Neu lokalisierte Befestigungsanlagen in Niederösterreich



Version 2022/1
Lehenbauer Harald

Publikationsdatum: 4.12.2022

Einleitung

In der vorliegenden Abhandlung sollen die in den vergangenen Jahren gewonnen neuen Erkenntnisse zum Thema (abgekommene) Befestigungen in Niederösterreich präsentiert werden. Als erste Grundlage diente ein Skriptum, das für einen Vortrag mit dem Titel „Burgenforschung im Mostviertel. Rückblick – Einblick – Ausblick“, angefertigt wurde.[1] Eine kleine Zahl an neu entdeckten Befestigungen wurde 2019 vom Verfasser im populärwissenschaftlichen Sammelband „Mosaiksteine 2“ publiziert.[2]

Es fanden alle Befestigungen Eingang in den Katalog, nur die römischen Befestigungsanlagen, welche sich hauptsächlich entlang der Donau erstrecken, sollen einer separaten Publikation zugeführt werden. Da die Arbeit nicht in einem Zug verfasst wurde, sondern in einem Schreib- und Erkenntnisprozess von etwa 5 Jahren entstand und auch laufend weitergeführt wird, bitte ich um Nachsicht, falls dies in dem ein oder anderen Fall sprachlich auffallen sollte. Die angesprochene Weiterführung des Kataloges soll dazu dienen, weitere neu entdeckte Anlagen darin aufnehmen zu können. Um die verschiedenen Versionen klar unterscheidbar zu machen, wird jede Version mit einem vorangestellten „Änderungsverzeichnis“ versehen sein. Ein Augenmerk bei der Ergänzung der vorliegenden Arbeit liegt neben der weiteren digitalen Geländeprospektion und der damit hoffentlich einhergehenden Entdeckung weiterer Anlagen auf der Ausfindigmachung schriftlicher Belege, um die Besitzgeschichte der Befestigungen so weit wie möglich rekonstruieren zu können.

Wo möglich wurden aussagekräftige Fotos und Situationsdarstellungen bzw. Interpretationsversuche eingebunden. Da es sich bei den hier behandelten Anlagen um bisher völlig unbekannte Befestigungen handelt, muss hier nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die angestellten Überlegungen und Interpretationen im beschränkten Rahmen stattfinden mussten und vorläufig zu sehen sind, da *per definitionem* bisher keine archäologischen Untersuchungen stattgefunden haben. Ziel ist es, durch die Publikation ebendiese Untersuchungen anzuregen und die Denkmäler vor der Zerstörung zu bewahren. Als Anhang werden nach der Behandlung der Befestigungen in tabellarischer Form verdächtige Flur- und Hofnamen verzeichnet, die in den

1 Der besagte Vortrag wurde von mir am 28. März 2019 in der Vortragsreihe des VEMOG im Hotel Exel (Amstetten) gehalten. Die hierzu erstellte PowerPoint Präsentation steht unter https://www.researchgate.net/publication/332061731_Burgenforschung_im_Mostviertel_-_Ruckblick_-_Einblick_-_Ausblick (DOI: 10.13140/RG.2.2.33315.50727) (abgerufen am 6.4.2019) zum kostenlosen Download bereit.

2 Lehenbauer 2019.

vergangenen Jahren in intensiver Recherchetätigkeit aus schriftlichen Quellen exzerpiert werden konnten. Da eine Lokalisierung vieler dieser Flurnamen bisher nicht stattgefunden hat, werden zur topografischen Verortung der bezeichneten Fluren nur grobe Angaben gemacht, nämlich solche, wie sie sich aus den Quellen und dem wahrscheinlichen Lageort augenscheinlich ergeben.

Zur hier zugrunde liegenden Vorgehensweise ist zu sagen, dass die bisher als „nicht lokalisiert" und als „fraglich" eingestuften Befestigungen gezielt ins Visier genommen wurden, um sie einer etwaigen Verortung zuzuführen.[3] Es fanden dabei folgende Untersuchungsmethoden Eingang in die vorliegende Arbeit:

- Auswertung der Orthofotos verschiedener Dienste[4]
- Auswertung von alten Landkarten und Katastermappen[5]
- Archivalische Studien (online und in den Archiven)[6]
- Begehungen
- Digital-archäologische Prospektionen[7]

Um die Benutzbarkeit der Arbeit zu vereinfachen, wird in der kommenden Version der Arbeit am Ende ein Indexverzeichnis der vorkommenden Örtlichkeiten (inkl. Flurnamen) mit publiziert werden.

Die letzten Zeilen des einleitenden Kapitels möchte ich nutzen, um mich bei folgenden Personen recht herzlich für viele nützliche Tipps und Ratschläge, sowie zahlreiche fachliche Informationen zu bedanken: Dr. Thomas Kühtreiber; Clemens Hopf, MA; Prof. Dr. Heimo Cerny; OSR Gunther Hüttmeier; Karl Kremslehner; Dr. Herwig Weigl; PD Dr. Roman Zehetmayer; Dr. Hannah Schäffer; DI Herbert Schäffer; Mag. Jakob Maurer; Mag. Gerald Raab und Dr. Martin Krenn (BDA) und last, but not least Mag. Martina Hinterwallner (BDA).

---

3 Damit wird einem Kernanliegen der Burgenforschung entsprochen und die Forschung kontinuierlich vorangetrieben. Vgl. Daim 2005, 8.

4 Es wurden die Daten der folgenden Anbieter für Luft-, und Satellitenbilder ausgewertet: Google Earth Pro, HERE Maps (https://wego.here.com/), World Imagery Wayback (https://livingatlas.arcgis.com/wayback/), NÖ. Atlas (https://atlas.noe.gv.at/), DORIS (https://wo.doris.at/), Microsoft Bing (https://www.bing.com/maps) (alle zuletzt abgerufen am 28.11.2022).

5 Dabei wurden ausgewertet: Franziszeischer Kataster (1822), Franziszeische Landesaufnahme (1809–1818), Josephinische Landesaufnahme (1773–1781), Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1869–1887) zugänglich auf der Webseite https://maps.arcanum.com/de/ (abgerufen am 28.11.2022). Sämtliche untenstehende Verweise auf eines der zuvor genannten Kartenwerke beziehen sich, wenn nicht anders angeführt auf die digitalisierten Versionen unter https://maps.arcanum.com/de/.

6 Es wurden folgende Archive besucht: Niederösterreichische Landesarchiv (künftig NÖLA), Oberösterreichische Landesarchiv (künftig OÖLA), das Österreichische Staatsarchiv (künftig StA), Schlossarchiv Greinburg, Stiftsarchiv Seitenstetten. Weiters wurde das Online-Archiv Monasterium (http://monasterium.net:8181/mom/home) (abgerufen am 28.11.2022) für die Suche nach urkundlichen Nennungen verschiedener Adelsgeschlechter herangezogen.

7 Verwendet wurde hierzu das GIS-Programm QGIS (Version 3.23.0) mit den Erweiterungen RVT (Relief visualization toolbox) (Version 0.9.4. und höher), Terrain shading (0.9.3. und höher) und Visibility analysis (1.8. und höher) sowie Profile Tool (Version 4.2.2. und höher). Die genauen verwendeten Parameter sind zumeist direkt am Anwendungsfall vermerkt. Die DGM-Daten sind unter https://doi.org/10.48677/9a4e3e4f-2cd5-4f73-af51-384beb9331d0 (abgerufen am 17.3.2022) kostenlos abzurufen und herunterzuladen.

Änderungsverzeichnis Vers. 2022/1: –

Prolog

Zu allen Zeiten zogen Burgen und Schlösser ihre Beobachter in ihren Bann. In Zeiten jedoch, in denen die Ansitze nicht, wie heute, (zum Teil) die Funktion von Attraktionen hatten, sondern ihren „praktischen Nutzen“ täglich „unter Beweis“ zu stellen hatten, wird sicherlich der Begriff „Bann“ durch Ehrfurcht und Respekt zu ersetzen sein. So haben wir doch in der Burg bzw. dem Schloss, die Sitze der „hohen Herren“ vor uns, die der umliegenden Bevölkerung zwar in Zeiten der Not und Gefahr – zumindest in einigen Epochen – als sichere Zufluchtsorte dienten[8,9], doch primär die Aufgabe hatten, die Familie des jeweiligen Adeligen zu beherbergen und zu schützen. Die Anlage der Ansitze, auf exponierten Höhen, oftmals oberhalb der zugehörigen Siedlung, geschah nicht nur aus fortifikatorischen Gesichtspunkten, sondern sie diente so auch der Darstellung und der Kenntlichmachung des Herrschaftsanspruches des jeweiligen Besitzers. So haben wir mit ziemlicher Sicherheit in jedem Dorf mit zumindest einem kleinen Ansitz zu rechnen.[10]

Betrachten wir nun in sehr gedrängter Form die Entwicklungsstufen des „Wehrbaues“, so beginnt die chronologisch älteste Form der „Burg“ in der Gestalt von sogenannten urgeschichtlichen Wallanlagen.

Diesen Erdwerken folgten im Frühmittelalter die großflächig konzipierten Verteidigungswerke, welche der umliegenden Bevölkerung als „Fluchtburg“ gedient haben[11] und befestigte Herrenhöfe[12] in den Kolonisationsgebieten. Vereinzelt bereits ab dem 9., zahlreich dann ab dem 11. Jahrhundert entstehen adelige Wohnburgen[13], die den Adelsfamilien als Schutz bietende Wohnstätten dienten.[14] Mit der zunehmenden Erschließung des Raumes östlich der Enns und der damit einhergehenden Verdichtung der Bevölkerung, manifestieren sich zunehmend auch herrschaftliche Strukturen mit entsprechenden Ansitzen (Burgen).[15] Hier vordergründig zu nennen, sind die kleinflächigen Befestigungen, welche meist in Form von künstlich aufgeschütteten Erdhügeln mit einem darauf

---

8 Es werden in den Verzeichnissen der Zufluchtsörter zahlreiche Schlösser erwähnt. Vgl. Bohaumilitzky und Nägl 1982.

9 Zum Beispiel finden sich für unseren Bereich die Schlösser Wallsee und Freyenstein als schutzbietende Örtlichkeiten verzeichnet. Newald 1883.

10 So führt Maximilian Weltin 1977 in seinem Aufsatz „Das österreichische Landrecht des 13. Jahrhunderts im Spiegel der Verfassungsentwicklung“ aus: „Grundsätzlich bestand in jedem Dorf ein, wenn nicht mehrere solcher befestigter Sitze [...]“. Vgl. Weltin 1977, 413.

11 So ist für Niederösterreich die sehr gut erforschte Anlage in Gars-Thunau hervorzuheben, die im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts befestigt wurde. Vgl. Herold 2012, 75 Weiters kann die Anlage auf der Flur Sand bei Raabs an der Thaya zu diesen frühen Befestigungen gezählt werden. Vgl. hierzu Felgenhauer-Schmiedt 2008.

12 Herold 2012.

13 Als Baumaterial kommen bereits zu dieser Zeit sowohl Stein, als auch noch immer Holz und Erde (Holz-Erde Anlagen) zur Anwendung.Vgl. Kühtreiber und Obenaus 2017, 20.

14 Weitere Aspekte zur Typologisierung und Aufgliederung der verschiedenen Burgentypen anhand der: Gliederung nach Funktion, Gliederung nach architektonischen Merkmalen, Gliederung nach Bebauungsstruktur und der topografischen Gliederung des Bauplatzes zu finden bei Hofer u. a. 2007, 249f.

15 Zusammenfassend hierzu Harreither 2013; Krawarik 2005; Weigl 2007.

erbauten (Wohn-)Turm (Burgtyp ‚Motte‘[16]) oder aus dem Gelände herausgearbeiteten Erdwerk mit einer darauf befindlichen Burg (Typ: „Hausberg“)[17], bestehen.[18] Die vor allem seit der zweiten bayerischen Landnahme sich vollziehende „[…] Emanzipation [der] […] Ministerialen zu eigenen Herrschaftsträgern[19] […]“[20] und der damit einhergehende Verdichtungsprozess von eigenständigen Herrschaften, steht in wesentlichem Zusammenhang mit dem Burgenbau in unserem Arbeitsgebiet. Die in den Kleinadel aufgestiegenen Ministerialen[21] wollten – neben der fortifikatorischen Wirkung – ihre Machtstellung gegenüber ihren untertänigen Bauern in Form dieser (kleinen) Burgen präsentieren und sich so sichtbar abheben.
Eine passende Beschreibung finden wir bei Schad'n in seinem Werk „Die Hausberge und verwandte Wehranlagen in Niederösterreich”, wo er Anton Dachler sinngemäß zitiert:

> *„Die Hausberge sind der Erdunterbau kleiner mittelalterlicher Feudalburgen, und zwar turmähnlicher Holzforts, die dazu bestimmt waren, den Burgherrn und seine Familie im Falle der Gefahr aufzunehmen. Was wir heute sehen, ist nicht die ganze Anlage, sondern nur der Teil, auf dem der Bergfried […] [stand]. Daran schloß [sic!] sich ein umfangreicher, von einer Pfahlwand umsäumter Hof"*[22]

Als derzeitiges „Standardwerk“ und Literaturempfehlung zum Thema „Burgen“ in unserer Umgebung, dem Mostviertel, kann derzeit das von Falko Daim 2007 herausgegebene Buch „Burgen Mostviertel“ (*Verlag Freytag & Berndt*) genannt werden. Hier finden sich für den Laien in gut lesbarer Form, die wichtigsten Informationen zu allen bis 2007 bekannten Wehranlagen in unserer Gegend. Auch auf der Internetseite http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/ finden sich viele weiterführende Informationen zu den Wehrbauten in Niederösterreich. Viele der hier erstmals vorgestellten Erdwerke wurden im Zuge intensiver Desktop-Surveys lokalisiert. Vor allem mithilfe der LiDAR-Technik konnten unter zur Hilfenahme von verschiedenen Algorithmen (*Hillshade,*

16 Um einen praktikablen Vergleich zu Anlagen im Nachbarland zu erhalten vgl. Eibl 2012.
17 Viel weiterführende Literatur und ein Abriss zum Forschungsstand bei Kühtreiber und Reichhalter 2007 und Felgenhauer-Schmiedt 2007.
18 Einen aktuellen Typisierungsversuch der in Niederösterreich vorkommenden Burgen findet man bei Hofer u. a. 2007.
19 In den 1970-er Jahren kam es in der österreichischen Geschichtsforschung des Mittelalters zu einer Auseinandersetzung zwischen Michael Mitterauer und Maximilian Weltin, in der es um die ursprüngliche Ausbildung der adeligen Herrschaften im Mittelalter ging. Mitterauer und seine Schüler proklamierten eine Bildung der Herrschaften des 11. und 12. Jahrhunderts ausgehend vom König. So sollte nach Mitterauer jede Herrschaftsgründung in irgendeiner Form vom König abzuleiten sein. Im Gegensatz dazu kam Weltin im Zuge seiner Forschungen zu dem Ergebnis, dass die Herrschaftsgründungen aus “wilder Wurzel” und somit autogen erfolgt seien. Weltin konnte mit seiner Darstellung überzeugen. Vgl. dazu zusammenfassend Zehetmayer 2018, 13f.
20 Weigl 2007, 15.
21 Grundsätzlich zum Thema zuletzt Zehetmayer 2013b.
22 Schad‘n 1953, 332.

Multi directional Hilshade usw.) die meisten neuen Anlagen identifiziert werden.[23] Die Klassifikation als ein bestimmter Burgentypus in der Anlagenbezeichnung selbst, wurde nur bei einer möglichst sicheren Datenlage angestellt.

23 Das vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV) zur Verfügung gestellte Digitale Geländemodell (DGM) hat eine Auflösung von 1 m. Es zeichnen sich durch die hohe Genauigkeit selbst minimale, kleinflächige Erhöhungen im Gelände ab, was u. a. zur Identifikation bisher unbekannten Befestigungen führte.

Inhalt

Forschungsgeschichte in Niederösterreich

Bevor wir zum eigentlichen Thema des Aufsatzes kommen, soll kurz auf die Forschungsgeschichte der „Burgenforschung“[24] im Mostviertel eingegangen werden. Die zur Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzende Begeisterung für die ehemaligen Sitze des Adels, machte sich zunächst nicht unmittelbar bemerkbar in der lokalen Forschungslandschaft.[25] Erst Heimatforscher wie der aus St. Peter in der Au stammende Hans Blank (1850–1908)[26] oder Anton Mitmannsgruber (1895–1986)[27] versuchten abgekommene Ansitze in ihrer näheren Umgebung zu lokalisieren. Vielfach aufbauend auf den Ergebnissen der ersten lokalhistorisch arbeitenden Forscher wurde 1925 von Georg Binder die erste zusammenfassend, darstellende Arbeit publiziert. Die in zwei Teilen – der erste Teil behandelt die Burgen „an und südlich der Donau“[28], während der zweite Teil die Anlagen nördlich der Donau behandelt – vorgelegte Arbeit trägt den Titel „Die Niederösterreichischen Burgen und Schlösser“[29,30] und sollte dem „Burgenfreunde als Führer dienen“.[31] Binder betonte jedoch auch den wissenschaftlichen Anspruch seines Werkes, wenn er in der Einleitung schreibt: „Vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aber möchte der Verfasser diesen ersten Versuch einer Zusammenstellung der niederösterreichischen Burgen und Schlösser als die Keimzelle betrachtet wissen […]“.[32] Im Jahr 1953 publizierte der Doyen der heimischen Hausbergforschung Hans Peter

24 Zum europäischen Forschungsstand und der Rezeptionsgeschichte siehe Zeune 1999.

25 Als Beispiele der damaligen Publikationen mögen folgende Werke dienen, in denen auch Burgen des Mostviertels Erwähnung finden: Otto Piper, Österreichische Burgen (8 Bände, 1902–1910); Josef von Scheiger, Über Burgen und Schlösser im Lande Österreich unter der Enns (1837).

26 Weitergehende Informationen zum Lokalforscher Hans Blank zu finden bei Maurer 2012; Der umfangreiche Nachlass von Blank befindet sich wohlverwahrt im Niederösterreichischen Landesarchiv. Niederösterreichisches Landesarchiv 1903. NL Blank Hans So sucht Blank im Aufsatz Blank 1904 etwa eine abgekommene Burg in seiner Heimatgemeinde.

27 Zu den von Mitmannsgruber in den Publikationsorganen des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich veröffentlichten Aufsätzen siehe Brier und Riepl 1975, 30. Der umfangreiche schriftliche Nachlass von Mitmannsgruber wurde 1983 und 1984 dem Oberösterreichischen Landesarchiv übergeben (Verzeichnis des Nachlasses: https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/14_15_Sammlungen_und_Nachlaesse_1_2/M/Mitmannsgruber.pdf). Es befinden sich darin u. a. 256 Urkunden, 140 Handschriften (darunter z. B. Urbare der Herrschaften Haus bei St. Pantaleon, Kröllendorf, Ennsegg und der Burgvogtei Enns) und 170 Druckwerke. Vgl. https://www.landesarchiv-ooe.at/bestaende/sammlungenundnachlaesse/mitmannsgruber-anton-sammlung/ [Zugriff: 1.12.2022]
Vor allem zur Geschichte seines Heimatortes Liebenau und seines späteren Wohnsitzes Kematen an der Ybbs trug er umfangreiches Material zusammen. Auch die Herrschaftsarchive Gleiß und Kröllendorf verdanken deren Bewahrung vor der Vernichtung Mitmannsgruber. Zum 80. Geburtstag erhielt er vom Bundespräsidenten das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Vgl. Zauner 1986.

28 Es finden sich folgende in unserem Bearbeitungsgebiet befindliche Objekte verzeichnet: Schloss Wallsee an der Donau, Sommerau, Stift Ardagger (als Schloss bezeichnet), Freyenstein, Donaudorf, Persenbeug, Waidhofen an der Ybbs, Konradsheim, Gleiss, Kröllendorf, Hagberg, Ulmerfeld, Edla, Eisenreichdornach, Seisenegg, Hainstetten, Leutzmannsdorf, Freidegg, Senftenegg, Auhof, Hubertendorf, Karlsbach, Hertweigstein (Hartwigstein), Horburch, Zaucha, Dobra, Gassenegg, St. Peter in der Au, Seitenstetten, Winden, Rohrbach, Salaberg, Klingenbrunn, Achleiten, Zeillern, St. Pantaleon, Erla. Binder 1925a.

29 Binder 1925a.

30 Binder 1925b.

31 Binder 1925a, 7.

32 Binder 1925a, 7.

Schad'n[33] sein Opus magnum „Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich. Ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung“,[34] das bis heute als Standardwerk gesehen werden kann.

1956 erschien im Birken Verlag das Buch „Niederösterreichs Burgen“ von Felix Halmer (1895–1968)[35], welches sich aber ausdrücklich, wie im Vorwort betont wird, nicht an den „Burgenforscher“ richtet, sondern an den „Burgenfreund“.[36] Des Weiteren ist Felix Halmer der Gründer des „Niederösterreichischen Burgenarchives“[37], das heute Teil der Niederösterreichischen Landesbibliothek ist.

Aus Rudolf Büttners (1909–1992)[38] Feder stammt der erste umfassende Versuch, neben den noch bestehenden Burgen und Ruinen, auch die verschwundenen Ansitze zu lokalisieren.[39]

Dazu griff er als Erster auf umfangreiches Quellenmaterial zurück und versuchte mithilfe des „Historischen Ortsnamenbuches von Niederösterreich“ Ansitze zu lokalisieren, die längst abgekommen waren. Zuletzt soll noch auf den Burgenforscher Herbert Pöchhacker (1950–1990) eingegangen werden. Herbert Pöchhacker hat sich besonders um die Erforschung von Wehrbauten im Bezirk Scheibbs[40] Verdienste geleistet[41]. Aber auch in anderen Gebieten war Pöchhacker aktiv, so bezeichnet ihn Büttner zusammen mit Alois Wolfram als „[...] unermüdliche[n] und hilfsbereite[n] Mitstreiter bei der Entdeckung und Vermessung neuer Erdwerke“.[42] Falko Daim nennt Pöchhacker

---

33 Daim 2005, 11.

34 Schad‘n 1953.

35 Der Doyen der niederösterreichischen Burgenforschung Rudolf Büttner bezeichnet im Vorwort des fünften Bandes der Reihe “Burgen und Schlösser in Niederösterreich”, Felix Halmer als “Initiator der neueren österreichischen Burgenforschung”. Büttner 1979, 4 Neben der hier vorgestellten Arbeit Halmers, erschienen noch eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Aufsätze, u. a. Halmer 1942.

36 Halmer 1956, 3.

37 Vgl. Halmer 1954 und Halmer 1968.

38 Otruba 1992.

39 Als Hauptanliegen der Arbeit nennt Büttner “eine eingehende Bestandsaufnahme [um] die Fülle der Objekte klarzustellen und damit den Umfang, den Gesichtskreis der Burgenforschung in vieler Hinsicht zu erweitern”. Büttner 1979, 4.

40 Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang auch die Forschungstätigkeit von Alois Wolfram, der – wie Pöchhacker erwähnt – von 1953 bis 1971 “ [...] etwa vierzig bisher offiziell völlig unbekannte Burgplätze und Wehranlagen aufspürte”. Vgl. Pöchhacker 1991, 51.

41 Von Herbert Pöchhacker – der leider viel zu früh an den Folgen eines schweren Arbeitsunfalles verstarb – liegen folgende Arbeiten vor: Bestandaufnahme mittelalterlicher Erdwerke (Hausberge) im politischen Bezirk Scheibbs. In: Walter Hildebrand (Hg.), Bauen im Mittelalter (1986) 172–189.; Burgen und Herrensitze im Bezirk Scheibbs: in der Zeit von 1000 bis 1500. (Heimatkunde des Bezirkes Scheibbs 5) (1986).; Der Burgstall beim Hofe Schlarassing. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Jahrgang 54/1983) (1983) 237–239; Der Leber von Scheibbsbach. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Jahrgang 52/1981) 207–209.; Der verschwundene Ansitz von Perwarth in Gries bei Oberndorf/Melk. In: In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Jahrgang 54/1983) (1983) 39–43.; Verschwundene Burgen und geheime Gänge. In: NÖ Bildungs- und Heimatwerk (Hg.), Mostviertler Hausbuch (1991), 51–58; sowie einige „Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Melk“. Das nicht publizierte Manuskript zu „Burgen im Bezirk Melk“ sowie zahlreiche Pläne wurden aus dem Nachlass Pöchhackers zur Verfügung gestellt und im Buch „Burgen Mostviertel“ verwendet. Vgl. Falko 2007, 9.

42 Büttner 1979, 4.

im Vorwort des „Burgen Mostviertel“ Bandes, den „[...] Pionier der modernen Burgenforschung im Mostviertel“ und widmet ihm auch den Band.[43]

In seinem Beitrag „Verschwundene Burgen und geheime Gänge“[44] zeichnet Pöchhacker selbst seinen Forschungsschwerpunkt in den Bezirken Melk und Scheibbs, in denen „[...] [er] [S]eit etwa zwanzig Jahren [...] auf der Suche nach abgekommenen Siedlungen und noch unbekannten Hausbergen [...]“ sei.[45] Anzumerken ist hier, dass Pöchhacker die Lokalisierung der einstigen Sitze gänzliche ohne technische Hilfsmittel anstellte, da diese selbstredend noch nicht existent waren. Umso bemerkenswerter ist daher seine herausragende Leistung, die ihm in Zuge seiner aufwendigen Recherchen und Begehungen viele bis dahin vollkommen unbekannte Anlagen entdecken ließ.

Die nur als Manuskripte in geringer Auflage – aber neuerdings auch überarbeitet und erweitert online – publizierten Werke „Archäologische Denkmale ober dem Wienerwald“[46] und „Archäologische Denkmale Viertel unter dem Wienerwald“[47,48] von Hermann Schwammenhöfer enthalten ebenso eine beachtliche Anzahl von Ansitzen und Befestigungen, die von Schwammenhöfer selbst erst lokalisiert werden konnten.[49]

Wenn wir nun nach unserem Ausflug in die „Geschichte der Burgenforschung“ in unsere Gegenwart zurückkehren, sollen noch die heute maßgeblichen Arbeiten/Publikationen genannt werden. Das bereits mehrfach angesprochene Buch „Burgen Mostviertel“ – erschienen in erster Auflage 2007 – stellt die bis dato aktuelle Gesamtdarstellung zu Burgen und abgekommenen Wehranlagen im Bearbeitungsraum dar.[50] Es werden in diesem Band ca. 180 Wehrbauten beschrieben, die sich im Bezirk Amstetten befanden. Davon sind 32 unter die lokalisierten Hausberge und Burgställe zu zählen, 56 sind zwar (zum Teil weitläufiger) lokalisiert, aber zur Gänze abgekommen, während weitere 56 als nicht lokalisiert anzusehen sind und die Existenz von 11 Sitzen überhaupt fraglich ist.

---

43 Falko 2007, 9.

44 Pöchhacker 1991.

45 Pöchhacker 1991, 51; bemerkenswert in diesem Beitrag ist die von Pöchhacker zusammengetragene Anzahl an Sagen, die ihm die Lokalisierung der Ansitze erst möglich machte.

46 Schwammenhöfer 1992.

47 https://archive.org/details/schwammenhofer-hermann-archaologische-denkmale-viertel-unter-dem-wienerwald-teil-1-wien-2021 [Zugriff: 19.11.2022].

48 https://archive.org/details/schwammenhofer-hermann-archaologische-denkmale-viertel-unter-dem-wienerwald-teil-2-wien-2021 [Zugriff: 19.11.2022].

49 Im Jahr 2022 erscheint eine stark erweiterte und aktualisierte Version des Manuskripts in digitaler Form. Auch die anderen von Schwammenhöfer früher verfassten Manuskripte werden oder wurden bereits aktualisiert wiederveröffentlicht. Persönliche Information Hermann Schwammenhöfer im Jänner 2022. Es wurden für diese Publikation teilweise bereits diese erweiterten Kataloge herangezogen.

50 Die Reihe “Wehrbauten und Adelssitze in Niederösterreich” herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Niederösterreich, liegt bisher in drei Bänden vor, der dritte Band erschien 2014. Bisher wurde das hier behandelte Arbeitsgebiet jedoch nicht erfasst.

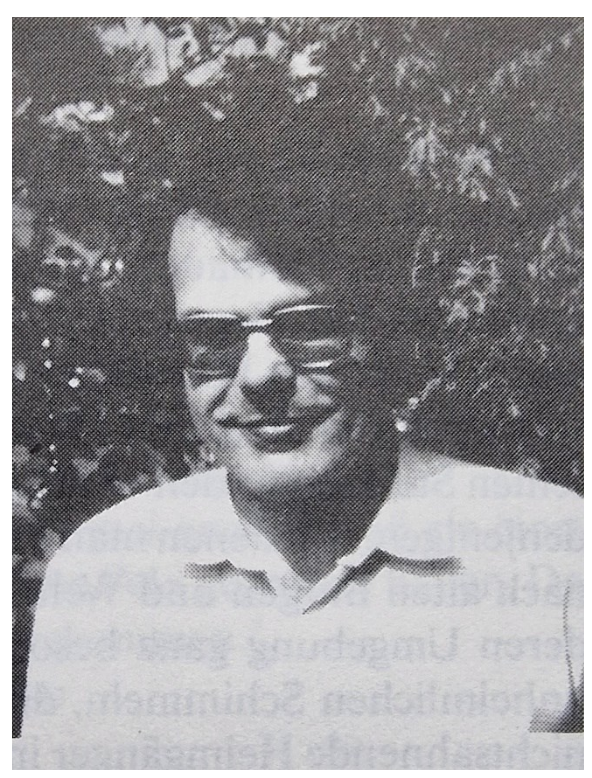


Abbildung 1: In memorian Herbert Pöchhacker (1950-1990)

Katalog der neu lokalisierten Befestigungen in Niederösterreich

Kat. Nr. 1 Hausberg "Wasenbauer" (KG Stephanshart/MG Ardagger)

Die bis vor wenigen Jahren gänzlich unbekannte Anlage[51] wurde 2009 erstmals von Heimo Cerny (Amstetten) in der Ortschronik von Stephanshart publiziert.[52] In einem Vortrag im April 1994 wurde der interessierten Öffentlichkeit erstmals von dieser Wasenanlage berichtet.[53] Sie liegt wenig westlich von Moos in der Rotte Albersberg (Katastralgemeinde Stephanshart/Marktgemeinde Ardagger). Die Lokalisierung im Gelände gelang zuvor Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien), was zu einer Begehung mit dem Burgenspezialisten und Archäologen Thomas Kühtreiber führte.[54] Einen recht eindeutigen Hinweis, dass sich in diesem Bereich eine Wehranlage befunden haben muss, gibt der dort existierende Hofname „*Wosenbeirin*"[55]. Das daraus abzuleitende „Wasenbauer" zeigt uns den zur ehemaligen Burg gehörende Hof an.[56,57] Die Bezeichnung „Wasen" selbst, ist mit dem heutigen Wort „Rasen" gleichzusetzen[58,59] und ist in Niederösterreich mehrfach als Burgstandort belegt und kommt als Name adeliger Personen vor, die sich „nach Wasen"[60] nennen.[61] Das Abkommen dieser sich nach Wasen nennenden Familiennamen, scheint mit der im 15. Jahrhundert zunehmenden „Funktionslosigkeit"[62] dieser Anlagen in Verbindung zu stehen.[63]

51 Parz. 963/1 (KG Stephanshart/MG Ardagger), GK M31: 108062,17/ 336351,69.
52 Cerny 2009c, 30–34.
53 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].
54 Persönliche Information Heimo Cerny im Februar 2019.
55 Anmerkung: "Wasenbäuerin"; Persönliche Information Gunther Hüttmeier im Jänner 2017.
56 Papp 1991, 293.
57 Reichhalter 2007g.
58 Kluge 2002, 974.
59 Papp 1991, 292.
60 So nennt sich 1260/80 Burkhard "von Wasen" und ist bei Seitenstetten sesshaft. Reichhalter 2007h In späterer Zeit zeugt der Familienname "*Waser*", oftmals auf eine Abstammung der Familie von einer Örtlichkeit mit dem Namen "*Wasen*". Ob ein im Jahr 1641 aufscheinender "*Thomas Waßer in der Au*" (bzw. seine Ahnen) vom Wasen in Albersberg stammt, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, aber doch anzunehmen. Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1635-1711. 01,2,3/01, fol. 8.
61 Hofer u. a. 2007, 256, Fußnote 34.
62 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].
63 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].

Um einer Erosion des Erdhügels entgegenzuwirken, musste man rasch Abhilfe schaffen, in dem man die aufgeschüttete Erde (und den neu ausgeformten Hügel) mit Rasenziegel versah.[64] Dieser Hügel hat in unserem Fall eine Länge von ca. 35 m und eine Breite von etwa 20 m und wird durch einen umlaufenden – heute als Zufahrtsweg verwendeten – Halsgraben geschützt. Die Höhe des Hügels beträgt heute ca. 7 m.

Der Albersberger Wasen hatte mit Sicherheit auch eine wichtige Schutzfunktion, des wahrscheinlich in unmittelbarer Umgebung befindlichen Anlandeplatzes[65] und des nach Süden führenden Altweges.[66] Die Funktion als Warte eines Anlandeplatzes in unmittelbarer Umgebung könnte auch das frühe Abkommen der Anlage erklären. Seit jeher veränderte die Donau in der „Stephansharter Au" bei jedem größeren Hochwasser ihren Lauf. Noch bis ins 18. Jahrhundert verlief der Hauptarm der Donau, die sogenannte "Naufahrt", einige hundert Meter weiter südlich als heute.[67] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass mit einer Verlegung des Donaulaufes im Mittelalter in Richtung Norden, die Anlandestelle aufgegeben wurde und damit auch die Warte, also die Wasenanlage obsolet wurde.[68] Im Zuge einer Begehung im Herbst 2016 konnte die alte Wegverbindung zwischen dem Wasen Albersberg und dem Standort der ehemaligen Wehranlage "Eisern Birn" in Leitzing festgestellt werden.[69]

---

64 Es finden sich im Aufsatz von Helga Papp aus dem Jahr 1991 37 Wasenanlagen in Niederösterreich, von denen einige auch im Bearbeitungsgebiet dieses Aufsatzes liegen. Es befinden sich z. B. der Wasen bei Ernsthofen, der Wasen bei Gießhübl, der Wasen bei Seitenstetten oder die – noch nicht lokalisierte – Anlage bei Kleinwolfstein (MG Neustadtl an der Donau) in der näheren Umgebung. Zur Lokalisierung der letztgenannten Anlage könnte der Hofname "Wasen" wegweisend sein. Vgl. Schwetter 1882a, 211.

65 Pruch = Bruch (KG Stephanshart/MG Ardagger); Erstmals genannt 1308, deutet die etymologische Bedeutung unzweifelhaft auf "Erdabbruch" hin. Gemeint sind die Erdabträge und Rutschungen in dieser Umgebung bei und nach Donau-Hochwässern. Die Pfarrchronik Stephanshart vermerkt auf fol. 1: "Aeltere (sic!) Männer gedenken noch, daß (sic!) dort, wo jetzt das Haus des Wirtshs (sic!) in Bruch steht, der Scheiderplatz war, zur Ladung der Schiffe". Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1922. III/PfA 3414-06/01, fol. 1.

66 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].

67 Vgl. hierzu die Flusskarte des Abschnittes zwischen Wallsee und Ardagger aus dem Jahr 1715 (Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg 2017, 15f); Ob eventuell in früherer Zeit, etwa zur Zeit der Römer, der Donaulauf direkt am Hang der Wasenanlage vorbeiführte, bleibt offen. Mündlich überlieferte Traditionen lassen dies zumindest vermuten, so ist in der Pfarrchronik Ardagger vermerkt, "[...] so wie wir es in der angrenzenden Pfarre Stephanshart bis zum ehemaligen Strombette der Donau herauslaufenden Hügel noch heutzutage Salvator genannt [sehen]" siehe Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3021 Pfarrarchiv Ardagger Stift, 05/01, fol. 1.

68 Ob eventuell am Standort der Albersberger Burg bereits zur Römerzeit ein Wachturm bestanden haben könnte, wird in meinem Manuskript https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen_201803 diskutiert. Online zugänglich unter https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen (abgerufen am 12.7.2019). Sichtpotentialanalysen zeigen, dass das Sichtfeld vom sicher bestandenen Turm in Sommerau exakt am Wasenhügel von Albersberg wieder zur Niederterrasse einschwenkt. Eine Publikation des Verfassers hierzu ist in Vorbereitung.

69 Anmerkung: Die Begehung wurde vom Verfasser zusammen mit Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien) durchgeführt. Als Ausgangspunkt diente der auf der Anhöhe gelegene Hof "Salvator", wo uns die Besitzer des Hofes freundlich mitteilten: "Das knapp unter ihrem Hof in westliche Richtung ein alter aufgelassener Gemeindeweg führe". Es handelt sich bei diesem Weg mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch um den ehemaligen Uferverbindungsweg, welcher die römischen Grenzposten miteinander verband.

Zum ersten Mal schriftlich fassbar wird der Albersberger Wasen im Urbar der Herren von Wallsee aus dem Jahr 1449. Darin heißt es: "Gengl am wasn dient von ainer hofstatt [...]".[70] Dass es sich hier nur um den Albersberger Wasen handeln kann, geht eindeutig aus den nachfolgenden Nennungen eines "Liendl Snek[71] zu hof [dient vom hof] "und darauffolgend des "Georg Gassner am pruch" hervor.[72] Auch die drei Nennungen 6, 7, und 8 auf Folio 113v sind ein eindeutiger Beweis. So werden folgende drei Güter genannt: "Merth zu salvater", "Peter zu salvater"[73] und "Liendl zu Albersperg".[74] Sämtliche aufgezählte Güter befinden sich in direkter Umgebung der Wehranlage Albersberg. Eine am Wasen liegende Hofstatt war dem Stift Ardagger zehntpflichtig und scheint als „am Wasen ein Hofstatt" im Urbar des Stifts Ardagger auf.[75] Die nächste Nennung in den Quellen finden wir um 1500, wo in einer Güteraufzählung der Lehensbestand eines Kaspar Schallenperger angeführt wird. In einem ersten Teil dieser Aufzählung aus dem Jahr 1488 finden sich viele Güter um den Wasen Albersberg, doch nicht der Wasen explizit.[76] Erst in einem Kodex des Stiftsarchivs Seitenstetten finden wir "*Albersperg und auf dem Wasen*", als Lehenstück des vorgenannten Schallenperger.[77] Der Ansitz dürfte zu dieser Zeit bereits abgekommen sein und nur noch der zugehörige Hof existiert haben. Im Bereitungsbuch des Viertels ober dem Wienerwald von 1591 ist der „Wasen" im „*Denkenambt*"[78] des H. Constantin von Maining verzeichnet.[79] 1605 kamen die Herrschaft und das Schloss Zeillern an Wolf Friedrich von Tattenbach. Im summarischen Anschlag scheint auch „Veit Zuelehner am Wasen" auf. Das Gut war damals „*freies Eigen*" und lag im „*Denken-Amt*" der Herrschaft Zeillern.[80]

70 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 113v.
71 Anmerkung: Es scheint sich um den Hof "Schneckenreit" in der Rotte Leitzing (KG Stephanshart/MG Ardagger) zu handeln. Der Hof „Schneckenreit" selbst liegt in sehr guter wehrhafter Position. Weitere Informationen zu den Ritter von Schneckenreit bei Cerny 2009a, 60f; vermutlich kann aber auch die „Eisern Birn" als ehemaliger Ansitz der Schneckenreiter angesehen werden. Diese abgekommene Wehranlage wird weiter unten ausführlich behandelt.
72 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 113v.
73 Es handelt sich um den 1305 erstmals erwähnten Hof Salvater. Weigl 1974, 184; Näheres zum Hof bei Cerny 2009c, 34.
74 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 113v.
75 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].
76 Plesser 2001, 243.
77 Plesser 2001, 243 und Stiftsarchiv Seitenstetten, Kodex Nr. 57, J, 117–120.
78 Benannt ist das Amt nach dem Hof Denk in Stephanshart. Vgl. Cerny 2009b, 50.
79 Hansen 1974, 169, Nr. 108.
80 Steinkellner und Kunerth 1988, 76.



Abbildung 3: Luftbild Wasenhügel in Albersberg, Detail. (Foto: Heimo Cerny, Amstetten)



Abbildung 2: Luftbild Wasenhügel in Albersberg. (Foto: Heimo Cerny, Amstetten)



voibos Profilservice — *Ein Dienst der Länderkooperation geoland.at*

Profilservice

Beschreibung	Profilauswertung
EPSG	31259
Stützpunktabstand	1 m
Erfassungsjahre der zugrundeliegenden Höhendaten	2016

Polygonzug:

Profildarstellung

Umgebungskarte

Seite 1

Abbildung 5: Profil des Wasenhügels m. Gräben. (Quelle: NÖ. Atlas)

Abbildung 4: Befestigung Wasen in Albersberg.

Kat. Nr. 2 Hausberg "Ostrach" bei Habersdorf (KG Ardagger-Stift/MG Ardagger)

Unweit des 1049[81] gegründeten Stiftes Ardagger[82,83,84] befindet sich die bisher völlig unbekannte Hausberganlage „Ostrach" in der Flur „Österreich"[85] (KG Ardagger-Stift/MG Ardagger).[86] Die etymologische Bedeutung des slawischen Wortes „Ostrach" deutet auf folgende topografischen Begebenheiten hin: „Landzunge, Bergrücken, Festung".[87] In neuerer Literatur wird auch „Zaun aus Pfählen"[88] angeführt, was auf die Wehrhaftigkeit des Ortes hindeutet. In der hiesigen Lokalgeschichtsforschung hatten bereits Franz Steinkellner[89,90] und Heimo Cerny[91] darauf hingewiesen, dass es eine Verbindung der Herren von Ostrach mit der Flur „Österreich" geben könnte. Ferner konstatierte Leopoldine Pelzl schon zu Beginn der 1980-er Jahre, dass der Grundbesitz in der Flur „*Österreich*", nicht den „umgebenden Besitzverhältnisse[n]" entspreche und „alleiniges Gut einer Grundherrschaft" sei.[92] In der Nähe von Schwabenöd bei Aschbach ist der Flurname „*Österreich Ackerl*" überliefert. Es ist durchaus möglich, dass auch hier Besitz der Ostracher bestand,[93] da auch Schwabenöd[94] auf Besitz der Wallseer (oder anderer aus Schwaben eingewanderter Adeliger) hindeutet.

Am heutigen Standort (Flurname *„Steiler Damm"*)[95,96] der Stiftskirche von Ardagger könnte sich in ottonischer Zeit eine Burganlage erhoben haben.[97] Die künstlich terrassierte vorspringende

81 Der Bischof von Freising erhielt von Kaiser Heinrich III. ein Gut bei Ardagger, um dort ein Kollegiatstift zu errichten. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 345, Nr. 26; Zur Geschichte des Stiftes Ardagger vgl. Frieß 1871, Landlinger 1949, Glaninger 1948, Chalaupka 1863, Schwetter 1882b, 151–161 und die Beiträge im Sammelband Aigner 1999. Auch Franz Steinkellner hat sich intensiv mit den Besitzungen des Stifts auseinandergesetzt und im Zuge seiner Forschungen auch das erste erhaltene Urbar des Stift Seitenstetten ediert. Vgl. Steinkellner 1981. Zuletzt publizierte Leo Baumann eine geschichtliche Abhandlung des Stiftes Ardagger im Jahr 2005. Baumann o. J. [2005].

82 Weltin und Zehetmayer 2008, 347, Nr. 26a.

83 Zur Ausstattung der Stiftskirche und dem architektonischen Werdegang der Anlage siehe Bundesdenkmalamt 2003, 70–76.

84 Überlegungen zur Gründungsurkunde von Stift Ardagger stellte die Lokalhistorikerin Leopoldine Pelzl bereits 1976 im 3. Band der Reihe „Österreichs Wiege" an. Pelzl 1976.

85 Parz. 103, 1706/1 (KG Ardagger-Stift/MG Ardagger), GK M31: 113366,62/ 335924,93.

86 Der Name „Ostra" kommt so auch im Viertel ober dem Manhartsberg mit Bezug zum Flurnamen „*Burgstall*" vor. Weigl 1969a, 83.

87 Schuster 1994, 77, Nr. O 98.

88 Hausner ab 1988, 818.

89 Steinkellner meint dazu, dass ein Zusammenhang des Riednamens „*Österreich*" mit dem Geschlechtername Ostrach bisher nicht geklärt werden konnte. Vgl. Steinkellner 1980, 60.

90 Eine ausführliche Würdigung und zusammenfassende Darstellung zum wissenschaftlichen Werk von Franz Steinkellner findet man in der 2022 erschienen Biografie. Vgl. Lehenbauer 2022.

91 Freundliche Mitteilung im Zuge eines Gespräches im Herbst 2018. Bereits um die Jahrtausendwende verfasste Heimo Cerny ein Manuskript, das erste Verbindungen der Ostracher zur hier behandelten Flur „Österreich" nahelegt. Vgl. Cerny.

92 Pelzl 1982, 13.

93 Niederösterreichisches Landesarchiv 1787. JosFass VOWW 050, 373.

94 Flur- und Ortsnamen die Herkunftsbezeichnungen beinhalten, deuten oftmals auf ältere Besitzrechte hin. In diesem Fall „Schwaben". Vgl. Hruza 1995, 438.

95 Reichhalter und Schicht 2007a.

96 Bundesdenkmalamt 2003, 70.

Geländezunge würde sich exzellent als Standort eines Wehrbaues anbieten. Um 1045/65 wird ein *Udalrich de Ardacker*[98,99] erwähnt, der auch in der Gründungsaufzeichnung von Erlakloster aufscheint.[100] 823 werden „*in Artagrum basilicas duas*“[101] erwähnt, wobei eine Lokalisierung aufgrund der schlechten Quellenlage derselben nicht möglich erscheint.[102,103] Nun zurück zum neu lokalisierten Hausberg „Ostrach“. Die mit dem Namen „*Österreich*“ versehene Flur, ist weitgehend ident mit einem Waldstück und den daran anschließenden Wiesengrundstücken, die sich vom Bereich um den Hof „*Stocka*“ bis zur Rotte Habersdorf[104] erstrecken.[105] Was die Wandlung des Namens von „*Ostrach*“ zu „*Österreich*“ angeht, kann auf ein Beispiel aus dem Jahr 1523 verwiesen werden. So erschienen in diesem Jahr die *„[...] verordnet räte und commissarii der reformacion in Ostrich unter der Ens [...]*“[106] und wir sehen, dass auch unser Land einst „*Ostrich*“ genannt wurde.

Die ehemalige Burgstelle liegt ca. 1,2 km südöstlich von Stift Ardagger an einem ehemals bedeutenden Verkehrsweg[107,108], dessen Verlauf direkt an der Anlage vorbeiführt.[109] Ob die Anlage

---

97 Bundesdenkmalamt 2003, 70.
98 Weltin und Zehetmayer 2008, 346, Nr. 26.
99 Reichhalter und Schicht 2007a.
100 Weltin und Zehetmayer 2008, 351.
101 Weltin und Zehetmayer 2008, 13f, 2a und 2b.
102 Es handelte sich hierbei um zwei dem Bistum Passau übertragene Eigenkirchen. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 350.
103 Weiters bestanden diese ersten Kirchen zum größten Teil aus Holz und haben somit keine heute sichtbaren Spuren hinterlassen. Vgl. Cerny 2002b, 33.
104 Hans Krawarik ermittelte mit einer Kulturfläche von 147 Joch für Habersdorf den Charakter einer Altsiedlung, was zur guten Lage an Altstraßen passen würde. Vgl. Krawarik 2005, 217.
105 Der Flurname ist in der Niederösterreichischen Administrativkarte (1867–1882) verzeichnet (siehe hierzu unter http://atlas.noe.gv.at , die Ebene „Administrativ Karte“ (abgerufen am 21.7.2019). Auch im Franziszeischen Kataster finden wir den Namen vor. Im Protokoll zum Franziszeischen Kataster der Katastralgemeinde Stift Ardagger ist die „*Ried Oesterreich*“ von Parzelle Nr. 1583–1716 eingetragen. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 025, fol. 89–96 Auch in der digitalen Karte unter www.basemap.at (abgerufen am 30.8.2019) ist der Flurname „*Österreich*“ verzeichnet. In der Zehentbeschreibung des Erlaklosters 1820 finden sich ebenfalls „äusseres (sic) Oesterreich“, „Wald im inneren *[Oesterreich]*“ und „*Oesterreichackerl*“. Niederösterreichisches Landesarchiv 1820a. A Erlakloster Hs03/125, fol. 105f.
106 Zitiert nach Weigl 1989, 45.
107 Allgemeines zur Verkehrssituation von Ardagger Umgebung im Kontext der geographischen Situation bei Cerny 2016a, 58–61; weiters ist die wirtschaftliche Bedeutung der einstigen „*Ladstatt Ardagger*“ von größter Bedeutung für die Verkehrsanbindung des Ortes gewesen. Vgl. dazu Cerny 2002a.
108 Weltin und Zehetmayer 2008, 350.
109 Hier erfolgte die Umgehung des Strudengaues über die Straße, die im Bereich von Viehdorf den Namen „*Herfurt*“ trägt. Bundesdenkmalamt 2003, 70 Im Kodex 238 der Stiftsbibliothek Seitenstetten – dem ältesten erhaltenen Buch des Stiftes Ardagger – zeugt eine hochmittelalterliche Handschrift von der Jakobuslegende, die wohl damit zusammenhängt, „[...] daß (sic) Ardagger an der Donau gerade damals große Bedeutung für den Durchzugsverkehr hatte.“ Wagner 1999, 24, Fußnote 21 Die vorbeiführende geschotterte Trasse hat heute den Status einer Landesstraße (L 6060). Anzumerken sind auch die, auf die ehemalige Bedeutung der Trasse hinweisenden Hof-, bzw. Flurnamen im Bereich um unsere Anlage „Ostrach“. Der bereits erwähnte Name „*Herfurt*“, wird von Elisabeth Schuster eventuell mit dem Hof „*Oedhof*“ (amtl. *Edthof*, MG Viehdorf) gleichgesetzt. Diese Einschätzung wird vom Verfasser nach Autopsie der Altwegsituation im Gelände und dem Kartenstudium geteilt. In diesem Fall hat die Etymologie übrigens nichts mit einer Furt, also einem Flussübergang zu tun, sondern stammt von „vurt“ bzw. „vürte“ was „Verkehrsweg“ bedeutet. Der Wortteil „Her-“ bedeutet hier „Heer“, „Schar Volkes“ und „Menge“. Also „Straße, auf der das Heer zieht“. Die erstmalige Nennung erfolgte 1324 in Passauer Quellen. Vgl. Schuster 1990, 256, Nr. H 265. Denecke sieht in der „Heerstraße“ eine „öffentliche Fernverkehrsstraße“, was sich mit der von Schuster gedeuteten Etymologie deckt. Vgl. Denecke 1979, 446. Der Bereich um Habersdorf und damit auch Ostrach dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit ein auch überregional wichtiger Straßenknotenpunkt gewesen sein. Pelzl 1976, 42. Im Zuge mehrerer Begehungen konnten von Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien) zum Teil wohl römerzeitliche Altwege rekonstruiert werden. Nur kurz sollen die wichtigsten Trassenpunkte wiedergegeben werden: Trasse

auch eine, wie auch immer geartete, Funktion in Bezug zur Straße hatte, darf als sicher angenommen werden.[110,111] Nach Norden führte die Trasse wohl über Illersdorf – Stiefelberg – Oed nach Tiefenbach[112], wo eine wichtige Überfuhr über die Donau bestand. Der Einzugsbereich der Altwege bzw. eine Trasse trug den Namen „*Herfurt*"[113] und war von essenzieller Bedeutung für die regionale und auch überregionale Kontrolle sowie über den Verkehrs- und Wirtschaftsraum.[114] Der Weiler *Habersdorf* war ein für die ganze Region bedeutender Verkehrsknoten[115], wo sich mehrere überregional wichtige Wegtrassen gabelten. Die erhöhte Lage der Burganlage Ostrach, direkt am südwärts und nordwärts führenden Weg war dominant und beherrschte den ganzen durch *Habersdorf* verlaufenden Verkehr, wo noch die Reste eines nach Osten ziehenden Hohlweges[116] erhalten sind (womöglich Reste der „*Herfurt*"). Im weiteren Verlauf muss die Trasse dann weiter – über Strass und Ennsfeld – nach Seisenegg[117] bzw. Eisenreichdornach[118] geführt haben.[119]

„Südwest–Nordost" Kastell Mauer – *Öhling* – *„Pilgerkreuz"* – *Ludwigsdorf* – *Boxhofen* – *Schüsselhub* – *Stocka* – *Ostrach* – *Habersdorf* – *Hütting* – *Illersdorf* – *Stiefelberg* (Kapelle) – *„Oedergraben"* – *Oed* – *Klengrub* – *Lehner in Tiefenbach* – *Tiefenbach*. Bei dieser Trasse handelt es sich womöglich um den für das Kastell Mauer wichtigen Weg zur Anbindung eines vermuteten Wachturms in Tiefenbach. 1882 erwähnt Anton Schwetter wohl diese Straße als „[…] [Verbindungsweg von der Amstetten-Freyensteiner Straße über Stocka zur] Amstetten-Ardagger Tiefenbacher Straße". Schwetter 1882b, 216 Die zweite „Nordwest–Südost" Trasse führt von: *Markt Ardagger* – *Stift Ardagger* – *Habersdorf* – *Edthof (Herfurt)* – *Ennsfeld* – *Berging* (?); und von diesem Bereich weiter auf das Ybbsfeld. Der zweite direkt an der ehem. Altstraße befindliche interessante Hofname lautet „*Marchstein*" (1267 genannt); Weigl 1965, 207). Dieser Name geht mit Sicherheit auf einen „Grenzstein" zurück, der als markante Geländemarke im kulturellen Gedächtnis der Einwohner der Umgebung geblieben war. Auch an der wahrscheinlich bis in die Römerzeit zurückgehenden Trasse von Mauer bei Amstetten über Aschbach nach Wolfsbach befindet sich ein „*Markstein*" genannter Hof und ein „*Spital*", wobei zweiterer auf eine alte Herbergsstätte zurückgeht, in welcher Reisende Verpflegung und Unterkunft finden konnten. Weiter in Richtung Viehdorf finden sich die Hofnamen „*Strass*" und „*Steig*", beide deutliche Hinweise, auf die in nächster Nähe vorbeiführende (römische) Altstraße („*Herfurt*") (vgl. Weigl 1970, 121, Nr. H 373). Als Beispiel sei eine Stelle im Weistum von Gresten genannt, wo im § 48 die Rede von „*MarckhtStain*" ist, der nicht versetzt werden durfte. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1860, 104. Der Name „*Ennsfeld*" der ebenfalls heute an einem Hof – aber in früheren Zeiten an einem Geländeabschnitt ganz in der Nähe von „*Österreich*" – haftet, deutet auf ein hohes Alter (vgl. die urkundlich ältesten Orts-, bzw. treffender Gegendbezeichnungen: *Ybbsfeld* (788, Weigl 1970, 174, I4, bzw. nach 1056 „Ibisvelde" Weltin und Zehetmayer 2008, 190, 15j), *Schafferfeld* (1045–1065, „Scafaerfelth" Weltin und Zehetmayer 2008, 301, Nr. 221) um nur zwei zu nennen. Der 1324 erstmals als „*Eysfeld*" bzw. „*Entzenfeld*" (Weigl 1965, 206) erwähnte Name wird von Pelzl – ohne Angabe von Belegen – mit einer „Wehranlage" in Verbindung gebracht. Pelzl 1976, 31 Alle Höfe sind in den verfügbaren Landesaufnahmen unter https://maps.arcanum.com/de/ zu finden (abgerufen am 23.11.2022).

110 Siehe zur Thematik der Straßen in nächster Umgebung zu Burgen Kühtreiber und Kühtreiber 1999, 217 und vor allem Kühtreiber 2012.

111 So scheint auch die einst bei Amstetten gelegene Burg Ramsberg, die vorbeiführende Straße von Mauer nach Amstetten und die Furt bei Greinsfurth geschützt haben. Vgl. Pelzl 1991, 81.

112 Freundliche Information von Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien) am 21.8.2019 im persönlichen Gespräch, sowie einer gemeinsamen Begehung am 24.8.2019.

113 Es ist mit einiger Sicherheit davon auszugehen, dass die „*Hörstrasse*", welche im Eisenreichdornacher Weistum als Übergabestelle für „schedliche Menschen" genannt wird, mit unserer „*Herfurt*" ident ist. Es würde sich demnach um die wahrscheinlich schon aus der Römerzeit stammende Trasse handeln, die den Bereich um das Kastell Mauer auf der Höhe umgangen hat, wenn beispielsweise die Url und die Ybbs Hochwasser geführt haben. Im Bereich Eisenreichdornach hätte sie wieder das Ybbsfeld erreicht, von wo sie weiter gegen Ybbs geführt hat. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1860, 93.

114 Pelzl 1976, 30.

115 Freundliche Mitteilung von Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien) im Zuge einer Begehung der Trasse im August 2019.

116 Allgemeines zu den Hohlwegen, wie z. B. deren Typisierung und Zustandekommen. Vgl. Denecke 1979, 444–446.

117 Pelzl 1991, 43.

Wenn wir nun – nach einem kurzen Exkurs zur topografischen und verkehrsmäßigen Lage der Burganlage – zur eigentlichen Hausberganlage zurückkehren, sehen wir in dieser die typischen Kriterien einer „Rodungsburg". Es soll jetzt ein erster Versuch unternommen werden, die noch sichtbaren Erdsubstruktionen im Gelände zu deuten und vor allem zu beschreiben. Um zum Typus der Rodungsburg zurückzukommen, soll die treffende Beschreibung deren Charakteristika von Thomas und Karin Kühtreiber hier wörtlich zitiert werden:

„Charakteristikum einer Rodungsburg im Gelände ist zunächst ihre Lage in meist heute noch großteils bewaldetem Gebiet. In diesem liegt sie, bzw. was von ihr übrigblieb, und die sie umgebende landwirtschaftliche Nutzfläche wie eine Insel, wofür wir hier auch den von Meyer verwendeten Begriff „Rodungsinsel" gebrauchen möchten. Dieses Land umfaßt in der Regel die Fläche eines mittleren bis größeren Einzelhofes und wurde oft von der Burg aus bewirtschaftet, wie die Funde einschlägiger landwirtschaftlicher Geräte verraten."[120]

Die Hausberganlage Ostrach zeigt sich uns hervorragend erhalten direkt östlich der ehemaligen Altstraße, die talwärts in Richtung Habersdorf zur wichtigen Straßengabelung führt. Sie liegt im nach Norden abfallenden Hang, im oberen bewaldeten Drittel auf einer künstlich ausgeformten Geländestufe. Unmittelbar südöstlich des eigentlichen Burgareals befand sich noch zur Zeit der Anlage des Franziszeischen Katasters (um 1822) eine mitten im Wald befindliche – heute bewaldete – Rodungsinsel[121], die die oben wiedergegebene Eigenschaft des Typus „Rodungsburg" gut erfüllen würde. Bereits der Lokalhistorikerin Leopoldine Pelzl waren im Zuge ihrer Forschungen zu den mittelalterlichen Fluchtorten der Bevölkerung im Bezirk Amstetten, die „imposante[n] einzelne[n] große[n], abgesteilte[n] Hangflächen [...][122], aufgefallen, erkannte aber nicht die eigentliche Hausberganlage.

Unmittelbar östlich der vorbeiziehenden Straßentrasse[123] schließt ein noch deutlich erkennbarer, aber bereits stark eingeebneter Rest eines breiten Grabens, der die wohl zweiteilige Burgstelle einst umschloss. Die Tiefe des heute noch erhaltenen Grabenrestes liegt bei kaum mehr als 0,5 m. Nördlich anschließend an den rezenten Zuweg zur Burgstelle – die heute als Holzlagerplatz Verwendung findet – haben sich wohl die Reste eines Graben-, Wallsystems erhalten, das auf einer

118 Freundliche Information von Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien). Weiters findet sich der Streckenverlauf in der Niederösterreichischen Administrativkarte (1867–1882).
119 Auch Schweickhardt berichtet von einer Trasse Viehdorf–Ardagger. Vgl. Schweickhardt 1837, 245f.
120 Kühtreiber und Kühtreiber 1999, 216.
121 Die Parzelle trägt die Nr. 1707 (KG Ardagger-Sift, MG Ardagger). Es befinden sich weitere kleinere Rodungsflächen im Waldgebiet, die jedoch bereits weiter entfernt von der Burgstelle liegen.
122 Pelzl 1982, 48.
123 Es ist anzunehmen, dass die heute noch sehr gut erhaltenen Hohlwegreste im Wald direkt südöstlich der heutigen Straßentrasse die mittelalterliche Wegführung darstellen.

Länge von ca. 14 m noch deutlich sichtbar ist.[124] Nördlich davon beginnt ein künstlich terrassiertes Plateau, das wohl als ehemaliger Standort des zur Burg gehörigen Hofes anzusprechen ist. Die hier zur Verfügung stehende Fläche betrug ca. 120 × 96 m und wurde wohl im Norden von einem weiteren – heute kaum mehr sichtbaren Graben – vom eigentlichen Burghügel getrennt.
Der heute bewaldete Burghügel hat eine Höhe von ca. 2 m und erstreckt sich über eine Länge von ca. 19 m in Ost-West-Richtung, während die Breite von 13 m im äußerst westlichen Teil, auf ca. 6 m im östlichsten Bereich abnimmt. Die Hanglänge beträgt im nördlichen und östlichen Teil in etwa 10–11 m. Direkt östlich an den Burghang anschließend, befinden sich die Reste einer ebenfalls anthropogen zugerichteten ebenen terrassenartigen Fläche, die eine rechteckige Form einnimmt.
Südlich der Burgstelle wurde das ansteigende Gelände auf einer Länge von ca. 70 m abgegraben, um so die Anlage vom überhöhten Gelände zu distanzieren und damit zu schützen. Es wurde so eine teilweise zweistufige Hangkante geschaffen, die zum Burgareal hin steil abbricht.
Die gesamte Länge der Anlage, vom anzunehmenden Graben im unmittelbaren Anschluss an das ansteigende Gelände, bis zum Abbruch des Burghügels gegen Norden beträgt ca. 80 m.
Im nach Norden abfallenden Gelände schützt ein doppeltes Graben-Wallsystem die Burgstelle von der Talseite. Der in ca. 10 m Abstand befindliche erste Wall wird im Norden von einem zweiten längeren flankiert. Dieser wird im Osten vom rezenten Forstweg durchbrochen, setzt sich aber im Anschluss wieder fort, wo er im Abschluss ein Gerinne einfasst, das dort einen Tümpel bildet.
Der Bereich, durch den heute der rezente Forstweg führt, dürfte in früherer Zeit tiefer gelegen haben, um die nördlich anschließende zweiteilige Burganlage zu schützen. Die westlich an das Kernwerk bzw. an die heutige Landesstraße angrenzende Waldparzelle macht einen künstlich terrassierten Eindruck, wobei der Bereich der Straße wohl künstlich aufgeschüttet wurde in rezenter Zeit.
Nach der topografischen Schilderung des Burggeländes wollen wir nun das historisch fassbare Auftreten der Ostracher in den archivalischen Quellen näher beleuchten.

Bei den Herren von Ostrach (auch Osterrach[125] und Ostrag) handelt es sich um kleinadeliges Rittergeschlecht im Gefolge[126,127] der Herren von Wallsee[128], die im heutigen Bezirk Amstetten über

124 Die erhaltene Tiefe des Grabens beträgt in etwa ca. 0,6 m. Im Zuge einer Begehung im August 2019 mit Gunter Hüttmeier (Amstetten/Wien) äußerte dieser die Meinung, bei den Gräben handle es sich um rezente Störungen, die von der Holzverbringung herrühren könnten.
125 Steinkellner 1980, 60; Der nun folgende Teil der Abhandlung soll einen ersten Versuch darstellen, die Geschichte der Herren von Ostrach zu rekonstruieren. Recherchiert wurde in folgenden online zugänglichen Portalen: Monumenta Germaniae Historica (https://www.dmgh.de/), Repertorium Germanicum und Repertorium Poenitentiariae Germanicum (http://194.242.233.132/denqRG/index.htm), Monasterium (https://www.monasterium.net) und Regesta Imperii (http://www.regesta-imperii.de/regesten/suche.html). Sowie die adelsgeschichtlich wichtigen Werke von Hoheneck (alle drei Bände seiner „Genealogie“) sowie Gabriel Bucelin (Germaniae topo-chrono-stemmatographia sacra et profana, 4 Bände).
126 Ein Überblick über die Klientel der Wallseer (meist in ihrer Heimat Schwaben) findet sich bei Hruza mit weiteren Literaturhinweisen zum Gefolgschaftswesen der Herren von Wallsee. Vgl. Hruza 1995, 405–439.

verschiedene Besitzungen verfügten und als Burggrafen[129] bzw. Amtmann[130] von Seisenegg[131] wirkten. Das erstmalige Auftreten eines sich nach Ostrach nennenden Adeligen, der im Kontext zu Stift Ardagger steht, fällt in das Jahr 1406, als Heinrich de Ostrach[132] ein Kanonikat in Völkermarkt beantragt „[…] und eine Expektanz auf eine vom Propst von Ardagger zu vergebende Pfründe hat".[133,134] Interessant sind in diesem Kontext, auch die weiteren unter dem Suchbegriff „Ostrach" ausgegebenen Ergebnisse des *Repertorium Germanicum*, zumal darin ein Johannes Ostrach genannt wird, der wohl ein naher Verwandter unseres Heinrichs gewesen sein wird. Dazu jetzt mehr. Bereits am 3. Juni 1403 erfahren wir, dass Heinrich Ostrach unter die „nobiles" gezählt wird, er war also Adeliger. Er soll die Pfarre Ratzberg[135] auf päpstliche Anordnung erhalten, welche aufgrund der Resignation seines Verwandten Johannes Ostrach vakant ist. Johannes Ostrach verzichtete also zugunsten Heinrich Ostrachs auf die Pfarre.[136] Bei der gleichen Gelegenheit haben die Ostracher noch um eine Papsturkunde angesucht. Es sollten einige „*armigeri*"[137] – also Waffenträger (Niederadelige) – vor Gericht geladen werden, da sie Johannes Ostrach in die Burgen Taggenbrunn (bei Klagenfurt) und Friesach geführt hatten.[138]

Heinrich Ostrach hatte die Pfarre Ratzberg tatsächlich erhalten, was wir aus dem oben bereits erwähnten Eintrag aus dem Jahr 1406 erfahren. Ob es sich bei diesen Personen tatsächlich um Angehörige der Ostracher handelt, die auf dem Burgstall Ostrach saßen, muss derweil noch

---

127 Eine aktuelle Beleuchtung von Bindungen und Beziehungen zwischen adeligen Gruppen des 12. Jahrhunderts ist zu finden bei Lohrmann 2016, 122–133.

128 Anzumerken ist, dass es sich bei den Wallseern, um eines der mächtigsten Adelsgeschlechter des späten Mittelalters handelte. Zu ihnen sind noch immer die beiden umfangreichen Arbeiten von Hruza 1995 und Doblinger 1906 heranzuziehen. Älter aber dennoch noch immer von Belang ist eine erste Übersicht über den urkundlichen Quellenbefund betreffend der Herren von Wallsee von Joseph Chmel: Chmel 1854; Die Zugehörigkeit zum Wallseer Klientel lässt sich ab 1447 (bzw. 1441 „Amtmann von Seisenegg) schriftlich nachweisen, da Hans Ostrach, Reinprecht von Wallsee als seinen „gnedigen Herrn Hern" anspricht. Vgl. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 120.

129 Zum Amt des Burggrafen und dessen Aufgaben in der von ihm verwalteten Herrschaft vgl. Feigl 1998, 217f.

130 Beim Amtmann handelt es sich um einen Herrschaftsvertreter, welcher in der Neuzeit meist als Richter bezeichnet wurde, und auf dem Gebiet der Rechtspflege seine überwiegende Tätigkeit ausübte. So war er z. B. der Vorsteher der verschiedenen herrschaftlichen Gerichte. Vgl. Feigl 1998, 231–233.

131 Das „Haus" zu Seisenegg ging 1303 an die Wallseer, welche es von den Paigen erkauften. Vgl. Steinkellner und Kunerth 1988, 16 und Hruza 1995, 323; auch den „*Burgstall von Seuseneck*" erwarb Heinrich von Wallsee. Oberösterreichischer Musealverein 1867, 436f, Nr. CDLXXII, CDLXXIII; zusammenfassend zu Seisenegg Lechner 1970, 770, zur Herrschaft noch immer Schweickhardt 1837, 242–251 und Steinkellner und Kunerth 1988, 16–24, sowie zum Schloss Reichhalter, Kaltenegger u. a. 2007.

132 Bezüglich des Aufscheinens von Personen, die sich nach einem Ort und der dort befindlichen Stammburg nennen („de") vgl. Weltin 1977, 413 und Koß 1990, 28.

133 Weigl 1999, 182, Fußnote 388 und RG Online, RG II 08041, URL: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/2/8041> (abgerufen am 27.8.2019).

134 Zu einer ähnlichen Pfründenvergabe mit weiterer Literatur hinsichtlich der angesprochenen Thematik siehe Weigl 2015.

135 In einem Pfarrkirchen Verzeichnis der Salzburger Diözese des 15. Jahrhudnerts findet sich der Eintrag „Item Ecclesia Sancti Ruperti in Ratsperg. Collator prepositus in Solio. Absencia denar. libr. XVIII. Hierbei dürfte es sich mit einiger Sicherheit um das hier erwähnte Ratzberg handeln und in Kärnten liegen. Chmel 1852, 286.

136 Vgl. RG Online, RG II 02984, URL: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/2/2984> (Datum 04.09.2019); Dank ergeht an Herwig Weigl (Universität Wien) für die freundliche Unterstützung bei der Beurteilung und Interpretation der RG-Einträge und allgemein für die wertvollen „Inputs" beim Verfassen dieses Artikels.

137 So werden Otto de Ernfels, Johannes Czwittar, Christoph Martin de Lindov, Gregor Gutensteiner, Georg Wekenstorfer, Andreas Neydekker und Christoph Czwittar genannt.

138 RG Online, RG II 04640, URL: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/2/4640> (Datum 04.09.2019).

offenbleiben.[139] Da wir einen Bezug zur Region Ardagger Stift sehen können und auch den hier nur singulär auftretenden Flur- bzw. Burgnamen „*Ostrach*“ bezeugt haben und sich in späterer Zeit Ministerialen mit dem Namen finden, ist „[…] es wahrscheinlich, dass der Kleriker zu ihr [der hier ansässigen Familie von Ostrach] gehört […][140]. Bereits 1348 sehen wir den Namen „*Ostrach*“ bzw. „*Ostriach*“ in Kärnten bezeugt.[141] Zu dieser Zeit kam auch die „*vest Sewsenekk*“ an Reinprecht von Wallsee.[142] Sicheren Boden, was die zu unseren Ostrach gehörenden Adeligen betrifft, betreten wir mit einer zu Seisenegg ausgestellten Urkunde vom 15. August 1441[143], in welcher uns Hans Ostrach[144] (hier als „*Ostra*“ bezeichnet) das erste Mal als Amtmann von Seisenegg[145] begegnet. In diesem Rechtsgeschäft übergibt Hans Ostrach dem Pfarrer von Ferschnitz den Zehent von zwei Gütern bei Schnotzendorf in der Pfarre Euratsfeld, der von Reinprecht von Wallsee gestiftet wurde.[146]

Das nächste Auftreten des Hans finden wir in einer Urkunde vom 2. Mai 1447[147,148] in welcher Hans Ostrach ein Fischwasser[149] auf der Url an Jörg dem Schneckenreuter[150] verkauft.[151]

---

139 Zumindest zehn Jahre nach dieser ersten Nennung, finden wir als Pfleger Ulrich von Rorbach als Pfleger von Seisenegg vor. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 24. September 1416. StA Urk 1961; 1425 scheint „Utz von Rohrbach“ als Pfleger von Seisenegg auf. Niederösterreichisches Landesarchiv 24. Mai 1425. StA Urk 2162.

140 Freundliche Information von Herwig Weigl (Universität Wien) per E-Mail im August 2019.

141 Kärntner Landesarchiv Allgemeine Urkundenreihe AT-KLA 418-B-A 4001 St, in: monasterium.net, URL </mom/AT-KLA/AUR/AT-KLA_418-B-A_4001_St/charter>, accessed at 2019-08-27Z.

142 Oberösterreichisches Urkundenbuch, weltlicher Teil (540-1399) 1350 I 25, in: monasterium.net, URL </mom/OOEUB/1350_I_25/charter>, accessed at 2019-09-17Z Niederösterreichisches Landesarchiv 24. Jänner 1465. HA Zinzendorf Urk011.

143 Ein Jahr zuvor war Hanns der Sinzendorfer Pfleger zu Seisenegg in einer Urkunde des Zacharias Scharner. Ob hier eine verwandtschaftliche Verbindung zum weiter unten genannten Erhart Scharn (der Lehen von Hans Ostrach innehatte) besteht, ist bisher nicht geklärt. Vgl. Kremsmünster, Stiftsarchiv Urkunden (777-1894) 1440 IX 29, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiAKr/KremsmuensterOSB/1440_IX_29/charter>, accessed at 2019-09-18Z.

144 Der Vollständigkeit halber sei noch ein Hanns Lainer erwähnt, der in einer Urkunde aus dem Jahr 1411 von den Brüdern Hanns und Hainreich von Liechtenstein zu Nicolsburg (Nikolsburg) als ihr Diener bezeichnet wird. Ob hier eine Verwandtschaft oder sogar derselbe Hans Lainer vulgo Ostrach genannt wird, kann vorerst nicht gesagt werden. Vgl. Wiener Stadt- und Landesarchiv Hauptarchiv - Urkunden (1177 -1526) 1831, in: monasterium.net, URL </mom/AT-WStLA/HAUrk/1831/charter>, accessed at 2019-09-03Z.

145 Im Wallseer Urkunden Inventar 1545 ist ein Satzbrief verzeichnet, in welchem Wolfgang von Wallsee das Schloss Seisenegg an seinen Bruder Reinprecht von Wallsee versetzt. Vgl. Österreichisches Staatsarchiv 1545. AT-OeStA/FHKA AHK NÖHA W 20, fol. 59.

146 Plesser 1977, 263; Vgl. dazu auch die Urkunde aus dem Jahr 1442, wo Reinprecht von Wallsee diesen Zehent zu Handen des Pfarrers Hans von Ferschnitz gibt. Der Ertrag sollte jährlich vom Zechamt Seisenegg ausbezahlt werden. Vgl. Plesser 1977, 263f.

147 Der Erbbrief wurde 1453 von Wolfang von Wallsee an Jörg Schneckenreuter bestätigt. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 154.

148 In diesem Jahr war Bernhart IV. von Seisenegg Pfleger zu Seisenegg. Steinkellner und Kunerth 1988, 18 und Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1447 I 22, in: monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1447_I_22/charter>, accessed at 2019-09-18Z, sowie Frieß 1871, 538, Nr. 69.

149 Die „*vischwaid des wassers genant dy Vrl*“ begann an der „*Lederleytten*“ („Lederleiten“) neben einem Haus und endete am „*Mayhoffer prunn*“ und war ein Lehen von Reinprecht von Wallsee. Vgl. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 120.

150 Zum ursprünglich schwäbischen Geschlecht der Schneckenreuter siehe Steinkellner 1986.

151 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 120 und Steinkellner 1975. HS StA 1172; Steinkellner war nicht bekannt, dass sich die Ostracher auch Layner, Laimer, Lyner usw. nannten, daher fehlen in seiner Zusammenstellung der Ostracher im Register des Wallseer Urkundenbuch die Nr. 158 und 163. Vgl. Steinkellner 1980, 60, Fußnote 28.

Am 26. März 1448 finden wir in einer in Amstetten abgefassten Urkunde Hans Ostrach (hier als „*Ostrag*“ geschrieben) als Käufer des „[…] ererbten ganzen grossen und kleinen Zehent in dem Dorfe zu Tunnfurt[152] […]“ vor, der ihm von „[…] Petter, [dem] Sohn Otts des Habermugk […]“ veräußert wurde.[153] Peter bat den Bischof von Passau, er möge den Käufer Hans Ostrach mit dem Zehent belehnen, was auch geschah.[154]

Interessant an dieser Urkunde ist der semantische Umstand, dass Hans Ostrach vom Passauer Bischof Leonardt als „[…] unser[m] getreue[r] Hannsen Ostrag […]“ tituliert wird. Dies bezeugt, das fortan bestehende Rechtsverhältnis des Ostrach zu Passau. Einige Jahre später, im Jahre 1453, finden wir Hans Ostrach als Amtmann von Seisenegg bzw. der Katharina von Rosenberg[155] (Witwe nach Reinprecht von Wallsee) wieder.[156] Die in Linz ausgestellte Urkunde nennt uns erstmals den Beinamen von Hans, denn er wird hier von Katharina von Wallsee als ihr „[…] getreue[r] Hannsen Lamer mein[em] Ambtmann zu Sewsnek“ bezeichnet.[157] Im selben Jahr befiehlt Katharina von Wallsee ihrem Amtmann zu Seisenegg den Heerwagen nach Linz zu überstellen, da ihr Sohn (Wolfgang V. von Wallsee[158]) damit nach Prag fahren wolle.[159] Hans tritt uns in dieser Urkunde als „Hannsn dem Ostrach“ entgegen. In einer in Amstetten abgefassten Urkunde vom 4. Jänner 1454 schreibt Pilgreim Walich[160] an den Amtmann zu Seisenegg Hans Lainer, dass „[…] er der Lagelstainerin 9 Metzen Hafer zurückerstatten solle, die diese der Frau von Schaunberg geliehen habe“.[161]

---

152 Es handelt sich um das heutige Dingfurt bei Amstetten. Vgl. Weigl 1965, 41, D 158 und Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1885, 296f.

153 Göttweig, Stiftsarchiv Urkunden (1058-1899) 1448 III 26, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1448_III_26/charter>, accessed at 2019-09-03Z und Fuchs und Dungel 1901, 413, Nr. 1348.

154 Steinkellner 1980, 60.

155 Katharina von Wallsee hielt sich wahrscheinlich Großteils auf Schloss Niederwallsee auf und starb nach 1455. Weitere Informationen zu ihr unter Schäffer und Schäffer 2014, 312f; Sie war mit Reinprecht IV. von Wallsee vermählt. Doblinger 1906, 456.

156 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 158.

157 Aus der Urkunde erfahren wir, dass Hans Abgaben nicht an die Herrschaft abgeliefert hatte und dass sich einige „Lewt aws dem Newnstetlein“ (Neustadtl an der Donau) bei ihr gemeldet hätten bezüglich des „wein gelts“, worauf sie diesen mitteilte, dass der Amtmann sie aufsuchen werde. Vgl. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 158; von dieser und einigen anderen hier genannten Urkunden besorgte auch Handel-Mazzetti Abschriften. Vgl. Oberösterreichisches Landesarchiv 1370-1483. HA Schwertberg, Band 140, Nr. 4.

158 Wolfgang brachte es bis zum obersten Marschall der Steiermark (1455) und starb am 4. Oktober 1466 kinderlos. Vgl. Schäffer und Schäffer 2014, 302.

159 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 161; Zu den politischen Hintergründen dieser Fahrt nach Prag siehe Doblinger 1906, 458–463.

160 Bei diesem Mann handelt es sich um eine wichtige Persönlichkeit, die ebenfalls dem Wallseer Umfeld zuzurechnen ist. Bereits im bedeutenden Landgerichtstaiding der Herrschaft Seisenegg 1413 findet sich Pilgreim Walich unter den Zeugen in dritter Position der Zeugenreihe. https://archive.org/details/cerny-heimo-weistumer-unveroffentlicht [Zugriff: 25.11.2022] und Niederösterreichisches Landesarchiv um 1413. HA Seisenegg K 17 D 4 162 Im Wallseer Lehenbuch findet sich die Verschreibung von vielen Gütern und Zehenten von Pilgreim, die er von den Wallseern zu Lehen inne hatte, an seine Frau Margreth eine Tochter des Sthallnberger. Betitelt wird er als „der Edel Vesst Ritter Her Pilgreim Wallich“. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 1446. NÖ Reg, HS 17a/115, fol. 130r Die Wallseer erhielten am 10. Februar 1413 die hohe Gerichtsbarkeit auch für ihre Herrschaft Seisenegg, es wurde also Landgericht. Vgl. Doblinger 1906, 417.

161 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 163.

Am selben Tag wurde ein „Raitbrief“ Katharinas von Wallsee für ihren Amtmann zu Seisenegg Hans Ostrach zu Linz ausgestellt.[162] In einer weiteren Urkunde des Jahres 1454 bestätigt Katharina von Wallsee den Erhalt von 15 Pfund (ca. 7 kg) Pfennig von ihrem Amtmann zu Seisenegg Hans Ostrach.[163]

Im Oktober 1454 sehen wir Hans Ostrach erstmals in einer etwas „angespannten Situation“ als er von Katharina von Wallsee in seiner Funktion als Amtmann von Seisenegg einen Mautfreibrief für Wein begehrte und ihm dieser von der Wallseerin verwehrt wurde. So antwortete sie auf seine Bitte mit den Worten: „[…] Mein Dinst Ostrach, als du mir schreibst vmb ain freybrief auf die Wein, Nu kan ich dir kain nicht geben, vnd bevvihl dir das du die Mautest, an alln ennden als sich gepurdt.“[164] Warum bzw. in wessen Auftrag der Amtmann eine Mautbefreiung erreichen wollte, ist nicht ersichtlich.

In einer weiteren Urkunde vom 22. Dezember 1454 tritt uns der bereits vielfach genannte Amtmann Hans Ostrach erneut entgegen, in welcher der Pfleger von Seisenegg Wolfgang von Meilersdorf[165] den Empfang von 10 Pfund (4,54 kg) Pfennig von dem Ostracher quittiert.[166]

Am 3. Jänner 1455 befiehlt Katharina von Wallsee in einer zu Perchtoldsdorf ausgestellten Urkunde Hans Ostrach Amtmann zu Seisenegg, er solle dem Wolfgang Hohenfurter 2 Mutt Korn geben.[167] Hans war auch am Ybbsfeld begütert. So stiften Erhart Scharn gesessen zu Hohenberg[168] und seine Frau Elsbet 1460 zu einem ewigen Seelgerät einen Jahrtag auf ihrer Wiese mit dem Namen „*Schlagerin*“ bei der Haasenmühl (abgekommene Haselmühle bei Hainstetten)[169], welche sie vom „ehrbaren“ Hans Ostrach zu Lehen hatten.[170] Auch in diesem Rechtsgeschäft tritt er uns als Amtmann von Seisenegg entgegen. Bereits 1455 verkaufte Kunigunde, Witwe des Venngken zu Leutzmannsdorf, an Hanns Ostrach eine Hofstatt am Wisgericht in der Pfarre St. Georgen am Ybbsfeld.[171] Hans hatte diese Hofstatt aber wohl schon vor 1449 von den Wallseern bzw. deren Herrschaft Seisenegg zu Lehen inne. Zumindest finden wir eine Hofstatt am Wisgericht zusammen

162 Die nach Abzug der Ausgaben verbliebenen Einnahmen, die Amtmann Hans Ostrach in Verrichtung seines Dienstes für die Jahre 1453 und 1454 an die Herrschaft Niederwallsee abzuliefern hatte, beliefen sich auf 56 Pfund Pfennig, 5 Schilling 27 Pfennig, 59 Metzen Weizen, „kharn“ 7 Mutt 19 Metzen. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 164.
163 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 168.
164 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 171.
165 Wolfgang II. von Meilersdorf scheint ab dieser Urkunde als Pfleger von Seisenegg auf, stand aber mit Sicherheit bereits 1451 in einem Naheverhältnis zur Herrschaft Seisenegg und damit den Wallseern. Vgl. Steinkellner 1975. HS StA 1172 und Frieß 1871, 540, Nr. 72, sowie Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1451 IV 11, in: monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1451_IV_11/charter>, accessed at 2019-09-05Z.; auch 1458 findet er sich als Pfleger zu Seisenegg. Frieß 1871, 545, Nr. LXXVII; 1456 war er Pfleger zu St. Peter in der Au. Oberösterreichisches Landesarchiv 1370-1483. HA Schwertberg, Band 140, Nr. 4.
166 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 172.
167 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, 174.
168 Es dürfte sich um „Außer-Höhenberg“ handeln, das 1303 erstmals als „Hohenberch“ genannt wird. Vgl. Weigl 1965, 287.
169 1324 erstmals als *„Hasenmul“* (MG St. Georgen am Ybbsfelde) erwähnt. Weigl 1965, 287.
170 Plesser 1977, 353.
171 Oberösterreichisches Landesarchiv 1455 11/6. Starhemberger Urkunden 1402.

mit einer Fischweide bei Matzendorf[172] und einen Hof zu Euratsfeld, sowie eine weitere Hofstatt ebendort im Wallseer Urbar (bzw. dem darin enthaltenen Urbar zu Seisenegg[173]) im Lehensbesitz des Hanns Ostrach.[174] Ebenfalls von Seisenegg zu Lehen hatte Hans Ostrach die obere Hofstatt (wohl zu Seisenegg).[175] Ob es sich bei der 1443 genannten Elsbeth, einer Tochter Conrats des Öder von Kriechbaum, um die Frau von Hans Ostrach handelt, ist nach bisherigem Stand der Forschung nicht zu klären. Jedenfalls wird der Gatte der Elsbeth als „Hannsen [des] Östracher" bezeichnet.[176] Die derzeitige Quellenlage lässt keine Klärung dieser Frage zu. Wir sehen somit in der 1460 erfolgten Beurkundung das letzte Auftreten von Hans Ostrach. Möglicherweise ist er bald danach verstorben.

Anton Schwetter berichtet in seiner Bezirksgeschichte, dass er in den Akten des Euratsfelder Pfarramtes eine Abschrift eingesehen habe, wonach der Thoman Ostrach am „St. Linatag 1400" den Braunshof[177] gestiftet habe.[178] Hierbei liegt eine fehlerhafte Lesung vor, da 1400 Thoman noch gar nicht lebte. Gerhard Reichhalter nennt das Jahr 1490 für eine Stiftung an die Kirche Euratsfeld.[179] Alois Plesser gibt das Jahr 1472 an und beruft sich auf eine Notiz im heutigen Diözesanarchiv St. Pölten. Es dürfte sich also tatsächlich um zwei Stiftungen gehandelt haben.[180] Der Pfarrer Matthäus Eyseler wird auch in der Pfarrchronik für 1472 als Pfarrer angegeben.[181]

Es soll nun auf den Stiftsbrief weiter eingegangen werden. Thoman Ostrach übergibt den Braunshof an den Euratsfelder Pfarrer (Matthäus Eyseler) mit,

> *„[…] allen Nutzen und Gewähr für immerwährende Zeiten mit dem Beisatze[,] […] dass er sich eine geistliche Zuhilfe halten könne und dass der Pfarrer von Euratsfeld auch Vogtei und Herrschaft über den Braunshof mit der Bedingung übe, dass wöchentlich jeden Montag oder den nächstmöglichen Tag für ihn, den Stifter und seine verstorbenen Verwandten ein gesungenes Seelenamt gehalten werde".*[182]

Als Zeugen fungierten Georgen Fiester, Pfarrer von Amstetten und Kaspar Machabir, Pfleger von Sarmingstein.[183] Beim gestifteten Braunshof, handelt es sich um einen kleinen Ministerialensitz,

---

172 Diese Fischweide scheint 1429 durch Markgraf Friedrich von Brandenburg an Reinprecht von Wallsee gekommen zu sein, neben zahlreichen anderen Gütern: eine Mühle zu „*Burgstal bey dem plintenmarckte*" dann weitere 15 Hofstetten mit ihren Einkünften. Weiters zwei Lehen und zwei Burgrecht in dem „*Marckt zu Öde*" (Oed), *Lehen zu Hannberge*, in dem *Hage* (vermutlich der Haghof, heutiger Hochbauer in der Rotte Dorf (MG Zeillern), zu *Dachgrub*, zu *Hart, Tunafurt* (Dingfurt), zu *wincklern* (Winklarn), *Greinprechtszdorf* (Greimpersdorf). Auch das Urfahr und die Maut zu Mautern erhielt er damals. Vgl. Stülz 1852, 311.

173 Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 108–119v.

174 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 111v.

175 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol. 108.

176 Oberösterreichisches Landesarchiv 2.11.1443. Starhemberger Urkunden 1214.

177 1683 ging der Braunshof in den Wirren der Türkeneinfälle in Flammen auf. Vgl. Angrüner 1966, 210.

178 Schwetter 1882b, 166 und berufend auf Schwetter auch Büttner, der jedoch nicht wusste, dass es sich bei Thoman Ostrach und Thomas Layner um die gleiche Person handelt. Er führt zwei Stiftungen an. Vgl. Büttner 1979, 47.

179 Ob es sich hier um dieselbe Stiftung handelt, oder ob es tatsächlich zwei Stiftungen des Thoman Ostrach gab, ist bisher nicht geklärt. Reichhalter 2007a.

180 Plesser 1977, 253.

181 Diözesanarchiv St. Pölten 1757-1859. III/PfA 3076 Pfarrarchiv Euratsfeld, ohne Folierung.

182 Schwetter 1882b, 166.

183 Schwetter 1882b, 166.

wohl ähnlich der Anlage in Ostrach.[184] Im Urbar von Ferschnitz aus dem 15. Jahrhundert wird der Hof erstmals als „prawnshoff“ erwähnt, mit dem Zusatz „hat gestifft neu Thom[an] Layner“.[185] Zumindest 1758 hatte der Pfarrer von Euratsfeld 1758 den ganzen Zehent von allen Feldern des Braunshofes inne.[186]

In einer zwischen 1476 und 1479[187] angefertigten Urkunde finden wir Thoman Ostrach zusammen mit dem Amstettner Pfarrer Georg Vilser urkundlich vor, als sie eine ewige Messe in der Kirche zu Amstetten stiften. Das Original des Stiftsbriefes ist nicht überliefert, denn er wurde vernichtet, „als der Markht Ambsteten und Pfarrhof daselbsten verbrunnen“.[188] In der Urkunde sehen wir u. a. auch den weiter unten aufscheinenden Volkhart von Auersperg als Siegler der Urkunde. Volkhart hatte weitere Beziehungen zur Herrschaft Seisenegg, wie aus einer Verkaufsurkunde des Schlosses Clam 1498 hervorgeht.[189] Es werden zwar die Güter der Stiftung im Detail erwähnt, doch lässt sich nicht sicher sagen, welche aus dem Besitz des Ostracher herrühren. Interessant ist auch, dass sich hier Thoman als „Thoman Österräch zu Eyratsfeld“ bezeichnet.[190] Er hatte seinen Sitz damals am Braunshof, wie wir weiter unten erfahren. Da es sich um eine Abschrift handelt, kann ist es möglich, dass der Name vom Verfasser der Abschrift antizipiert wurde.

Nach einigen Jahren Abstinenz in den bisher zugänglichen Quellen finden wir 1486 Thoman Ostrach erneut urkundlich vor. Er wird als Pfleger von Seisenegg[191] erwähnt und siegelt in dieser Funktion

---

184 Reichhalter 2007a.

185 Niederösterreichisches Landesarchiv 15. Jhdt. HS StA 0397, fol. 72.

186 Diözesanarchiv St. Pölten 1757-1859. III/PfA 3076 Pfarrarchiv Euratsfeld, ohne Folierung; Der Bauer am Braunshof musste weiters Robotleistungen erbringen. So vermerkt die Pfarrchronik, dass der Bauer des Hofes „[…] robath in allen zum Pfarrhof gehörigen Wisen Heu und Graimad, wie auch in allen Feldern alles Getreyd durch seine leuth faßen, hochführen, und in den Stadel aufschlagen […]“ müsse. Wobei den Untertanen für die „[…] Verrichtung ieder diser arbeiten auß gut willigkeit neben brod auch trunck gegeben wird“. Auch auf den Zehent wird explizit in der letzten Zeile verwiesen: „Nicht weniger ist der Bauer am Braunshof schuldig allen Zehend sowohl von seinen, alß anderen Zehend-holden gründen her zuführen.“ Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1757-1859. III/PfA 3076 Pfarrarchiv Euratsfeld, ohne Folierung.

187 Alois Plesser gibt als Ausstellungsdatum den 14. April 1479 (Tiburzitag) an. Vgl. Plesser 1977, 52f.

188 Zitiert nach Steinkellner 1980, 60.

189 Niederösterreichisches Landesarchiv Hardegger Urkunden - Herrschaftsarchiv Seefeld Hardegger Urk 0505, in: monasterium.net, URL </mom/AT-NOeLA/HA_Seefeld-HardeggerUrk/Hardegger_Urk_0505/charter>, accessed at 2019-09-12Z und Niederösterreichisches Landesarchiv Hardegger Urkunden - Herrschaftsarchiv Seefeld Hardegger Urk 0510, in: monasterium.net, URL </mom/AT-NOeLA/HA_Seefeld-HardeggerUrk/Hardegger_Urk_0510/charter>, accessed at 2019-09-12Z.

190 Büttner 1979, 47 und Plesser 1977, 53.

191 Im Jahr 1468 zeichnet Pernhart Harasser als „Grosspfleger“ zu Seisenegg. Frieß 1871, 546, Nr. LXXX; Wobei Frieß hier ein Lesefehler unterlief. Es sollte richtig heißen „Pernhart Harasser zu Groß Pfleger zu Seusnegk“ (vgl. die Urkunde Niederösterreichisches Landesarchiv 11. April 1466. StA Urk 3008); Zuvor wird er 1465 als Pfleger von Seisenegg erwähnt. Niederösterreichisches Landesarchiv 24. Jänner 1465. HA Zinzendorf Urk011; Pernhart Harasser war mit der Tochter eines Reichers des Walichs verheiratet. Vermutlich kam er durch diese verwandtschaftliche Beziehung zum Amt im Gefolge der Wallseer. Wie weiter oben bereits ausgeführt befanden sich die Walich im Gefolge der Wallseer. So finden wir Reicher Walich 1426 in einem Brief an Reinprecht von Wallsee als Pfleger von Wässenberg (Wasenberg) vor. Er spricht hier Reinprecht als seinen „gnädigen Herrn“ an. Oberösterreichisches Landesarchiv 1370-1483. HA Schwertberg, Band 140, Nr. 4 und Oberösterreichisches Landesarchiv. Freihandbibliothek Nr. 87a, fol. 14; Es darf angenommen werden, dass es sich bei dem genannten Wasenberg, um

über den Verkauf des (frei eigenen) Gutes „*zw den huettern*“[192] des Leonhard Pönreich zu Öd und seiner Hausfrau Magdalena an Dechant und Kapitel von Ardagger.[193] Vermutlich handelt es sich um den Sohn von Hans Ostrach.[194] Ein Nachweis dieser Vermutung fehlt allerdings bis jetzt.

In einer drei Jahre später ausgestellten Urkunde tritt uns Thoman Ostrach in einem Streit zwischen Elspeth – der Witwe von Christoph von Sinzendorf – und dem edlen Jörg Haidlberger entgegen.[195] Von Thoman Ostrach und Volkhard von Auersperg wurden Kundschaften eingefordert, die gegen die Klägerin ausfielen. Diese wendete ein, dass Ostrach nicht in der Kundschaft genannt wird, sondern nur ein „Thoman Laynner“ urkundete. Über Thoman Ostrach erfahren wir, dass er „[...] ain erbere [ehrbare] unnverdechtliche Person wer [der] auch dazumals nicht des Aursperg Diener [...]“ gewesen ist. Und würde er auch „Laynner“ geschrieben, doch wäre sein „[...] rechtes Nambs Ostrach [...]“.[196]

Er wird also als eine „ehrbare“ und „unverdächtige“ Person beschrieben, die in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu Volkhart von Auersperg gestanden hat. Auch geht eindeutig hervor, dass es sich bei den sich nach „*Ostrach*“ und „*Laynner*“ nennenden Personen um die gleichen handelt. Das letzte urkundliche Auftreten einer sich nach Ostrach nennenden Person fällt in das Jahr 1499, als Thoman Ostrach in zwei am 18. März ausgestellten Urkunden testiert. Aus der Stiftungsurkunde des Andreas von Lappitz[197] an die Pfarrkirche Amstetten, geht hervor, dass ein Teil des Stiftungsgutes – eine Wiese unter dem *Gruebholz*[198] bei Seisenegg, „[...] neben dem Gruebfeld, der Hofstatt Thomans und dem Holz des Kaplans Hanns, die früher der alte Laynner, [nachmaln des Katzpegkhn[199] und zum letzten] der junge Laynner Thoman Osstrach besaß [...]“ – von Thoman Ostrach erkauft wurde. Die erkaufte Hofstatt und Wiese dienten früher 36 d an das Schloss

---

den heute unter Denkmalschutz stehenden Wasenberg bei Hart (Marktgemeinde Mitterkirchen im Machland/Bezirk Perg, Oberösterreich) handelt. Zum Wasenberg siehe http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/ooe_wasenberg/ooe_wasenberg.htm [Zugriff: 19.9.2019]. Auch geht hervor, dass es sich um eine Herrschaft handelte. Am 5. August 1460 meldet der Landschreiber Caspar Gstettner, dass Wiener Kaufleute in das „[...] gericht alten Wallse und Wässenberch [Wasenberg] komen sein [...]“ um Güter aufzukaufen. Dann werden wohl zwei Personen erwähnt, an die Gstettner schrieb, die er mit dem Herkunftsnamen (Sitzname?) anspricht. Neben „dem Herleinsperger gen Walsse“ wird 1449 ein Dankwart Herleinsperger erwähnt, der dem Jörg Schneckenreuter ein Gut zu Öhling verkauft.

192 Es handelt sich um den Hof „*Huttern*“ (auch „*Hutterbauer*“) in der KG Öhling (MG Oed-Öhling). Weigl 1973, 82.

193 Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1486 XII 27, in: monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1486_XII_27/charter>, accessed at 2019-09-03Z und gedruckt in Frieß 1871, 551f, Nr. 89.

194 Steinkellner 1980, 60.

195 Wiener Stadt- und Landesarchiv Hauptarchiv - Urkunden (1177 -1526) 5323, in: monasterium.net, URL </mom/AT-WStLA/HAUrk/5323/charter>, accessed at 2019-09-03Z.

196 Wiener Stadt- und Landesarchiv Hauptarchiv - Urkunden (1177 -1526) 5323, in: monasterium.net, URL </mom/AT-WStLA/HAUrk/5323/charter>, accessed at 2019-09-03Z.

197 Nähere Informationen zu den Lappitz bei Steinkellner und Kunerth 1988, 25–34.

198 Dieses Waldstück lag unmittelbar neben dem Hof „*Grub*“, der als Amtshof diente und 1468 vom damaligen Pfleger Pernhart Harasser von Groß an seine Frau Agnes vermacht wurde. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 12. April 1468. StA Urk 3033; Der Hof wird bereits 1303 im Zusammenhang und dem Verkauf des „Burgstalls Seuseneck“ erwähnt, was auf die Zusammengehörigkeit hinweist. Vgl. Oberösterreichischer Musealverein 1867, 437, Nr. CDLXXIII.

199 Es dürfte sich um Ulrich Katzpeck gehandelt haben, der 1483 in einer Urkunde für die Stephansharter Kirche als Siegler aufscheint. Frieß 1871, 551, Nr. LXXXVIII. Zu den Katzpeck siehe weiters Steinkellner 1980, 60.

Seisenegg und waren freies Eigen.[200] In beiden Urkunden (zweite als Transsumpt überliefert) wird Thoman Ostrach als „Edler“ tituliert.[201] Während die soeben beschriebene Urkunde in Seisenegg selbst ausgestellt worden war, errichtete man die zweite Urkunde in Amstetten. Mit dieser Urkunde endet die bisher zugängliche Überlieferung in den schriftlichen Quellen, was die Herren von Ostrach angeht.

Halten wir hier nun kurz inne und lassen die bisherigen Ergebnisse kurz auf uns wirken: Das adelige Geschlecht der Herren von Ostrach scheint mit ihrem Vertreter „Heinrich de Ostrach“ in die Gegend von Ardagger gekommen zu sein, in dem er um 1406 Besitz (Pfründe) vom Stift Ardagger erhalten hat. Bei dem am besten in den Quellen fassbaren Hanns Ostrach, der sich wie später auch Thoman, *Laynner* u. ä. nennt, könnte es sich um einen Nachfahren von Heinrich de Ostrach handeln, oder aber, die sich inzwischen nach Ostrach bezeichnenden, wurden früher als *Laynner* bezeichnet und führen nun den Sitznamen. Es muss also keine Verwandtschaft zu dem nur singulär auftretenden Heinrich de Ostrach mit Hanns und Thoman Ostrach geben. Denkbar wäre auch, dass sich Hanns zuvor Laynner nennt und er dann den Sitznamen führt, als er in der Umgebung von Seisenegg im Gefolge der Wallseer zu Gütern kommt und als Amtmann von Seisenegg fungiert.
Während wir Hanns Ostrach hinter Wolfgang von Meilersdorf – der als Pfleger (Burggraf) von Seisenegg auftritt – als Amtmann von Seisenegg erwähnt sehen, schafft es der jüngere Thoman auch, das Burggrafenamt von Seisenegg auszuüben. Die im Besitzstand der Ostracher geführten (bisher quellenmäßig fassbaren) Güter liegen größtenteils in der Gegend von Viehdorf und Seisenegg. Thoman stiftete den Braunshof in Euratsfeld an den Pfarrer von Euratsfeld für ein „gesungenes Seelenamt“ für sich und seine verstorbenen Verwandten jeden Montag oder am nächstmöglichen Tag.[202]
Es lässt sich erkennen, dass die Herren von Ostrach eine enge Bindung zur Herrschaft Seisenegg hatten und sich im Gefolge der Wallseer in der Gegend etablieren konnten. Nachdem die Wallseer 1483 im Mannesstamm ausgestorben waren, kam die Herrschaft Seisenegg (mitsamt dem Landgericht) 1484 über Barbara von Schaunberg[203] (geb. von Wallsee) an die Schaunberger.[204] Kurz nach dem Übergang an die Schaunberger befand sich Thoman Ostrach in der Position des Pflegers von Seisenegg (1486). Wann er dieses Amt übernommen hat, und von wem, ist derzeit nicht exakt geklärt. Jedenfalls scheint der Übergang der Herrschaft an die Schaunberger der gesellschaftlichen

200 Steinkellner 1980, 60 und St. Pölten, Diözesanarchiv Urkunden (1214-1961) 1499 III 18, in: monasterium.net, URL </mom/AT-DASP/Urkunden/1499_III_18.1/charter>, accessed at 2019-09-05Z.
201 St. Pölten, Diözesanarchiv Urkunden (1214-1961) 1499 III 18, in: monasterium.net, URL </mom/AT-DASP/Urkunden/1499_III_18/charter>, accessed at 2019-09-10Z
202 Schwetter 1882b, 166.
203 Barbara von Schaunberg starb 1506 und ihre Wappengrabplatte befindet sich in der Pfarrkirche Sindelburg. Vgl. Hornung 1966, 116.
204 Lechner 1970, 770 und https://archive.org/details/cerny-heimo-weistumer-unveroffentlicht [Zugriff: 25.11.2022].

Position Thoman Ostrach keinen Schaden zugefügt zu haben. 1491 verkaufte Sigmund Graf von Schaunberg die Herrschaft an Andre Krabat von Lappitz.[205] Nach der Übernahme der Herrschaft Seisenegg durch die Schaunberger finden wir Thoman nur einmal in einer amtlichen Funktion zu Seisenegg vor. Wie lange Thoman Ostrach das Amt des Pflegers zu Seisenegg noch ausübte, ist bisher nicht geklärt, hierzu sind weitere archivalische Nachforschungen von Nöten.

Zusammenfassung des Besitzes der Herren von Ostrach:
1441: Zehent von zwei Gütern zu Schnotzendorf bei Euratsfeld (an Pfarrer von Ferschnitz)
1447: Fischwasser an der Url (an Jörg Schneckenreuter)
1448: Großer und kleiner Zehent zu Dingfurt (Kauf)
1449: Fischweide bei Matzendorf (zu Lehen inne)
1449: Hof zu Euratsfeld (zu Lehen inne)
1449: Hofstatt zu Euratsfeld (zu Lehen inne)
1449: Obere Hofstatt (zu Seisenegg) (zu Lehen inne)
1455: Hofstatt am „Wisgericht“ (zu Lehen inne)
1460: Wiese „Schlagerin“ bei Haselmühle
1472: Braunshof (Stiftung an Pfarrer von Euratsfeld)
1476–1479: Fischwasser bei Matzendorf (Stiftung einer ewigen Messe in der Kirche Amstetten)
1499: Wiese unter dem Gruebholz, neben dem Gruebfeld (freies Eigen)
1499: Hofstatt bei dem Gruebholz und der oben genannten Wiese (freies Eigen)

Nun sollen einige Überlegungen zur Vorgeschichte des Burgstalls hinsichtlich dessen Namen angestellt werden. Es muss von vornherein klar betont werden, dass es sich bei den nachfolgenden Ausführungen um Hypothesen handelt, die sich auf einzelne Hinweissplitter stützen, welche aus den Quellen hervorgehen. Ziel ist nicht die „vollständige“ Rekonstruktion des Werdens des Ansitzes (dies ist ohnehin nicht möglich). Vielmehr sollen weitere Forschungen angeregt und so zu einer möglichst „dichten“ Rekonstruktion der Wehranlage beigetragen werden.
Wie bereits oben erwähnt, kam der Name „Ostrach“ mit einiger Sicherheit frühestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts, möglicherweise mit „Henricus de Ostrach“ in unsere Gegend. Da die Entstehung

205 Niederösterreichisches Landesarchiv 12. November 1491. HA Seisenegg K 07 C 1 103c; Dem Streit um die Herrschaft Wallsee nach dem Tod des letzten Wallseers (vgl. Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 324/1–324/69 und Handel-Mazzetti 1924, 5) ist es geschuldet, dass wir die Feste Seisenegg (neben Gütern in Preinsbach, Ardagger, Aichberg, Ybbsfeld usw.) nach dem Verkauf 1491 nochmals 1493 als Lehen von Kaiser Maximilian I. an Lappitz gegeben sehen. RI XIV,1 n. 247, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1493-12-26_4_0_14_1_0_248_247 (abgerufen am 18.09.2019)

der Burganlage selbst wohl dem 13. Jahrhundert[206] zuzuschreiben ist, ist davon auszugehen, dass die Errichtung von einem bisher nicht fassbaren Geschlecht veranlasst wurde. Also muss sie zuvor auch einen anderen Namen getragen haben, zu dem jetzt Überlegungen angestellt werden sollen. Wir gehen dabei den klassischen retrogressiven Weg und setzen Nennungen, die bisher von der Lokalforschung nicht verortet werden konnten, zu unserem Burgstall in Beziehung.

Leopoldine Pelzl erwähnt in ihrem Werk „Kobel, Winkel, Lueg. Mittelalterliche Zufluchtsstätten der Bauern untersucht im politischen Bezirk Amstetten“, dass der dort von ihr postulierte Winkel, im Grundbuch von Erla (1813) auch als „Winkel“ bezeichnet wird „[…] und heute – volksetymologisch – „*Österreich*“ heißt“.[207] In der Maria Theresianischen Fassion aus dem Jahr 1751 findet sich eine Wiese im Besitz des Stephan Trautsonwiser (aus Habersdorf), die den Namen „*im Winkl*“ trägt.[208]

206So beginnt die flächendeckende Errichtung von (meist) kleineren Befestigungen durch Ministerialen und freie Adelige erst im 13. Jahrhundert. Vgl. Eibl 2012, 255. Auch eine Begehung der Anlage mit Martin Krenn (BDA) im Frühjahr 2019 erbrachte eine solche Datierung.

207Pelzl 1982, 42.

208Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 0454, fol. 28.

Franz Steinkellner fielen bei der Edition des Urbars des Stiftes Ardagger (aus der zweiten Hälfte 15. Jahrhunderts) Anomalien bei den Hofstätten in Habersdorf auf. Es bestanden ev. Hofstätten im Bereich des Ansitzes, die im Urbar aufscheinen und heute abgekommen sind. Jedenfalls konnte er drei genannte Hofstätten nicht mit den ihn bekannten Gütern in Habersdorf zur Deckung bringen.[209] Es scheint auch in der von Steinkellner zitierten Josephinischen Landesaufnahme ein „Winkelacker im Ried Österreich" auf.[210] 1466 verschreibt der damalige Pfleger von Seisenegg Pernhart Harasser zu Groß, seiner Frau Agnes 500 ungarische Gulden auf seinen frei eigenen Gütern.[211] In der Auflistung der Güter finden sich unter anderem „Michel zu Wingkel" und darauffolgend „Hanns zu Winkchel" und wieder „Michel zu Wingkchel" der „[...] von ainem Vischwazzer auf der Url vier schilling pfenning" diente.[212] In diesem Zusammenhang ist interessant, dass auch die Ostracher bis 1447 ein Fischwasser auf der Url innehatten. Angemerkt werden muss, dass es in der Urkunde weiter heißt: „Vermerkt die hernachgeschribenen [...] so in den Ambt zu Mawr sitzen". Und auch in der dann folgenden Auflistung findet sich „Michel zu Winkchel" und „Janns zu Winkchel". Es sind auch keine weiteren Güter aus der Umgebung von Ardagger zu finden.[213] Bereits 1324 scheint in den Passauer Quellen eine „*curia Hermanni im Winchel*" auf, die den halben Zehent an die Viehdorfer gab.[214] Steinkellner konnte das Gut nicht lokalisieren und vermerkte „verschollen". Der Bearbeiter der Passauer Urbare Adam Maidhof lokalisierte das Gut in

209 Steinkellner vermutete „Abweichungen vom Drittelzehent" um die Sache zu erklären. Vgl. Steinkellner 1981, 206, Nr. 968a.
210 Steinkellner 1981, 206, Nr. 268a.
211 Niederösterreichisches Landesarchiv 11. April 1466. StA Urk 3008.
212 Niederösterreichisches Landesarchiv 11. April 1466. StA Urk 3008.
213 Niederösterreichisches Landesarchiv 11. April 1466. StA Urk 3008.
214 Steinkellner 1975. HS StA 1172 und Maidhof 1939, 304.

Berging (MG Viehdorf) und führt als Hinweis dafür, den dort befindlichen Flurnamen „*Feldwinkel*" an.[215] Aufgrund der im Urbar weiter angeführten Güter, die alle in der Umgebung von Viehdorf und Habersdorf zu lokalisieren sind, erscheint es möglich, dass diese „*curia*" in der Flur „*Österreich*" zu suchen ist, also im Umkreis unseres Ansitzes. Aufgrund der Häufigkeit des Namens „*Winkel*" und der dürftigen Quellenlage ist jedoch eine auch nur einigermaßen sichere Lokalisierung nicht möglich. Vorerst muss daher offenbleiben, ob die angeführten Nennungen etwas mit dem Ansitz Ostrach zu tun haben.



Abbildung 6: Burghügel Ostrach im Jahr 2018. (Foto: Lehenbauer Harald)

215 Maidhof 1939, 304.



Abbildung 8: Nordseitige Wälle am Burghügel. (Foto: Lehenbauer Harald)

Abbildung 7: Hausberg Ostrach im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 3 Tabor „Brachegg“ (KG Ardagger-Stift/MG Ardagger)

Auf eine „Fluchtburg“ im sogenannten „*Ringgraben*“ bei Brachegg (KG Ardagger-Stift) wies erstmals die Amstettner Lokalhistorikerin Leopoldine Pelzl im Jahr 1982 hin.[216] Sie verortete die von ihr beobachtete Anlage in einer flachen Quellmulde.[217] Tatsächlich findet sich im sogenannten „*Hausleiten-Graben*“[218] eine mutmaßlich anthropogen zugerichtete Geländeformation.[219] Diese besteht aus zwei künstlich abgeflachten erhöhten Plateaus, die wiederum vom angrenzenden Gelände isoliert sind. Ein talwärts ziehender Bachriss wurde wohl verbreitert und zusätzlich das bergwärts anstehende überhöhte Gelände abgegraben. Das nördliche Plateau hat eine annähernd runde Fläche und misst ca. 25 m im Durchmesser, während das südlichere Plateau eher lang gezogen oval wirkt. Der Höhenunterschied der beiden Plateaus beträgt exakt 5 m. Betrachtet man die Formation in der Laserscanaufnahme fällt einem die Gleichmäßigkeit der Plateaus einwandfrei auf. Der direkt anschließende Bereich wirkt eigenartig zugerichtet und könnte als Siedlungsfläche für landwirtschaftliche Gehöfte gedeutet werden.

Sowohl der Rottenname Brachegg deutet etymologisch auf eine Wehranlage hin als auch der Flurname „*Hausleiten-Graben*“.[220] Interessant ist auch die Nennung eines „*Taborackers*“[221] im Zehentbeschreibungsbuch[222] des Erlaklosters. Dieser Acker steht 1820 im Besitz von Leopold Sandtner (Bauer in der Rotte Bach) und wird lagemäßig beschrieben als „*Von Hundertleuthner*[223] *Gebieth auf den Riesenberger*“ [224] im „*Pachinger Gstöttnerfeld*“ liegend.[225] Zieht man den Franziszeischen Kataster zu Hilfe und sucht nach dem Grundbesitz des Leopold Sandtner findet sich der überwiegende Besitz – wie zu erwarten – unmittelbar in der Nähe der Rotte Bach um seinen Hof liegend.[226] Nur die Parzelle Nr. 2102 (KG Ardagger-Stift) liegt im Hausleiten-Graben unmittelbar angrenzend an die beiden auffälligen hügelförmigen Erhebungen. Es handelt sich jedoch dabei nicht um einen Acker, sondern um ein Waldgrundstück. Es ist jedoch durchaus möglich, dass zu dieser Zeit der flachere Teil des Grundstückes als Acker genutzt worden ist. Da sich im umliegenden Gelände der Rotte Bach und den genannten Parzellen des Leopold Sandtner keinerlei Hinweise auf

---

216 Pelzl 1982, 42.
217 Pelzl 1982, 42.
218 Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 025, fol. 115.
219 Parz. 2110 (KG Ardagger-Stift/MG Ardagger), GK M31: 112235,34/335599,37.
220 Franziszeischer Kataster 1822 und Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 025, fol. 115.
221 Niederösterreichisches Landesarchiv 1820b. A Erlakloster Hs03/125, fol. 62v.
222 Niederösterreichisches Landesarchiv 1820b. A Erlakloster Hs03/125.
223 Gemeint ist hier der Hof „*Hundertleiten*“ nordwestlich des sogenannten „*Hausleitengrabens*“.
224 Hier gemeint der Hof „*Riesenberg*“.
225 Niederösterreichisches Landesarchiv 1820b. A Erlakloster Hs03/125, fol. 63r.
226 Parzellen die im Besitz von Leopold Sandtner (Bauer in Bach) sind um 1822: (Sektion Blatt III) 364, 365, 368, 369, 370, 371, 375, 379, 380, 383, 384, 385, 386, 387, 395, 396, 397, 398, 402, 403, 404, 407, 409, 410, 413, 414, 415, 419, 420, 423, 424, 425, 432, 433, 434, 435, 436, 438, 443, 444, 445, 448, 452, 453, 456, 457, 458, 459 und in Sektion Blatt IV 2102 Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 025, fol. 138.

einen ehemals bestandenen Wehrbau finden und aber die Beschreibung wo der „*Taboracker*“ gelegen hat auf das Areal der hier beschriebenen Anlage bezieht, kann doch mit etwas Vorsicht daraus geschlossen werden, dass es sich bei Parzelle 2102 um den gesuchten „*Taboracker*“ handelt und schlussfolgernd daraus die namenlose Anlage als Tabor anzusprechen ist.
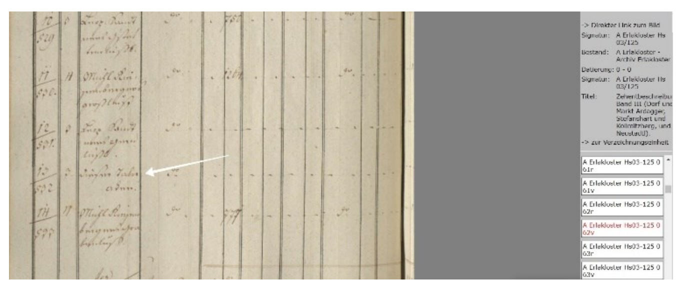


Abbildung 11: Nennung d. "Taborackers" in Zehentbeschreibung Erlakloster. (Quelle: Screenshot HP des Niederösterreichischen Landesarchivs)

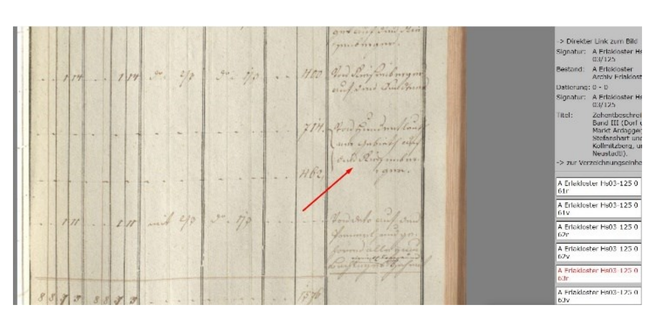


Abbildung 9: Lagebeschreibung d. "Taborackers" in Zehentbeschreibung Erlakloster. (Quelle: Screenshot HP des Niederösterreichischen Landesarchivs)



Abbildung 13: Graben zum Burghügel Brachegg 2018. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 10: Burghügel Tabor Brachegg 2016. (Foto: Lehenbauer Harald)

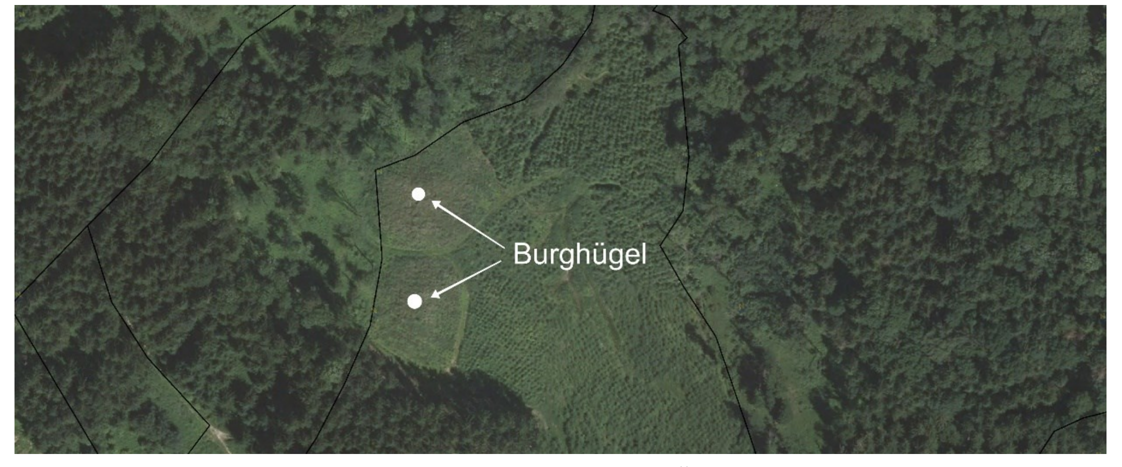


Abbildung 12: Orthofoto d. Tabor Brachegg. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

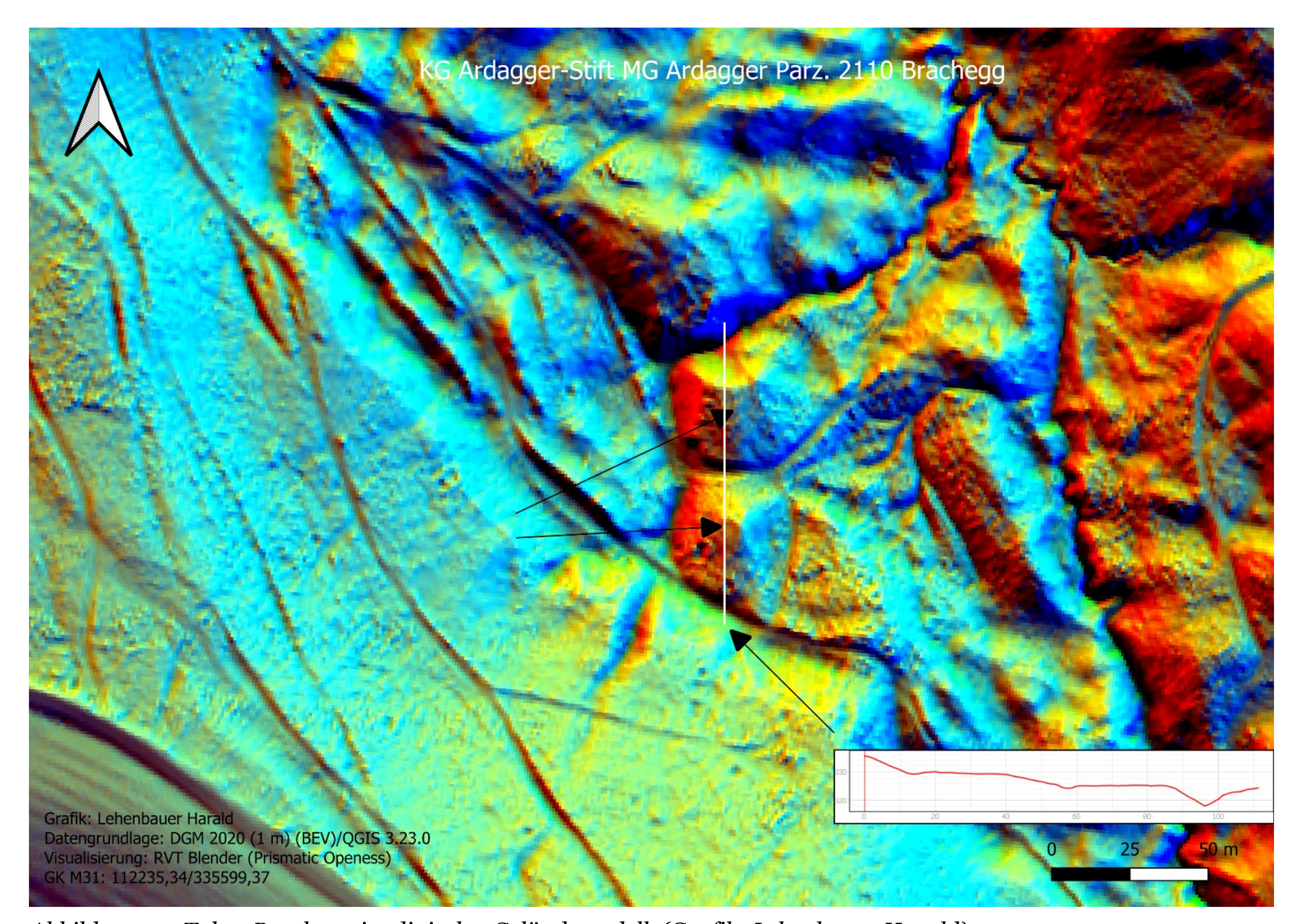


Abbildung 14: Tabor Brachegg im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 4 Hausberg „Eisern Birn“ (KG Stephanshart/MG Ardagger)

Bei der heute nur noch als Hausnamen erhaltenen Bezeichnung „*Eisern Birn*“[227], handelte es sich um den volkstümlich tradierten Namen eines abgekommenen Wehrbaues,[228] dessen Vergangenheit wohl bis in die Römerzeit zurückreicht.[229] Bereits 1994 wies Heimo Cerny in einem Vortrag des Arbeitskreises für die Geschichte des Bezirkes Amstetten auf diesen Wehrbau hin.[230] Dieser befand sich in der Rotte Leitzing (KG Stephanshart) ganz in der Nähe von Markt Ardagger am sogenannten „*Landgerichtsbach*“ und damit auch an der ehemaligen Grenze der Landgerichte Niederwallsee und Zeillern[231]. Nach retrogressiven Fluranalysen von Hans Krawarik geht die Rotte Leitzing auf einen Althof zurück.[232] Auch das in kurzer Distanz liegende Empfing zählt zu den wohl ältesten Orten unseres Bezirkes, was anhand des „echten -ing“ Namens[233] und der Fluranalysen von Krawarik Bestätigung findet.[234]

Im Zuge des Straßenbaues wurde unter anderem auch der Hausberg und die zugehörigen Abschnittsgräben zerstört. Auch in der örtlichen Sagenlandschaft ist von einem vor Jahrhunderten bestandenen Schloss in der Nähe der „*Eisern Birn*“ die Rede.[235] Erstmals urkundlich fassbar ist die Bezeichnung im 16. Jahrhundert (wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts). So tritt uns in einer Urkunde des Schlossarchivs Wallsee ein „*Matheus Moser an der Eißnen Piernn*“ entgegen.[236] Im 1591 abgefassten Bereitungsbuch[237] des Viertels ober dem Wienerwald ist die "*Eisernbirn*“ in Besitzstand des Wilhelm Geir (Geyer) zum Hauß in dessen Strengberger Amt eingetragen.[238] In der Josephinischen Fassion von Albersberg (KG Stephanshart/MG Ardagger) findet sich ferner der Flurname „*Eisenbirnerfeld*“ verzeichnet[239], während in der etwa zeitgleich entstandenen Josephinischen Landesaufnahme die Örtlichkeit mit „*Eisenberg*“ bezeichnet wird. Ein

---

227 Vgl. den Eintrag ohne urkundliche Nennung bei Weigl 1965, 130, Nr. e206. Cerny gibt als erste Nennung das Jahr 1591 an. Vgl. Cerny 2009b, 50.
228 Parz. 1306 (KG Stephanshart/MG Ardagger), GK M31: 106674,52/336188,47.
229 Ausführlichere Erläuterungen und Indizien zum wahrscheinlichen Bestand eines römerzeitlichen burgus in Leitzing unter https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen_201803.
230 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].
231 Für weitergehende Informationen zu Zeillern siehe Zeillern Marktgemeinde und die quellenbasierte Abhandlung von Franz Steinkellner Steinkellner und Kunerth 1988.
232Krawarik 2005, 216.
233 Schuster 1989, 501, E 161 und allgemein dazu https://sciencev1.orf.at/ays/128399.html [Zugriff: 10.10.2019].
234 Die Fluranalyse lässt eine (Wieder-)Besiedlung von Empfing um 700 als wahrscheinlich erscheinen. Vgl. Krawarik 2005, 251.
235 Adl 1952, 61.
236 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 338.
237 Eine Überblicksdarstellung und Erläuterung des Bereitungsbuches findet sich in Eggendorfer 1976.
238 Hansen 1974, 169 Niederösterreichisches Landesarchiv 1590-1591. HS StA 0064 / 3, fol. 32v.
239 Niederösterreichisches Landesarchiv. Jos Fass OW 015, Nr. 559.

schemenhafter Eindruck von der einstigen Beschaffenheit der Anlage und der Umgebung lässt sich beim Studium der Franziszeischen Landesaufnahme (1809–1818) gewinnen. Dort zeichnet sich eine deutlich sichtbare Geländezunge ab, die vom anstehenden Terrain vorragt. Auch auf einem Orthofoto aus dem Jahr 1975 ist die damals bewaldete Befestigung deutlich erkenntlich.[240]

Die etymologische Bedeutung geht mit Sicherheit auf eine „birnenförmige" Erderhebung zurück, wobei das Wort „Eisen" hier auf eine Wehrhaftigkeit hindeutet.[241] Der hier nur singulär auftretende Name „*Eisenberg*" geht laut Elisabeth Schuster auf „[…] eine wie Eisen uneinnehmbare Burg bzw. Burg, die nach einem Mann mit dem Namen `Iso` benannt ist […]" zurück.[242] Wobei angemerkt werden muss, dass zumindest die zweite angeführte Deutung in Leitzing nicht belegt werden kann und auch unwahrscheinlich ist aufgrund des Bestandes einer Befestigung. Die fehlenden frühen urkundlichen Nachrichten[243] stellen uns hier vor ein Problem, da es sich bei den heute bekannten Begrifflichkeiten ja bereits um umgeformte „eingedeutschte" Formen handelt. Die Art und der Aufbau des Wehrbaues ähnelte den der oben behandelten Anlagen von Ostrach und Albersberg und dürfte mit Sicherheit auch in das 11.–12. Jahrhundert zurückreichen. Im Zuge einer Geländebegehung und Befragung eines Anwohners im Sommer 2019 konnte die ehemalige Anlage – unter Einbeziehung des verfügbaren alten Kartenmaterials – weitgehend rekonstruiert werden.[244]

Kommt man aus südwestlicher Richtung von Dorf über Hörzenleiten an Leitzing heran, so führt heute die Straße an einem Haus vorbei, das den Namen „*Eisern Birn*" trägt, der auch am alten Hausnummernschild aufscheint. Die Straße führt von dort steil abwärts in nordöstliche Richtung. Der Hauseigentümer erzählte, dass die Straße bzw. der Weg in früherer Zeit, als der Hausberg noch bestand, vom besagten Haus weg, einen Knick machte und nach Norden zog. Man sieht besagten Trassenverlauf noch am Franziszeischen Kataster von 1822. Die Abweichung war notwendig, um den Hausberg zu umgehen. Vom sogenannten „*Teufelsgraben*" bzw. der „*Mittermühle*" am Eingang in diesen, zweigt ein heute noch erhaltener steiler Hohlweg bergwärts in Richtung Westen ab und führte so einst südlich am Hausberg vorbei. Es dürfte sich hierbei um ein einst zur Wehranlage

---

240 https://wo.doris.at/weboffice/externalcall.jsp?project=weboffice&x=106748.730877783424&y=336183.25569421536&scale=2500&rotation=0&view=histOrthofotos&basemapview=basemap&user=guest&group_id=guest&client=core&language=de [Zugriff: 1.12.2022].

241 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].

242 Bei dem von mir verwendeten Beispiel für den Ortsnamen Eisenberg, liegt bereits aus der Mitte des 12. Jahrhunderts die urkundliche Nennung „de Isenburc" vor. Vgl. Schuster 1989, 491, E 125 Der, der gleichen Ortschaft zugeordnete und um 1182–89 testierende „Karolus de Izenisperg" (vgl. Hausner ab 1988, 311) tritt nur einmalig urkundlich in Erscheinung. Adalbert Fr. Fuchs war sich bei der Zuschreibung zu Eisenberg nicht sicher. Jedenfalls treten in der Urkunde auch Hadmar von Kuffarn und sein Sohn Otto (der spätere – und oben bereits erwähnte – Otto de Ramsberg) neben Albrant von Machlant und Friedrich von Perg auf. Außer dieser in der Umgebung von Amstetten zu verortenden Adeligen gibt es keine erkennbaren Zusammenhänge. Fuchs 1931, 527, Nr. 392.

243 Für ein „*Eisenbirn*", welches in der Gemeinde Münzkirchen (Bez. Schärding) verortet wird, gibt das Altdeutsche Namenbuch den Personennamen „Isanbaro" als etymologische Abstammung an. Hausner ab 1988, 311.

244 Der Besitzer des Hauses „*Eisern Birn*" gab im Zuge der Begehung am 3.8.2019 dankenswerterweise wichtige Hinweise auf das Aussehen und die Beschaffenheit der abgekommenen Wehranlage.

gehörendes Annäherungshindernis handeln. Nach Schilderung des Anwohners, hatte der Hausberg einst eine beachtliche Höhe von ca. 4–5 m. Heute ist davon leider nichts mehr zu sehen, da im Zuge des Straßenbaus und der Errichtung eines Einfamilienhauses auf Parzelle 1306 die letzten Reste der Anlage vernichtet wurden. Im Franziszeischen Kataster ist im Bereich des Hausberges ein Garten verzeichnet. Ob der in Leitzing zu lokalisierende Sitz der Schneckenreuter[245] in einem Zusammenhang mit der „*Eisern Birn*" steht, bleibt ungeklärt, erscheint aber möglich. Dass der heutige Hof „*Schneckenreit*" der eigentliche Stammsitz Schneckenreiter war, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Heimo Cerny wies im vorhin erwähnten Vortrag ebenfalls auf die angrenzenden Flur- und Hofnamen hin (*Speckwiese, Salvatär, Gasteiger*) und schließt daraus, „[…] dass aufgrund des Flur- und Hofnamenmaterials […] das Gebiet um den [Albersberger] Wasen, Eisenbirn, Salvatär und Gasteiger zu den ältesten Siedlungspunkten unseres Bezirks zu zählen sind. In allen Namen werden die ursprünglichen Funktionen (Wehrhaftigkeit und Obrigkeit) tradiert."[246]

Im Herbst 2019 konnten durch Vermittlung von Heimo Cerny im Fotoarchiv des früheren Obmannes des Waidhofner Musealvereines Friedrich Almer (1923–2021) fotografische Abbildungen aus dem Jahr 1977 ausfindig gemacht werden, die den damals noch bestehenden Hausberg zeigen.[247]



Abbildung 15: Haus vor dem Hausberg Eiserne Birn um 1975. (Foto: Ex. Archiv Heimo Cerny, Amstetten)

245 Kaltenegger und Reichhalter 2007e.

246 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].

247 Im Dezember 2019 wurde der Verfasser von Friedrich Almer und seiner Frau herzlich empfangen und es wurde das Fotoarchiv nach weiteren Aufnahmen aus der Gegend von Ardagger durchsucht. In den eingesehenen Fotomappen, die die hier abgebildeten Aufnahmen enthielten, konnten keine weiteren relevanten Bilder entdeckt werden. Herr Almer und Ehegattin erzählten viele Anekdoten von anno dazumal und der Verfasser zusammen mit seinem Sohn Sebastian genossen frisch gebackene Weihnachtskekse und Kaffee. Eine schöne Erinnerung.



Abbildung 16: Hausberg Eiserne Birn im Jahr 1977 von Südost. (Foto: Friedrich Almer, Archiv Sign. FA 457/11)

Abbildung 18: Hausberg Eiserne Birn 1977 von Süden. (Foto: Friedrich Almer, Archiv Sign. FA 457/12)

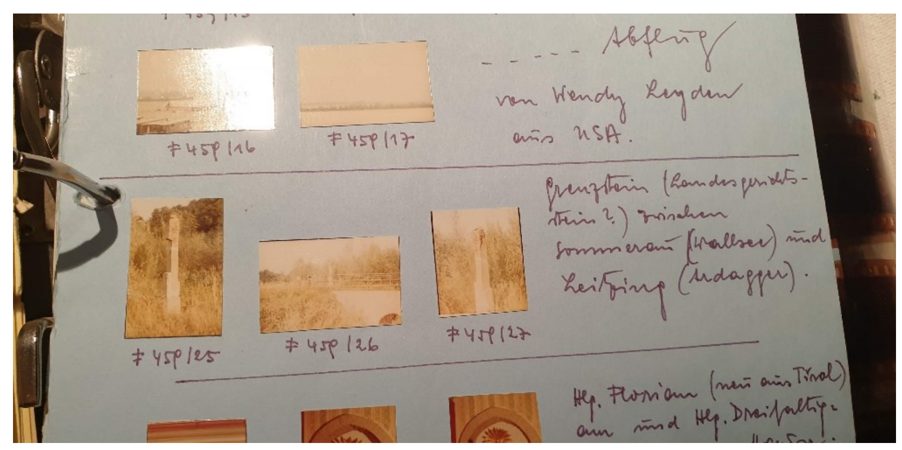


Abbildung 17: Landgerichtsstein b. Leitzing im Fotoarchiv Friedrich Almer 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 5 „Sattel“ / „Ameisegg“/ „Auf der Wart“ (KG Kollmitzberg/MG Ardagger)

Im Folgenden sollen drei sehr interessante Geländepartien, in der Gegend von Kollmitzberg behandelt werden. Es handelt sich im Prinzip um zwei, durch einen Geländeeinschnitt getrennte Punkte, die wir näher betrachten werden und um eine etwas nördlich der „*Wod-Häuser*“ gelegenen Stelle. Beginnen wir mit dem Gehöft „*Ameisegg*“.[248] Es befindet sich etwas unterhalb der für uns höchst interessanten kuppelförmigen Erhebung, von welcher man eine ausgezeichnete Fernsicht den Donaulauf entlang, über die Stephansharter Donau-Auen bis nach Grein hat. Die erste urkundliche Nennung von Ameisegg findet sich im Jahr 1469 unter der Bezeichnung „*im Ameyzech ein Hofstatt*“ zur Herrschaft Seisenegg gehörig.[249] Auch die Etymologie spricht klar für den ehemaligen Standort einer Warte, also einem wohl bewehrten Aussichtsturm, da das mittelhochdeutsche Wort „*ameis*“ Rodung, Abholzung bedeutet.[250] Auf die für Wehrbauten gängige Wortendung „-eck“ soll hier ebenfalls hingewiesen werden.[251] Bisher liegen von der heute als Wiese genutzten Örtlichkeit keine relevanten Funde vor.

Ebenfalls sehr interessant mutet ein wohl künstlich aufgeschütteter Hügel westlich des Hofes „*Im Sattel*“ an. 1460 wird eine Hofstatt „im Sattel“ erstmals schriftlich erwähnt, wobei die Bedeutung für Sattel hier „Bergrücken“ bedeutet.[252] Etwa 130 m westlich des eigentlichen Hofes befindet sich der etwa 4 m hohe Erdkegel. Der Durchmesser am Plateau beträgt in etwa 5 m. Anzumerken ist noch, dass sich die heutige Abbruchkante zum Steinbruch nur mehr in wenigen Metern Entfernung befindet und eine Zerstörung des Erdwerkes wohl nur noch eine Frage der Zeit ist. Der Weitblick von diesem erhabenen Punkt erstreckt sich von Wallsee bis Grein an der Donau.

Bei dem Doppelgehöft „*Auf der Warte*“ bzw. „*auf der Wod*“ handelt es sich um einen ehemaligen Herrenhof, in dessen unmittelbaren Umgebung eine „Warte“, also eine Signal- und Aussichtstation bestanden haben muss. Eine genaue Lokalisierung dieser einstigen „Warte“ ist bis zum heutigen Tage nicht gelungen, eventuell handelt es sich bei den ca. 500 m weiter westlich befindlichen Erdhügel, um den Rest dieser Station. In einer zwischen 1110 und 1147 zu datierenden Urkunde findet sich der erzbischöfliche-salzburgische Ministeriale Adelo, der eine Hube „*in oriente ad Warte iuxta Ardacher*“, an das Stift Admont übergibt.[253] Etwa um dieselbe Zeit, nämlich 1145/47, findet sich der Salzburger Ministeriale Abraham in einer Handschrift des Österreichischen Staatsarchivs,

248 Parz. 801 (KG Kollmitzberg/MG Ardagger), GK M31: 113024,93/341436,72.
249 Cerny 2016b, 30.
250 Cerny 2016b, 30.
251 Schuster 1989, 116.
252 Cerny 2016b, 30.
253 Zehetmayer 2013a, 138, Nr. 43.

als er dem Salzburger Domkapitel ein Predium übergibt, auf dem ein gewisser Sighard sitzt und das „*apud Wart*“ liegt.[254] Im Jahr 1183 bestätigt Herzog Otacher von Steiermark dem Kloster Admont seinen Besitz, darunter: "*ad Warte I mansus*".[255] Das vorhin an Admont gegebene Gut durch Adelo war also noch im Besitz des Stifts.



Abbildung 20: Hügel beim Hof "Im Sattel". (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 19: Ausblick Richtung Westen vom Sattel. (Foto: Lehenbauer Harald)

254 Zehetmayer 2013a, 224, Nr. 539.
255 Zahn 1879, 627, Nr. 649.

Kat. Nr. 6 Ringwall Hinterholz (KG Kollmitzberg/MG Ardagger)

In der Flur „*Hinterholz*“ der Katastralgemeinde Kollmitzberg (MG Ardagger) konnten auf Parzelle 265 die im digitalen Geländemodell recht deutlich erkennbaren Reste einer Ringwallanlage lokalisiert werden.[256] Die Wallreste befinden sich in einem zum Teil bewaldeten Höhenrücken, welcher gegen alle Himmelsrichtungen abfällt. Nur hangaufwärts verbindet eine schmale Geländezunge die Anlage mit dem zum Kollmitzberg hin ansteigenden Höhenkamm. Erhalten haben sich die Wallreste nur im bewaldeten Teil des Höhenrückens, der etwa die Hälfte ausmacht. Der restliche Teil liegt im heute als Wiese genutzten Gelände und ist in der Vergangenheit vollständig eingeebnet worden. Vom Bereich Winkling/Felleismühle (KG Kollmitzberg) zieht quer zu einem Berghang ein tiefer, alter Altweg, der als Hohlweg ausgeformt ist und teils eine beachtliche Tiefe von 2 bis 3 m erreicht. Im oberen Bereich setzt sich dieser alte Weg dann – im digitalen Geländemodell deutlich erkennbar – in Form von sehr seicht erhaltenen Hohlwegbündel fort und führt direkt zur Anlage. Es hat den Anschein, als würden die Wegtrassen die Anlage „schneiden“, was für ein jüngeres Alter der Wegführungen sprechen würde. Ähnliche Anlagen finden sich am Kürnberg bei Linz[257] und am sogenannten Burgstall bei Weins (MG Hofamt Priel).[258] Besonders hervorzuheben sind die Parallelen zum Burgstall bei Weins, der ebenfalls auf einem flachen Höhenrücken liegt und eine ausgezeichnete Fernsicht auf das Donautal bietet.[259]



Abbildung 21: Ringwall bei Hinterholz im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

256 Parz. 265 (KG Kollmitzberg/MG Ardagger), GK M31: 113129,12/339636,24.
257 Steingruber, Christian, K. 2015, 10.
258 https://archive.org/details/hermann-schwammenhofer-archaologische-denkmale-waldviertel [Zugriff: 5.2.2022].
259 https://archive.org/details/hermann-schwammenhofer-archaologische-denkmale-waldviertel [Zugriff: 5.2.2022].

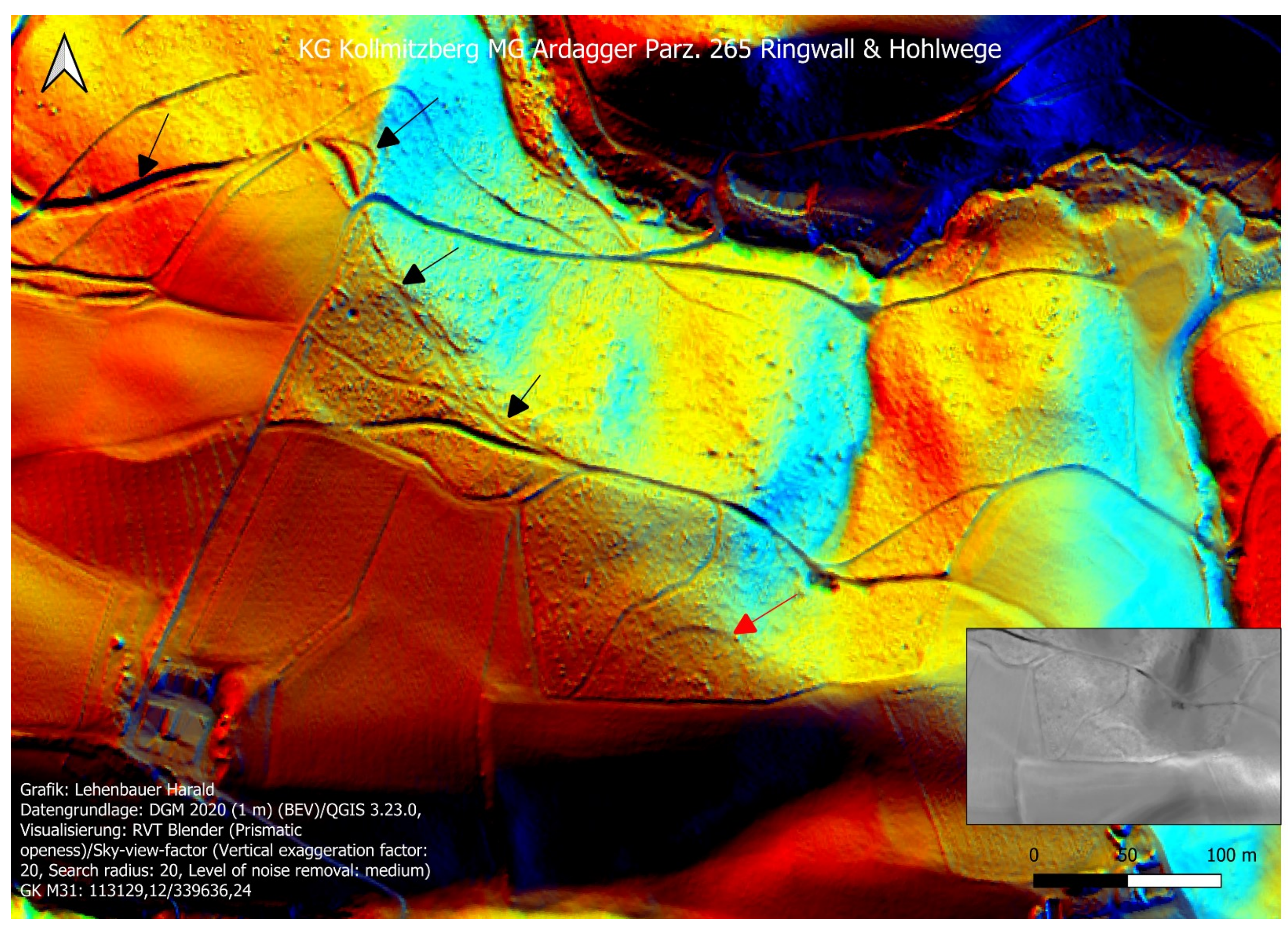


Abbildung 22: Ringwall bei Hinterholz im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 7 Aigenfliessen bzw. Kaning (KG Hofkirchen/SG St. Valentin)

Bei intensiven Desktopsurveys konnte im Herbst 2022 eine äußerst interessante Stelle ausgemacht werden, die eventuell als Platz des ehemaligen Ansitzes, der bisher nicht lokalisierten Burg von Aigenfliessen bzw. Kaning infrage kommen könnte.[260] 1165/80 übergibt Liutgard, Tochter Reginhers von Stein u. a. das *predium Zeigneulise* an Garsten.[261,262] Weitere Male erscheinen 1204 und 1252 Genannte nach Aigenfliessen in Zeugenlisten.[263] Rudolf Büttner vermutete den verschwundenen Ansitz nahe bei Kanning. Er erwähnt eine ehemals bestandene Heilquelle „[…] wenige 100 m weiter w[estlich] […]" von Kanning. Diese Quelle lag an der Nordost Ecke eines viereckigen Gehölzes, wo er denn Burgstall annahm.[264] Zuletzt äußerten sich Patrick Schicht und Gerhard Reichhalter skeptisch und schlugen eine Lokalisierung in Aigenfliessen selbst vor.[265]

Die ausgemachte Verdachtsposition befindet sich auf der Parzelle 1116 und 1117 (KG Hofkirchen/SG St. Valentin) in der Flur „*Ober Wasenau*" direkt an der Erla. Die Entfernung zum von Büttner angenommenen Burgstallbereich beträgt etwa 300 m in westlicher Richtung. Im DGM zeichnet sich hier eine quadratische Struktur schemenhaft ab, die in ihrem westlichen Teil in den Erlabach eingebunden erscheint. An die viereckige Grabenstruktur schließt im Inneren ein scheinbar erhöhter Bereich an. Die Abmessungen des Grabens betragen – soweit erkennbar – ca. 126 × 126 m an der Außenkante. Die Breite variiert scheinbar zwischen 15 und 32 m, wobei die breiteren Abschnitte im Süden vorzufinden sind. Folglich ist der erhöhte Innenbereich etwa 73 × 73 m breit. Da die Konturen im Geländemodell nur schwierig und undeutlich zu erkennen sind, sind diese Maße als Annäherungswerte zu sehen. Nach Betrachtung aller zur Verfügung stehender Informationen könnte es sich bei der beschriebenen Struktur um eine ehemalige Wasserburg handeln, wie wir sie auch an anderen Orten häufig finden. Vergleichbare Anlagen befinden sich etwa bei Edelbach in der Marktgemeinde Steinakirchen am Forst, die in etwa die gleiche Form aufweist und nur etwas kleiner dimensioniert ist[266] und bei Wolkersdorf in der Marktgemeinde Mank.[267] Ob es sich tatsächlich um eine ehemalige Wehranlage handelt, können jedoch nur weitere Untersuchungen klären.

260 Parz. 1116, 1117 (KG Hofkirchen/SG St. Valentin), GK M31: 88502,74/334430,21.
261 Zehetmayer u. a. 2017, 205.
262 Kaltenegger, Schicht u. a. 2007.
263 Kaltenegger, Schicht u. a. 2007, 95.
264 Büttner 1979, 93.
265 Kaltenegger, Schicht u. a. 2007, 96.
266 Reichhalter und Schicht 2007b.
267 Schwammenhöfer 2022, Nr. 149.



Abbildung 23: Geländeanomalie bei Kaning/Aigenfließen. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 8 Der Burgstall und die frühmittelalterliche curtis in Kroisbach (KG Limbach/MG Strengberg)

Im 1011 erstmals als *Crebezbah*[268] genannten Kroisbach, wird seit dem Bekanntwerden des Flurnamens „*Burgstallacker*“[269] ein Adelsitz gesucht. Bisher erfolglos und zuletzt auch mit einiger Skepsis, ob hier überhaupt ein Sitz bestand.[270] Nach Jahren der Ungewissheit, ob wir nun in Kroisbach einen Adelssitz annehmen dürfen oder nicht und ob die Flurnamen „*Burgstalläcker*“, „*Burgstallwiese*“, sowie „*Leblerацker*“[271,272,273] hier, deren normalerweise zugeschriebene Bedeutung haben oder nicht, konnte nun mit großer Wahrscheinlichkeit wenigstens zum Teil geklärt werden.274 Dank der Aussagen von Anwohnern der Rotte Kroisbach im Frühjahr 2018 sowie 2019 und weiteren Beobachtungen am Gelände selbst, konnte der hier gesuchte Ansitz (bzw. konnten die Ansitze) indessen letztlich mit einiger Gewissheit lokalisiert werden. Die Ergebnisse dieser Feldforschung sollen hier dargebracht werden und mit einem Exkurs in die allgemeine Geschichte Strengbergs kontextualisiert werden.

Der kleine Weiler Kroisbach liegt in unmittelbarer Umgebung der Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg, gehört jedoch zur Marktgemeinde Strengberg im Bezirk Amstetten im Mostviertel. Im April 2018 teilte der Grundbesitzer der Parzelle 782[275] dem Verfasser mit, dass vor ca. 20 Jahren im Zuge der Straßenverlegung auf die heutige Streckenführung, ein markanter Erdhügel[276] mit einer Höhe von etwa 3 m eingeebnet wurde.[277] Diese Aussage wurde vom Anwohner Hr. Stocker Anton (Kroisbach 7) bestätigt und dahin gehend ergänzt, dass die alte Straßentrasse über den Erdhügel

---

268 Weltin und Zehetmayer 2008, 237f, Nr. 20c.
269 Krawarik 2001, 205, Fußnote 51.
270 Schicht 2007.
271 Zur Bedeutung „*Leber*“, „*Lewer*“ usw. als Flurname für sichtbare urzeitliche Grabhügel im Gelände vgl. Weigl 1969b; Im ältesten Urbar von Tegernsee finden sich die Einträge „Vidua Richeri de benef. apud Leweren 50. de proprietate 10. si ei re manebit Lewer quem censum cum Stura persolvet.” Freyberg 1822, 230; ob es sich hier um die in Koisbach befindlichen „*Lebleräcker*“ (*Äcker in Lebles*) handelt, ist bisher nicht geklärt. In der oben zitierten urbarialen Quelle ist von der Witwe eines Richers die Rede. Ein dominus Richer besaß um 1200 den Hof Thürnbuch Nr. 16 (vgl. Krawarik 2001, 202) neben anderen als Tegernseer Lehen (vgl. Krawarik 2001, 204) Da sich auch in Loipersberg (KG Oberramsau/MG Strengberg) eine Flur befindet, die mit dem Wort „*Leber*” gebildet wird (vgl. zur dortigen „*Löberwiese*”, Harald Lehenbauer, Die Flurnamen „*Löberwiese*” und „*Ziegelacker*” als Zeugen einer bisher unentdeckten Ziegelei in Loipersberg (KG Oberramsau/MG Strengberg) online unter: https://archive.org/details/DieFlurnamenLbberwieseUndZiegelackerAlsZeuge abgerufen am 19.9.2019), ist wohl aufgrund der örtlichen Nähe davon auszugehen, dass es sich um diese Flur handelt. Eine endgültige Klärung kann wohl nur eine detaillierte Untersuchung bringen.
272 Krawarik 2001, 205, Fußnote 51.
273 Schon 1953 wies der Siedlungsforscher Heinrich Weigl auf den Flurnamen "*Burgstall*" bei Kroisbach hin. Weigl 1953, 4.
274 *Curtes*? = Parz. 751/5 (KG Limbach/MG Strengberg), GK M31: 101156,02/335140,77; Hausberg = Parz. 770 (KG Limbach/MG Strengberg), GK M31: 100857,5/335362,87.
275 Alle Parzellen Nr. sind in der Katastralgemeinde Limbach (MG Strengberg/Bez. Amstetten) gelegen.
276 Der Grundbesitzer verwendete bei der Beschreibung den Begriff „Höcker”.
277 Wahrscheinlicher ist allerdings, die Angabe, welche vom Grundeigentümer Hr. Höfinger (Kroisbach) gegeben wurde. Er meinte, dass das Abtragen des Erdhügels vor ca. 40–45 Jahre geschehen sein müsse.

hinwegführte.[278] Südlich war das Erdwerk durch einen deutlich sichtbaren Graben[279] geschützt, dessen Länge wohl die ganze Parzelle erreichte.

Geländebeobachtungen und Beschreibung der Anlagen in Kroisbach

Bei einem Lokalaugenschein im April 2018 wurden weitere interessante Beobachtungen gemacht, die hier angeführt werden sollen. Unter anderem ist der angesprochene Graben südlich des Erdwerks heute noch im Gelände bei genauerem Hinsehen erkennbar. Zum einen lässt sich im entsprechenden Teil der Wiese eine seichte Geländeeinsenkung ausmachen, zum anderen zeichnet sich der Graben am Bewuchs der Wiese deutlich ab. Die Fläche, welche den Graben bildete, wird durch einen markant sich abhebenden Bewuchs von Feuchte liebenden Pflanzen hervorgehoben. Es könnte sich bei dem Graben um einen mit Wasser gefüllten Wassergraben gehandelt haben, der die Anlage an ihrer gefährdetsten Seite schützte.[280] Es wäre des Weiteren vorstellbar, dass dieser Graben durch Grundwasser gespeist worden ist, welches, vom im Süden anschließenden Hang herkommend, hervortrat. Wir finden solche Bewässerungssysteme für Gräben des Öfteren, sogar schon zur Römerzeit.[281] Die Entfernung des Grabens zur südlichen oberen Hangkante, die hier ein Annäherungshindernis darstellt und künstlich zugerichtet ist, liegt in etwa bei 50 m. Wie bei anderen Anlagen ist auch in Kroisbach mit einem Palisadenzaun zu rechnen, der sowohl oben am oberen Rand des halbrund geformten Geländeeinschnittes im Südosten der Anlage als auch im Graben-Wallsystem davor die Annäherung an die Burg erheblich erschwerte.

Die heutige Parzelle Nr. 770 wurde im Laufe der Zeit verändert[282] und wird heute durch die Straße (L6098) abgeschnitten. Im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1822 sieht man allerdings noch sehr deutlich die ursprüngliche Form der Parzelle, welche den vermutlichen Hausberg sozusagen einfriedete. Auch in der Administrativkarte von Niederösterreich[283] ist der vermutliche Hausberg deutlich eingezeichnet. Es führt hier aber bereits die Straße direkt am Hügel vorbei, was bedeutet, dass die Trasse zwischen 1822 und 1882 errichtet, worden sein dürfte. Um 1780 führte der Weg nach Westen in Richtung Kleinhaag, durch Kroisbach hindurch in südliche Richtung bis zum letzten Hof und schweifte dort Richtung Westen ein, ehe man durch den Graben hindurch am Erdwerk

278 Diese und auch die anderen Angaben wurden vom Grundbesitzer Hr. Höfinger (Kroisbach) bestätigt in einem persönlichen Gespräch am 12.4.2018.
279 Persönliche Information Hr. Grillenberger im April 2018.
280 Laut Information des Grundbesitzers wurde der Grabenbereich bereits fünf Mal drainagiert, aber immer noch würde der dortige Wiesenbereich sehr feucht und daher als Acker unbrauchbar sein. Persönliche Information Hr. Höfinger am 12.4.2018.
281 So wurde ein Graben des Legionslagers Lauriacum/Enns vom Bleicherbach gespeist. Vgl. Groh u. a. 2018, 36.
282 Auch beim „*Wasen*" in Weikersdorf ist für den Platz des ehemaligen Wehrbaus eine eigene – rundlich-polygonale – Parzelle vergeben worden. Vgl. http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/1566 [Zugriff: 11.4.2018].
283 Steinhauser 1867-1882, Sektion 57.

vorbeizog. Diese Beobachtung korreliert mit der Aussage, dass die alte Straßentrasse über den Hügel gelaufen sei. Sie hatte nämlich den nördlichen Teil des Hausberges in Richtung Tal gequert.
Das Erdwerk selbst ist in der Josephinischen Landesaufnahme als deutliche Erhöhung schraffiert eingezeichnet.[284] Heute ist die Parzelle 770 etwa 55 m lang.[285] Die Diagonale des einstigen Hügels erstreckte sich in Ost-West-Richtung. Wie in der Überlagerung einer aktuellen Luftaufnahme mit dem Franziszeischen Kataster zu sehen ist, deckt sich die heute noch auf der Parzelle 771/2 (und auch 770) wahrnehmbare Erhöhung mit der ehemaligen Parzelle 770 des Franziszeischen Katasters.
Der Hausberg reichte mit seiner Nordflanke bis ganz an den natürlichen Bachriss – *Groisbachergraben* [286,287] genannt – heran. Dass man des Öfteren beim Anlegen des Franziszeischen Katasters im frühen 19. Jahrhundert, die noch deutlich sichtbaren Erdwerke der ehemaligen Ansitze eigens parzellierte, ist evident.[288] Wie der hochmittelalterliche Wehrbau ausgesehen hat, kann ohne archäologische Untersuchung nicht gesagt werden. Es kann jedoch angenommen werden, dass die Befestigung wohl, dem heute abgekommenen Hausberg „Michl im Haag“[289] ähnlich war.
Die Lage des hier einst bestandenen Ansitzes ist aus fortifikatorischer Sicht gesehen, als optimal zu bezeichnen. Die Anlage war auf der nördlichen und der östlichen Seite, durch den hier sehr steil abfallenden *Groisbachergraben* optimal geschützt. Dieser heute nördlich der Straße beginnende Graben bestand in früheren Zeiten auch südlich des heutigen Straßenverlaufes und wurde erst im Zuge der Straßenanlage zugeschüttet. Wie in der Rekonstruktionsskizze zu sehen, war der Wehrbau durch dieses natürliche Annäherungshindernis von Angriffen aus diesen beiden Himmelsrichtungen bestens geschützt. Südlich wurde das natürliche Hanggelände halbrund abgegraben, um eine Entfernung von ungefähr 60 m zur Burganlage zu erreichen. Damit war eine ausreichende Deckung vor Angriffen, vorrangig mit Pfeil und Bogen gegeben.
Der Durchmesser dieses halbkreisförmigen Hanges beträgt ca. 120 m. Die Böschung hat eine Länge von ca. 14 m von der Oberkante bis zur Wiese. Die Entfernung vom ehemaligen südlichen Fuß des Hausberges bis zur Oberkante des abgeböschten Hanges beträgt, wie oben bereits erwähnt, ca. 60 m. Diese Abmessungen zeugen von einer großen Anstrengung, die unternommen wurde, um die Anlage bei einem feindlichen Angriff zu schützen. Auf diese Abböschung folgte nördlich, ein Graben (vielleicht sogar Wassergraben), der zusätzlich für Schutz sorgte. Gegen Westen hin, bestand ein hervorragender Schutz bereits von Natur aus, da sich hier der Berghang in Richtung *Musterharterbach* absenkt.

---

284 Vgl. Josephinische Landesaufnahme.
285 Messung erfolgte mit dem Onlinetool auf der Webseite: www.atlas.noe.gv.at (abgerufen am 12.4.2018).
286 Herrschaft Greinburg um 1800.
287 Wurde auch als „*Thetengraben“* bezeichnet. Vgl. Krawarik 2001, 205, Fußnote 51.
288 Vgl. z. B. die Parzellierung bei der Hausberganlage in Großweikersdorf Papp 1991, 303, Abb. 2.
289 Schad‘n 1953, 62 und Reichhalter 2007f.

Westlich im direkten Anschluss an die Parzelle, wo sich der Hausberg wohl befunden hat, schließen drei Parzellen[290] an, die mit ziemlicher Sicherheit in die Verteidigungsanlage mit integriert waren. Die Flurform bildet nach Norden und Nordwesten hin, eine in diese Richtungen geschlossene Formation. So bilden die Parzellen 775 und 772 nach Westen und Nordwesten eine leicht ansteigende Geländeerhöhung. Direkt an der Grenze der Parzelle 775 zur Parzelle 776 verläuft ein sich nur noch ganz schwach abzeichnender, verwischter Wall von kaum mehr 20 cm Höhe, der in Nord-Süd Richtung den Bereich der Burganlage gegen Westen schützte. Von Augenmerk ist auch die sich nach Osten fortsetzende Flurform, wo im Bereich der Parzelle 748/1 ebenfalls eine – äquivalent zur „*Burgstallflur*" – gerundete Parzellenform, das Dorf nach Osten hin „abschließt". Wie am Geländeprofil[291] zu erkennen, ist hier die (Außen)-Parzelle 748/1 durch einen Graben[292] von der Flur „*Waid Acker*"[293] abgetrennt. Der westlich des Hohlweges befindliche Hof liegt auch in einer wehrtechnisch optimalen Position, da er erhöht vom nördlichen Dorf liegt und nach allen Richtungen isoliert ist. Auf die beschriebene Situation wird weiter unten noch einzugehen sein. Bereits Hans Krawarik war es aufgefallen, dass sich die Gründe des Weilers eher nach Osten ziehen.[294] Dies ist nun verständlich, da die Burg und der Graben davor eine Geländegrenze darstellten. Auch die tradierte Verortung des Flurnamens „*Burgstall*" ist jetzt erklärbar. Alle befragten Anwohner gaben den westlich der Rotte liegenden Bereich an, wo sich der „*Burgstall*" befinden solle, was mit der tatsächlichen Lage übereinstimmt. Die 1999 von Kurt Bors aufgesammelten Funde, die ins 12. Jahrhundert datieren[295], haben als Streufunde keine signifikante Aussagekraft hinsichtlich unserer Fragestellungen.

Nachfolgend soll noch der oben bereits kurz angesprochene Befund ausführlicher dargestellt und eine erste Interpretation wiedergegeben werden. Die auffällig geformte Parzelle Nr. 748/1 liegt östlich des Hofes „*Bauer z`Kroisbach*" und gehört auch bis heute zum Besitz des Hofes. Kommt in einem Dorf der Hofname „*Bauer*" vor, bedeutet dies im westlichen Niederösterreich fast immer, dass es sich bei dem betreffenden Hof um den größten und ältesten Bauernhof in der Dorfstruktur handelt[296]. Viele dieser „Urhöfe" gehen auf sogenannte *curtes*[297] (Herrenhöfe) zurück.[298]

Von besonderem Interesse, hinsichtlich dieser Thematik, ist der an die Parzelle 748/1 östlich anschließende Graben, der heute nach Auskunft der Ortsbewohner noch den Status einer Gemeindestraße innehat. In früheren Zeiten lag eine Straßentrasse in diesem Graben und ergänzte

290 Es handelt sich um die Parzellen Nr. 775, 772 und 776.
291 Siehe Abbildung Nr. 11.
292 Der Weg biegt hier von der nach Igelschwang weiterlaufenden römischen Wegtrasse ab in Richtung des "*Donaufeldes*" (Gauning). Vgl. hierzu die Vermutung eines römischen Burgus am nach Norden vorspringenden Geländesporn (Parzellen 644 und 642/1, KG Limbach, MG Strengberg).
293 Franziszeischer Kataster, Katastralgemeinde Limbach.
294 Krawarik 2001, 205, Fußnote 49.
295 Krawarik 2001, 207, Fußnote 59.
296 Cerny 2009c, 16.
297 Einen Überblick (mit weiterführender Literatur) zur Funktion dieser Anlagen bei Dette 2001.
298 Cerny 2009c, 16.

die heutige Straßenführung, die wohl 1822 (siehe im Franziszeischen Kataster) schon am Hof vorbeiführte. Bei diesem Graben scheint es sich mit ziemlicher Sicherheit um einen Abschnittsgraben zu handeln.[299] Nach Information einer Anwohnerin wurde die heutige Parzelle 751/9 aufgeschüttet und planiert. Der Graben hätte ferner bis zur Straßenkante gereicht. Dies bedeutet im Folgeschluss, dass der heutige Hof „*Bauer z`Kroisbach*“ auf einem nach allen Seiten isolierten Geländesporn gestanden hat. Denn auch nach Süden zeichnet sich noch heute ein seichter Graben im Gelände ab, der wohl in früheren Zeiten sehr viel tiefer gewesen sein muss. Die erhaltene Grabentiefe am östlich erhaltenen Abschnittsgraben (Parzelle 1018/5) beträgt in etwa 2,5–3 m, während die Breite bei ca. 5 m liegt. Auf der Parzelle 748/1 konnte im März 2020 im Zuge einer Begehung ein mittelalterlicher Armbrustbolzen geborgen werden, der an der Spitze verbogen war, was darauf hindeutet, dass dieser mit erheblicher Wucht an einem Hindernis angeprallt ist. Dieser Fund könnte als weiteres Indiz für einen in unmittelbarer Umgebung bestandenen Ansitz gesehen werden.

Die Position des Hofes innerhalb des Ortsverbandes kann als dominant bezeichnet werden, liegt er doch exponiert am höchsten Punkt des Dorfgeländes. Diese Situierung würde perfekt zu einem wichtigen Lagekriterium passen, das für frühmittelalterliche Herrenhöfe vorauszusetzen ist, nämlich „die privilegierte Lage“[300] innerhalb des Dorfes, in das der Herrenhof als Agrarbetrieb integriert war.[301] Außerdem war auch die Verkehrsanbindung eine wichtige Voraussetzung bei der Wahl des Platzes der *curtis*. Diese Anbindung bestand in Kroisbach in idealer Weise, da die mit großer Wahrscheinlichkeit bereits in römische Zeit zurückreichende Trasse von Prölling kommend nur ca. 120 m südlich vorbeiführte.

Die historischen Rahmenbedingungen um Kroisbach im Mittelalter

Nachdem nun die Anlagen und das angrenzende Gelände ausführlich beschrieben wurde, soll versucht werden, das Ergebnis in einen lokalhistorischen Kontext zu stellen.

Was die nun mit großer Wahrscheinlichkeit belegten Wehranlagen in Kroisbach angeht, zweifelte man zuletzt an einer solchen.[302] Als Indiz für das Nichtvorhandensein einer Burg, wurde das Fehlen eines hier zu verortenden Adelsgeschlechtes, mit der damit einhergehenden Abstinenz von urkundlichen Nennungen vorgebracht.[303] Aus dieser Tatsache aber lässt sich keine schlüssige

299 Dass solche Befestigungsgräben in späteren Zeiten zu Straßen wurden, ist zum Beispiel auch in Sommerau zu sehen, wo heute die Straße im äußeren Burggraben nach Süden führt.
300 Dette 2001, 25.
301 Dette 2001, 25.
302 Siehe zuletzt Schicht 2007, wo die Anlage als „fraglicher Sitz” verzeichnet ist.
303 Schicht 2007.

Begründung ableiten, die gegen das Bestehen eines Wehrbaues spricht. Es ist bekannt, dass für eine große Zahl an Adelsitzen des Mittelalters, keine urkundliche Nennung festgemacht werden kann.[304] So scheint es möglich, dass eine frühe befestigte Siedlung des 9. Jahrhunderts[305] und der zugehörige Herrenhof[306] in der turbulenten Zeit der Ungarneinfälle[307] zerstört[308] worden sind. Zentrales Verwaltungs- und Herrschaftsgebäude der ehemaligen Villikation war der oben bereits erwähnte Herrenhof[309], der dann später von einer Motte (Turmhügelburg) abgelöst worden sein könnte.[310,311] Betrachtet man nun die topografische Situation in Kroisbach und vergleicht diese z. B. mit jener der befestigen Siedlung Gars-Thunau, so lassen sich Parallelen erkennen.[312] Es könnte sich die frühe *curtis* mit den dazugehörigen Gehöften am Platz des heutigen Hofes „*Bauer z`Kroisbach*" (Herrenhof) und der mittels Graben isolierten Geländezunge mit der Parzellen Nr. 748/1 befunden haben.

Nach einer historisch nicht fassbaren Zerstörung der *curtis* könnte der Ansitz an anderem Platz (Parzelle 770) neu errichtet worden sein. Für die Errichtung käme der unten erwähnte Zontibold infrage. Dass kleine Burgen vom Typus Motte (Turmhügelburg) schon im 11. Jahrhundert vereinzelt angelegt wurden, zeigt z. B. die Situation an der Anlage in Unterschleißheim, die ins 11. Jahrhundert datiert wird.[313] Auch, dass diese Herrenhöfe (*curtes*) von Motten abgelöst wurden und sich dadurch der Adelssitz von einem Entwicklungsstadium zum nächsten entwickelte, ist an anderen Beispielen nachvollziehbar.[314]

Auch die Lage an der wohl noch gut befahrbaren (römerzeitlichen) Altstraße, war sicherlich mit ausschlaggebend für die Errichtung der Siedlung und damit der Wehranlage bzw. der *curtis*.[315] Es ist bekannt, dass im Alpenvorland diese frühen Anlagen des 9./10. Jahrhunderts wohl fast immer „[...] in Höhenlage an Flussläufen [...]"[316] errichtet wurden. Das alte Donaubett liegt auch in Kroisbach

304 So deutet eine Untersuchung in Deutschland darauf hin, dass überhaupt der Großteil, der im Gelände noch sichtbaren Burganlagen urkundlich nicht belegt werden kann. Weigl 2003, 54, Anm. 6.

305 Piper 1912, 115–118.

306 Für den hier in Kroisbach entstandenen Althof, lässt sich retrogressiv eine erschlossene Kulturfläche von 180 Joch (103 ha) errechnen, was andernorts auf eine Gründung unter Karl des Großen um 800 hinweist. Vgl. Krawarik 2001, 206 In dieser Zeit könnte man damit die Entstehung der befestigten Villikation mit einem Herrenhof annehmen.

307 Vgl. zur Thematik Zehetmayer 2007. Ob ein ungarischer Einfall 881 bis nach Ardagger reichte und damit eventuell auch in Kroisbach Auswirkungen hatte, bleibt Spekulation, könnte jedoch zutreffen. Vgl. Pelzl 1991, 74 mit weiterer Literatur.

308 Scheiber 1946, 57 und auch Krawarik 2001, 211.

309 Zu der Anlage wehrhafter Siedlungen im Frühmittelalter siehe Herold 2012.

310 Die Größe des in Kroisbach wohl einst bestandenen Baues würde mit der Anlage in Form eines "Festen Hauses" in "*Sand*" korrelieren. Vgl. Kühtreiber und Obenaus 2017, 213f.

311 So finden wir erste „Vorläufer" der Wohnburg eines Adeligen im Westen ab dem 9. Jahrhundert. Es dauerte jedoch bis zum 11. Jahrhundert, bis diese Art der Befestigung sich durchsetzen konnte. Vgl. Kühtreiber und Obenaus 2017, 208.

312 Herold 2012, 63f, Fig. 2 & 3.

313 Eibl 2012, 280.

314 Böhme 1999, 71.

315 Vgl. die Lage der frühen Anlage Hausstein bei Grünbach an einem Altweg. Kühtreiber und Obenaus 2017, 185f.

316 Die in der Untersuchung von Obenaus und Kühtreiber behandelten Objekte, lagen zur Gänze so situiert. Vgl. Kühtreiber und Obenaus 2017, 194.

nur ca. 830 m von der angenommenen Siedlungs-, bzw. Burgstelle entfernt. Wir werden später noch einmal auf diese Tatsache zurückkommen. Andererseits sehen wir in dem Beispiel, dass diese unmittelbare Lage an der Altstraße nicht nur Vorteile mit sich brachte, sondern auch Nachteile hatte.

Die ungarischen Streifscharen, die auch Mitte des 11. Jahrhunderts immer wieder in die Babenbergermark einfielen, zerstörten und griffen nicht nur einzelne Gehöfte und Dörfer an, sondern attackierten auch Befestigungen und befestigte Siedlungen. Das beweisen die archäologischen Hinterlassenschaften an verschiedenen Burganlagen eindeutig.[317] In diesem Kontext ist auch die Erwähnung Kroisbachs zu sehen, in welcher Abt Siegfried von Tegernsee, Kaiser Heinrich III. davon unterrichtet, dass *„[…] Legiones scilicet, qui contra terminos Ungariorum perrexerunt, in predio nostro Chrebazach dicto ferme dimidii stipendium anni hostibus more nobis diripuerunt*".[318]

Es wird also berichtet, dass ein gegen die Ungarn ziehendes Heer das *Gut Kroisbach* geplündert habe. Diese Begebenheit soll sich 1052[319] zugetragen haben[320], wobei schon ein Jahr zuvor ein ähnlicher Feldzug stattfand.[321,322] Ob bereits 1051 Truppen des Kaisers in die Gegend von Kroisbach gekommen sind, bleibt unsicher.[323] Möglich erscheint es allemal, betrachtet man die Beschreibung der Streckenführung des Heeres. 1052 jedenfalls zogen Heinrichs Truppen am Donauufer entlang über Kroisbach und von hier weiter nach Persenbeug und Pressburg.[324]

Zontibold von Wall als Erbauer der „zweiten" Burg in Kroisbach?

317 Schulze-Dörlamm 2002, 114.
318 Weltin und Zehetmayer 2008, 246, 20h.
319 Zu dieser Zeit hatte der Edle Zontibold bereits eine Hufe in Kroisbach inne, was nicht ausschließt, dass das Kloster weitere Besitzungen in Kroisbach hatte, die geplündert wurden.
320 Weltin und Zehetmayer 2008, 246, 20h.
321 In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die Truppen Heinrichs selbst das Gut Kroisbach plünderten. Der Grund dafür war die massive Unterversorgung der Truppen, die schon 1051 schlimmste Ausmaße angenommen haben musste. So erfahren wir, dass Kaiser Heinrich selbst mit den Truppen südlich der Donau gegen die Ungarn vorrückte und dass sie so viel Lebensmittel mit sich nahmen, wie Pferde für den Transport zur Verfügung standen. Zuvor verließen die Truppen die Schiffe, die sie an der Donau zurückließen. Man kann annehmen, dass der Anlandeplatz deutlich entfernt von unserer Gegend gelegen haben muss, wenn schon so große Not unter den Truppen herrschte, dass diese plünderten. Nach der beschriebenen Anlandung setzte Heinrich seinen Feldzug „[…] immer in der Nähe des Stroms […]" fort, musste aber nach Überschwemmungen im Ufergebiet, ins Landesinnere ausweichen. Er war gezwungen über Kärnten nach Ungarn vorzurücken, wobei er durch das Pittener Gebiet kam (vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 282). Die Ungarn zerstörten bei ihrem Rückzug die Ernte und die Felder der Bewohner, damit diese den vorrückenden Feind nicht in die Hände fiel. Aber auch die Truppen Heinrichs taten das Gleiche. Sodann stellte sich ein Mangel an Nahrung ein, dass selbst der Kaiser bald vom Mangel betroffen war. Es wird von diesem Feldzug erzählt, dass Bischof Azelin von Hildesheim und dessen Gefolge in diesem Feldzug verhungert wären, „[…] hätte nicht Benno, […] mit unglaublicher Geschicklichkeit und vieler Mühe allen Hindernissen zum Trotz das Nothwendigste stets herbeigeschafft." Diese Ausführungen mögen helfen die Ereignisse von 1052 in einen Kontext setzen zu können. Vgl. Steindorff 1969, 154ff.
322 Ausführliche Schilderung zu diesem Feldzug unter Weltin und Zehetmayer 2008, 282f.
323 Weltin und Zehetmayer 2008, 246.
324 Weltin und Zehetmayer 2008, 390.

Zwischen 1034 und 1041 erhielt der adelige Zontibold[325] eine Hufe in „villa[326] Chrebezpah" in einem Tauschgeschäft.[327,328] Vielleicht haben wir mit Zontibold den Erbauer der „Kroisbacher Burg" vor uns? Es sollen nun Überlegungen hierzu angestellt werden. Die Bezeichnung „*vasallus*", mit der er vom Kloster Tegernsee bedacht wurde[329], deutet darauf hin, dass er ein klösterlicher Lehensträger Tegernsees gewesen ist.[330] Diese Eigenschaft würde auch erklären, warum man ihm um 1040 die Obhut in Form des Tausches über die „villa" Kroisbach überließ. Denn für einen Gütertausch, im Zuge, dessen man Kroisbach abgab, bestanden für Tegernsee hier keine Gründe. Man hatte nicht vor, sich aus dieser Gegend zurückzuziehen.[331] Die Vergabe einer Hube bedeutete auch nicht, dass die ganze „villa" an Zontibold ging.[332] So ergibt die Fluranalyse, dass damals gegenüber dem Althof ein Hof geschaffen wurde, der über 63 Joch Kulturland verfügte.[333]

Die Verlegung des bisherigen klösterlichen Verwaltungszentrums (inklusive der Kirche) von Kroisbach nach Achleiten könnte so ebenfalls mit den Plünderungen von 1052 in Verbindung stehen. Nach Absiedlung der Kirche (die vielleicht bei den Plünderungen ebenfalls zerstört wurde) und des Herrschaftsmittelpunktes des Klosters Tegernsee nach Achleiten, wäre es denkbar, dass sich der adelige Lehensträger Zontibold einen kleinen Ansitz in Form einer Burg („Festes Haus") errichtete, nachdem er zuvor vom Kloster Tegernsee die Hufe im Tausch erhalten hatte. Tegernsee hingegen errichtete für seine Verwaltungstätigkeiten eine neue Burg etwas abseits der alten Straße. Nach diesem Tausch von 1034/41 verschwindet die Familie „von Wall" aus Niederösterreich.[334]

Ebenfalls durchaus denkbar wäre es, dass Zontibold bald nach dem Tauschgeschäft begann, sich ein „Festes Haus" errichten zu lassen, das schon wenige Jahre nach der Fertigstellung durch die kaiserlichen Truppen zerstört wurde. So ließen sich sowohl die fehlenden urkundlichen Nachrichten über die Burg als auch das Verschwinden von Zontibold aus den Quellen erklären (vielleicht wurde dieser auch in den Kämpfen getötet?). Vielleicht steht auch die seit 1107 nachweisbare Burg in Achleiten mit der seit 1052 zerstörten Anlage in Kroisbach in Verbindung. Nach dem Abkommen des Wehrbaues in Kroisbach, den ihr Lehensmann Zontibold innehatte, war es für das Kloster

325 Der edle Zontibold wird neuerdings aus dem Geschlecht der Herren von Wall (Landkreis Ebersberg, Bayern) abstammend identifiziert. Dieses Geschlecht unterhielt im 11. und 12. Jahrhundert gute Beziehungen zum Kloster Tegernsee. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 252.

326 Laut Krawarik wird die Bezeichnung "villa" zu dieser Zeit fast ausschließlich für aufgelöste Villikationen verwendet. Vgl. Krawarik 2001, 207.

327 Weltin und Zehetmayer 2008, 244f.

328 Weissensteiner 1983, 149.

329 Weltin und Zehetmayer 2008, 252.

330 Weltin und Zehetmayer 2008, 252.

331 Zontibold erhielt vom Kloster Tegernsee auch Besitzungen zwischen den Flüssen Piesting und Triesing, da man sich aus dieser Gegend zurückzog. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 252.

332 Krawarik 2001, 207.

333 Krawarik 2001, 207; Die Hube des Zontibold trug auch noch um 1300 den Namen "Zuontiboldhube". Vgl. Krawarik 2001, 207.

334 Sie taucht ca. 50 Jahre später wieder in Bayern auf. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 253.

notwendig geworden, ihr neu errichtetes Verwaltungszentrum in Achleiten auch militärisch zu schützen. Dazu unten mehr.

Etwa zur gleichen Zeit erfolgte, der von Hans Krawarik konstatierte Zerfall des Tegernseer „Resthofes" in kleinere Einheiten.[335] Auch dieser Zerfall könnte mit den oben geschilderten in Thesen in Verbindung stehen.

Neuer Herrschafts- und Verwaltungssitz des Klosters Tegernsee in Achleiten

Die mutmaßlich erste Wehranlage in Achleiten[336] – oberhalb des ab 1406[337] nachweisbaren Schlosses – wird wohl mit dem ersten örtlichen Rittergeschlecht in Verbindung zu bringen sein, das ab 1107/1121 mit „*Pernhart de Ahalitan et eius filius Rôdiger*"[338] und dann um 1180/85[339] mit „*Chunrat und Sigehart de Ahlite*"[340] in Erscheinung tritt. Schwammenhöfer datiert aufgrund der Beschaffenheit der Erdwerke in Achleiten die Burganlage um 1100, was mit den oben angeführten Überlegungen korreliert.[341] Dass bisher keine datierbaren Funde von diesem Hausberg vorgelegt wurden,[342] mag damit zusammenhängen, dass dieses Erdwerk bisher wenig Beachtung in der Lokalforschung fand. Möglich ist auch, dass es sich bloß um eine aus Holz errichtete Wehranlage gehandelt hat und daher keine Mauerreste gefunden wurden.

Die erste Nennung einer Kirche in Kroisbach liegt im Jahr 1011 vor, wo von der „*ecclesie Crebezbah dictum in meridiana plaga*" die Rede ist.[343] 1031 wird die Kirche von Bischof Beringer (Benno) von Passau geweiht und gleichzeitig zur Mutterkirche (*matricularis*) erhoben.[344]

Ein weiteres Indiz für die Verlegung des Herrschaftsmittelpunktes nach Achleiten gegen Ende des 11. Jahrhunderts, zeigt sich in der Nennung einer *„[…] ecclesia[m] in Alith […]"*[345] im 13. Jahrhundert. Aber bereits 1163 ist von einer „*Basilica[s]*[346] *in Ahelite*"[347] die Rede, wobei von

335 Krawarik 2001, 207.
336 Kaltenegger und Reichhalter 2007a und Schwammenhöfer 1992, Nr. 73.
337 Kühtreiber u. a. 2007, 330.
338 Zehetmayer 2013a, 676.
339 Zehetmayer u. a. 2017, 445.
340 Die Beiden wurden fälschlich bisher aufgrund der im Steiermärkischen Urkundenbuch vermerkten Jahreszahl 1147 in dieses Jahr gesetzt. Vgl. Kaltenegger und Reichhalter 2007a, 330 und Zahn 1875, Nr. 273.
341 Schwammenhöfer 1992, Nr. 73.
342 Kaltenegger und Reichhalter 2007a.
343 Hausner ab 1988, 626.
344 Weissensteiner 1983, 150.
345 Zitiert nach Weltin und Zehetmayer 2008, 251.
346 Steinkellner gibt mit Berufung auf ein mittellateinisches Wörterbuch die Bedeutung des Wortes „Basilika" auch mit Kapelle an. (vgl. Steinkellner 1982, 112) Im Spätlateinischen jedenfalls ist unter diesen Terminus nur ein frühchristliches Gotteshaus, eine Basilika, eine Kirche oder ein Dom zu verstehen. Vgl. Hau und Kulf 2001, 108.

größtem Interesse, die gleichzeitige Nennung einer „*Celle Streneperc*”[348], ist. Obwohl die Urkunde – neben einer weiteren aus dem Jahr 1193[349] – als Fälschung entlarvt worden ist und daher den Jahresangaben keine zu große Bedeutung zugemessen werden darf[350], zeigt uns die Aufzählung jeweils einer *Celle* und einer *Basilika* an, dass zwei Gotteshäuser existiert haben müssen,[351] und dass damals eine Differenzierung zwischen Strengberg und Achleiten vorgenommen wurde. Hier wäre eine konkrete Untersuchung der jeweiligen Begrifflichkeiten „*ecclesia*“ und „*basilica*“ wünschenswert, um so die möglicherweise bestehenden Unterschiede in der Vergabe der Namen bzw. der Nennungen in den Urkunden genauer differenzieren zu können.

Sehr aufschlussreich ist auch die Lagebezeichnung der Kirche im 12. Jahrhundert von Mettelus. Dieser nennt uns die „*ecclesia parrochialis*“ auf einem „[...] Hügel über der Donau gelegen“[352], was ausgezeichnet auf die Situation in Achleiten passt, während Strengberg weder auf einem „Hügel“ sondern auf einem Berg gelegen ist noch an der Donau liegt. Die Kirche Achleiten wird um 1640 nur mehr als „*Capelle in Haagleutten penes Strenberg*“ bezeichnet und 1728 abgebrochen.[353]

Des Weiteren nennt uns das zweitälteste Urbar von Tegernsee, welches um 1300 abgefasst wurde, „*Redditus Ecclesie in Tegernse in Strenberch et in Achleiten*”.[354] Es wird also auch hier zwischen Achleiten und Strengberg unterschieden.

Wobei der Terminus „*celle*” auf die „[...] Existenz einer Mönchszelle [...]”[355] in Strengberg selbst hindeutet. Die Tatsache, dass es sich bei den Urkunden 1163 und 1193 um Fälschungen handelt, die wohl nicht als solche entdeckt werden sollten, lässt auf eine korrekte, damals noch bekannte Rekonstruktion der Verhältnisse durch die Fälscher schließen. Wären in der Fälschung Sachverhalte dargelegt worden, die keinen Bezug zur Realität gehabt hätten, so wäre die Fälschung wohl erkannt worden (mit allen dann darauffolgenden Konsequenzen).[356] Des Weiteren ist im Tegernseer Urbar um 1225[357] vom „*Forum in Strenberch*”[358] die Rede, was auf ein damals schon bestandenes

347 Bayerische Akademie der Wissenschaften 1766, 176.
348 Bayerische Akademie der Wissenschaften 1766, 176.
349 In der mit dem Jahr 1193 datierten Fälschung heißt es ebenfalls: *„[...] Celle Streneberc et basilica in Aheliten [...]“*. Vgl. Plesser 1895, 151.
350 Weltin und Zehetmayer 2008, 251; Steinkellners Behauptung, dass man im 12. Jahrhundert noch immer „*Chrebezbach*” als Bezeichnung für die Tegernseer Besitzungen um Strengberg verwendete, fußt auf den beiden gefälschten Urkunden 1163 und 1193.
351 Auch Alois Plesser vertrat in seinem Aufsatz zur Geschichte der Pfarre Strengberg 1895 diese These. Vgl. Plesser 1895, 149.
352 Es heißt im Wortlaut: "*Hec colle supra Danubium sita / Plebes regit, cui Cella vocabulum*". Zit. nach Weissensteiner 1983, 151; Weissensteiner unterscheidet zwischen der oben zitierten Kirche und einer Kirche in Achleiten, die laut ihm "[...] noch im 12. Jahrhundert [...]" errichtet wurde. Weissensteiner 1983, 151.
353 Weissensteiner 1983, 152.
354 Scheiber 1946, 71.
355 Weltin und Zehetmayer 2008, 251.
356 Scheiber dagegen spricht sich für eine Gleichsetzung von „*celle Streneberg*” mit dem Ort Strengberg (die um die erste „Kultstätte” entstandene Ansiedlung) aus und meint, dass die erwähnte „*basilica in Aheliten*” die eigentliche Kirche in Strengberg gewesen sei, wobei der Name "*Aheliten*", als der „[...] inzwischen gebräuchlichere[n] Gutsname [...]” für den ganzen Ort Verwendung fand. Scheiber 1946, 43; diese Argumentationslinie ist allerdings bei genauerem Hinsehen aus oben dargelegten Gründen nicht sehr plausibel, aber möglich.
357 Scheiber 1946, 66.

Marktrecht hindeutet,[359] und ferner deutlich zeigt, dass für den damaligen Ortskern am Höhenkamm bereits der Name Strengberg gebräuchlich war.

Eine andere Interpretation der Quellen hingegen vertrat Steinkellner. Er übersetzte die in der „*Chronica dominorum abbatum monasterii Tegernseensis*" – vorliegend als Edition von Bernhard Pez[360] – geschilderte Textstelle:

„Post cujus etiam Domini Elingeri restitutionem Ecclesia nostra in Oriente, id est: Austria iuxta Chrevvspach, quae Cella dicitur, id est Strenberg à venerando Episcopo Pataviensi Pennone ex ejus petitione dedicatur in honore beatae Virginis Mariae [...]"[361]

Grammatikalisch und inhaltlich korrekt, doch schlussfolgerte er daraus ein konträres Bild des vorhin geschilderten Ablaufes. So heißt es in der Quelle zwar eindeutig:

„Nach der Wiedereinsetzung des genannten Herrn Elinger wird unsere Kirche im Osten, das heißt in Österreich, in der Nähe[362] *von Kroisbach, welche Zelle genannt wird, das heißt Strengberg, vom hochwürdigen Passauer Bischof Penno auf seine (des Abtes) Bitten hin geweiht zu Ehren der seligen Jungfrau Maria [...]".*[363]

Doch muss hier angemerkt werden, dass die Entstehungszeit dieser Chronik frühestens 1461[364] angesetzt werden kann, was mit Sicherheit einen Einfluss auf den Text gehabt, hat[365]. Man könnte die Passage auch so interpretieren, dass die zur Abfassungszeit bereits konstituierten Verhältnisse in der Gegend von Strengberg ihren Niederschlag fanden. Die Kirche im heutigen Strengberg bestand zwar damals schon, doch hielt sich der Name „Strengberg" für die Gegend auch sehr lange in der umliegenden Bevölkerung.[366] So ist es im oben erwähnten Text möglich, dass die Gegend von Strengberg gemeint war, in welcher die Kirche geweiht wurde.

Es kann daher vermutet werden, dass neben dem Ansitz auch die Kirche – zur Lokalisation dieser in Kroisbach, siehe weiter unten – von Kroisbach nach Achleiten verlegt wurde. Eine Klärung der

358 Freyberg 1822, 253.
359 Scheiber 1946, 67.
360 Pez 1721, Pars III, 497– 551.
361 Pez 1721, Pars III, 509.
362 Für das lateinische "iuxta", gibt es auch die Übersetzungen: "ganz in der Nähe", "nebenan" und "daneben".
363 Steinkellner 1982, 111.
364 http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_01203.html [Zugriff: 12.05.2018].
365 So kommt es öfter vor, dass Schreiber die Verhältnisse der vorherrschenden Zeit, auf frühere Darstellungen übertragen. So schrieb der Verfasser des Wallseer Urkundeninventars 1545 vom Wochenmarkt "zu Niedernwallsee" anno 1362. Diese Bezeichnung kann jedoch nicht stimmen, da zu diesem Zeitpunkt (1362) das Schloss Wallsee noch nicht existierte und somit auch der Name des Ortes noch Sindelburg war. Der Schreiber antizipierte also den zu seiner Zeit üblichen Namen auf frühere Zeiten. Vgl. Handel-Mazzetti 1910, 100f.
366 Scheiber 1946, 43 u. 46.

Frage um den ersten Standort der ersten Kirche kann aber nur eine archäologische Untersuchung erbringen.

Kehren wir nun noch einmal kurz zur strategischen Position Kroisbachs zurück:

Es geht deutlich hervor, dass die Lage an der bereits zur Römerzeit genutzten Wegtrasse entlang der Donau, eine wesentliche Rolle in der Geschichte von Kroisbach spielte.[367] Die kaiserlichen Truppen nutzten wohl – wie schon im Feldzug des Jahres 1051 – die Hauptverkehrslinie entlang der Donau, wie es zuvor die Römer vor ihnen taten und kamen Ende Juli 1052[368] in die Gegend von Kroisbach, wo es zu den beklagten Plünderungen kam.

Dem nun mit größter Wahrscheinlichkeit lokalisierten Sitz in Kroisbach gilt auch unser Interesse, wenn es um die Frage geht, ob diese Ortschaft eine Niederaltaicher Gründung der Karolingerzeit war.[369,370] Diese Altsiedlung ist bisher nicht verortet worden, sie dürfte sich aber wahrscheinlich im heutigen Waldbereich, südöstlich des Hausberges befunden haben[371]. Oder aber es steht die weiter unten angeführte Bewuchsstörung, mit dem Grundriss eines Hauses, mit der Altsiedlung Kroisbach in Verbindung.

Da wir in Strengberg selbst keinen Hinweis auf eine befestigte Siedlung haben[372], welche für einen Rodungsstützpunkt eigentlich anzunehmen wäre, kann sicher konstatiert werden, dass wir es bei Kroisbach – neben Thürnbuch[373] – mit der Keimzelle der Marktgemeinde Strengberg[374] zu tun haben. Dazu passt auch die Nennung einer *„[...] ecclesia[m] abbatie sancti Quirini in vico Chrebezpah [...]*".[375] Bisher war man der Meinung, dass sich diese Kirche nur im heutigen Strengberg selbst befunden haben kann.[376,377] Doch neuere Textinterpretationsansätze sehen in der Übersetzung und Gleichsetzung des Terminus „*vicus*" mit den Gegend-Bezeichnungen „*locus*" oder „*predium*"[378] eine unzulässige, oder zumindest problematische Verzerrung des Textinhaltes der Urkunde.[379] Weitere Überlegungen zur Thematik wurden bereits weiter oben zur Ausführung gebracht. Außerdem liegt der Markt Strengberg an keiner – derzeit bekannten – römerzeitlichen

367 Scheiber 1946, 40; So verwies bereits Karl Helleiner in seiner 1925 eingereichten Dissertation zur Besiedlung des Ennswaldes im Mittelalter, dass sich „diese kolonisatorischen Zentren [wie Kroisbach es zweifelsohne war] [...] vielfach an Stellen, die von den Römern schon besiedelt gewesen waren [erhoben]". Helleiner 1925, Anm. 225.
368 Am 24. Juli 1052 urkundet Kaiser Heinrich III. in Persenbeug, was uns darauf schließen lässt, dass wenige Tage vorher die Gegend von Kroisbach durchquert worden sein muss. Mit Hinweisen zur Primärliteratur vgl. Steindorff 1969, 180.
369 Krawarik 2001, 206.
370 Krawarik 2001, 211; im Diplom 1011 wird bereits von Klostergut in Kroisbach gesprochen, das wahrscheinlich schon vor 907 urbar gemacht wurde. Vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 247.
371 Hansen 1974, 107, Fußnote 48 und persönliche Information von Hans Krawarik im Sommer 2016.
372 Die zum Ende der Abhandlung angeführte Nennung von "*Warscheneck*" deutet möglicherweise auf eine spätmittelalterliche Anlage hin.
373 Krawarik nimmt für Thürnbuch eine Entstehung um 750 an. Vgl. Krawarik 2001, 203.
374 Der Ortsname Strengberg selbst tritt erst 1173–1180 als „*Ch. de Streniperge*" das erste Mal in Erscheinung. Vgl. Hausner ab 1988, 1054.
375 Weltin und Zehetmayer 2008, 242, Nr. 20f.
376 Ziervogel schreibt, dass in Kroisbach nie eine Kirche stand. Ziervogel 1981, 25.
377 Krawarik 2001, 207.
378 Steinkellner 1982, 110.
379 Weltin und Zehetmayer 2008, 250f.

Wegtrasse, die zur Karolingerzeit noch verwendbar gewesen wäre.[380] Erst um 1000 scheint sich die Trassenführung über den Ort Strengberg führend verlegt zu haben.[381]

Nun ist in dieser Hinsicht aber noch in Erwägung zu ziehen, dass sich eventuell am Ufer der Donau, die hier in Gauning ganz nah an Kroisbach vorbeifließt, einst ein römischer burgus[382] befunden haben könnte und dieser womöglich Baumaterial für die ersten Gebäude geliefert hat. Dass die Donau zu dieser Zeit, und vor allem in diesem frühen Stadion der Urbarmachung unserer Heimat, eine essenzielle Rolle spielte, ist evident. Es mag daher auch Kroisbach, als die topografisch und siedlungstechnisch günstigere gelegene Örtlichkeit gewählt worden sein[383], um eine Siedlung zu gründen.[384] Es lässt sich an vielen Beispielen zeigen, dass die herrschaftliche Erschließung und Kultivierung des Ostlandes in der Karolingerzeit im Bereich der einstigen römischen Siedlungszonen stattfand. Dies zeigt sich an [...] zahlreiche[n] Besitzübertragungen und Güterschenkungen, welche die Bereiche der ehemaligen römischen Lager und Kastelle betreffen [...].[385]

Die Siedler mögen hier an Land gegangen sein und trafen ev. schon am Ufer auf brauchbares, wiederverwertbares Baumaterial und optimale siedlungsfreundliche Bedingungen. Des Weiteren verlief von Lauriacum und Prölling kommend, eine römische Trasse direkt südlich an der Ortschaft vorbei[386] und führte über Igelschwang weiter nach Wallsee. Eine zweite römerzeitliche Straßentrasse zog von Oberramsau kommend, über den Hof „*Mayr im Holz*“[387] und von dort weiter Richtung Norden, direkt am östlichen Ortsrand von Kroisbach vorbei nach Wallsee. Diese Wegsysteme sind mit ziemlicher Sicherheit über die Römerzeit hinaus in Verwendung gestanden und waren daher auch im 8. und 9. Jahrhundert mit Sicherheit begehbar. Sie mögen zur Erschließung genutzt worden sein und waren eventuell mit ein Grund, warum man die Gegend von Kroisbach als Ausgangspunkt

380 Die im Mittelalter „*publica strata*“ genannte Römerstraße verlief in der Gegend von Strengberg entlang des sogenannten „*Flötzersteiges*“, der südlich des Marktes der heutigen A1 folgt. Vgl. dazu noch immer Steinkellner 1976c und https://www.academia.edu/35832135/_R%C3%B6mische_Altwegsysteme_zwischen_Oed_Galgenholz_und_Wippersberg_Marktgemeinde_Strengberg_ [Zugriff: 15.12.2018].

381 In diesem Jahr stellte Kaiser Heinrich in „Tvrrinbvohc“ ein Diplom aus, was nahelegt, dass er dort auf einer Straße unterwegs war. Weltin und Zehetmayer 2008, 345 und Mitis 1997, Nrr. 575, 576.

382 Ein gerade in Arbeit befindlicher Aufsatz des Verfassers dieser Zeilen, wird auch zu diesem vermuteten Standort einige neue Indizien und Überlegungen liefern. Es sei hier nur kurz auf die jeweils donauaufwärts und donauabwärts vermuteten nächsten Wachturmstandorte verwiesen. Der nächste wahrscheinliche Standort eines römischen Wachturms donauaufwärts dürfte in der Umgebung des ehemaligen Schlosses Achleiten zu suchen sein. Für diesen Standort spricht neben der topographischen Lage, die typisch ist für solche Positionen, auch die Tatsache, dass, genauso wie in Kroisbach, die Gegend sehr früh erschlossen wurde und zum Herrschaftsmittelpunkt der Umgebung von Tegernsee wurde. Dieser Punkt liegt exakt 1,5 km westlich von Gauning, was genau der üblichen Entfernung zwischen den Wachtürmen entspricht. Donauabwärts könnte im Bereich des Hofes „*Feichting*” ein weiterer Turm zu suchen sein.

383 Zur Kontinuität von Wehranlagen und zugehörigen Siedlungen vgl. Schad‘n 1953, 293.

384 Vgl. dazu auch Scheibers Aussagen Scheiber 1946, 41.

385 Kühtreiber und Obenaus 2017, 179.

386 Im Bereich der Ortschaft trägt die ehem. römische Trasse heute die Parzellen Nummern 1015/26 und 1018/8.

387 Scheiber meint, dass der Hof früher „*Pozinfurte*” hieß, doch es haftet der Hofname „*Botzenfurtner*” auf den unmittelbar nordwestlich befindlichen Hof (siehe im Franziszeischen Kataster), wo auch ein Ansitz angenommen wird. vgl. Kaltenegger 2007. Der Ursprung des Namens dürfte auf „Furt des Pozzo” zurückgehen. Scheiber 1946, 61. 1206 und 1256 ist vom edlen Ulrich v. Pozinfurte die Rede. Kaltenegger 2007.

der Siedlungstätigkeit wählte und erst später auch die Anhöhe von Strengberg selbst erschloss. Im Zusammenhang mit der römerzeitlichen Straßenführung am Ort Kroisbach vorbei, soll noch kurz auf eine problematische Deutung der Urkunde vom 18. Juni 1011[388] eingegangen werden.
Der Hofname „*Strasser*“[389] weist uns auf das frühe Vorhandensein einer Straße hin und selbst in der Situierung der Höfe erkennt man, dass der älteste Hof *Bauer* (siehe zum Hof „*Bauer z`Kroisbach*“ auch weiter oben) – der gewöhnlich diesen Hofnamen führt[390] – auch in nächster Nähe an der von Prölling aufsteigenden, und mit der von *Mayr im Holz* hier zusammentreffenden Wegführung liegt. Im Frühjahr 2018 wurden vom Verfasser im südlichen Ortsbereich[391], am besagten Straßenzug von Prölling kommend, Keramikbruchstücke aufgelesen, die teilweise in die Römerzeit zu setzen sind.[392] Die bereits vorhin genannten „*Lebleräcker*“ sind ein deutlicher Fingerzeig auf ehemals bestandene urgeschichtliche Grabhügel in Kroisbach. Dass vorgeschichtliche Anlagen im Frühmittelalter weiterverwendet wurden, ist an etlichen Beispielen ersichtlich.[393]
Neben diesen Überlegungen werden in der neueren Forschung auch Zweifel an der Deutung des verwendeten Terminus „*vicus*” laut.[394] Steinkellner setzte nämlich den in der Urkunde des Jahres 1031–1034[395] verwendeten Begriff „*vicus*” mit den Gegendbezeichnungen „*locus*” und „*predium*” gleich[396], was nicht so einfach zulässig ist. Aufgrund der vorgebrachten Indizien ist es durchaus denkbar, dass die erste Kirche – aufgeführt als kleine Holzkirche – in unmittelbarer Nähe zum Ansitz (und der befestigten Siedlung), den ersten Anwohnern als *Seelsorgestation* diente. Sicher ist, dass der damalige Bischof von Passau, Penno, die Kirche „*in vico Chrebesbach*” geweiht und zur Pfarrkirche erhoben hat.[397]

Einen bisher völlig unbekannten Wehrbau, könnte es am westlichen Ortseingang von Strengberg in der Flur – und damaligen Häusergruppe – „*Warscheneck*“ (auch „*Scharfeneck*” und

388 Weltin und Zehetmayer 2008, 237, Nr. 20c.
389 Ziervogel 1981, 92 und Scheiber 1946, 77.
390 Cerny 2009c, 16.
391 Die Keramikfunde wurden im Umkreis der Parzellen 779/1, 780/1 und 782 gemacht.
392 Vielleicht steht mit diesen Funden und der römerzeitlichen Straßentrasse auch das in einem Orthofoto (NÖ. Atlas, Flugjahr 2016) erkennbare positive Bewuchsmerkmal auf der Parzelle Nr. 782 in Verbindung. Bei der wahrnehmbaren Bewuchsanomalie könnte es sich um den Grundriss eines Quer zur Straßenrichtung ausgerichteten Hauses handeln. Danke für den freundlichen Hinweis auf diesen Sachverhalt an Thomas Kühtreiber. Bei einer Begehung konnten vom Verfasser, kleinste Ziegelbruchstücke aufgelesen werden, die jedoch keine weiteren Aussagen zulassen. Weiters befindet sich nur 700 m südlich von Kroisbach an der römerzeitlichen Straßentrasse von Wallsee nach Oberramsau eine neu entdeckte römische Fundstelle. Ein Fundbericht wurde im September 2018 beim BDA eingereicht. Die Bestimmung der Keramikfragmente wurde von Lukas Kerbler, MA (Niederösterreichisches Landesmuseum) im Rahmen der Sammlungsaufnahme des Verfassers im Oktober 2018 durchgeführt.
393 Kühtreiber und Obenaus 2017, 174.
394 Weltin und Zehetmayer 2008, 251.
395 Weltin und Zehetmayer 2008, 242.
396 Weltin und Zehetmayer 2008, 250f.
397 Scheiber 1946, 43; Eventuell fand die Weihung 1032 statt, da in diesem Jahr ein Passauer Ordinarius die Haager Kirche einsegnete. vgl. Weltin und Zehetmayer 2008, 244 und Steinkellner 1982, 112.

„*Bechsenekch*”)[398] gegeben haben.[399] Die Erbauung dieser Häusergruppe und ev. des Wehrbaues ist laut Plesser ab 1525 anzusetzen[400], was aber nicht mit der unten erwähnten ersten Nennung korreliert. Den Grund für die Verortung einer – wohl sehr bescheidenen – Wehranlage an dieser Stelle liegt in der Nennung von „*Bechseneckch*” (für Büchseneck = Büchse = Gewehr) aus dem Jahr 1439.[401] Nun soll noch darauf hingewiesen werden, dass es sich beim Namen „*Warscheneck*”, das als „*waßnek*” ausgesprochen wird, um eine verballhornte Form von „*Waseneck*” handeln dürfte. Es steckt also mit einiger Wahrscheinlichkeit das Wort „Wasen” im Namen, das immer auf einen Wehrbau hindeutet. Dass auch die Endung „-eck” vielfach auf ehemalige Ansitze[402,403] hindeutet, sei abschließend erwähnt.

Zusammenfassung

Zum Abschluss der Arbeit soll nun ein denkbarer Verlauf der Geschichte Kroisbachs wiedergegeben werden. Die karolingerzeitliche Villikation Kroisbach wurde um 800 in Form einer befestigten Siedlung gegründet, deren Standort wohl im Bereich des „*Bauer z`Kroisbach*“ und östlich von diesem zu suchen ist. Möglich ist, dass ein Einfall der Ungarn (ein solcher Einfall führte die ungarischen Truppen 881 bis Ardagger) auch die Villikation Kroisbach zerstörte. Die Fluranalyse lässt jedoch den Schluss zu, dass die Siedlungstätigkeit nicht abriss und keine Wüstungsbildung einsetzte, sondern eine kontinuierliche Besiedlung vorherrschte.

Der neue Siedlungshorst des 10./11. Jahrhunderts wurde wohl etwas weiter westlich der karolingerzeitlichen Villikation auf dem unterhalb befindlichen Gelände angelegt. Jedenfalls würde der geschilderte und rekonstruierte Wehrbau vom Typ einer Motte/Hausberges gut zur geäußerten Vermutung passen. Die Abtei Tegernsee scheint Kroisbach spätestens um 980[404] erworben zu haben. Die bis dahin höchstwahrscheinlich in Kroisbach bestandene Kirche (1011) wurde wohl, mit der Verlegung des Verwaltungszentrums nach Achleiten (oder nach der Plünderung Kroisbachs 1052?), mit verlegt. Zwischen 1034 und 1041 erhielt der Hochfreie Zontibold – der mit einiger Sicherheit ein Lehensmann des Kloster Tegernsees gewesen ist – eine Hube im Tausch von Tegernsee in Kroisbach. Vermutlich errichtete dieser am postulierten Burgplatz (Parzelle 770) seinen Ansitz. Die fortifikatorische Lage des Platzes kann nur als vorzüglich beschrieben werden. Nur wenige Jahre nach dem Bau der Burg plünderten 1052 kaiserliche Truppen am Vormarsch gegen die Ungarn das Gut Kroisbach, worüber der Abt von Tegernsee sich beschwerte. Es ist

398 Weigl 1974, 209.
399 Scheiber 1946, 68.
400 Scheiber 1946, 68.
401 Weigl 1974, 211.
402Vgl. dazu Pelzl 1991, 95 oder die frühe Anlage "Alteck" Kühtreiber und Obenaus 2017, 91.
403 Schuster 1989, 116.
404 Krawarik 2001, 206.

möglich, dass in diesem Zwischenfall auch der Ansitz des Zontibolds zerstört und er womöglich getötet wurde. Dies könnte eine Untermauerung erfahren, in dem Umstand, dass Zontibolt im Jahr 1029 noch mit seinem Vater urkundlich in Erscheinung tritt.[405] Er kann damals also noch nicht sonderlich alt gewesen sein, was bedeutet, dass er auch 1052 noch relativ jung war.
Falls er getötet worden wäre, würde das erklären, warum er ab dem Tauschhandel von 1034/1041 nicht mehr urkundlich in Erscheinung tritt und es auch – ob des kurzen Bestehens – keinerlei schriftliche Nachrichten zur Burg Kroisbach gibt. Der kurz darauf – vielleicht ab 1060/70 – fassbare Zerfall des Resthofes Tegernsees mag damit ebenfalls in Verbindung stehen.
Nach der Zerstörung der Burg ihres Lehensmannes Zontibolds sah sich das Kloster genötigt, zum Schutz ihres Verwaltungssitzes in Achleiten – von dem aus übrigens sämtliche Besitzungen des Klosters in Österreich verwaltet wurden[406] – eine Burg zu errichten. Mit der Errichtung scheint die Nennung der 1107 erstmals genannten Ritter Pernhard und Rüdiger von Achleiten zusammenzuhängen. Zu dieser Zeit oder bereits vorher wurde eine Kirche in Achleiten errichtet.



Abbildung 25: Blick auf den Burgstall Kroisbach im Jahr 2018. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 24: Orthofoto a.d. Jahr 1975 m. bewaldeten Hausberg Kroisbach. (Quelle: DORIS, https://wo.doris.at/)

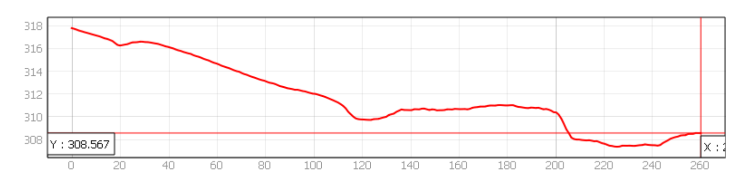


Abbildung 27: Geländeprofil Süd-Nord Parz. 751-5 "Bauer zu Kroisbach". (Grafik: Lehenbauer Harald, QGIS 3.23.0)



Abbildung 26: Armbrustbolzen vom Bereich d. curtis (Parz. 748/1). (Foto: Lehenbauer Harald)

405 So heißt es: "Adalpreht de Uualda et filius eius Zontipolt". Weltin und Zehetmayer 2008, 184.
406 Weissensteiner 1983, 150.



Abbildung 29: Abschnittsgraben beim Bauer zu Kroisbach, Blickrichtung Südwesten. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 28: Blick zum Gelände d. curtis (Bauer zu Kroisbach) v. Abschnittsgraben. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 9 Buchau II (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla)

Bei der als Buchau II bezeichneten Stelle handelt es sich um eine schmale, durch zwei Gräben isolierte Geländezunge, die ca. 50 m lang und zwischen 9 und 14 m breit ist.[407] Die beiden Gräben haben eine Tiefe von ca. 1,3 m und der Hügel selbst ist 2,8 m hoch. Augenscheinlich handelt es sich mit Sicherheit um ein künstlich zugerichtetes Erdwerk. Es lassen sich ansonsten keine weiteren Fortifikationen feststellen, weshalb auch die Funktion unklar bleibt. Neben der Vermutung, es handelt sich um den Standort eines römischen Wachturms, könnten auch andere Erklärungen infrage kommen.

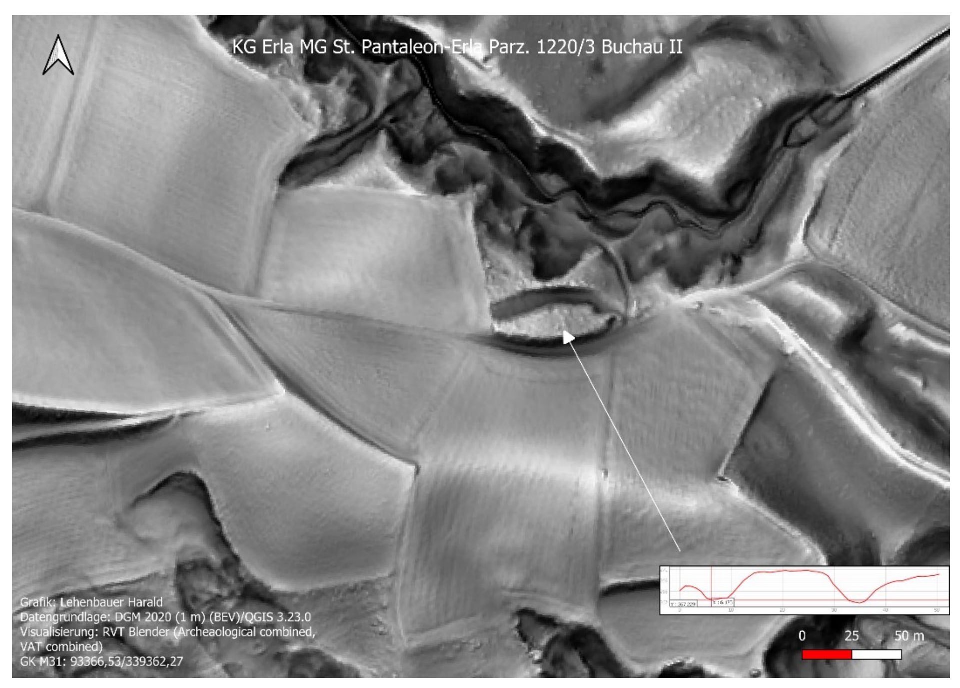


Abbildung 30: Hügel Buchau II im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

407 Parz. 1220/3 (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla), GK M31: 93366,53/ 339362,27.

Kat. Nr. 10 „Burgholz“ nächst der abgekommenen Burg Ottos von Ramsberg in Höf/Amstetten

Knapp 1,5 km westlich der Stadt Amstetten befindet sich eine kleine Rotte mit dem bezeichnenden Namen „*Höf*“.[408] Sie führt den Namen wohl in Zusammenhang mit der oberhalb des Urltals einst bestandenen Burg Ramsberg[409], scheint diesen aber erst in der Neuzeit erhalten zu haben. Erstmals scheint der Name „*Höf*“ 1674 im Urbar der Herrschaft Schlickenreith auf.[410] Die Lage der Burg selbst muss als imposant hervorgehoben werden, da von ihr das ganze Schafferfeld und damit auch die an der Ybbs und der Url gelegenen Furten eingesehen und kontrolliert werden konnten.[411]

Keine imposanten Mauerzüge oder auch nur Reste davon, wie in Freienstein oder Dürnstein der Fall, zeugen heute noch von den abgekommenen Wehranlagen, die wir jetzt besprechen werden. Der bisherige Kenntnisstand zur Burganlage Ramsberg ist in der bereits mehrfach zitierten Publikation „Burgen Mostviertel“ ausgeführt[412] und soll hier nicht weiter erläutert werden, da das eigentliche Objekt – bzw. die noch sichtbaren Erdsubstruktionen davon – sich in kurzer Entfernung von der Burg Ramsberg befinden. Zur Geschichte des 1171[413] erstmals bezeugten (vermutlichen) Burgengründers Otto von Ramsberg ist immer noch der 1976 publizierte Aufsatz „*Die Ruine Althaus bei Amstetten – einst der Sitz Ottos von Ramsperg*“ in „*Österreichs Wiege – Der Amstettner Raum*“[414] heranzuziehen.[415] In dieser Arbeit konnte Steinkellner die bis dahin von der älteren Geschichtsforschung vertretene Meinung, dass es sich bei dieser Burganlage um den Sitz der Herren von Amstetten handle,[416] widerlegen. Bereits kurz vor 1150 tritt uns in einem Melker Nekrolog eine gewisse „*Chunigunt de Rammesperch*“ als verstorben entgegen, die Ramsberg bei Amstetten zugeordnet wird.[417] Tatsächlich war Otto mit einer Kunigund verehelicht, wie aus einer Urkunde um 1200 hervorgeht.[418] Die Datierung dürfte jedoch von Fuchs deutlich zu spät angesetzt sein. Sein sicher letztes datierbares Auftreten fällt damit ins Jahr 1197.[419]

---

408 Parz. 1035/13, 1035/19 (KG Edla/SG Amstetten), GK M31: 111775,41/ 332008,67.
409 Steinkellner 1976a, 173 und Heimerl und Mayrhofer 1928, 34.
410 Steinkellner 1976a, 175.
411 Weigl 2003, 60.
412 Kühtreiber und Schicht 2007.
413 Er wird dort als Sohn des Hadmar von Kuffarn angeführt. Meiller 1850, 50, Nr. 80 und Steinkellner 1976a, 177 und Kühtreiber und Schicht 2007 Otto nennt sich um 1182 das erste Mal nach seinem Sitz „*Otto de Ramnesperch*“ und führt die Zeugenreihe der Urkunde an. Vgl. Zehetmayer u. a. 2017, 373, Nr. 1416.
414 Steinkellner 1976a.
415 Eine neue umfassende Arbeit, die die Anlage in einen größeren Kontext der Lokalgeschichte zu stellen versucht ist vom Verfasser dieser Zeilen geplant.
416 Adalbert Queiser meinte dazu, dass die Herren von Amstetten aus Amstetten stammen. Queiser 1898, 21.
417 Hausner ab 1988, 838 und Fuchs 1913, 559.
418 Fuchs 1931, 539, Nr. 404.
419 Hausner ab 1988, 838 und Hundt und Friedrich Hector 1878, 101f, Nr. 105.

In nächster Nähe der ehemaligen Befestigung befinden sich die beiden Höfe *Hinselbach*. Der ursprüngliche „Althof“[420] findet sich erstmals 1305 bzw. 1316 als „*Hunzelperg*“ und „*Huntzelpach*“ in Freisinger Quellen.[421] Für die Anlage ist bisher kein sicher belegter Name zu eruieren. Der Flurname „Burgholz“[422] scheint sich jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit auf unser Objekt zu beziehen. Was die Namenszuweisung erschwert, sind die unterschiedlichen befestigten Plätze im Umkreis der Burg Ramsberg. Wir haben es nämlich, neben dem künftig als „Burgholz“ bezeichneten Wehrbau und der Burg Ramsberg, noch mit einer dritten Örtlichkeit zu tun, die unmittelbar westlich an das Kernwerk der Burg Ramsberg und damit auch nur durch einen tiefen Bachriss vom Burgholz getrennt, anschließt. Von dieser Fläche (heute eine Wiese) wird angenommen, dass sie bereits ab dem Neolithikum besiedelt gewesen ist. Jedenfalls lassen Funde aus dieser Zeit und der Römerzeit diesen Schluss zu.[423] Als Flurbezeichnungen existieren laut Schwammenhöfer auch noch „*Sperrbogen*“, „*Burgfried*“ und „*Hohenau*“.[424] Wobei leider keinerlei Quellen angeführt werden und somit eine gewisse Unsicherheit besteht, was die Verortung angeht. Der erwähnte Flurname „*Sperrbogen*“ könnte unter der Bezeichnung „*Schwibogen*“ in der Maria Theresianischen Fassion aufscheinen, denn dort wird eine „*Wisen am Schwibogen*“ erwähnt[425]. Es dürfte sich um die zwischen „*Burgholz*“ und Burg Ramsberg gelegene Wiesenfläche handeln, da diese durch eine halbkreisförmigen Graben-, Wallanlage vom Hinterland abgeschirmt wird. Auch der Flurname „*Hochenauwisen*“ lässt sich in dieser Fassion eruieren.[426] In der Francisco-Josephinischen Landesaufnahme (1869–1887) ist der fast immer auf Wehranlagen hinweisende Flurname „*im Gstreit*“ nördlich des Burgstalls Ramsberg eingezeichnet.[427] Der Name findet sich auch als „*Streitwisen*“ und „*große Streitwisen*“ schriftlich in den Quellen.[428] Entweder auf das „*Streit*“ bei der Burg Ramsberg oder „*Streit*“ in der Nähe von Silberweis/Amstetten bezieht sich die Erwähnung um 1569[429] im Teilungsverzeichnis de Herrschaft Zeillern.[430] Die Josephinische Fassion gibt weitere Flurnamen der Umgebung preis. So finden sich z. B.: „*Burgleitl*“[431], „*Althauswißl*“[432],

420 Nähere Informationen und die prinzipiellen Schritte bei der retrogressiven Siedlungsforschung, die insbesondere auf die Rekonstruktion der mittelalterlichen Grundbestiftung der Höfe abzielt, sind zu finden bei Krawarik 1994.
421 Weigl 1964, 236, Nr. B 445.
422 Wobei hier erstmals betont werden muss, dass es sich bei einem mit dem Namen „*Burgholz*“ bezeichneten Wald meistens um ein zu einer Burg gehöriges Waldstück handelt. Vgl. Weigl 2003, 69.
423 Kühtreiber und Schicht 2007 und Kremslehner 1996, 38, sowie Schwammenhöfer 1992, Nr. 20.
424 Schwammenhöfer 1992, Nr. 20.
425 Die auf dieser Seite angeführten Flurnamen gehörten zum Besitz des Niclas Schotter zu Pilsing im Amt Mauer. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 1266, fol. 565.
426 Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 1266, fol. 565.
427 Freundlicher Hinweis von Heimo Cerny (Amstetten) am 23. September 2019.
428 Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 1266, fol. 569.
429 Steinkellner und Kunerth 1988, 49.
430„*Zway Vberlendtguetl am Streit*“. Fast alle in der Aufzählung genannten Güter liegen um die Burg Ramsberg und Haaberg. Vgl. Steinkellner und Kunerth 1988, 39.
431 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 641 und 642.
432 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 526.

„Althausackerl“[433] und *„Althausleithen“*[434] bzw. *„Althausfeld Acker“*[435]. Besonders interessant ist, dass sich um 1787 das sogenannte *„Burgholz“* zur Gänze im Besitz der Dorfgemeinschaft von Greinsfurth befand.[436]

Der Platz könnte auch der Standort des zur Burg Ramsberg gehörigen Maierhofes gewesen sein, bzw. der Maierhof der Anlage im Burgholz. Schriftlich lässt sich dieser Hof jedenfalls bereits 1305 als *„curia Ramsperg“* fassen[437], auf der 1316 ein *„villicus“*, also ein „Meier“ sitzt.

Auch der Flurname *„Ramsberger Leiten“*[438] findet sich dort vor.[439] Der von Schwammenhöfer abgelehnte Zusammenhang des Namens *„Althaus“* mit dem Burgplatz und dem Turmhügel[440], ist nicht haltbar. Wie bereits Steinkellner darlegte, bestand die Erinnerung an eine einst hier bestandene Burg im kollektiven Gedächtnis der umliegenden Bauern fort und so wurde der Flurname *„Althaus“* weiterhin tradiert. Den sicheren Beleg, dass sehr wohl ein Zusammenhang besteht, liefert uns der Eintrag des Flurnamens *„Althaus Wiesl“* in der Maria Theresianischen Fassion des Jahres 1751.[441] Auch die *„Althausmühle“* (dabei handelt es sich um die heutige *„Bergermühle“*) ist in der Francisco-Josephinische Landesaufnahme eingezeichnet und belegt den Zusammenhang.

Steinkellner vermutete aufgrund des 1316 in den Quellen aufscheinenden *„Purchstal“*, dass die Wehranlage zu diesem Zeitpunkt bereits abgekommen war, was durchaus als möglich erscheint. Jedoch muss angemerkt werden, dass der Bedeutungskontext des Wortes „Burgstall“ nicht als Konstante, und damit als gleich angesehen werden darf. So ist in den zeitgenössischen Quellen nicht (immer) damit zu rechnen, dass von einer abgegangenen Burg die Rede ist. Es werden vielfach auch zu der Zeit noch bestehende Burganlagen als *„Purchstal“* bezeichnet.[442]

Eine wie auch immer geartete Reihung der Güter scheint im Urbar nicht ersichtlich. Jedenfalls erscheint noch vor dem *„Purchstal“* auch der *„silva dicta Purcholtz“*, also der Wald, der *„Burgholz“* genannt wird.[443] Auch in der Theresianischen Fassion 1751 ist das *„Burgholz“* erwähnt[444] und wird hier einmal als *„gar schlecht und größtenthaills abgeholzt“* bezeichnet.[445]

433 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 527.
434 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 645.
435 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 647.
436 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414, Nr. 643.
437 Steinkellner 1976a, 174 und Zahn 1871, 474.
438 Im Franziszeischen Kataster ist der heutige Steilabfall zum Urltal hin als „oede“ bezeichnet. Es dürfte sich auch um die in der Maria Theresianischen Fassion bezeichnete Flur *„Öede Leuthe“* handeln. Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 1266, fol. 566.
439 Steinkellner 1975. HS StA 1172.
440 Schwammenhöfer 1992, Nr. 20.
441 Niederösterreichisches Landesarchiv 1751. MThF 1266, fol. 565.
442 Bader, 263f.
443 Zahn 1871, 481.
444 Niederösterreichisches Landesarchiv 1750-1751. MThF 0132, fol. 287.
445 Niederösterreichisches Landesarchiv 1750-1751. MThF 0132, fol. 299.

Kommen wir nun nach den historisch überlieferten Streiflichtern zur Beschreibung der heute noch sichtbaren Geländemerkmale. Die Wehranlage, die wir als „*Burgholz*“ bezeichnen, ist nach Ansicht von Martin Krenn (BDA) eine klassische Burganlage des 12.–13. Jahrhunderts.[446] Von zwei tiefen Wasserrissen gegen Osten und Südwesten abgeriegelt, liegt die nach Südosten hinauslaufende isolierte Geländezunge. Dem eigentlichen Kernwerk vorgelagert, liegt gegen Nordwesten eine massive doppelte Graben-, Wallanlage, welche die Burg gegen das angrenzende Hinterland äußerst effektiv schütze.

Das eigentliche Burgareal nimmt einen Platz von etwa 625 m² ein und hat die Form einer Raute mit einer Seitenlänge von 25 m. Auf Seite des heutigen Zuganges, der über die Graben-, Wallanlage führt, befindet sich westlich der ca. 1 m hohe Rest eines Innenwalles. Auch nach dem ersten ca. 2 m tiefen Graben ist die danach folgende Wallanlage noch ca. 1,5 m hoch erhalten und hat eine Kronenbreite von ca. 2 m. Nach diesem ersten Wall folgt ein ca. 4–7 m breiter Zwischenraum, an welchen der etwa 6,5–9 m lange, zum Innengraben hin seicht ansteigende Hang anschließt. Es folgt der Innengraben, der mittig am Zugang ca. 3–4 m tief erhalten ist und dann nahtlos in den natürlichen Steilhang übergeht. Gegen Süden hin, zeichnet sich im Hang eine leichte Hangstufe ab, die vorsichtig als Wehrgang gedeutet werden könnte.



Abbildung 31: Abschnittsgraben am Burgstall Burgholz/Ramsberg 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)

446 Eine Begehung der Anlage erfolgte im 22. Februar 2019 mit Martin Krenn (BDA) und Gunther Hüttmeier.



Abbildung 32: Wallrest am Kernwerk. (Foto: Lehenbauer Harald)

Abbildung 33: Burgstall Burgholz/Ramsberg im digitalen Geländemodell (QGIS, RVT VAT combined). (Grafik: Lehenbauer Harald)

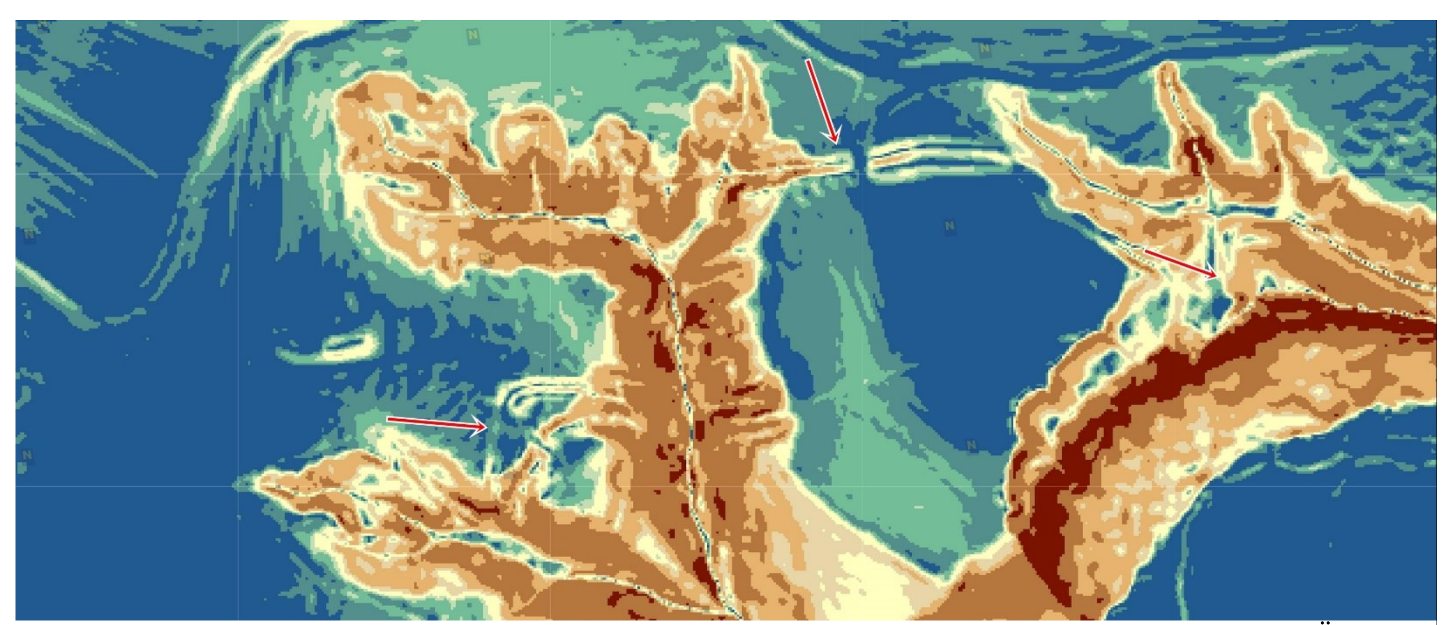


Abbildung 34: Burgstall Burgholz/Ramsberg im digitalen Geländemodell m. Hangneigungskarte. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

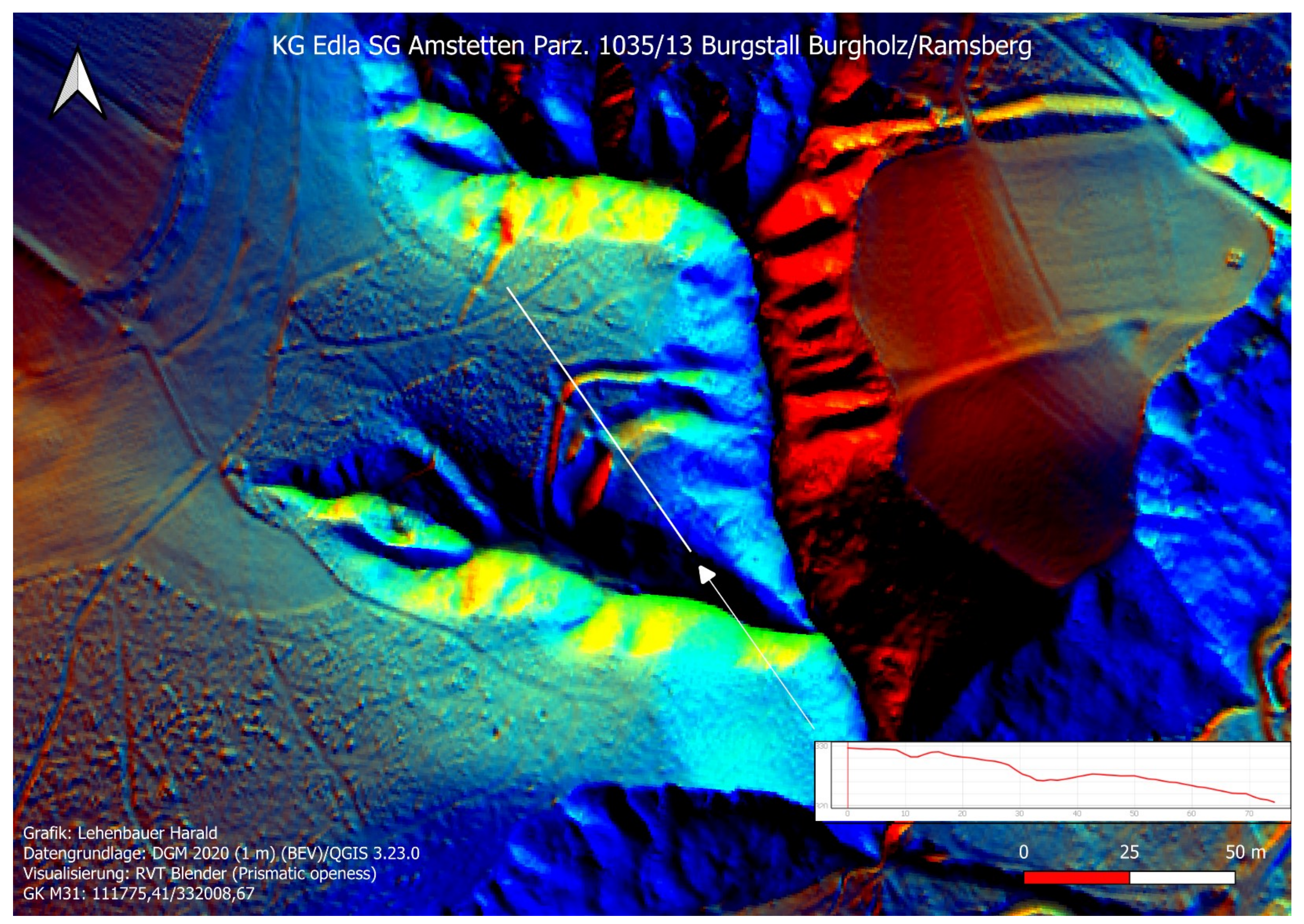


Abbildung 35: Burgstall Burgholz/Ramsberg im digitalen Geländemodell (QGIS RVT Blender Prismatic openess). (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 11 Hörsdorf (KG Zeillern/MG Zeillern)

Der in der Marktgemeinde Zeillern situierte Weiler Hörsdorf[447] wird im Süden vom Öhlingerbach begrenzt und liegt etwas südlich der heutigen Bundesstraße 1, die auf der Anhöhe nördlich am Ort vorbeiführt, in einem Talgrund.[448] Anton Schwetter berichtet um 1882 von einem nur aus vier Häusern bestehenden Dorf.[449] Der Lokalhistoriker Franz Steinkellner vermutete eine Herkunft des Ortsnamens aus dem nahen Mitterkirchen im Machland[450], wo ebenfalls ein Hörsdorf existiert. Ursprünglich, so Steinkellner, hätte das heutige Hörsdorf den Namen „Rütkerspach“ gehabt, was sich jedoch im 14. Jahrhundert änderte, als die oberösterreichischen Hörsdorfer hier ansässig wurden.[451] Wollen wir nun die Plausibilität dieser Vermutung etwas genauer unter die Lupe nehmen. Konzentrieren wir uns zuerst auf die im Machland begüterten Hörsdorfer[452], um dann weitere Überlegungen anzustellen und zum Ende den vermuteten Standort des Ansitzes derer von Hörsdorf zu beschreiben. Vor allem sollen einige Irrtümer in der Abhandlung von Steinkellner korrigiert werden. Steinkellner nennt als erstes Auftreten der Hörsdorfer einen gewissen „*Sifridus de Hersdorf*“ um 1240, welcher unter weiteren Machländer Rittern einen Ausgleich zwischen dem Abt und Konvent zu Baumgartenberg und dem Ritter Ulrich von Imzing beurkundet.[453,454,455] Jedoch findet sich der Ortsname bereits einige Jahrzehnte früher genannt. Am 25. Juli 1195 findet sich in einem Tauschvertrag von Bischof Wolfker von Passau mit dem Kloster Baumgartenberg Besitz in „*Herstorf*“.[456] Der Ortsname scheint etymologisch auf einen Personennamen „Heri“ (Dorf des Heri) zurückzugehen.[457] 1209 bestätigt Leopold der VII., Herzog von Österreich und der Steiermark, dem Kloster Baumgartenberg dessen Besitzungen, darunter „*in Hersdorf predium unum*“.[458] Aufgrund der bis jetzt vorgetragenen Sachverhalte lässt sich bereits konstatieren, dass die Hörsdorfer sich nach dem Ort des „*Heri*“ gelegen neben Mitterkirchen nannten. Steinkellner führt als Nächstes den „enge[n] Kontakt“ der Zeillerner Hörsdorfer mit dem Kloster Baumgartenberg an, der es plausibel

447 Zur Rotte Hörsdorf siehe auch basierend auf den Forschungen Steinkellners: Peham, 234.
448 Parz. 2899/1 (KG Zeillern/MG Zeillern), GK M31: 108659,95/331305,6.
449 Schwetter 1882a, 236.
450 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
451 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
452 Bisher grundlegend zu den Hörsdorfern Steinkellner 1975. HS StA 1172 und Weigl 1991, 80ff.
453 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
454 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1240, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1240.1/charter>, abgerufen 2020-03-06Z; Vgl. auch Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum 1862, 89f, Nr. 84.
455 Herwig Weigl sieht eine Zugehörigkeit zu den hier behandelten Hörsdorfern sehr skeptisch. Weigl 1991, 81, Fußnote 286.
456 Oberösterreichisches Urkundenbuch, weltlicher Teil (540-1399) 1195 VII 25, in: monasterium.net, URL </mom/OOEUB/1195_VII_25/charter>, abgerufen 2020-03-06Z; Hausner ab 1988, 538 und Museum Francisco-Carolinum 1852, 452.
457 Hausner ab 1988, 538.
458 Oberösterreichisches Urkundenbuch, weltlicher Teil (540-1399) 1209 I 31, in: monasterium.net, URL </mom/OOEUB/1209_I_31/charter>, abgerufen 020-03-06Z; und Oberösterreichischer Musealverein 1856, 515–519.

macht, eine Verwandtschaft bzw. Abstammung aus der Mitterkirchner Hörsdorfer Linie ableiten zu können.[459] Dass es vielfältige und intensive Kontakte von Machländer Adeligen, mit der südlich der Donau situierten Adelswelt gab, ist auch in der neueren Forschung unumstritten.[460] Ob dies jedoch ausreicht, um eine Verwandtschaft zu postulieren, ist zu verneinen.[461]

Damit sind wir auch schon beim ersten Hörsdorfer angelangt, der sicher in Hörsdorf/Zeillern sitzt, nämlich Georg von Hörsdorf. So bezeugt Georg von Hörsdorf 1323 eine Urkunde über eine Schenkung Konrads von Alindorf an das Kloster Baumgartenberg.[462] Steinkellner vermutete aufgrund dieser Urkunde, dass auch ganz Kleinberg (MG Zeillern) (unmittelbar an Hörsdorf anschließend) Georg von Hörsdorf gehörte und dass Konrad von Alindorf, den von ihm an Baumgartenberg gestifteten Teil, von dem Hörsdorfer erworben hatte. Jedenfalls stifteten sowohl Georg von Hörsdorf[463,464], als auch Konrad von Alindorf ihren Besitz zu Kleinberg an das Kloster Baumgartenberg[465]. Georg von Hörsdorf war mit einer Margret verheiratet. Dies geht aus mehreren Jahrtagsstiftungen an das Kloster Baumgartenberg hervor. So wurden zwei Stiftungen 1332 und eine 1349 getätigt.[466,467,468] 1332 stiftete er sein rechtes „*freye[s] kaufaigen datz purckstal bey Sannd Peter in der Aw*“.[469] Im selben Jahr wird er erstmals als Herr tituliert in einer Seitenstettener Urkunde.[470] Mit der Stiftung 1349 endet auch das urkundliche Auftreten von Georg von Hörsdorf. In besagter Urkunde erfahren wir auch mehr über seine verwandtschaftlichen Verhältnisse. So ist zu lesen, dass Chunrad von Aurach der Bruder von Georg war.[471] Ab 1350 erscheint Lienhart, der Sohn von Georg, in Urkunden, wo er am 24. April 1350 mit seiner Frau Christein das Gut „*Wintpoezzing das gelegen ist in Newnsteter Pharr*“ an das Stift Ardagger verkauft.[472,473] Im Monat davor, am 7.

---

459 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.

460 So zeigen laut den Bearbeitern des Niederösterreichischen Urkundenbuches „[d]ie Urkunden der heute in Oberösterreich liegenden Klöster […] die engen Verschränkungen des dortigen Adels mit dem babenbergischen Herzogtum“. Zehetmayer u. a. 2017, 264.

461 So bringt Weigl gewichtige Argumente vor, die gegen Steinkellners These sprechen. Vgl. Weigl 1991, 81.

462 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1323 II 13, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1323_II_13/charter>, abgerufen 2020-03-06Z

463 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.

464Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1332 VIII 15, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1332_VIII_15/charter>, abgerufen 2020-03-06Z

465 Siehe hierzu die Urkunde aus dem Jahr 1323 und eine weitere aus dem Jahr 1335. Vgl. Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1335 VI 09, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1335_VI_09/charter>, abgerufen 2020-03-06Z

466 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.

467 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1349 III 02, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1349_III_02/charter>, abgerufen 2020-03-06Z und Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1332 VIII 15, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1332_VIII_15.1/charter>, abgerufen 2020-03-06Z

468 Weigl 1991, 81.

469 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1332 VIII 15, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1332_VIII_15.1/charter>, abgerufen 2020-03-06Z

470 Raab 1870, 189f, CLXXVI.

471 In derselben Urkunde wird „Wolffharts des Gullen“ als Schwager Georgs betitelt. Vgl. Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1349 III 02, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1349_III_02/charter>, abgerufen 2020-03-07Z

472 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.

März, verkaufte er dem Abt Rudolf von Seitenstetten sechs Güter, nämlich „*dacz Purchstal*", „*ains in dem freschental*", „*ains dacz Grillenparcz*", „*ains im Stocharch*" in der Pfarre St. Peter in der Au. Die beiden übrigen Güter, „*an der Oed*" und „*im Reut*", befanden sich in der Pfarre Weistrach.[474] Er begegnet uns ferner am 7. Juni 1358[475], 31. Mai 1358[476] und am 21. April 1364[477] in der Zeugenschaft in Seitenstettner Urkunden. Der letzte nachweisbare Hörsdorfer ist Niclas (Chünzel) von Hörsdorf, der das erste Mal im Lehenbuch von Herzog Albrecht III. um 1395 aufscheint und den halben Hof „*Taupstain*"[478] und sieben Hofstetten dort zu Lehen innehatte.[479] Im gleichen Lehenbuch findet sich dieselbe Gütergruppe des Niclas Hörsdorfer nochmals verzeichnet. Dies war der Fall, weil er diesen Besitz anstelle von 100 Pfund für die Aussteuer seiner Schwester Katharina an Hertlein dem Herleinsperger[480] versetzen musste.[481,482] Diese letzte Erwähnung ist von besonderem Interesse, da wir hier eine Verwandtschaft mit den Herleinspergern sehen, die im weiteren Besitzverlauf des Ansitzes Hörsdorf relevant ist. Die Schwester von Niclas von Hörsdorf war also mit Hertlein Herleinsperger[483] vermählt.

Nach dem Aussterben der Hörsdorfer kam die Hälfte ihres Besitzes zu Hörsdorf an die Wallseer. Dies lässt sich im Wallseer Lehenbuch von 1446 nachweisen, dort heißt es: „*Vermerkcht [hier] Stukch und Gütt so Wolfgang Snekenreut anstatt Pangrätzn Schnekenreut seines Vetters handden genommen hat zu lehen [...] item ain halbn Hof zu herstorf und vier halb Hofstet daselbs gelegen in Zeidling phar*".[484] Die Herren von Wallsee vergaben also den halben Hof mit den vier Hofstetten an die Schneckenreuter. Steinkellner mutmaßte, dass der zweite Teil der ehemaligen Hörsdorfer Güter an das Ministerialengeschlecht der Schneckenreuter gekommen sein könnte.[485] Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die zweite Hälfte an die Herleinsperger gekommen ist. Am 8. März 1449 kaufte Jörg

---

473 Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1350 IV 24, in: monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1350_IV_24/charter>, abgerufen 2020-03-07Z
474 Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1350 III 07, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1350_III_07/charter>, abgerufen 2020-03-07Z
475 Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1358 VII 07, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1358_VII_07/charter>, abgerufen 2020-03-07Z
476 Niederösterreichisches Landesarchiv Urkundensammlung des Ständischen Archivs StA Urk 5346, in: monasterium.net, URL </mom/AT-NOeLA/StA_Urk/StA_Urk_5346/charter>, abgerufen 2020-03-09Z
477 Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1364 IV 21, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1364_IV_21/charter>, abgerufen 2020-03-07Z; zum Inhalt der Urkunde siehe auch Steinkellner 1986, 152.
478 Erstmals wird dieser Hof als „Hof zu Tepstain" und „Taupstain" genannt. Weigl 1974, 183.
479 Trinks 1939, 807, Nr. 235.
480 Zu den Herleinsperger siehe noch immer grundlegend Weiss von Starkenfels u. a. 1885, 121f; eine genealogische Abhandlung zu den Herleinspergern und den stammverwandten Hautzenberger ist vom Verfasser in Vorbereitung.
481 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
482Trinks 1939, 855, Nr. 352.
483 Jenen Hertlein Herleinsperger sehen wir z. B. 1397 in einem Vermächtnissbrief von Jakob des Hautzenberger bezeugt. Die genealogische Zuordnung erweist sich jedoch als schwierig, da urkundlich auch einige ähnliche Namensvarianten aufscheinen (z. B. Hartlieb, Hartlein, Hartneid, Hertlein usw.) Vgl. Weiss von Starkenfels u. a. 1885, 121f.
484 Niederösterreichisches Landesarchiv 1446. NÖ Reg, HS 17/006, fol 202r und Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3, sowie Steinkellner 1975. HS StA 1172.
485 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.

von Schneckenreut – nach der Erwerbung des Rittersitzes Öhling – auch den ehemaligen Sitz Hörsdorf von Dankwart den Herleinsperger, der diesen in der Urkunde als „*halbs Rittermässigs freis aigen*" und halbes Lehen bezeichnet.[486,487] Es scheint also der Verwandtschaft geschuldet zu sein, dass der Sitz nach dem Erlöschen der Hörsdorfer zur Hälfte an die Herleinsperger kam.

Betrachten wir nun den vermuteten Standort des Ansitzes etwas genauer. Unmittelbar nordwestlich des Hofes „*Maier zu Hörsdorf*" befindet sich die großflächige Parzelle Nr. 2899/1[488] in deren östlichen Bereich sich eine zum Hof hin situierte Spornlage abzeichnet, die durch einen heute verlaufenden Hohlweg zum Plateau gebildet wird. Dieser Hohlweg führt kreisförmig zum über dem Hof befindlichen Areal, das so eine vom östlichen Gelände isolierte Fläche mit den Abmessungen 30 × 33 m bildet. Es könnte sein, dass der heutige Hohlweg in früheren Zeiten als Abschnittsgraben diente, der den mutmaßlich dort befindlichen Sitz vom Gelände isolierte. Auch bergwärts scheint einst ein Graben bestanden zu haben, welcher sich heute noch in Gestalt einer ca. 1 m tiefen Geländemulde nach Norden und Westen hin abzeichnet. Östlich befindet sich ein isoliert gelegenes Plateau (ca. 24 × 24 m), das heute als Garten genutzt wird. Auf dem westlichen Plateau ist ein altes Dörrhaus erhalten. Wir könnten es hier mit einer zweiteiligen Anlage zu tun haben, die noch durch zwei isolierte Geländeareale erhalten geblieben sind. Ob diese Geländebeobachtungen tatsächlich zutreffen, können nur weitere Forschungen an Ort und Stelle klären. In einem ersten Schritt wäre

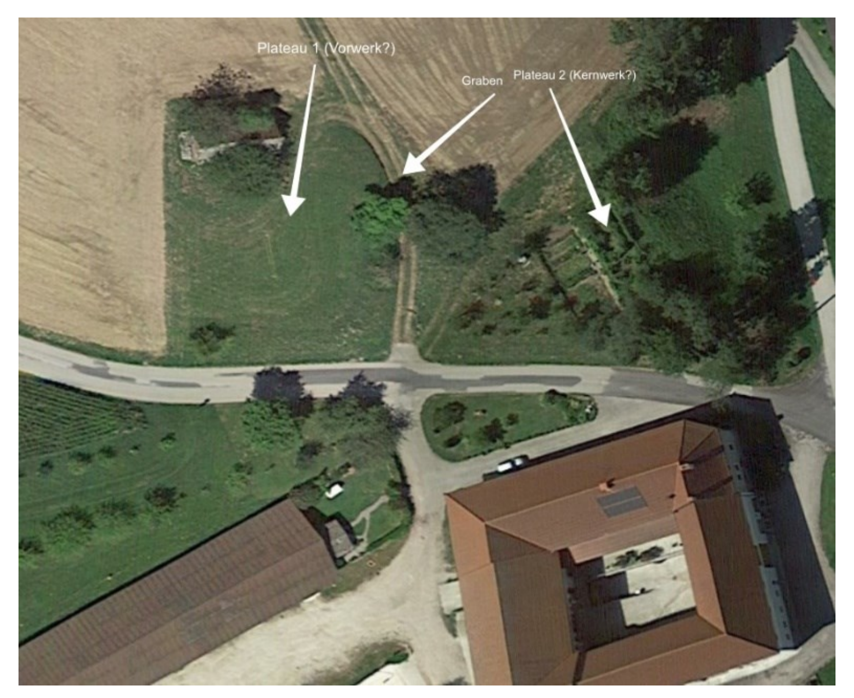


Abbildung 36: Satellitenbild Hörsdorf m. Interpretation. (Quelle: Google Earth Pro, Bildaufnahmedatum 8.8.2017)

486 Steinkellner. NL Steinkellner Franz NL 768, Nr. 135.
487 Kaltenegger und Reichhalter 2007c.
488 Parz. 2899/1 (KG Zeillern/MG Zeillern), GK M31: 108659,95/ 331305,6.

etwa die angrenzenden Ackerflächen nach Streufunden abzusuchen.

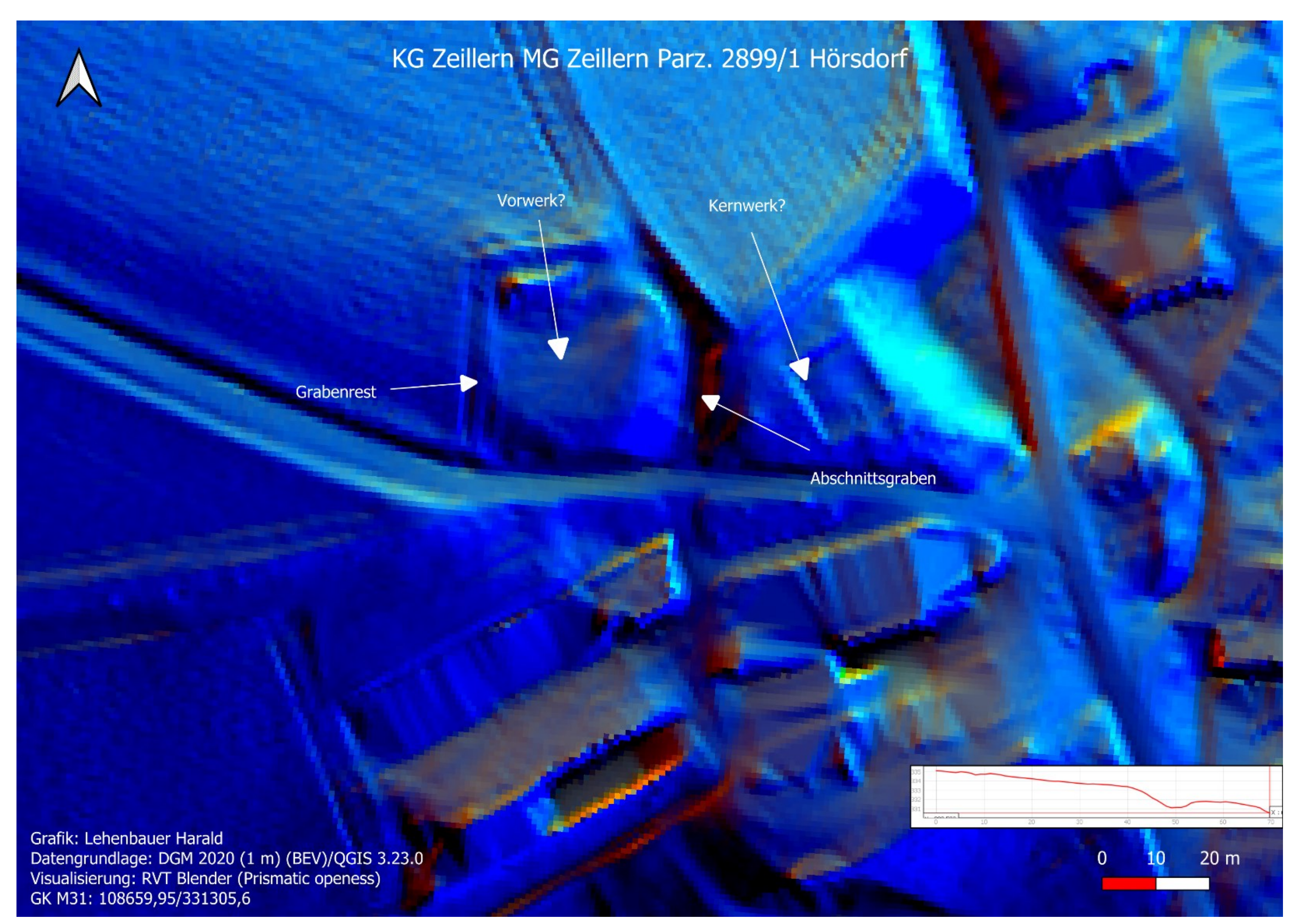


Abbildung 37: Geländemodell von Hörsdorf (QGIS, RVT Blender Prismatic openess). (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 12 "Mayr zu Rohra" (KG Öhling/MG Oed-Öhling)

Im 14. Jahrhundert taucht in der Umgebung von Öhling eine niederadelige Familie auf, die dem Gefolge der Wallseer zuzurechnen ist und sich nach Hörsdorf und Aurach nennt. Die erstgenannte Familie wurde im vorigen Teil der Abhandlung ausgiebig behandelt.

Es soll hier nicht in genealogischer Manier die Linie derer von Aurach abgehandelt werden, sondern ein Kurzüberblick gegeben und vor allem, der im Blickpunkt stehende Hof „*Rohra*" und der möglicherweise dort früher bestandene Ansitz näher unter die Lupe genommen werden.

Der erste Vertreter der Auracher kommt Konrad von Aurach in den Quellen auf uns. Dieser führt ein anderes Siegel als sein Bruder Georg von Hörsdorf[489] und tritt erstmals 1332 urkundlich in Erscheinung.[490] Es folgen Nennungen 1349[491] als „einfacher" Chunrad von Aurach für seinen Bruder und 1350 für seinen Neffen.[492] Bereits 1335 wurde er von den Wallseern als Burggraf von Waxenberg eingesetzt.[493] Später erreichte er Ansehen und wurde Ritter und Landrichter.[494] Konrad von Aurach lebte wohl bis um 1374 und war mit einer Katharina verheiratet, die schon früher verstorben sein dürfte.[495] Für genauere Informationen bezüglich der Hörsdorder/Auracher siehe die Ausführungen bei Herwig Weigl.[496] Es soll nun zum eigentlichen Thema fortgeschritten werden, dem ehemaligen Sitz derer von Aurach.

Was diesen angeht, so konnte dieser bisher nicht lokalisiert werden. Es soll nun ein Versuch unternommen werden, diesen Ansitz im Hof „*Mayr zu Rohra*"[497] (KG Öhling/MG Oed-Öhling) festzumachen. Zuerst soll darauf hingewiesen werden, dass bei diesem Hof ein sogenannter „Erdstall" sich befinden soll.[498] Laut HONB wird der Hof das erste Mal 1449 im Wallseer Urbar als *Arrech* genannt. Jedoch ließ sich der Eintrag auf der angeführten Folio 292 im Urbar nicht auffinden.[499] Stattdessen findet sich der Eintrag auf Folio 294.[500] Jedoch finden wir

489 Weigl 1991, 82.
490 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1332 VIII 15, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1332_VIII_15.1/charter>, abgerufen 2020-03-10Z
491 Baumgartenberg, Zisterzienser (1149-1708) 1349 III 02, in: monasterium.net, URL </mom/BaumOCist/1349_III_02/charter>, abgerufen 2020-03-10Z
492 Weigl 1991, 82.
493 Weigl 1991, 82.
494 Weigl 1991, 82.
495 Weigl 1991, 83 und Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1374 X 16, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1374_X_16/charter>, abgerufen 2020-03-17Z
496 Weigl 1991, 80–85.
497 Weigl 1973, 82.
498 Vgl. Lehenbauer 2020, 5.
499 Weigl 1973, 82.
500 Niederösterreichisches Landesarchiv 1449. HS StA 1139 / 1 - 2, fol 294.

interessanterweise den Sitz schon am 24. April 1378 in einer Urkunde vor.[501] In dieser Urkunde kommt Niclas der Hörsdorfer als Siegler vor, während „Ott der Genßl im Röhrach“ als Zeuge auftritt.[502]

Etymologisch könnte der Name *„Arrech“* auf den anzunehmenden Sitz *Aurach* hinweisen. Am 15. August 1453 verlieh Wigilais von Volkensdorf Jörg dem Schneckenreuter die Güter zu Rohrach und einige Jahre später 1466 verlieh wieder besagter Wigilais für sich und seinen Vetter Pankraz Schneckenreuter die Güter zu Rohrach an Wolfgang II. von Schneckenreut.[503] Die Güter wurden nach dem Tod Wigilais erneut an die beiden vergeben durch Jörg von Volkensdorf.[504] Wohl erfahren wir aus einer Göttweiger Urkunde, dass Perichtold Pfäffinger 1478 dem „edeln Aswolt Schirbmer zu Spilbergkch“ eine „hofstat im Arrach“ wo ein gewisser *Syman im Arrach* sitzt, verkauft.[505] Genannter Perichtold hatte weitere Güter in der unmittelbaren Nachbarschaft des mutmaßlichen Sitzes Rohra inne.[506] Danach lässt sich die Genese des Namens von *Arrach* zu *Rohra* recht genau verfolgen. Aus *Oraw* wird *Orrha* und letztlich *Rohra*[507], wobei bereits – wie unten ersichtlich – einmal *Rorach* bzw. *Rarach*[508] gebräuchlich war.

Schon früher, nämlich 1445 erfahren wir vom Verkauf von Gütern, welche von Zacharias Schorner zu Merkenstetten an die Brüder Georg und Leo Schneckenreuter[509] erkauft wurden. Dabei wird unter anderem der *"[...] Hoff genantt Im Rorach [...] [und] Ain Hofstat dapey [...]"* angeführt.[510] Franz Steinkellner mutmaßt in seiner Hof- und Familiengeschichte von Zeillern, dass eventuell der Hof *Mayr zu Rohra* zum "ursprünglichen Pyhrahof gehört hat, und daß (sic) die Teilung des Hofes noch nicht allzulange zurückliegen konnte".[511] Als Anlass zu dieser These nahm er die Tatsache, dass der adelige Perichtold Pfäffinger drei Höfe in seinem Besitz hatte, die zusammen an Oswald Schirmer[512] verkauft wurden.[513] Die Hofstatt von *Rohra* kam später an die Herrschaft Hagberg zu Ulmerfeld.[514] Noch heute ist der Hof sowohl in seiner verbauten Fläche, als auch in seinem Grundbesitz der größte in der näheren Umgebung.[515] Weitere Untersuchungen in der Umgebung des Hofes könnten sich fruchtbar auswirken.

---

501 Steinkellner 1975. HS StA 1172, Die Gänsel.
502 Steinkellner 1975. HS StA 1172, Die Gänsel.
503 Steinkellner 1975. HS StA 1172, Die Schneckenreuter.
504 Steinkellner 1975. HS StA 1172, Die Schneckenreuter.
505 Fuchs 1902, 119f, Nr. 1900.
506 Z. B. finden wir ihn in Besitz des Hofes „zu den Huettern“ (Hof Hutterbauer). (Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1480 V 01, in: monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1480_V_01/charter>, accessed at 2020-03-17Z)
507 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
508 Weigl 1973, 82.
509 Steinkellner und Kunerth 1988.
510 Steinkellner 1978. NL Steinkellner Franz N 768, 105.
511 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
512 Steinkellner 1975. HS StA 1172.
513 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
514 Steinkellner 1968. HS StA 0905 / 1 - 3.
515 Cerny 2018, 227.

Kat. Nr. 13 Dürnhub (KG Reichhub/SG Haag)

Ausgehend von intensiven archivalischen Recherchen und Desktopsurveys, sowie einer Begehung des Geländes konnte im Winter 2022 mit einiger Sicherheit in der Flur mit dem sprechenden Namen „*Moosholz*“[516] eine bisher nicht lokalisierte Befestigungsanlage aufgefunden werden. Im Jahr 1969 publizierte der verdiente Heimatforscher Heinrich Weigl (1889–1978)[517] einen Aufsatz, in dem er die „*Purgstall*“-Flurnamen in Niederösterreich geordnet nach den Vierteln wiedergab.[518] Als Quellen nannte er die Theresianische und die Josephinische Fassion, in welchen er den Flurnamen „*Purgstall*“ etwa 90-mal nachweisen konnte.[519] Auf Seite 84 erwähnt er den Flurnamen in „*Reichhub bei Haag*“, was dem Verfasser dieser Zeilen geschuldet der Tatsache, dass das Niederösterreichische Landesarchiv in den vergangenen Monaten fast alle Josephinischen und Theresianischen Fassionen online verfügbar gemacht hat[520], bewogen hat, hierzu nähere Nachforschungen anzustellen. Zuerst konnte ich die Flurnamen „*Burgstallwiesen*“ und „*Gestrüpp am Burgstall*“[521] in der Josephinischen Fassion ausfindig machen (siehe Abbildung 38).[522] Diese Grundstücke befanden sich damals im Besitz von Michael Mayrhofer „*an der Thirnhub No 3*“, welcher das Gut am 1. November 1771 von Georg Mayrhofer gekauft hatte.[523]

Bevor zur Rekonstruktion des Grundbesitzes geschritten wird, um zu klären, ob die entdeckten Reste der mutmaßlichen Wehranlage mit schriftlichen Quellen in Einklang zu bringen sind, sollen eben diese vorgestellt werden. Die Befestigung befindet sich in der Flur „*Moosholz*“ in der KG Reichhub (SG Haag) auf den Parzellen Nr. 232 und 233.[524,525] Es zeigt sich ein flacher, von Norden nach Süden sehr seicht abfallender Geländesporn, der gegen Osten und Westen durch natürliche tiefe Bacheinschnitte vom anstehenden Gelände isoliert ist. Entlang des Spornes haben sich die Reste zumindest zwei Abschnittsgräben im Geländerelief eindeutig erhalten und riegeln den Sporn so gegen Süden hin ab. Die Gräben sind leider nur 30–40 cm tief erhalten, jedoch in den Geländemodellen ganz deutlich auszumachen. Etwa 70 m nach dem zweiten Graben (dem ein

516 Siehe im Franziszeischen Kataster.
517 Zu Heinrich Weigl siehe auch Petrin 1978.
518 Weigl 1969a.
519 Dazu kommen noch über 25 Dörfer und Höfe, welche den Flurnamen „*Purgstall*“ tragen, die aber keinen Eingang in den Aufsatz fanden. Vgl. Weigl 1969a, 82.
520 Vgl. hierzu Zehetmayer 2020, 332.
521 Das Grundstück hatte eine Länge von 80 x 3 Klafter (ca. 146 x 5,5 m).
522 Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 399, Nr. der topographischen Ordnung 19 und 20.
523 https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-22-ez-2/ [Zugriff: 21.10.2021].
524 Parz. 232 und 233 (KG Reichhub/SG Haag), GK M31: 91160,08/334388,54.
525 Einen interessanten Flurnamen trägt ein Feld wenige hundert Meter südlich des Burgstalls, es ist im Franziszeischen Kataster unter „*Edelöd Feld*“ eingetragen (heutige Parz. 305/1 und 311). Im NÖ. Atlas ist fälschlich auf diesen Parzellen das „*Huber Feld*“ verzeichnet, das jedoch laut Franziszeischen Kataster die Parz. Nr. 342–379 hat.

seichter Wall vorgelagert erscheint (siehe Abbildung 42) zeichnet sich im Geländerelief der Grundriss eines annähernd quadratischen Bauwerks ab, das als Turm gedeutet werden könnte, was auch mit dem Namen „*Dürnhub*“ in Einklang zu bringen wäre. Der Bereich dieser deutlich im Geländemodell erkennbaren Anomalie liegt auf einer ausgedehnten leicht erhöhten Geländestufe, die sich etwa 0,5 m hoch vom umgebenden Gelände abhebt (siehe Abbildung 45). Im Geländemodell ist dieser Bereich nach Osten hin durch eine Geländestufe (die in der Situationsdarstellung Abbildung 40 als „Wallrest?“ verzeichnet ist) abgesetzt. Dazu weitere Ausführungen unten stehend. Im äußersten Norden scheint der Geländesporn teilweise künstlich durch einen Graben – der heute als Forstweg genutzt wird – vom leicht ansteigenden Gelände getrennt. Dem Graben ist ein Wall vorgelagert, was jedoch auch als Aushubmaterial gedeutet werden kann. In diesem Bereich zeichnet sich auch der Zugang zum Burggelände ab, der durch einen heute etwa 0,7–1 m tiefen Graben vom anstehenden Gelände gesichert wurde. Gegen Osten scheint die heutige Wegtrasse als Graben gedient zu haben, was zusätzlich zum Bacheinschnitt ein weiteres Annäherungshindernis gewesen wäre. Im geraden Verlauf des heutigen Weges zeichnet sich dieser Graben deutlich ab.

Die Rekonstruktion des Grundbesitzes des betreffenden Hofes auf Grundlage der im Franziszeischen Kataster vorgefundenen Daten, ergab, dass der Inhaber des Hofes „*Dürnhub*“ folgende Parzellen bewirtschaftete, 109–124 und 147[526]. Das Gut kam im April 1817 an Michael Gerstmayr und seine Ehefrau Anna Maria[527] unter welchen auch im Franziszeischen Kataster der Eintrag erfolgte.[528] Nun befinden sich die Parzellen 109–124 allesamt im Bereich des sogenannten Lembachs und um den Hof selbst. Hier wäre ein früher Sitz zwar auch möglich, doch die typischen Lagekriterien für einen Wehrbau würden hier nicht erfüllt. Stattdessen bietet sich eine sowohl lagemäßig als auch besser mit den Besitzverhältnissen der Parzellen in Übereinstimmung zu bringende Position in ca. 1 km Entfernung nordwestlich vom Hof an, wo auch die Befestigung lokalisiert werden konnte.

Besagte Stelle befindet sich situiert auf einer exponierten Hügelkuppe, die nach allen Seiten flach abfällt. Es handelt sich um den Standort des sogenannten „*Schifferhäusls*“, bzw. dessen nähere Umgebung.[529] 1725 heißt es in einem Inventurprotokoll der Herrschaft Salaberg, dass das *„[…] neü erbaute Heäußl in Schifa […]*“ einen Wert von 30fl besaß.[530]

Die lokalisierte Burg lag wie oben gezeigt werden konnte auf den Parzellen 232 und 233. Dies ist besonders interessant und schlüssig, da an diese Parzellen 1822, die noch ungeteilte Parzelle 147

526 Alle Parzellen befinden sich in der KG Reichhub der Stadtgemeinde Haag.
527 https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-22-ez-2/ [Zugriff: 21.10.2021].
528 Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 429, fol. 66.
529 Eine vollständige Hauschronik ist nachzulesen unter https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-28-ez-5-ez-133/ [Zugriff: 23.10.2021].
530 https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-28-ez-5-ez-133/ [Zugriff: 23.10.2021].

anschloss, die ja, wie sich gezeigt hat, im Besitzstand des Hofes „*Dürnhub*“ stand (heutige Parzellen 147/1 und 147/2). Wenn wir uns nun noch einmal die beiden Nennungen in Erinnerung rufen, so können wir feststellen, dass der „*Burgstall*“ selbst explizit nicht genannt wird, sondern nur die direkt angrenzenden Fluren. Eine mögliche Interpretation könnte indessen lauten, dass eben die heutigen Parzellen 147/1 und 147/2, die direkt an den lokalisierten Burgbereich angrenzen, in der Josephinischen Fassion als „*Gestrüpp am Burgstall*“ genannt werden. Das untere Areal der Parzelle 147 (im Franziszeischen Kataster) könnte im ausgehenden 18. Jahrhundert eben die „*Burgstallwiese*“ gewesen sein. Gestützt wird diese These auch vom Namen und der Situierung des nächstgelegenen Hofes. So befindet sich nördlich gelegen in nur 300 m Entfernung auf der nächsten sich bietenden Hochlage der 1531[531] erstmals genannte Hof „*Neuhaus*“. Der Name ist in diesem Fall von Interesse für uns, da er besagt, dass es sich um ein „*neues Haus*“ handelt, wobei der Ausdruck „Haus“ hier im mittelalterlichen Sinne als Synonym für herrschaftliches Haus, also Burg oder Ansitz verstanden werden muss.[532]

Resümierend kann festgehalten werden, dass mit einiger Sicherheit im Bereich der Parzellen 232 und 233 ein alter bisher unbekannter Ansitz bestand, der zu einem bisher nicht näher datierbaren Zeitpunkt – jedenfalls aber noch im Mittelalter – abgekommen ist. Dazu passen sowohl die im digitalen Geländemodell rekonstruierbaren Befunde als auch die Tatsache, dass die Parzelle 147 (heute 147/1 und 147/2), als einzige Parzelle im Bestand des Hofes „*Dürnhub“* auf der Anhöhe situiert war und daher schlüssig mit dem Flurnamen „*Gestrüpp am Burgstall*“ identifiziert werden kann, was wiederum ins Bild passt, da der lokalisierte Burgstall an diese Parzelle(n) angrenzt.

Auf dem nächstgelegenen Hügel wurde ein „neues Haus“ errichtet, wobei sich hier der Hofname bis heute erhalten hat. An den abgekommenen Sitz erinnern heute lediglich die Grundstücke und Flurnamen „*Burgstallwiese*“ und „Gestrüpp am *Burgstall*“, die sich bis mindestens 1787 (wahrscheinlich aber auch bis 1822 und weiter vielleicht bis heute) im Grundbestand des Hofes „*Dürnhub*“ befunden haben. Zu diesem Hofnamen soll noch abschließend angemerkt werden, dass auch hier die Möglichkeit einer etymologischen Verbindung zum einstigen Wehrbau bestehen könnte. So könnte die Deutung lauten: „*Hube am Turm*“ oder „*Hube mit Turm*“. Gestützt werden kann diese Vermutung etwa auf dem mehrfach vorkommenden Namen „*Dürnbach*“, der z. B. auch 1586 als „*Thurnbach*“ überliefert ist.[533] Zu bedenken ist jedoch auch die von Elisabeth Schuster favorisierte Deutung als „bei der ertragsarmen Hube“, wobei sie sich auf das mhd. „dürre“ bezieht.[534]

531 Weigl 1970, 13.
532 Schuster 1994, 20, N 60.
533 Weigl 1965, 85, Nr. D323.
534 Schuster 1989, 454, D 335.

Abbildung 38: Nennungen d. Burgstallwiese und d. Gestrüpps am Burgstall in der Josephinischen Fassion 1787. (Quelle: Screenshot HP Niederösterreichisches Landesarchiv)

KG Reichhub SG Haag Parz. 232, 233 Dürnhub Burgstall

"Gestrüpp am Burgstall" (Josephinische Fassion) Parz. 147/1, 147/2 -> Besitz d. Hofes Dürnhub

Graben m. Wall

Burgstall

Wallrest?

Grabenrest (heute Weg)

Quadratische Struktur (Turmrest?)

2 Abschnittsgräben

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020 (1 m) (BEV)/QGIS 3.23.0
Visualisierung: RVT Sky-view-factor (Vertical exaggeration factor: 1, Search radius: 10, Number of search directions: 16, Level of noise removal: no removal
GK M31: 91160,08/334388,54

0 50 100 m

Abbildung 40: Interpretationsversuch d. Burgstalls Dürnhub (QGIS, RVT Sky-view-factor). (Grafik: Lehenbauer Harald)

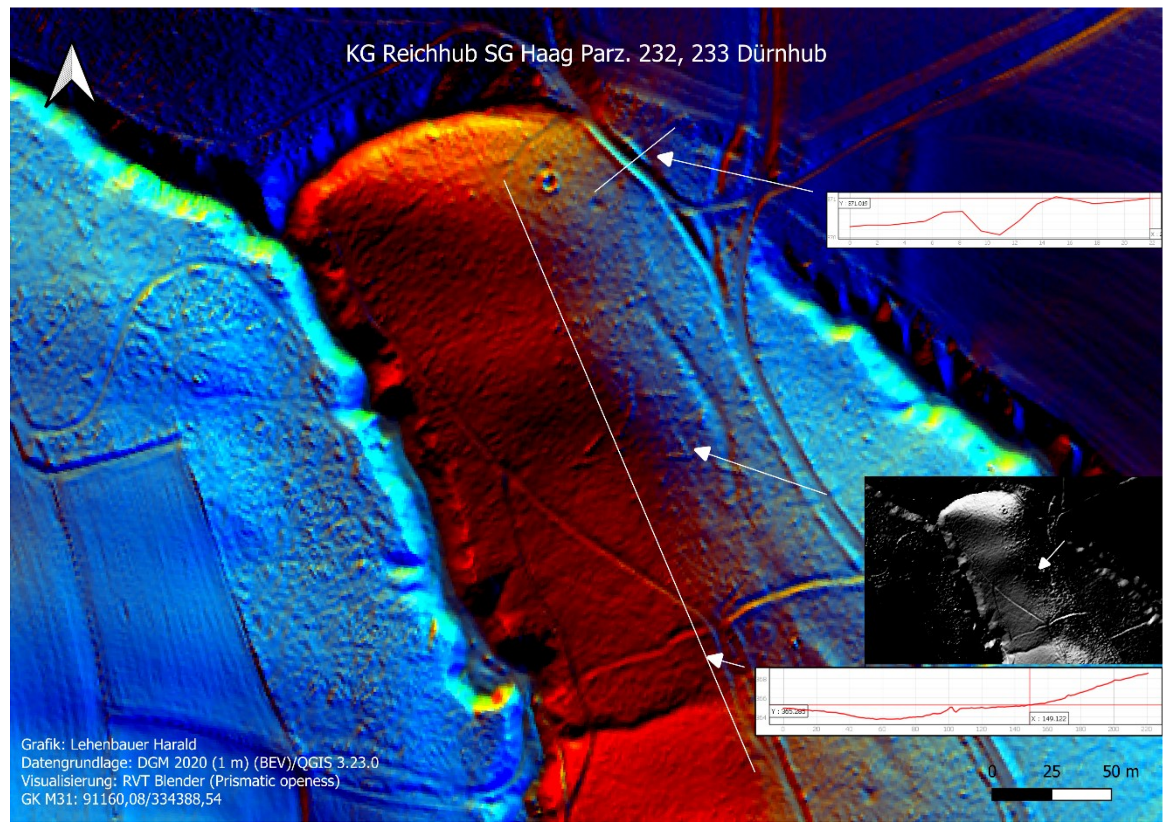


Abbildung 39: Burgstall Dürnhub im Geländemodell (QGIS, RVT Blender Prismatic openess). (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 43: Abschnittsgraben Süd am Burgstall Dürnhub. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 42: Abschnittsgraben m. Wall südlicher Bereich d. Burgstalls. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 41: Bereich des Kernwerkes am Burgstall Dürnhub. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 45: Burgstall Dürnhub erhöhtes Plateau am Kernwerk? (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 44: Wall im Ostbereich des Burgstalls Dürnhub. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 46: Nördlicher Bereich des Burgstalls Dürnhub zum Abhang und zur Flur "Gestrüpp am Burgstall". (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 14 Rabenstein bei Hößgang (KG Hößgang/MG Neustadtl an der Donau)

Dass die Gegend um Hößgang eine sehr interessante, aber schifffahrtstechnisch gefährliche ist, merkte schon der Greiner Heimatforscher Josef Roidtner im Jahr 1871 an, wenn er schreibt: "Insbesonders [sic] musste die grösste [sic] Obhut an dem Strudel und Wirbel gehalten werden [...]".[535] Eine wehrtechnisch markante Stelle in der Ortschaft Hößgang, die mir beim Studium des NÖ. Atlas aufgefallen ist, befindet sich auf einem nach Norden vorspringenden Felsplateau, auf der sich auf der Parzelle 150/2 (KG Hößgang/MG Neustadtl an der Donau) ein Haus befindet.[536] Der dort haftende Flurname „*Ringthallacker*"[537], könnte in einem Zusammenhang zu einem oberhalb lokalisierten mittelalterlichen Wehrbau (Mitter-Lueg) stehen.[538] Auf dem Felskopf, auf welchem sich das heutige Haus befindet, könnte bereits in der römischen Antike ein Wachturm oder in dessen Vorfeld sogar Kleinkastell bestanden haben[539], da von diesem Punkt aus, auch eine angenommene römische Position auf der Insel Wörth hätte eingesehen werden können und zudem auch römische Münzen[540] und im Abhang zur Donau hin weiters Terra Sigillata Fragmente und vergoldete Bronzebruchstücke von einer vermutlichen Kaiserstatue gefunden wurden.[541] Vom Verfasser konnte im Winter 2021/22 ebenfalls ein helloranges Stück römischer Gebrauchskeramik sowie im Sommer 2022 zwei kleine Terra Sigillata Stücke im Abhang gegen die Donau hin aufgelesen werden. Außerdem befindet sich dieses Areal im Sichtfeld des Turmhofes Wiesen, dessen Mauerwerk zwar

---

535 Roidtner 1871, 13.

536 Unabhängig voneinander vermuten auch die Heimatforscher Gunther Hüttmeier und Hermann Schwammenhöfer eine Befestigung an dem Platz. Schwammenhöfer geht davon aus, dass es sich um einen spätmittelalterlichen Sitz handelt, der in Zusammenhang mit einer Kontrollfunktion an der Donau steht. Persönliche Information von Hermann Schwammenhöfer am 27. Dezember 2021.

537 Niederösterreichisches Landesarchiv 1787b. JosFass OW 408, Nr. der topo. Ordnung 112, 113, 114. Diese Grundstücke befinden sich im Besitz von Joseph Somer und Georg Fröschl. Die Nachkommen dieser beiden Grundbesitzer sind laut Franziszeischen Kataster (1823) Besitzer der Parzellen Nr. 150–179 (Sommer vulgo Mahr) und 89, 131 und 132 (Fröschel Mathias) (vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv 1823. FK Prot OW 219, fol. 28f). So liegt der Schluss nahe, dass es sich beim „*Ringthall Acker*" des Fröschl Georg um die Parzellen 131 und 132 handelte und der Mahr das „*Ringthallfeld*" und den eigentlichen Burgstall (Parzelle 150, heute 150/2) in Besitz hatte, was genau auf das beschriebene Plateau und dessen Vorfeld im Bereich des ehemaligen Mayrhofes zutrifft.

538 Kaltenegger und Schicht 2007.

539 Eine ähnliche Situation könnte bei Hollenburg bestehen. Hier lassen verschiedene archäologische Untersuchungen die Vermutung zu, dass am Areal der mittelalterlichen Burg Bertholdstein ein bisher unbekanntes Kleinkastell bestanden hat und am Platz der Kirche Hollenburg ein römischer Wachturm. Diese Vermutung wird durch Sichtpotentialanalysen gestützt, die zeigen, dass vom Platz der Kirche die Sicht donauaufwärts sehr eingeschränkt war, was durch ein Kleinkastell am Burgplatz kompensiert, worden sein könnte. Auch die topographische Lage von Hollenburg am Eingang des Traisentals würde ein Kleinkastell wohl rechtfertigen. Vgl. Leib 2008, 407.

540 Wunder 1938.

541 Persönliche Information Karl Kremslehner (Klein-Erla) 4.1.2022. Die Funde werden demnächst im Zuge einer wissenschaftlichen Bearbeitung publiziert werden.

bisher als mittelalterlich datiert wird,[542] aber aufgrund der Lage und neuerer Überlegungen auch als Wachturmstandort zur Diskussion gestellt werden sollte. Von wesentlicher strategischer Bedeutung ist der zur Donau vorspringende Felssporn allerdings aufgrund der Donauinsel Wörth und des von Norden durch die Stillensteinklamm herabführenden uralten Weges zur Donau. Bei der Passage nahe der Insel handelt es sich zwar um eine in früheren Zeiten gefährliche Stelle für die Donauschifffahrt, doch war eine bloße Querung des Stroms dort wohl aufgrund der geringen Distanz des Nordufers zur Insel nicht sonderlich gefährlich. Vom Südufer der Insel Wörth nach Hössgang, also an das südliche Donauufer, sind es trotz Sprengungen auch heute nur wenige Meter. Für die römischen Militärs musste diese Engstelle jedenfalls als signifikant gelten und dementsprechend gesichert werden.

Der Charakter der angesprochenen Fundstücke aus Bronze/Gold ist für einen einfachen Wachturm eher unpassend und auch die Silbermünze, die gefunden wurde, datiert ins 2. Jahrhundert n. Chr., was eine frühe Nutzung indiziert. Im Vorfeld des Hauses lässt sich auch der Rest eines zugeschütteten – wohl als Halsgraben zu interpretierender – Graben erkennen, was diese Position als Wachturmstandort stützt.[543] Der hier zur Donau vorspringende Felsen trägt den Namen Rabenstein[544,545], was eventuell auf eine mittelalterliche (Herrschafts)-Grenze hinweisen könnte, was jedoch aufgrund des Flurnamens eine Richtstätte voraussetzt, was wiederum unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen ist.[546] Was nun die frühen Nennungen des Rabensteins angeht, ist zu bemerken, dass bisher keine zutreffenden publiziert wurden. Der Flurname taucht erstmals 1787 in der Josephinischen Fassion als „*Rabensteinfeld*“ und „*Rabensteinwiese*“ auf.[547] Die einzig derzeit bekannte Nennung, die mit einiger Sicherheit auf den Sitz zu beziehen ist, ist eine Stiftung an die Frauenzeche zu Neustadtl aus dem Jahr 1484, wo ein *„[…] ehrbare[r] und weise[r] Leonhard Krewßn[548] im Hesgang und Mert Mair daselbst“*[549], als Siegler auftreten. Es spricht einiges dafür,

542 Kaltenegger, Reichhalter u. a. 2007.
543 Persönliche Mitteilung über den Grabenrest von Gunther Hüttmeier 4.10.2020.
544 Beim Gelände unterhalb des Rabensteines handelte es sich in früheren Zeiten um eine wichtige Stelle in der Donauschifffahrt, da dort ein Übergang für die Zugtiere bestand. Vgl. Walcher 1781, 3.
545 Schweiger-Lerchenfeld 1896, 451.
546 Herrmann 1985, 312.
547 Niederösterreichisches Landesarchiv 1787a. JosFass OW 408, Nr. 131 und Nr. 146.
548 Im Jahr 1484 und ein Jahr darauf begegnet uns wohl dieser Lienhart als „Lenhart Krewß zu Naarn“ in einer Starhemberger Urkunde und in einer Urkunde des Wiener Stadtarchives. Vgl. Wiener Stadt- und Landesarchiv Hauptarchiv - Urkunden (1177 -1526) 5047, in: monasterium.net, URL </mom/AT-WStLA/HAUrk/5047/charter> und Oberösterreichisches Landesarchiv 1485. 1919 Warum Lienhart hier (auch) zu Naarn sitzt und als Amtmann des Kristof von Liechtenstein-Nikolsburg fungiert, könnte darin begründet liegen, dass es erbliche und besitzgeschichtliche Beziehungen zu den Liechtensteinern und den Starhembergern gab, war doch die Mutter der letzten Wallseerin Barbara eine Starhemberg. Besonders von Bedeutung ist, dass der Herr von Lienhart, Christoph III. von Liechtenstein mit Amalia von Starhemberg verheiratet war. Der Markt Naarn gehörte von 1406 bis 1580 als Amt der Herrschaft Steyregg den Liechtensteinern. Vgl. Öhlinger 2002, 88; Queiser 1902, 49; Schäffer und Schäffer 2014, 302; https://de.wikipedia.org/wiki/Stammliste_des_Hauses_Liechtenstein [Zugriff: 6.2.2022]. Sicher finden wir in Artolf Krewssen in einer Urkunde ausgestellt am 22. Dezember 1455 als Amtmann zu Nieder-Wallsee vor. Oberösterreichisches Landesarchiv 1455. 1417. 1459 siegelt Wolf der Kreus als Amtmann zu Walsse in einer Urkunde des Stiftes Seitenstetten. Plesser 2001, 115. Ob es sich bei Artolf und Wolf um die gleiche

dass es sich um den Inhaber des Sitzes und seinen Mair selbst handelt. Das Geschlecht der Kreuss (auch Krewßn, Krewssn, Kroissen usw.) scheint sich im Gefolge der Herren von Wallsee befunden zu haben. Darauf deuten jedenfalls einige urkundliche Nennungen des 15. Jahrhunderts hin.[550] In nächster Umgebung, etwas östlich des Rabensteines befindet sich eine „*Kroissenreith*“ genannte Flur, wo auch zwei interessante Geländestellen feststellbar sind (siehe *Hinter-Haslau*[551] und *Rühring-Achleithen*[552] weiter unten). Es ist anzunehmen, dass das genannte *Kroissenreith*, mit dem Geschlecht der Kroiss in Zusammenhang steht. Auch die Nennungen aus dem Mittelalter könnten sich auf diese Position beziehen.

Im Franziszeischen Kataster wird der angrenzende Hof als „*Mahr*“ bezeichnet, was darauf hindeutet, dass es sich um einen Mayrhof handelte. Auch dies erhärtet neben dem Flurnamen die Annahme, dass sich in nächster Nähe ein mittelalterlicher Ansitz befunden hat.[553] Dass dieser Rabenstein genannte Punkt, eine Landmarke in der Umgebung darstellte, lässt sich erkennen, da an dem Punkte Ausschau gehalten wurde, nach Schiffen, die stromaufwärts fuhren, um die „Naufahrt“ nach deren passieren freizugeben.[554] Es war also ein Kontrollpunkt der mittelalterlichen und neuzeitlichen Donauschifffahrt, was für die Wahl des Wehrbaues neben den topografischen Gegebenheiten den Ausschlag gegeben hat.



Abbildung 47: Blick auf den mutmaßlichen Burgfelsen 2021. (Foto: Lehenbauer Harald)

Person handelt kann derzeit nicht gesagt werden. 1445 kauft ein nicht näher genannter Kreuss (Chrewss) ein Haus in Wels. Aspernig 2012, 219, Nr. 254.

549 Plesser 1998, 308; Diözesanarchiv St. Pölten 1484. 1484 VI 28.

550 Bereits 1455 findet sich ebenfalls in einer Starhemberger Urkunde der Amtmann zu Nieder-Wallsee Artolf Krewssen erwähnt. Siehe auch oben zu den Kreuss. Oberösterreichisches Landesarchiv 1455. 1417.

551 Parz. 1052, KG Nabegg, MG Neustadtl an der Donau.

552 Parz. 1041, KG Nabegg, MG Neustadtl an der Donau und Parz. 16/3, KG Freienstein, MG Neustadtl an der Donau.

553 Fehn 2001, 9. Siehe zum dort haftenden Flurnamen Burgstall bereits oben.

554 Schweiger-Lerchenfeld 1896, 454.

Situationsplan "Burgstall Rabenstein" (KG Hössgang/MG Neustadtl an der Donau)

Dreieck = Burgstall Rabenstein ("Turmhügel") (Parzelle 150/2)
Ellipse = Flurname "Ringthallfeld" ("Mahr") (Wirtschaftshof/Mayerhof)
Rechteck = Flurname "Ringthall Acker" (Wirtschaftsfläche) (Parzellen 131/132)
Blaue Markierung = römische Funde
Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: WMS Geoland.at Orthofoto (BEV)

0 100 200 m

Abbildung 48: Interpretationsversuch Burgstall Rabenstein/Mahrhof. (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 49: Orthofoto um 1930 v. Rabenstein m. "Mahrbauer". (Quelle: ÖNB, http://data.onb.ac.at/rec/GZ01234934, Sign. AF 4568 POR MAG)

Kat. Nr. 15 Freyenstein IV (KG Freienstein/MG Neustadtl an der Donau)

Etwa 150 m östlich von der als Freienstein III bezeichneten Wehranlage[555] befindet sich ein durch einen breiten Halsgraben vom ansteigenden Hinterland isolierte und nach allen Seiten hin abfallende Felsformation, die an ihrer westlichen Flanke von noch teilweise erhaltenen Bruchsteinmauerwerk eingefasst wird. Es scheint sich um Terrassierungen und Einfassungen des bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts dort befindlichen Bauernhofes „*Wend*“ (*Ober- und Unterwend*) zu handeln. Nach Funden von neuzeitlichen Münzen und Pfeilspitzen könnte es sich um eine Position handeln, die für die Schifffahrtskontrolle genutzt wurde. Die Breite des Felsstocks an der nördlichen höchsten Position ließ wohl nur wenig Platz für einen Turm, was vermuten lässt, dass es sich nur um eine temporär besetzte Wachposition handelte.



Abbildung 52: Fundmaterial von Freienstein III/IV aus Slg. Kremslehner, Armbrustbolzen, Hakenbüchse, Schlüssel f. Vorhängeschloss alles 15. Jhdt. (Foto: Karl Kremslehner, Klein-Erla)



Abbildung 51: Münzfunde v. Freienstein III/IV (1697/1701) aus Slg. Kremslehner. (Foto: Karl Kremslehner, Klein-Erla)



Abbildung 50: Münze d. Matthias Corvinus a. Slg. Kremslehner. (Foto: Karl Kremslehner, Klein-Erla)

555 Zu dieser Anlage siehe Reichhalter und Schicht 2007c.

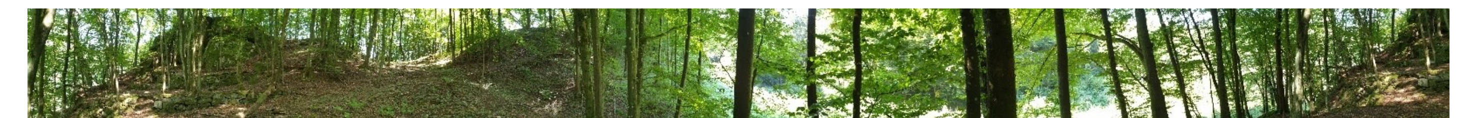


Abbildung 55: 360° Panorama Foto von Freienstein IV. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 54: Burgfelsen der Anlage Freienstein IV von d. Donauseite. (Foto: Lehenbauer Harald)

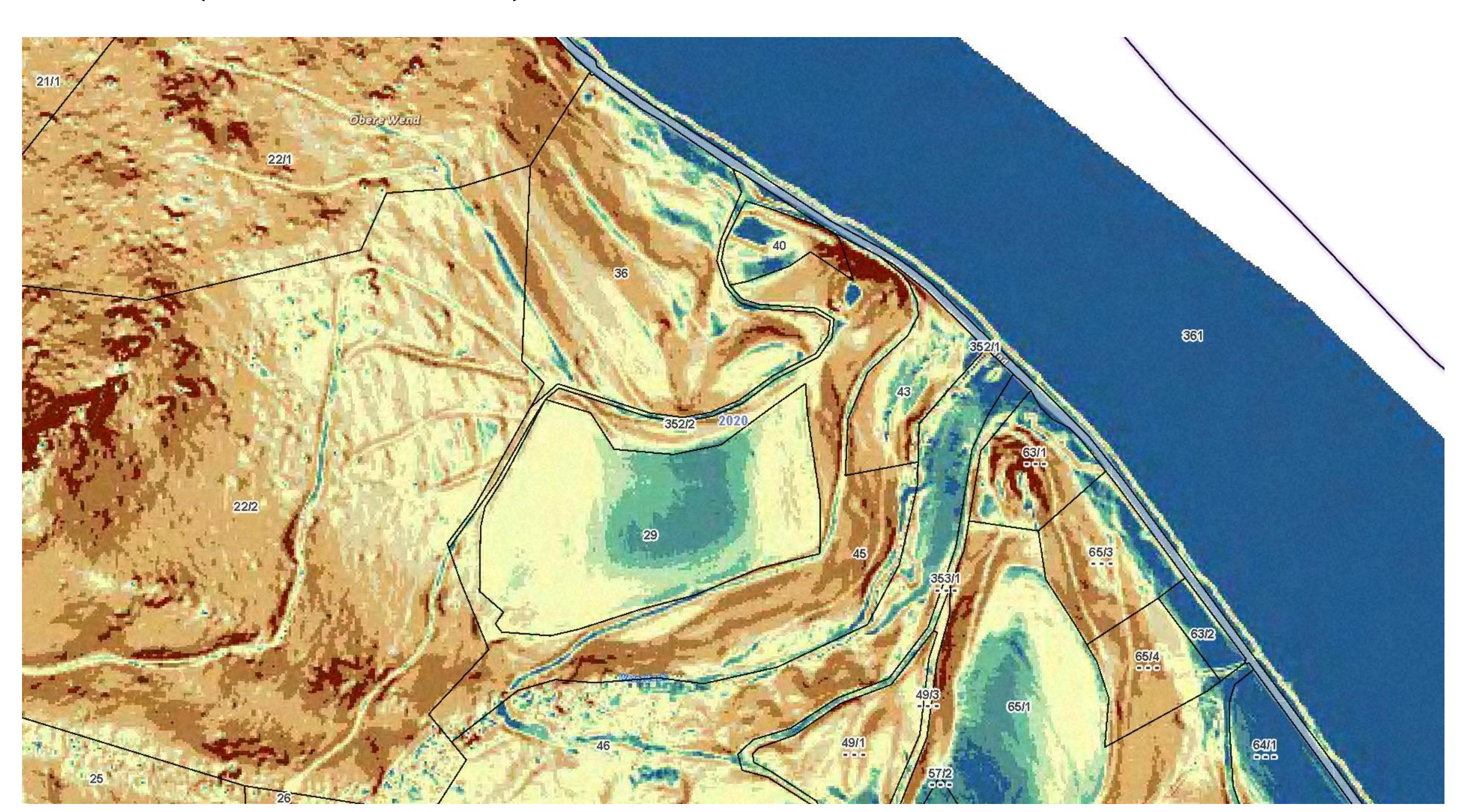


Abbildung 53: Bereich der Befestigungen Freienstein III/IV im digitalen Geländemodell m. Hangneigung. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

Kat. Nr. 16 Schickenhof (KG Limbach/MG Strengberg)

Auf der Parzelle 631/2 (KG Limbach/MG Strengberg) zeichnet sich im digitalen Geländemodell eine ovale Erhebung von ca. 2 m Höhe ab, die sich im fallenden Gelände direkt an der Hangkante befindet. Die Erdsubstruktion befindet sich in etwa 80 m nordöstlich des Schickenhofs, hat eine Ausdehnung von 37 × 25 m und wird östlich in 15 m Entfernung von einem seichten Wall begrenzt, der nach einem seichten Knick eingeebnet erscheint. Es könnte sich um einen umlaufenden Wall gehandelt haben, der das Erdwerk gegen Osten und Süden schützte. Nördlich war der Schutz durch den steilen Abhang und einen seichten Wall, westlich durch eine Geländestufe gegeben, deren obere Kante jedoch sicher entfernt in über 60 m Entfernung lag. Der Hügel war bis ins Jahr 2010 um einiges höher erhalten, da auf Orthofotos aus diesem Jahr[556] zu erkennen ist, dass der Hügel zum Großteil abgetragen und das dabei gewonnene Material in dessen Umfeld verteilt wurde (siehe Abbildung 57. Mit einiger Vorsichtig kann vermutet werden, dass es sich bei dem Hügelrest um den abgekommenen Sitz der Familie Schick handelt, die um 1295/98 mit Heinrich Schick erstmals urkundliche in Erscheinung treten. 1345 scheinen diese als „*Schicke ab dem Sternberg*“[557] auf und 1360 bis 1414 fungierte „*Weczel der Schick*“[558] als Tegernseer Vogt in Strengberg, der Lehensträger des Ansitzes „*ze Hag*“[559] war. Eine Klärung des Sachverhalts kann nur durch archäologische Untersuchungen vor Ort erreicht werden.

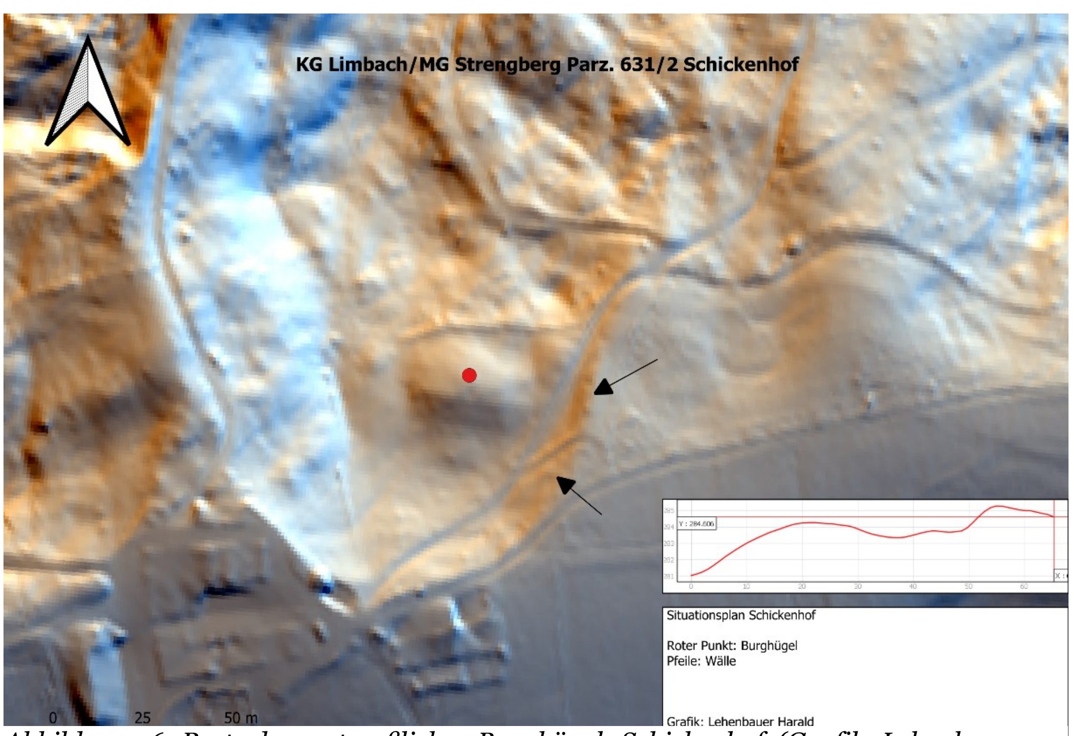


Abbildung 56: Reste des mutmaßlichen Burghügels Schickenhof. (Grafik: Lehenbauer Harald)

556 NÖ. Atlas (www.atlas.noe.gv.at) Orthofoto 2010 abgerufen am 9.2.2022.
557 Reichhalter 2007c.
558 Reichhalter 2007c.
559 Reichhalter 2007c.



Abbildung 57: Orthofoto aus d. Jahr 2010 m. Erdarbeiten im Hügelbereich. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

Kat. Nr. 17 Hausberg Hub-Pielachmündung (KG Hub/MG Schönbühel-Aggsbach)

Der recht deutlich erkennbare Hausberg befindet sich nördlich der Pielach direkt an der Mündung in die Donau, gegenüber dem Brückenpfeiler der Melker Donaubrücke, wo sich einst ein römischer Wachturm befunden hat. Zur Donau hin fällt das Gelände etwa 30 m steil ab. Das Kernwerk ist etwa 4 m hoch erhalten und wird durch einen Graben vom südlich anschließenden Burgplateau getrennt. Der Turmhügel wurde aus dem anstehenden Felsen herausgearbeitet, ist jedoch nur noch ca. 4 × 1 m groß erhalten, da große Teile bereits vor langer Zeit donauseitig abgestürzt sein dürften. Südlich wird ein Plateau, das als Wirtschaftsgelände angesprochen werden könnte, von einem etwa 3 m tiefen Graben und einem 4 m breiten, möglicherweise als Schildwall anzusprechenden Teil, von der etwas erhöht befindlichen Hochfläche (Flur „*Donaufeld*") isoliert. Das Plateau ist zweigeteilt, wobei sich direkt über der Donau ein 20 × 30 m großer Bereich zeigt, der durch einen nur schwach erkennbaren Graben vom westlichen Plateauteil getrennt ist.[560] Es könnte sich um den Bereich eines Wirtschaftshofes handeln. Möglicherweise handelt es sich um den einstigen Sitz von Rittern, die sich nach Spielberg nannten. Sie begegnen uns mehrfach in Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts.[561] Es ist aber auch möglich, dass einst andere Adelige die Burg errichteten.

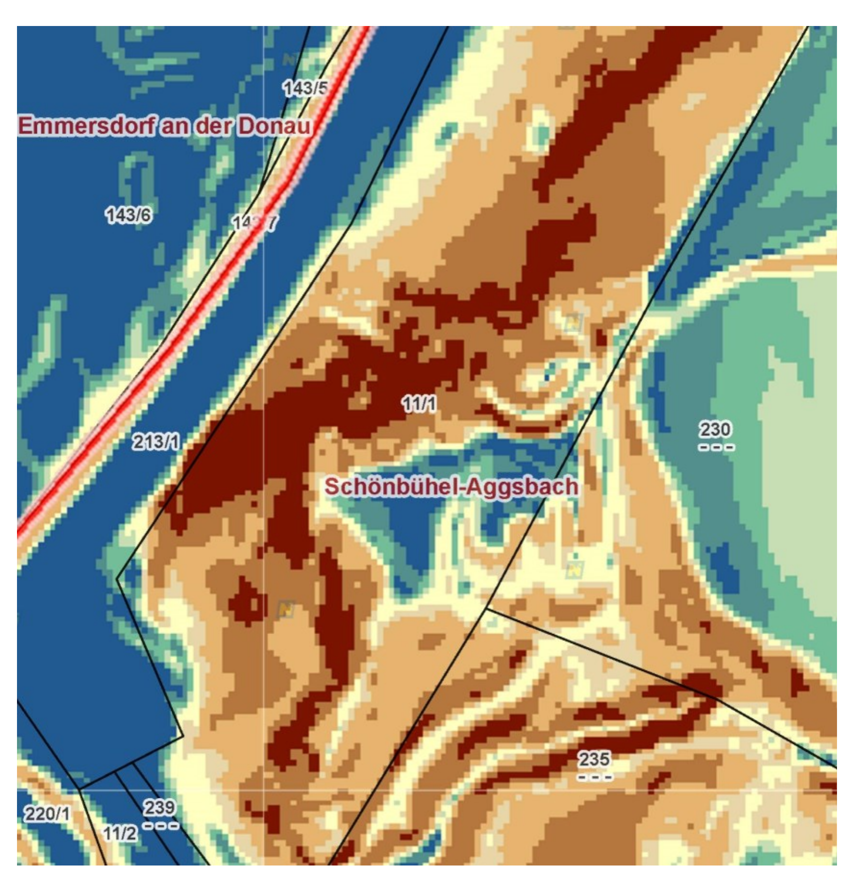


Abbildung 58: Hausberg Hub-Pielachmündung im Geländemodell des NÖ. Atlas (Hangneigung). (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

560 Die Anlage wurde nach einem Hinweis von mir auch von Schwammenhöfer aufgenommen und beschrieben. Vgl. Schwammenhöfer 2022, Nr. 195.

561 Sie sind unter anderem 1155, 1175, 1196 und 1256 urkundlich genannt. Vgl. Kaltenegger und Reichhalter 2007g.

KG Hub MG Schönbühel-Aggsbach Parz. 11/1 Hausberg Hub-Pielachmündung

Wirtschaftsbereich?

Profil Burghügel

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020 (1 m) (BEV)/ QGIS 3.23.0
Visualisierung: RVT Blender (Prismatic openess)
GK M31: 149842,09/346670,93

0 25 50 m

Abbildung 60: Hausberg Hub-Pielachmündung im digitalen Geländemodell (QGIS, RVT Blender, Prismatic openess). (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 59: Blick auf den kegelstumpfartigen Turmhügel Hub-Pielachmündung im Mai 2021. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 18 Haaberg (KG Edla/SG Amstetten)

In etwa 500 m südlich der Rotte Haaberg befindet sich eine anthropogene Erdsubstruktion, die hier näher vorgestellt werden soll. Die Anlage liegt direkt am hier vorbeifließenden Haabergbach und besteht aus einem auffälligen kreisförmigen 0,5 m hoch erhaltenen Wall, der sich auch in den Luftbildern des NÖ. Atlas in den Flugjahren 2001, 2007 und 2019 als positives Bewuchsmerkmal abzeichnet.[562] Der Durchmesser der Anomalie beträgt ca. 75 m, wobei sich der noch erhaltene Wall im Geländerelief mit einer Breite von 10 m zeigt. Etwa 90 m östlich des Kernwerks verläuft ein sich sowohl in den Luftbildern als auch im Gelände seicht abzeichnender Wall in Nord-Süd Richtung und schützt das Kernwerk aus östlicher Richtung. In Richtung Westen bietet der ca. 5 m tiefe Bacheinschnitt des Haabergbaches einen guten Schutz, womit auf die Anlage eines künstlichen Hindernisses verzichtet werden konnte. In einigen Meter Entfernung nördlich des Kernwerks wendet sich der Wall mit einem 90 Grad Knick, um von dort bis zum Bachbett zu ziehen. Die umwallte Fläche bildet ein Quadrat mit ca. 225 m Seitenlänge, was eine Fläche (berechnet nach der rekonstruierten Fläche im NÖ. Atlas) von etwa 4,3 Hektar ergibt. Am Geländerelief lässt sich 65 m weiter östlich des ersten Walls ein leicht sich abzeichnender weiterer Nord-Süd verlaufender Wall ausmachen. Es könnte sich bei der mit einiger Wahrscheinlichkeit als Burgstall anzusprechender Anlage um den abgekommenen Ansitz einiger sich nach Hagberg nennender Kleinadeligen handeln.

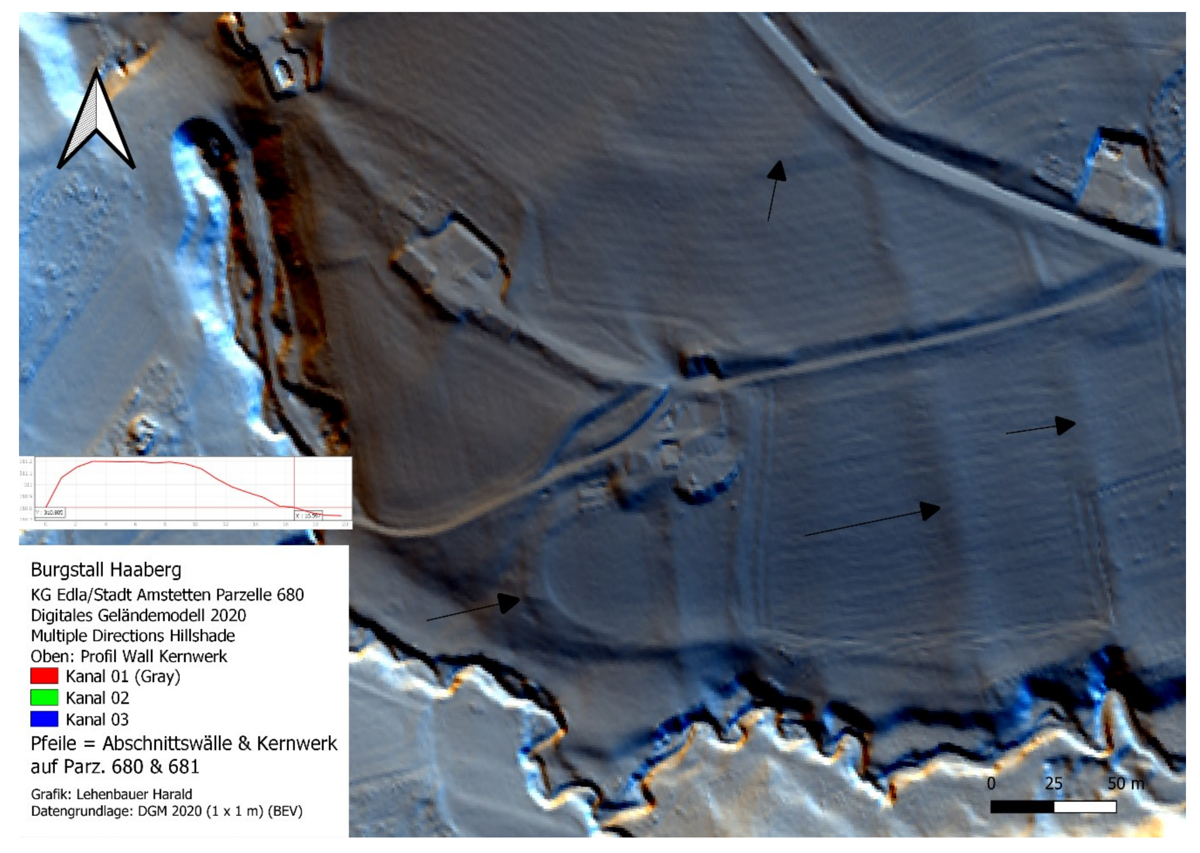


Abbildung 61: Möglicher Burgstall Haagberg im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

562 Parz. Nr. 680 und 681 (KG Edla/SG Amstetten), GK M31: 112303,32/332744,69.

Kat. Nr. 19 Hagenhub (KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt)

Unweit des Hofes Hagenhub (KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt) zeichnet sich in unmittelbarer Nähe zur sogenannten „alten Landstraße“, mit einiger Wahrscheinlichkeit, der nur noch minimal erkennbare Rest einer mittelalterlichen Turmhügelburg im Gelände ab.[563] Das Erdwerk bestand auf einem seicht nach Süden geneigten Abhang etwa 280 m entfernt vom Schörghubgraben. Im Jahr 1822 entstandenen Franziszeischen Kataster ist an der Stelle des Erdwerkes eine auffällig runde Parzellierung vorgenommen worden, das wohl Rücksicht auf, die damals noch deutlicher erkennbaren Reste genommen haben wird. Der kaum noch erkennbare Wall hat eine Höhe von 10 bis 15 cm und auch das innen liegende Kernwerk, also der einstige Burghügel ist nur noch wenige cm hoch erkennbar. Der Walldurchmesser beträgt an der Außenseite gemessen 73 m und das Kernwerk maß ca. 12 × 14 m.

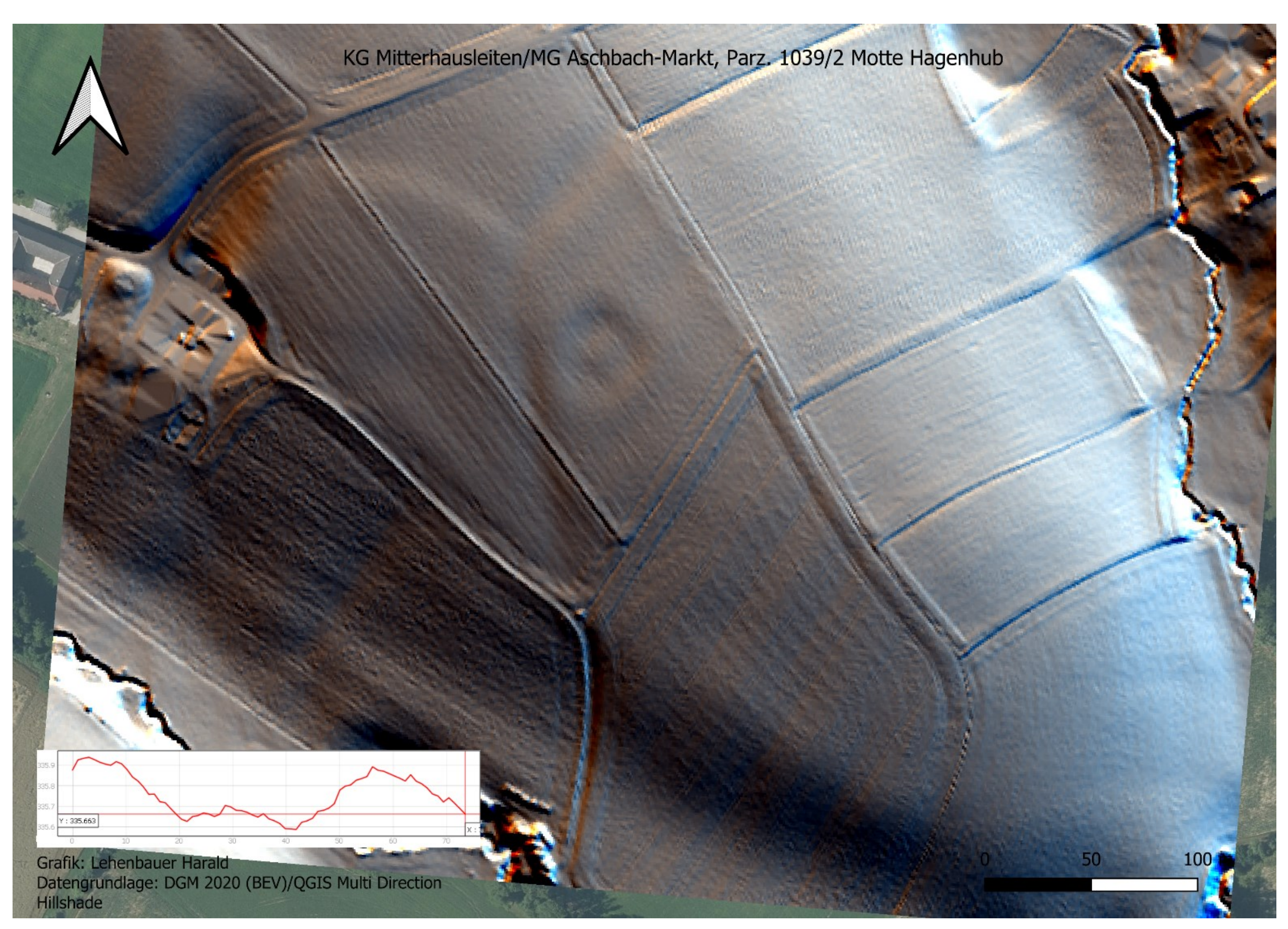


Abbildung 62: Hagenhub im digitalen Geländemodell (QGIS, Multiple directions hillshade). (Grafik: Lehenbauer Harald)

563 Parz. 1039/2 (KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt), GK M31: 103276,07/ 327459,14.

Kat. Nr. 20 Burgstall Hartlmühl (KG Hartlmühl/MG Weistrach)

Etwa 1,9 km südsüdöstlich der bekannten Burg der Herren von Zaucha am Zauchabach[564] befindet sich der bisher völlig unbekannte Burgstall direkt angrenzend an den Hof *Hartlmühl* am Weistrachbach und Gridlingerbach.[565] Das Ortszentrum von Weistrach[566] liegt 1,8 km westlich der Burgstelle. Es zeichnen sich die nur noch seicht erhaltenen, verschlemmten – aber dennoch deutlich zu auszumachenden – Erdsubstruktionen im Wiesengelände einer Einsenkung des Weistrachbaches ab. Interessanterweise teilt sich der Weistrachbach an der Burgstelle, von wo an das nördlich verlaufende Gerinne den Namen „*Gridlingerbach*“ (siehe Franziszeischer Kataster) führt. Die sich abzeichnenden Substruktionen machen deutlich, dass es sich um eine klassische Wasserburg gehandelt hat, wie dies auch bei der oben erwähnten Burg der Herren von Zauch der Fall war. Die Burg besaß ein heute noch deutlich im digitalen Geländemodell erkennbares quadratisches Kernwerk von 25 m Seitenlänge, das von einer doppelten Graben-Wall-Anlage flankiert war. Die erhaltene Höhe der Erdsubstruktionen beträgt nur noch etwa 15 cm. Der innere Wall hat eine Breite von etwa 7,5 m und einen Durchmesser von 61 m. Dieser wurde wiederum von einem konzentrischen äußeren Wall flankiert, der jedoch nur noch wenige cm hoch im Gelände westlich des Kernwerks erhalten ist und eine Breite von 5 m aufwies. Der restliche, ehemals die Anlage umlaufende Teil des Walles ist im Gelände bereits vollständig getilgt worden. Es lässt sich jedoch an der erhaltenen Seite eine Breite von 10 m für den äußeren Wassergraben rekonstruieren. Der innere Wassergraben war ca. 9 m breit. Die Gesamtausdehnung der Anlage aus dem rekonstruierten Durchmesser des ehemals konzentrischen äußeren Walles beträgt beachtliche 90 m, was die oben erwähnte Anlage der Herren von Zauch übertrifft. Ebenfalls zu gut erkennbar ist der wasserzuführende Wasserkanal im Südosten der Anlage. Damit steht die Klassifikation als Niederungsburg als Wasserburg mit ziemlicher Sicherheit fest. Die beeindruckende Größe der einstigen Burganlage lassen – mit gebotener Vorsicht – auf eine nicht unbedeutende Stellung der Inhaber schließen. Denkbare wäre die Identifikation mit dem Sitz der Weistracher, die um 1100 mit Gisela[567] erstmals urkundlich in Erscheinung treten, als diese Besitz in „*Wiztrah*“ an das Kloster Garsten übergibt.[568] 1258 finden wir einen gewissen „*Gerung von Weistrach*“[569] der hier jedenfalls in einer bedeutenden adeligen Gesellschaft urkundet. Interessant erscheint auch eine Urkunde aus

564 Reichhalter, Schicht u. a. 2007; Schwammenhöfer 1992, Nr. 46.
565 Parz. 205 (KG Hartlmühl/MG Weistrach), GK M31: 94987,99/325609,06. Eine Fundmeldung wurde am 11. Februar 2022 an das Bundesdenkmalamt übermittelt.
566 Zu Weistrach siehe Werner 1970; Gartner 1973.
567 Vgl. Zehetmayer 2013a, 67; Gartner 1973, 20.
568 Zehetmayer 2013a, 18.
569 Weigl 1991, 29, Fußnote 98. Weitere Nennungen von *Gerung* finden sich in den Jahren 1220 und 1253. Vgl. Werner 1970, 609.

1122/29, in der *Wicpreht*, ein Ministeriale von Markgraf Leopold (von Steier) ein *„predium apud Wiztrah“*[570] an das Kloster Garsten übergibt und ein Hartnith aus Zeuge aufscheint, der möglicherweise aus der Gegend um Weistrach stammen und damit mit dem Namen der *Hartlmühle* in Zusammenhang stehen könnte. Aus Urkunden des 12. Jahrhunderts erfahren wir ferner von adeligen Grundbesitzern am Weistrachbach. So treten die Ministerialen *Rahewin*, *Adalold* und *Berengar* als adelige Grundeigentümer am Weistrachbach auf.[571] Im 13. und 14. Jahrhundert finden sich mehrere adelige Personen, welche sich nach Weistrach nennen.[572] Zu erwähnen bleibt noch, dass der Weistrachbach bereits in der lokalhistorisch bedeutsamen Urkunde aus dem Jahr 903 als Eigenbesitzgrenze des Madalwin Erwähnung findet (*„fluvium qui dicitur Bachinha“*).[573]

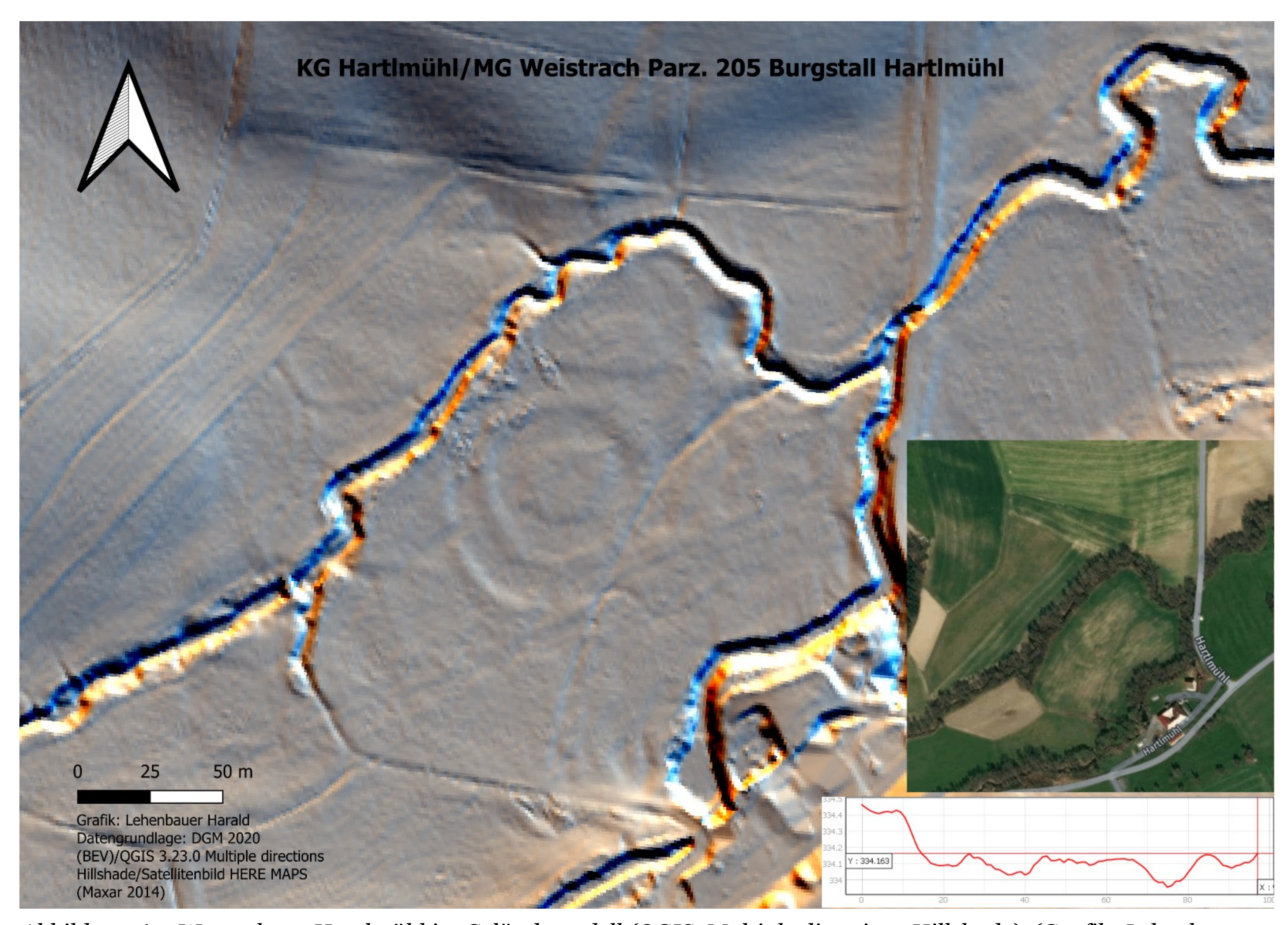


Abbildung 63: Wasserburg Hartlmühl im Geländemodell (QGIS, Multiple directions Hillshade). (Grafik: Lehenbauer Harald)

570 Zehetmayer 2013a, 38.
571 Gartner 1973, 21; Zehetmayer 2013a, 28, 50, 53, 67, 68.
572 So etwa Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1210 VI 19, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1210_VI_19/charter>; Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1292 XI 30, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1292_XI_30/charter>; Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1332 IV 24, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1332_IV_24/charter>; Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1259 V 10, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1259_V_10/charter> (alle abgerufen am 12.2.2022).
573 Weltin und Zehetmayer 2008, 71.

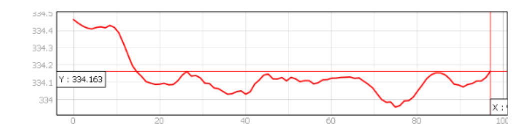


Abbildung 64: Profil des Burgstalls Hartlmühl. (Quelle: QGIS 3.23.0)

Abbildung 65: Blick auf das Burggelände der Burg Hartlmühl im Februar 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 21 Achleiten I (KG Strengberg/MG Strengberg)

Wenig oberhalb des alten Standortes des Schlosses Achleiten[574] befinden sich die Reste eines mittelalterlichen Befestigungswerkes.[575] Es handelt sich um einen kegelstumpfartigen Hügel, der leider bei der Anlage des hier durch den Wald ziehenden Forstweges schwer in Mitleidenschaft, nämlich mittig durchfahren wurde. Heute ist nur noch der nördliche Teil des Hügels und der am Fuß befindliche Wallgraben erhalten. Der rekonstruierbare Durchmesser des Hügels beträgt 34 m und dessen heute erhaltene Höhe vom ursprünglichen Boden etwa 5 m. In rezenter Zeit erfolgte eine massive Aufschüttung von Erdmaterial, um den Forstweg dammartig zu erhöhen. Wie im Gelände schön zu erkennen, wurde der Hügel auf den gewachsenen Untergrund gesetzt und von einem Grabenwall umgeben. Der Wall ist heute an der Nordseite einwandfrei zu erkennen[576] und hat eine Höhe von etwa 1,3 m. Ob es sich bei der Anlage um eine als eigenständige Befestigung handelt, oder ob es sich um ein Vorwerk der weiter westlich befindlichen Erdwerke handelt, muss ungeklärt bleiben.



Abbildung 66: Blick auf den Burghügel m. Wall und Graben im Jahr 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)

574 Vgl. zu diesem Kühtreiber u. a. 2007.
575 Parz. 13/1 (KG Strengberg/MG Strengberg), GK M31: 99474,63/ 336347,83.
576 Es wurde wohl in der Neuzeit ein Weg von Norden kommend durch den Graben gelegt, da eine Wegtrasse heute noch durch den Wallgraben führt.



Abbildung 67: Burghügel Achleiten I von Südosten im Jahr 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)

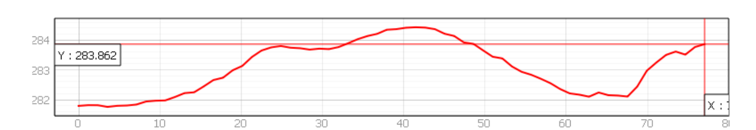


Abbildung 68: Profil Burghügel Achleiten I. (Quelle: QGIS 3.23.0)

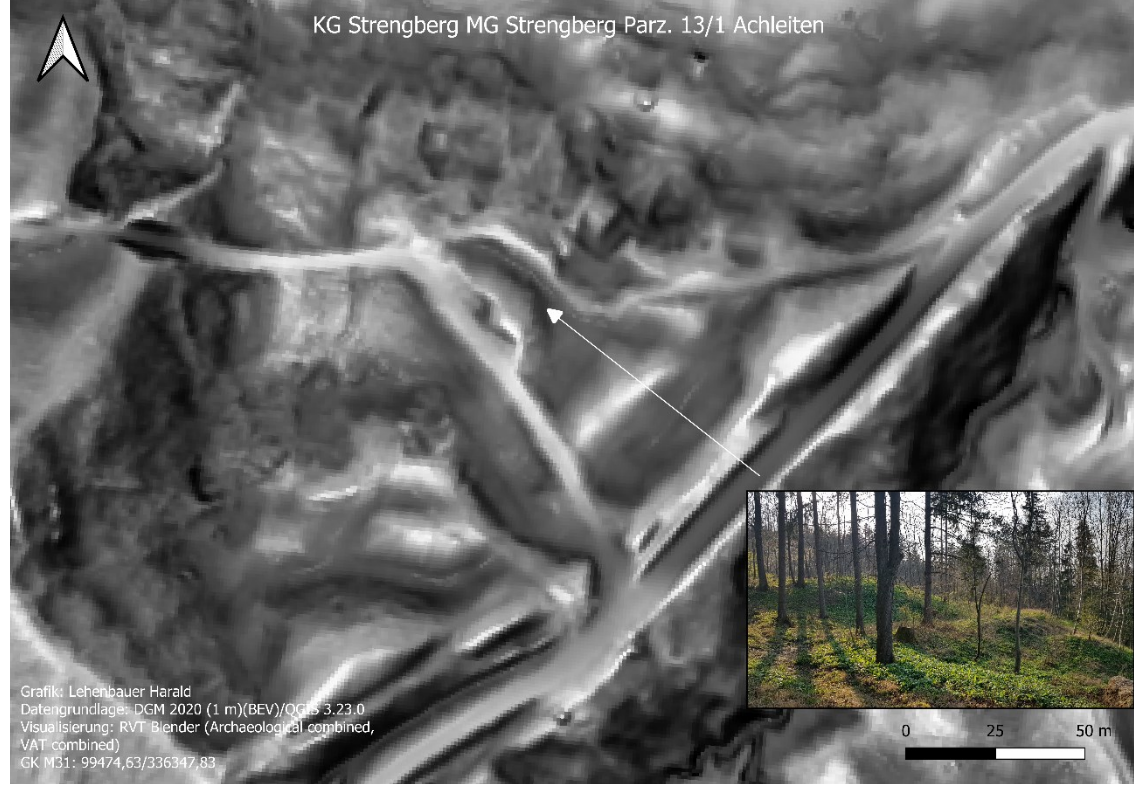


Abbildung 69: Hausberg Achleiten I im digitalen Geländemodell (QGIS, RVT Blender). (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 22 Achleiten II (KG Limbach/MG Strengberg)

In kurzer Entfernung (630 m) westlich des Erdwerkes, welches hier unter Achleiten I firmiert, befinden sich die sehr schwer auszumachenden Reste einer wohl mittelalterlichen Befestigung. Im bewaldeten Gelände zeichnet sich rechteckiges Kernwerk ab, das an der Ostseite durch einen Graben vom Gelände abgegrenzt wird. Nach Norden und Nordwesten ist das erhöhte Kernwerk durch die nur mehr schwer erkennbaren Reste eines Walles mit nachgelagertem Graben geschützt. Direkt am Kernwerk selbst lassen sich die Reste eines seichten Walles erkennen, im Profil. Der Wall westseitig ist ca. 3 m erhöht vom anstehenden flachen Gelände, der nachgelagerte Graben nur mehr seicht, 20–30 cm tief erhalten. Am Kernwerk selbst ist der Wallrest ca. 0,6 m hoch zu erkennen. Auch gegen das steil ansteigende Gelände im Süden und Südwesten, zeichnen sich die Reste eines Walles und eines Grabens ab. Die Abmessungen des Kernwerks betragen ca. 34 × 25 m, doch muss hier deutlich angemerkt werden, dass die vorangegangenen Schilderungen aufgrund der nur mehr schwierig zu interpretierenden Reste im Gelände mit einiger Vorsicht zu genießen sind.

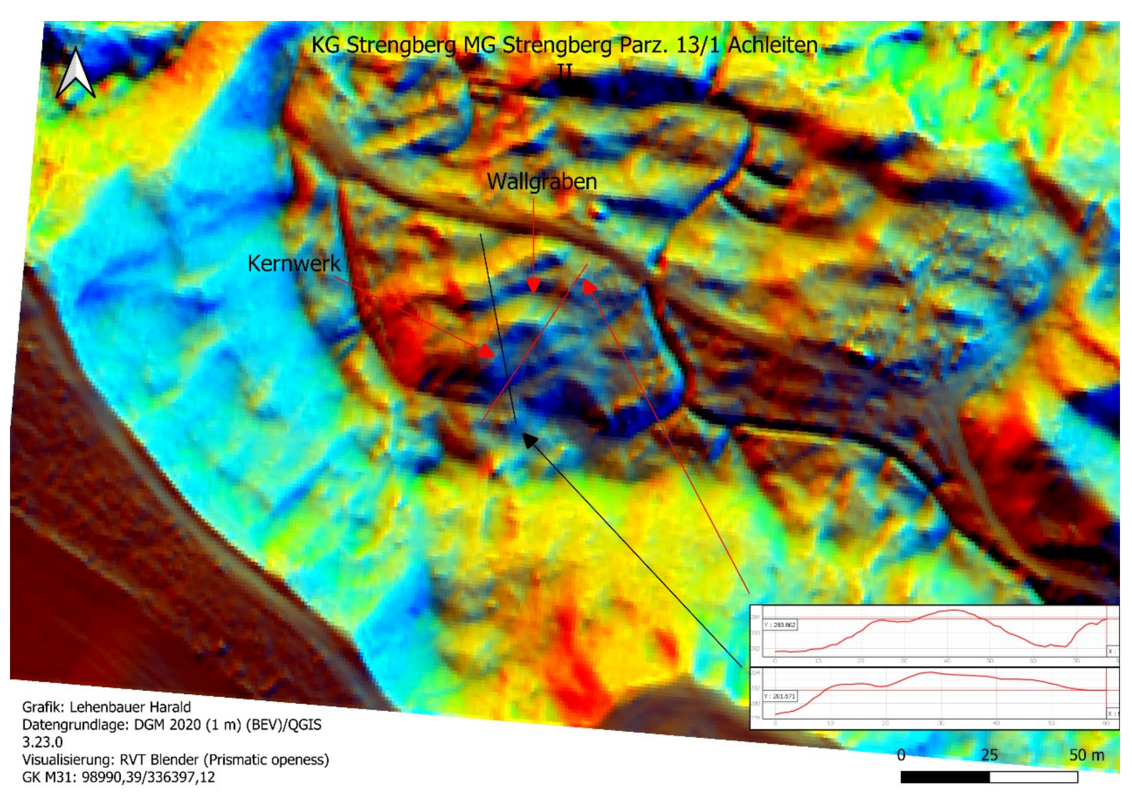


Abbildung 70: Hausberg Achleiten II im Geländemodell mit Interpretationsversuch. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Abbildung 71: Befestigung Achleiten II im Jahr 2022 m. Interpretationsversuch. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 72: Wallgrabenrest an der Befestigung Achleiten II. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 23 Weingartshof (KG Biberbach/MG Biberbach)

Der in der Marktgemeinde Biberbach situierte „*Weingartshof*" (auch „*Weingarthof*") liegt etwa zwei Kilometer südlich des Ortszentrums Biberbach.[577] Nördlich des Hofes zieht ein Hangausläufer von West nach Ost, an dessen Ende sich die rudimentären Reste eines Wehrbaues befinden. Es handelt sich um Grabenreste, die den Spornausläufer gegen Westen abriegelten. Heute sind nur noch die Ansätze des Abschnittsgrabens erhalten. Diese haben eine Tiefe von ca. 0,5–0,8 m. Soweit die heutige Situation eine vorsichtige Rekonstruktion zulässt, wurde eine rechteckige Fläche, die sich am Kamm des Ausläufers befand, abgeriegelt und hatte eine Länge von 70 m und eine Breite von 32 m. Es ist nicht klar, wo im Osten die Anlage zu Ende war, denn sie hat sich nur im bewaldeten Areal erhalten und etwaige Reste außerhalb des heutigen Waldes wären, sofern vorhanden gewesen, vollständig getilgt. Möglicherweise sind entlang des Kammes hangaufwärts die Reste von zur Befestigung gehörigen Erdwerken im Geländemodell zu erkennen. Eine Begehung durch den Verfasser fand am 30. November 2022 statt. Funde konnten dabei – bei einer flüchtigen Suche – nicht gemacht werden. Aufgrund von urkundlichen Nennungen zwischen 1466 und 1512 nimmt Büttner für die Umgebung des *Weingartshofs* einen Edelsitz an. So tritt zwischen 1466 und 1497 etwa *Hans der Agler am Weingarten* auf.[578]

577 Parz. 3256/1 (KG Biberbach/MG Biberbach), GK M31: 101661,45/320482,01.
578 Büttner 1979, 76; Reichhalter 2007i.



Abbildung 74: Blick auf den Abschnittsgraben am Burgstall Weingartshof von Westen. (Foto: Lehenbauer Harald)

KG Biberbach MG Biberbach Parz. 3256/1 Weingartshof

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020 (1 m) (BEV)/QGIS 3.23.0
Visualisierung: RVT Blender (Prismatic openess)
GK M31: 101661,45/320482,01

0 10 20 m

Abbildung 73: Burgstall Weingartshof im Geländemodell m. Abschnittsgraben. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 24 Buchau (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla)

550 m nördlich der Rotte Weinberg in der Katastralgemeinde Erla befindet sich die Flur „*Buchau*“, die sich als bewaldeter Höhenrücken zeigt und von Nordwest nach Südost verläuft. Am östlichen Ausläufer eines Waldstückes liegt der auffällig nach Norden vorspringende Geländesporn, der ostseitig durch einen tiefen – ganzjährig Wasser führenden – Bachriss vom östlichen Gelände isoliert wird.[579] Gegen Norden ist das Plateau durch den natürlichen Hang zur Donauau hin getrennt. Nordwestseitig scheint der Sporn künstlich abgegraben worden zu sein und befindet sich in etwa 70 m Entfernung in gleicher Richtung ein massives Annäherungshindernis, welches in Form eines 3–5 m hohen Walles erscheint. Es hat den Anschein, als wurden hier natürliche topografische Gegebenheiten künstlich herausgearbeitet und passend zugerichtet. Der Sporn springt ca. 90 m weit von der Hangkante nach Norden vor und ist 50 m breit. Der Zugang erfolgte wohl auch in früheren Zeiten vorwiegend vom am Grat entlangführenden Weg aus Richtung Nordwesten. Im Zuge einer ersten Begehung konnte direkt an der Waldbodenoberfläche ein grob steinchengemagertes Keramikfragment geborgen werden, dass nicht näher datiert werden kann, jedoch sicher grob in die Urgeschichte datiert. Es scheint sich bei dem Plateau möglicherweise um einen Platz zu handeln, der in der Urgeschichte (und eventuell auch danach, in der Römerzeit (Burgus?) und im Mittelalter) als Befestigung gedient hat.

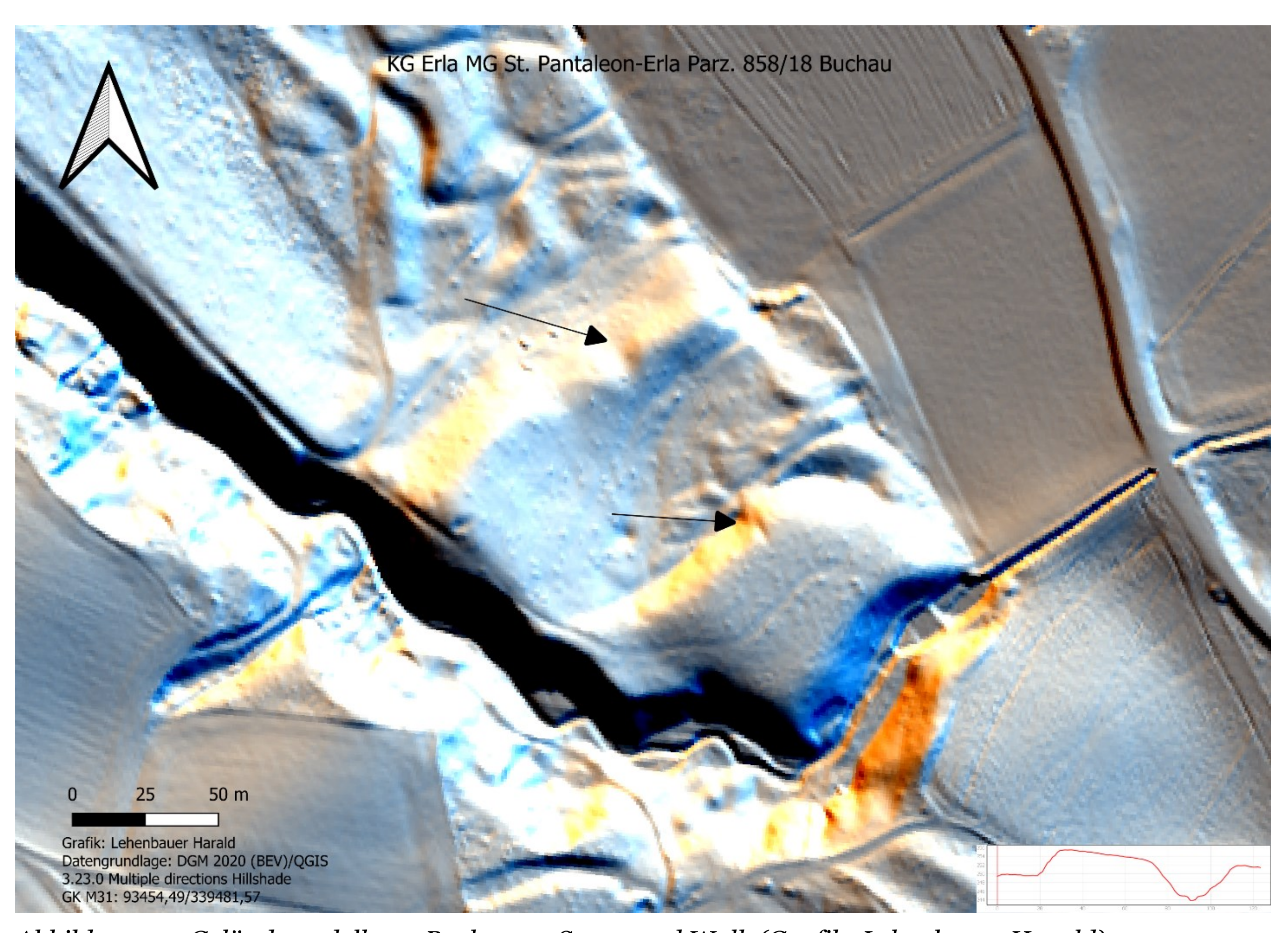


Abbildung 75: Geländemodell von Buchau m. Sporn und Wall. (Grafik: Lehenbauer Harald)

579 Parz. 858/18 (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla), GK M31: 93459,53/339482,22. Eine Fundmeldung wurde im November 2022 beim BDA eingereicht.

Abbildung 77: Aufnahme aus Richtung Norden von Buchau im Sommer 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 76: Keramikfragment urgeschichtlicher Zeitstellung vom Sporn in d. Buchau (Slg. Lehenbauer, Inv. Nr. 456). (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 25 Hausberg Grübl (KG Allhartsberg/MG Allhartsberg)

Die Erdsubstruktionen des bisher völlig unbekannten Hausberges in der Flur „*Grübl*" liegen in einem bewaldeten Grabenausläufer in der Rotte *Angerholz*, ca. 1,2 km östlich des Ortszentrums von Allhartsberg auf Parzelle 1583 (KG Allhartsberg/MG Allhartsberg).[580] Es zeichnen sich schon in den Laserscandaten die Konturen der Befestigung sehr deutlich ab, die dann bei einer Begehung des betreffenden Geländes im Februar 2022 auch so bestätigt werden konnten. Die Anlage befindet sich auf einer nach Nordosten hin seicht abfallenden Geländezunge, die von zwei namenlosen Gerinnen herausgeschnitten wurde. Das Kernwerk liegt in dessen äußersten Randbereich und erhebt sich ca. 3 m über dem Talgrund und hat eine beinahe quadratische Grundfläche mit 10 m Seitenlänge. Es wird nach Südwesten hin gegen das ansteigende Gelände von einem ca. 30 bis 40 cm hoch erhaltenen sichelförmigen Schildwall geschützt, dem ein Graben vorgelagert ist. Der Graben ist etwa 20 bis 30 cm tief erhalten. Der Wall hat eine Breite von etwa 6 bis 12 m und diesem folgt gegen das Kernwerk ein weiterer Graben, der sich ca. 30 cm tief erhalten hat. Östlich anschließend könnte sich der zugehörige Wirtschaftsbereich befunden haben. Eine schmale, ca. 25 m breite und 100 m lange Geländeformation wird durch den Bachlauf gegen Westen und einen Wasserriss gegen Osten, sowie gegen Süden durch einen Graben isoliert. Datierende Funde konnten bisher nicht gefunden werden. Der Befestigung konnte bisher keine urkundliche Nennung zugeordnet werden. Es kann vermutet werden, dass es sich aufgrund der kleinen Ausmaße um einen Sitz eines ritterlichen Gefolgsmannes handelt. Einen weiteren Hinweis gibt die Erwähnung als Zufluchtsort 1587/93.[581]

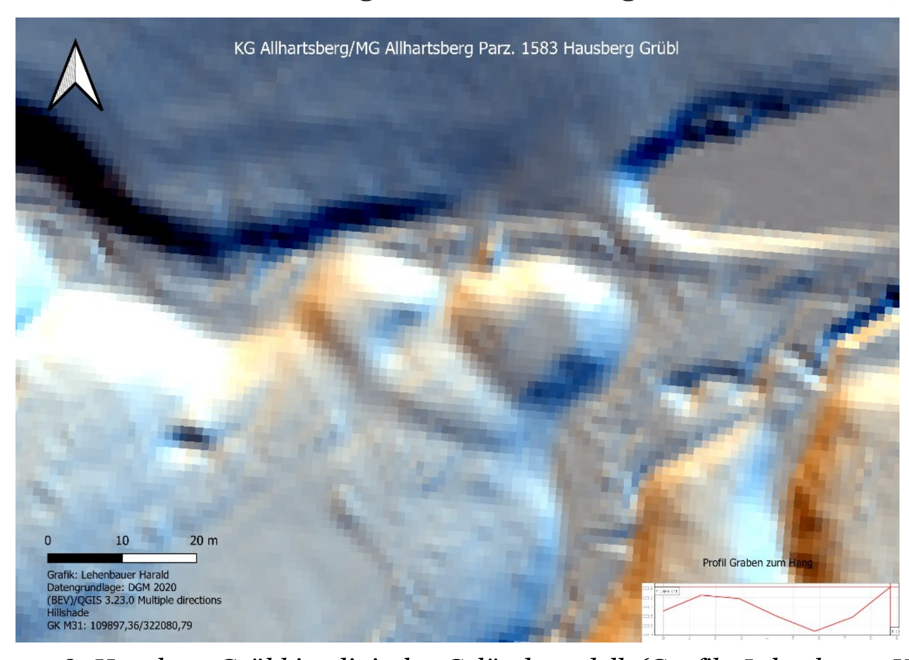


Abbildung 78: Hausberg Grübl im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

580 Parz. 1583 (KG Allhartsberg/MG Allhartsberg), GK M31: 109897,36/322080,79.
581 Niederösterreichisches Landesarchiv 1587-1593. HS StA 1145, fol. 81v; Weigl 1964, 31, Nr. A 112.

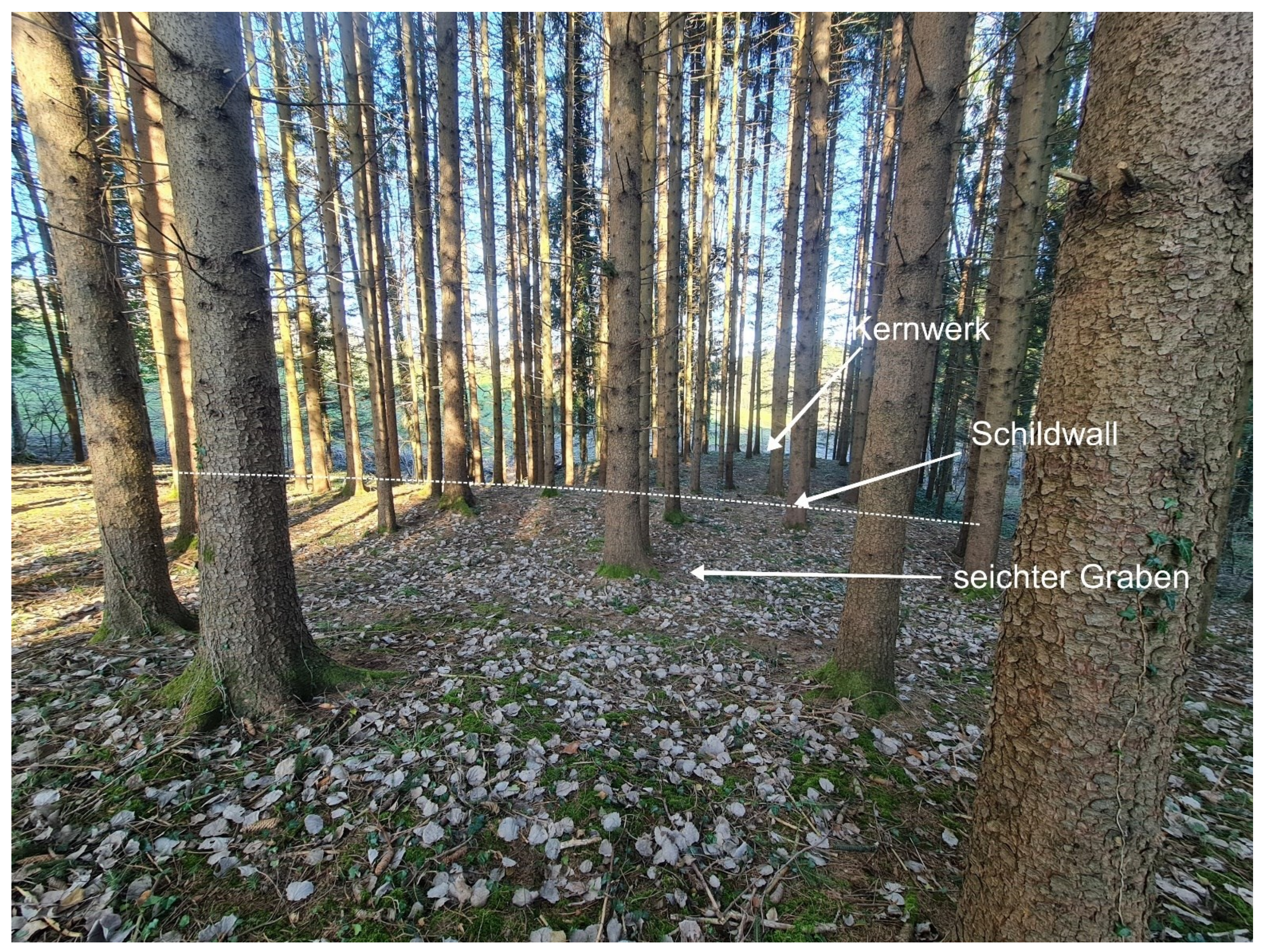


Abbildung 79: Blick von Südwesten auf den Schildwall und d. Kernwerk im Jahr 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 26 Hausberg Lixing (KG Großaigen/MG Euratsfeld)

Der bisher unbekannte Hausberg befindet sich etwa 3,4 km südwestlich von Euratsfeld in einem bewaldeten und sanft zum Lixingbach abfallenden Gelände.[582] Die außergewöhnlich gut erhaltene Anlage liegt östlich erhöht über dem Lixingbach auf einer den Bach begleitenden Terrasse und besteht aus neben dem eigentlichen Burgbereich aus einem vorgelagerten, wahrscheinlich als Wirtschaftsbereich anzusprechenden Areal. Das leicht ovale Kernwerk bot den Bauten einen Platz von 325 m²⸴ was einer Länge von 22,6 m und einer Breite von etwa 15,5 m entspricht. Der Kernwerkshügel ist ca. 1,5 bis 2 m hoch erhalten und wird von einem ca. 10 m breiten Abschnittsgraben geschützt, der an zwei Seiten ausgezeichnet erhalten ist. An der Oberfläche deuten seichte grubenförmige Ausnehmungen (Mauerausrisse?) vermutlich ehemalige Steingebäude an. Gegen Norden und Westen wurde das Kernwerk durch zum Bachgelände abfallende Abhänge geschützt, wobei der nördliche Bereich durch künstliche Terrassierungen zugerichtet erscheint. Südlich der eigentlichen Burganlage könnte es sich um den ehemaligen Wirtschaftsbereich handeln, der heute einen Platz von 3600 m² einnimmt. Großvolumige rezente Materialentnahmen könnten machen jedoch eine genaue Rekonstruktion nicht möglich. Bei einer ersten Begehung konnten im nordseitigen Abhang zwei helle oxidierend gebrannte mittelalterliche Keramikbruchstücke und im Zugangsbereich zwei Keramikstücke des Hochmittelalters geborgen werden, die sich jedoch einer genauen Datierung aufgrund ihrer kleinen Abmessungen entziehen. Die im Burgenbuch Mostviertel lokalisierte Burg Lixing liegt etwa 370 m westlich und könnte z. B. ein Vorgängerbau oder eine parallel bestandene Anlage gewesen sein.[583]

Bei der beschriebenen Anlage könnte es sich um den abgekommenen Ansitz der Lixinger[584] handeln, die zwischen 1256[585] und 1376[586], hauptsächlich im Gefolge des Klosters Freising auftreten. Bei den Lixinger handelte es sich nicht um eine „gewöhnliche" kleinadelige Familie, sondern alle frühen genannten wurden als *„milites"* betitelt, was in der freisingischen Urkundensprache eine bessere Stellung als die der *„ministeriales"* bedeutete.[587] Der 1256 fassbare „*miles* Ainvicus de Lusnich" war der Urkunde zufolge als Zeuge Bischofs Gerold (1220–1230) von Freising in Wien, als dieser

582 Unabhängig vom Autor hat Hermann Schwammenhöfer diese Anlage ebenfalls im Laserscan entdeckt. Vgl. Schwammenhöfer 2022, Nr. 174.
583 Reichhalter und Schicht 2007d.
584 Schreibung des Namens auch als: Liexing, Lusnich, Lusnic, Luhseneke, Luhsenekich, Luhsnich, Luhsnik, Lueznek, Lusnek, Lùsnich, Lùhstenek, Lushennich, Luchsen, Luhsnek. Zahn 1871, 433.
585 Mitis u. a. 1997, 103f, Nr. 1056; Büttner 1979, 55; Reichhalter und Schicht 2007d.
586 Trinks 1906, 17-19, Nr. 12; Weigl 1991, 117.
587 Zu den Lixinger und ihrer Stellung in der lokalen Adelslandschaft siehe detaillierter Weigl 1991, 107–120.

freisingischen Besitz an Herzog Leopold VI. übertrug.[588] Dies könnte man als Indiz sehen, dass schon im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts eine Burg in Lixing bestanden haben muss. Die Lixinger treten dann über mehrere Jahrzehnte prominent in Urkunden hervor[589], wobei sie sich durchwegs an der Seite der Bischöfe von Freising zeigen.[590] Die Lixinger dürften in der Stadt Waidhofen an der Ybbs etwa als Amtsträger der freisingischen Herrschaft fungiert haben.[591] Ihr Einfluss nimmt jedoch im Laufe der Zeit deutlich ab, sodass zum Ende des ersten Drittels des 14. Jahrhunderts mit Markwart[592] ihr Einfluss im einstigen Wirkungsbereich zum Erliegen kommt.[593] 1376 findet sich mit „*Ann, des Luestnicher tochter*“[594] wohl das letzte Mal eine Person, die mit diesem Namen urkundlich in Erscheinung tritt, wobei diese wohl am Tullnerfeld lebte.[595] Es kann daher angenommen werden, dass auch der hier behandelte Ansitz in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts abgekommen ist. Diese Vermutung wird durch den Umstand bekräftigt, dass sich eben keine Personen mehr nach „*Lixing*“ nennen.

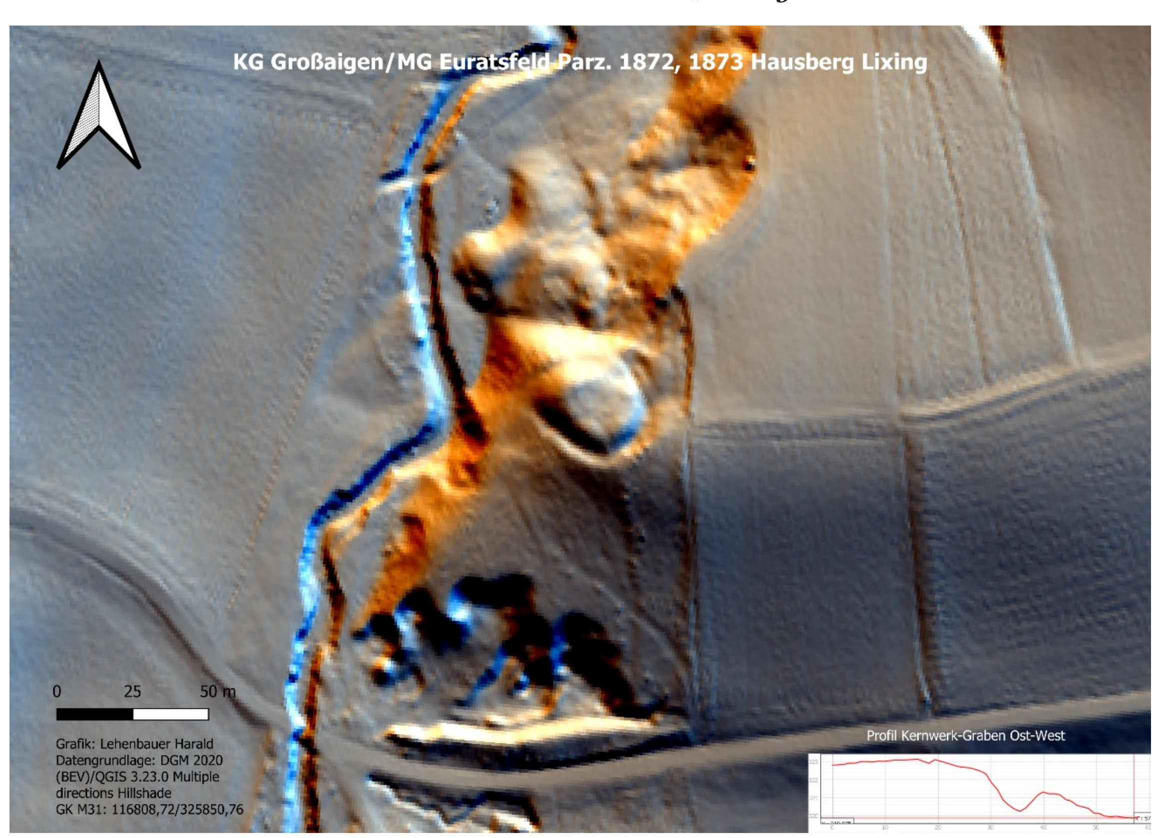


Abbildung 80: Hausberg Lixing im digitalen Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

588 Weigl 1991, 107.
589 So führt etwa Ulrich I. von Lixing die Zeugenliste als „*dominus*“ betitelt an. Vgl. Weigl 1991, 109.
590 Weigl 1991, 107
591 Weigl 1991, 326.
592 So siegelt er u.a. 1328 noch an zweiter Stelle eine Urkunde. Seitenstetten, Stiftsarchiv Seitenstetten, Benediktiner (1109-1738) 1328 VII 12, in: monasterium.net, URL </mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1328_VII_12/charter>, abgerufen am 19.2.2022. 1337 siegelt dieser noch einmal als Ritter Marchbard Luezeneker. Vgl. Freising, Bistum und Hochstift (763-1364) 1337 IX 27, in: monasterium.net, URL </mom/FreisBm/1337_IX_27/charter>, abgerufen am 19.2.2022 und Zahn 1871, 256, Nr. 669.
593 Weigl 1991, 117.
594 Zit. n. Weigl 1991, 117.
595 Weigl 1991, 117.



Abbildung 81: Hausberg Lixing von Süden im Frühjahr 2022 aufgenommen. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 27 Frieberstetten (KG Scherbling/MG Neuhofen an der Ybbs)

Die hier zu besprechende anthropogene Struktur liegt ca. 2,6 km westlich der Marktgemeinde Neuhofen an der Ybbs direkt am Zauchbach, der bereits beim Sitz der Herren von Zauch als integraler Bestandteil herangezogen wurde.[596] Aufgrund der nahen Lage zum Weiler Fieberstetten, kann vermutet werden, dass es sich um den gesuchten Sitz von adeligen Personen handelt, die sich im Mittelalter nach Frieberstetten nannten. Im digitalen Geländemodell zeichnet sich die ehemalige Burganlage recht deutlich ab, obwohl sich die Erdsubstruktionen nur noch 10 bis 30 cm tief erhalten haben. Nach Einschätzung und Interpretation des Verfassers handelt es sich um eine zweiteilige Anlage, bei welcher auch das Wirtschaftsareal durch einen Wassergraben geschützt wurde. Die Westseite der Kernanlage beginnt hier mit einem seichten Grabenrest, der vom Zauchbach in südliche Richtung wegführt und bereits großteils verschwemmt ist. Diese Struktur scheint ein Wasser führender Graben gewesen zu sein, der sich auf einer Länge von etwa 58 m im Gelände abzeichnet. Danach vollzieht dieser einen Knick, sodass sich ein leicht rechteckiger Grundriss der Gesamtanlage ergibt. Im Knickbereich lässt sich des Weiteren die ehemalige Breite feststellen, die bei ca. 11–12 m lag. Nach ca. 56 m läuft der Graben in das abfallende Gelände nahtlos aus. Die Ostseite der Anlage wird von einer Hangkante gebildet, die hier vom Kernwerk abfällt. Vermutlich ist an dieser Seite der ehemalige Graben bereits restlos getilgt worden, oder man ließ das Wasser unreguliert ablaufen, was weniger wahrscheinlich ist. Das Kernwerk ist etwa 20–30 cm erhöht vom umlaufenden Gelände feststellbar und weist die Abmessungen 41 × 39 m auf. Nach Norden wird das Kernwerk vom Zauchbach und dessen Bachgraben geschützt und an den anderen Seiten war der beschriebene Wassergraben als Schutz angelegt worden. Bei genauer Betrachtung des Geländemodells kann – mit gebotener Vorsicht – mitunter wohl sogar noch ein fast quadratischer Gebäudegrundriss ausgemacht werden, der wohl 27 × 30 m misst.

Nordöstlich anschließend an den Hausberg kann in einer Entfernung von ca. 41 m eine rechteckige Struktur ausgemacht werden im Geländerelief, die als Wirtschaftsbereich angesprochen werden könnte. Sie wird von einem modernen Forstweg durchschnitten und hat eine Länge von 83 m und eine Breite 32 m. Auch dieses Gebäude schließt nördlich direkt mit dem Bachgraben ab. Nach Süden zeichnet sich ein seichter Graben ab, wobei das Areal zum Burgbereich keinerlei Einsenkung aufweist. Es könnte auch die Vermutung angestellt werden, dass das auch der Grund des Fehlens eines östlichen Grabens am Burgbereich ist. Möglicherweise wurde das Wasser damit gleich in einem auch um das Wirtschaftsareal geleitet. Wieder mit gebotener Vorsicht kann man im

596 Parzellen 5262/1, 5262/4 (KG Scherbling/MG Neuhofen an der Ybbs); GK M31: 110836,2/325293,16.

Geländemodell im Bereich der südwestlichen Ecke eine nach Süden vorspringende Struktur ausmachen, die als Übergang zum erhöhten Gelände gedeutet werden könnte (siehe Pfeil in der Grafik). Sicherheit über die oben vorgeschlagene Ansprache kann nur eine etwaige archäologische Untersuchung bringen.

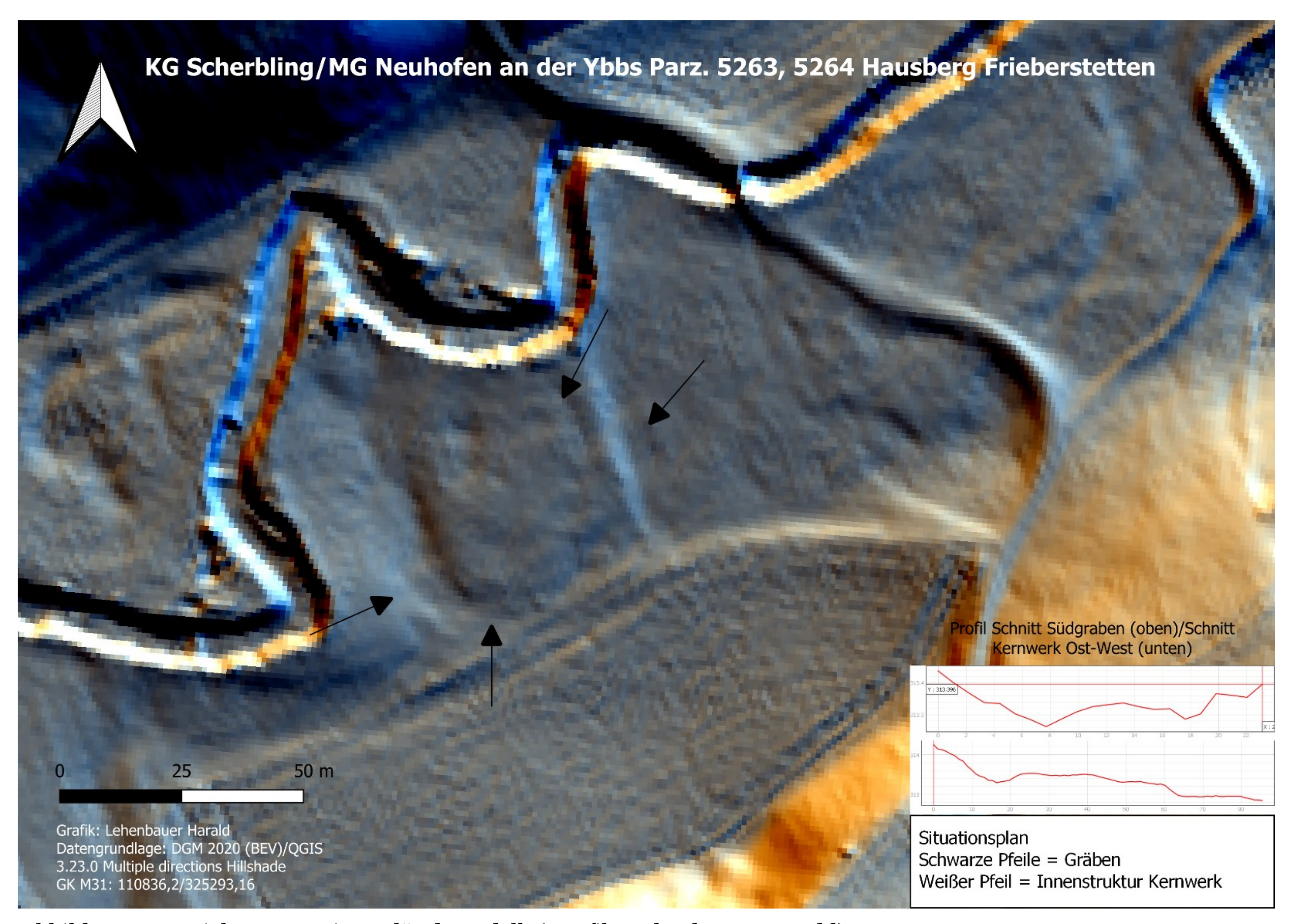


Abbildung 82: Frieberstetten im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 28 Gumprechtsberg (KG Gumprechtsberg/MG Bergland)

In einer Entfernung von ca. 1,6 km östlich des Stadtrandes von Wieselburg liegt der Weiler *Gumprechtsberg*, auf dessen Areal möglicherweise der bisher unbekannte Hausberg sich befindet.[597] Auf den Parzellen 386 und 387/1 liegen die wesentlichen Teile der Anlage direkt neben modernen Bauernhöfen. Das Kernwerk der mutmaßlichen Burganlage hat annähernd die Form eines Quadrates, welches aus einer Geländekante herausgeschnitten wurde und noch heute gegen alle Himmelsrichtungen isoliert ist. Gegen Westen und Osten wird es von einem Graben isoliert, wobei durch den westlichen Graben heute die moderne Hofzufahrt führt. Jedoch lässt sich der ursprüngliche Zustand noch gut im Gelände erahnen. Nach Süden hin wurde die Anlage durch einen natürlichen Grabeneinschnitt zum Preßbach hin geschützt. Das Kernwerksplateau misst ca. 48 × 44 m und es lässt sich in dessen Nordbereich wohl der ehemalige Standort eines quadratischen Turmes ausmachen. Deutlich erkennbar sind jedenfalls die Erdsubstruktionen im digitalen Geländemodell, die noch heute von der Existenz einer ehemaligen Turmburg zeugen. Der Turm wurde einst gegen alle Seiten von einem Graben flankiert, der im Süden und Osten noch ca. 15 cm tief feststellbar ist. Dieser hatte eine Seitenlänge von 18 m und schützte einen Turm, dessen Kantenlänge bei ca. 10 m lag.[598] Im Orthofoto aus dem Flugjahr 2010 im NÖ. Atlas ist an der Stelle des Turmes ein Bewuchsmerkmal zu erkennen, dass den Turmgrundriss darstellen könnte (siehe Abbildung 84). Direkt nordöstlich anschließend, nur durch einen Graben getrennt, ist wohl der ehemalige Wirtschaftsbereich der Burganlage zu erkennen. Es nimmt eine spitz zulaufende rechteckige Struktur ein, welches ca. 70 m lang und 20–45 m breit ist. Auch dieses Plateau ist bis zu 4 m erhöht, nach allen Seiten hin durch Gräben isoliert. Durch den nördlichen Graben verläuft heute die Zufahrt zum Weiler. Es handelt sich um eine in ihre Gesamtstruktur bemerkenswert gut erhaltene Anlage, die völlig regelmäßig auf dem höchsten Hügelplateau angelegt wurde. Dabei wurde das einst zusammenhängende Plateau der Anhöhe durch einen ca. 220 m langen Graben vom darunter liegenden Gelände abgesetzt und dieses Burgareal dann durch weitere Gräben in ein Kernwerk mit Wirtschaftshof aufgeteilt. Urkundliche Nennungen für die Anlage sind bislang nicht bekannt. Nur 400 m entfernt vom hier mit ziemlicher Sicherheit anzunehmenden Ansitz befindet sich der aus zwei Höfen bestehende Weiler Preßbach. 1285 erscheint ein *„Hauch von Prespach“* in einer Freisinger Urkunde, was auf einen hier einst bestandenen Sitz hindeutet.[599] Ob dieser *„Hauch von*

597 Parz. 386, 387/1 (KG Gumprechtsberg/MG Bergland), GK M31: 136895,76/333812,9.
598 Genaue und vor allem verlässliche Aussagen über die Ausmaße sind selbstredend nur durch genauere archäologische Prospektionen möglich.
599 Reichhalter und Kaltenegger 2007b; Zahn 1870, 425, Nr. 389.

Prespach" mit der oben beschriebenen Anlage in Zusammenhang steht, ist derzeit nicht sicher zu klären. Sicherheit ob der Interpretation können nur weitere Untersuchungen bringen.

KG Gumprechtsberg/MG Bergland Parz. 386, 387/1 Hausberg Gumprechtsberg

0 10 20 m

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020 (BEV)/QGIS
3.23.0 Multiple directions Hillshade
GK M31: 136895,76/333812,9

Legende:
Roter Punkt = Wirtschaftsbereich
Pfeil = Kernwerk (Wallrest/Turm)
Rote Linie = Äußerer Abschnittsgraben
Blaue Linie = Innere Abschnittsgräben

Profile: Wälle Kernwerk (oben)/Graben-Wall West (mittig)/Graben Ost (unten)

Abbildung 83: Interpretationsversuch von Gumprechtsberg. (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 84: Orthofoto Gumprechtsberg m. Bewuchsanomalie aus dem Jahr 2010. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

Kat. Nr. 29 Haagberg II (KG Amesleithen/MG Neuhofen an der Ybbs)

Unmittelbar östlich der Ortschaft Haagberg befand sich bis vor wenigen Jahren ein Hügel am östlichen Ufer des Elzbaches auf der Parzelle 6628.[600] Es handelte sich um einen zigarrenförmigen Hügel von etwa 3 m Höhe und 38 m Länge, sowie 9 m Breite. Es zeichnet sich ganz klar ab, dass der Hügel künstlich aus dem anstehenden Gelände gearbeitet wurde, wobei ein Quellgerinne nördlich davon mithalf. Der Hügel stand völlig isoliert an am Ufer des Elzbaches. Ob es sich tatsächlich um einen Hausberg handelte oder ob es sich um ein anderes anthropogen zugerichtetes Objekt handelte, wird sich kaum mehr feststellen lassen, da der Hügel im Jahr 2017 planiert wurde, wie Luftaufnahmen auf Google Earth zeigen. In der Umgebung wird der Sitz *„Stürzenhof"* gesucht, was jedoch weniger wahrscheinlich auf diese Anlage zu beziehen sein wird, da der Hof mit diesem Namen 1 km südöstlich liegt.[601]



Abbildung 85: Auffälliger Hügel in der KG Amesleithen am Elzbach im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

600 Parz. 6638 (KG Amesleithen/MG Neuhofen an der Ybbs), GK M31: 113361,04/324362,46.
601 Vgl. Reichhalter und Kühtreiber 2007.

Kat. Nr. 30 Tonach (KG Bischofstetten/MG Bischofstetten)

Nur etwa 300 m nördlich des Ortszentrums von Bischofstetten konnten im Zuge intensiver Desktopsurveys direkt am Ufer der Sierning die Reste eines bisher unbekannten Burgstalls ausgemacht werden.[602] Die Form, der nur noch wenige cm hoch erhaltenen Erdwerke der ehemaligen Anlage lässt mit etwas Vorsicht auf den Bestand einer kleinen Wasserburg schließen. Das mutmaßliche Burgareal ist heute gegenüber dem unmittelbar nördlich angrenzenden Uferbereich noch ca. 70 cm erhöht gelegen. Der westlich anschließende Wiesenbereich steigt heute seicht etwa 1 m an, doch zeichnet sich hier in den Geländestrukturen direkt zur Anlage hin der Bestand eines Wassergrabens schemenhaft in den Konturen an. Es lässt sich eine 30–40 cm tiefe und etwa 20 m breite Rinne ausmachen, die das Burgareal umfasst. Das Kernwerk ist annähernd quadratisch ausgelegt und besteht aus einem doppelten Grabenwall und einem quadratischen, etwa 17–18 m Seitenlänge messenden, noch leicht erhöhten Burghügel.[603]

Nun sollen noch kurz die mit dem Sitz in Verbindung gebrachten schriftlichen Nennungen wiedergegeben werden. 1353[604], 1365[605] und 1371/78[606] tritt „*Heinrich von den Tannen*" urkundlich auf. Heinrich stand, wie wir 1365 sehen, in Verwandtschaft zur Familie der *Redler* (auch Rädler und Raedler).[607] 1388[608] und 1393[609] sehen wir Dietrich der Redler von Tannen als Siegler von Urkunden. 1423 veräußert *Clemens Redler von Tannen* den Tannenhof mit zwei Hofstätten an *Rudolf von Tyrnstein*.[610] Weitere Nennungen liegen für die Jahre 1456 und 1492 vor.[611]

602 Parz. 3569 (KG Bischofstetten/MG Bischofstetten), GK M31: 158914,06/334072,3.
603 Die feststellbare Erhöhung gegenüber dem noch erhaltenen Innengtraben beträgt ca. 15–18 cm.
604 St. Pölten, Augustiner Chorherren (976-1668) 1353 IV 24, in: Monasterium.net, URL </mom/StPCanReg/1353_IV_24/charter>, accessed at 2022-11-21Z.
605 Altenburg, Stiftsarchiv Urkunden (1144-1943) 1365 IV 15, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-StiAA/Urkunden/1365_IV_15/charter>, accessed at 2022-11-21Z.
606 Kaltenegger und Reichhalter 2007h.
607 Kaltenegger und Reichhalter 2007h.
608 Kaltenegger und Reichhalter 2007h.
609 Göttweig, Stiftsarchiv Urkunden (1058-1899) 1393 II 19, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1393_II_19/charter>, accessed at 2022-11-21Z; Göttweig, Stiftsarchiv Urkunden (1058-1899) 1393 VII 05, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1393_VII_05/charter>, accessed at 2022-11-21Z.
610 Plesser 1977, 203; Kaltenegger und Reichhalter 2007h.
611 Kaltenegger und Reichhalter 2007h.

Abbildung 86: Wasserburg Tonach deutlich im Geländemodell erkennbar m. ehem. Grabenwerk. (Grafik: Lehenbauer Harald)

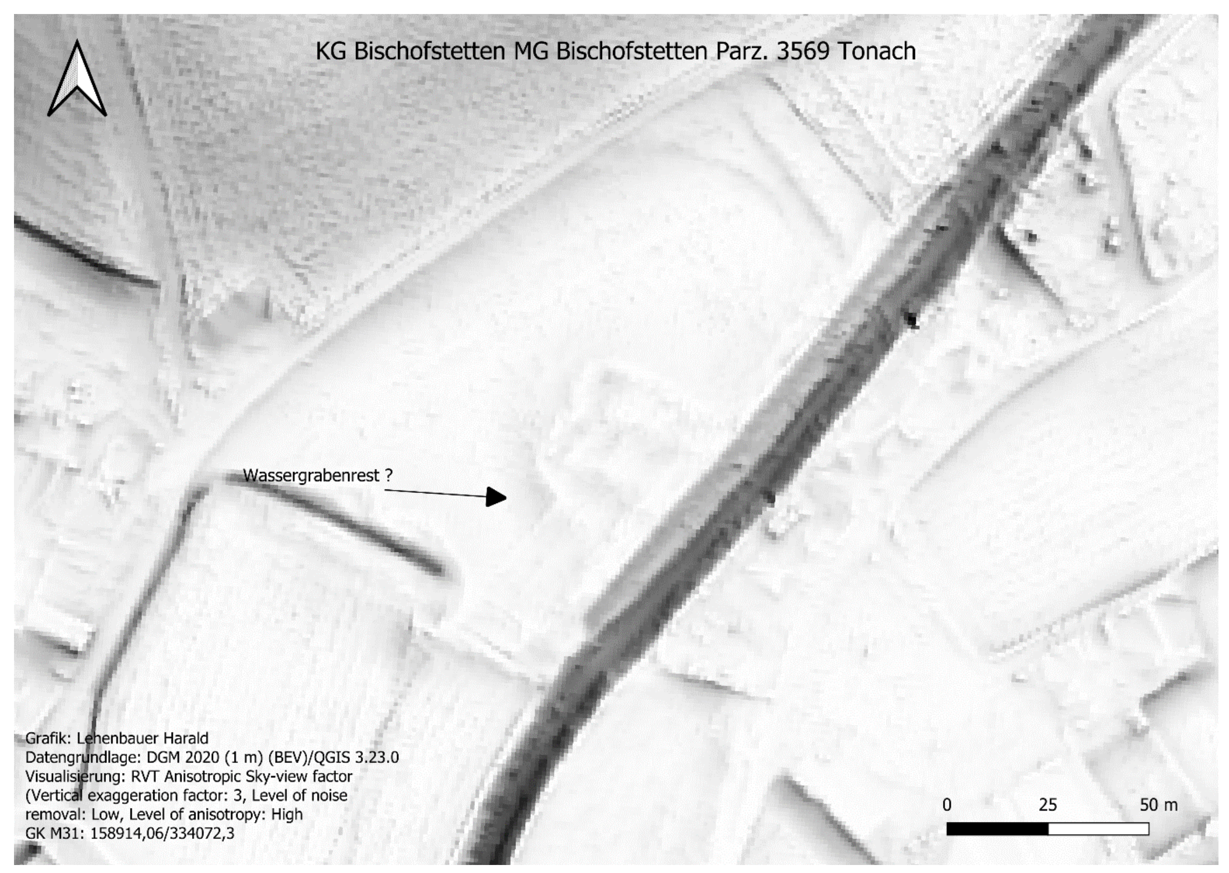


Abbildung 87: Wasserburg Tonach im Visualisierungsalgorithmus Sky-view-factor. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 31 Atzelsdorf (KG Seisenegg/MG Viehdorf)

Bei der hier behandelten Anlage scheint es sich, um einen Hausberg zu handeln, es könnte sich jedoch auch um eine Fluchtanlage[612] der örtlichen Bevölkerung handeln, wie sie im Mittelalter oftmals angelegt worden sind. Ca. 500 m südwestlich des Schlosses Seisenegg liegt der Bereich der Anlage auf einem ins Tal führenden isolierten Geländesporn, der durch zwei Abschnittsgräben unterteilt wird in drei bzw. zwei Teile. Zusätzlich wird der Sporn gegen Osten durch einen Schildwall vom ansteigenden Gelände geschützt. Der südlichste Abschnitt liegt bereits sehr tief im Tal und könnte einen kleinen Wirtschaftshof getragen haben. Der mittlere Spornbereich scheint als Kernwerk anzusprechen zu sein und misst etwa 42 m Länge und 25 m Breite. Die Abschnittsgräben sind ca. 1 m hoch erhalten. Der östliche Schildwall ist ca. 120 m lang erhalten und 2 m hoch. Es ist nicht ganz klar, ob es sich bei der Erdsubstruktion um die Winkelanlage in Atzelsdorf handelt, die Leopoldine Pelzl erwähnt.[613] Einen Hinweis auf die Anlage könnte der Kauf von dem „Haus“ zu Seisenegg und dem separat genannten und verkauften „*Purchstal ze Sevsenekke*“ an Heinrich von Wallsee am 24. April 1303 sein. Es ist möglich, dass es sich bei der vorgenannten Anlage um den verkauften Burgstall handelt, während das Schloss schon damals als „Haus“ bezeichnet wurde. Der Burgstall war zuvor in der Hand des *Arnold des Pyber* (Piber).[614] Anders verortet Schwammenhöfer den hier genannten wohl älteren Burgstall auf einer ebenfalls durch ihn neu entdeckten Befestigung in Seisenegg (Parz. 119, KG Seisenegg).[615]

612 Grundlegend zur Thematik Pelzl 1982.
613 Der Lage nach würde Atzelsdorf jedenfalls einige hundert Meter entfernt liegen. Vgl. Pelzl 1982.
614 Lanjus 1935, 3; Oberösterreichischer Musealverein 1867, Nr. 472-475.
615 Schwammenhöfer 2022, Nr. 122.

KG Seisenegg MG Viehdorf Parz. 206/1, 206/2 Hausberg Atzelsdorf

0 25 50 m

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020
(BEV)/QGIS 3.23.0
GK M31: 118013,33/334024,53

Profile: Oben = Nord-Süd; Unten: Hausberg Atzelsdorf

Abbildung 90: Befestigungsanlage Atzelsdorf im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 89: Burghügel? Atzelsdorf von Süden gesehen. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 88: Grabenwall am Burghügel? Atzelsdorf. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 32 Fachwinkel (KG Kornberg/MG Neuhofen an der Ybbs)

Im Jahr 1426 findet sich ein „*Wernhart der Deychel zu Vachwinkchl*“ in einer Urkunde des Stiftsarchivs Seitenstetten.[616] Wahrscheinlich, aber nicht sicher, kommt der Ort bereits 1305 in einem Freisinger Quelle als „*Winkel*“ (*angulus*) vor.[617] Interessanterweise wird Fachwinkel 1587/93 als Zufluchtsort im Bereitungsbuch der Zufluchtsstätten genannt.[618] Die Erdwerke befinden sich zum größten Teil auf den Parzellen 9618 und 9608 in der Katastralgemeinde Kornberg (MG Neuhofen an der Ybbs) und wirken künstlich angelegt.[619] Pelzl erwähnt in Fachwinkel einen Winkel, also einen mittelalterlichen Fluchtort der umliegenden Bevölkerung. Es könnte sich tatsächlich um eine solche Anlage handeln. Es wird ein zweigeteiltes plateauartiges Kernwerk, das durch einen abfallenden, bereits verschliffenen Graben getrennt erscheint, durch einen – heute als Hohlweg genutzten – Graben vom nördlich anstehenden Gelände isoliert. Nach dem Ende des westlichen Kernwerkshügels zieht der Grabenrest nach Norden und es dort deutlich ein Wallrest erkennbar, der sich bis zum Bach erstreckt. Das Kernwerksplateau selbst scheint früher durch einen heute verschütteten Graben vom anstehenden ansteigenden Gelände geschützt gewesen zu sein. An der Ackeroberfläche direkt angrenzend an das mutmaßliche Kernwerk konnten zahlreiche Keramikfragmente aus dem 13. bis 17. Jahrhunderts geborgen werden. Des Weiteren wurde eine Gewehrkugel eines neuzeitlichen Gewehres gefunden.

616 Wagner und Steinkellner 1400-1499, 1426, 31. Mai.
617 Becker 1893a.
618 Weigl 1965, 170, F2.; Niederösterreichisches Landesarchiv 1587-1593. HS StA 1145, fol. 83.
619 Parz. 9608, 9618 (KG Kornberg/MG Neuhofen an der Ybbs), GK M31: 117296,06/323657,25.

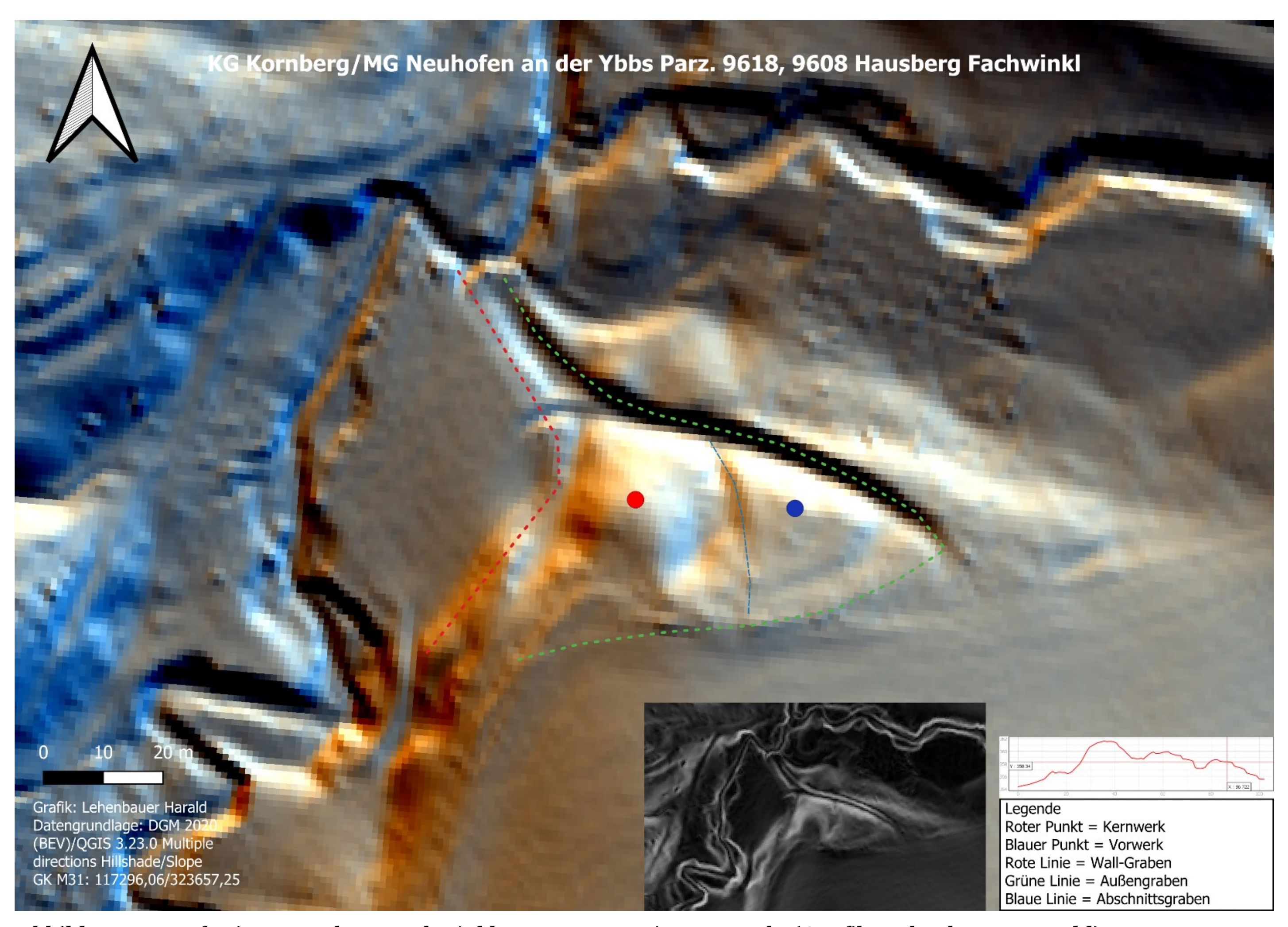


Abbildung 91: Befestigungsanlage Fachwinkl m. Interpretationsversuch. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 33 Waidberg (KG Schollach/MG Schollach)

In der Flur „*Waidaberg*“[620] ca. 800 m südlich von Klein-Schollach lokalisiert Schwammenhöfer einen eventuell zur Burg Sichtenberg gehörigen Wachtposten.[621] Nach Auffassung des Autors dürfte es sich aufgrund der Flurbenennung und vor allem aufgrund der Größe der Anlage um einen eigenständigen Sitz handeln. Die angesprochene Flurbezeichnung „*Waidaberg*“, die die Lokalität des Hausberges aufweist, könnte den gesuchten Sitz derer von Werde indizieren. Im Wallseer Urbar von 1449 ist ein „*Werdhof*“[622] genannt, der mit Vorsicht hier zuzuordnen ist. Aus dem „*Werde*“ bzw. „*Werda*“ könnte im Laufe der Jahrhunderte der heutige „*Waidaberg*“ geworden sein. Jedenfalls zeugen die Ausmaße der Anlage von einer nicht unbedeutenden Erbauer-, bzw. Besitzerfamilie. Es handelt sich um einen kleinen Hügel, der durch eine umlaufende Graben-Wall Anlage vom umgebenden Land isoliert ist und damit gut geschützt war. Gegen Norden sorgte der steile Geländeabfall für ausreichend Schutz, sodass nur eine Hangstufe, die wohl einst Palisaden trug, errichtet werden musste. Gegen Westen hin wird aus der ebenen (Palisaden)Stufe ein sich deutlich abzeichnender Graben-Wall, welcher dann am Plateau seine größte Tiefe erreicht und etwa 1,5 m tief erhalten ist. Im Süden wird der Graben-Wall von einer rezenten Forststraße durchschnitten und gestört. Im Osten des Plateaus zeichnen sich deutliche großräumige Entnahmestellen von Erdmaterial ab, die wohl auch bereits einen kleinen Teil des einstigen Turmhügels zerstört haben. Bei diesem handelt es sich um einen etwa 1,8 m hohen Hügel im äußersten Westen der isolierten innen liegenden Burganlage. Der Durchmesser des runden Kernwerks beträgt ca. 65 m. Bei einer ersten Begehung durch den Verfasser konnte ein oxidierend gebranntes, innen bräunlich glasiertes Keramikbruchstück am Turmhügel geborgen werden, das wohl ins Spätmittelalter bzw. ins 16. Jahrhundert datiert. Im Feldbereich ca. 100 m nördlich konnten zwei Stück hochmittelalterlicher Grautonkeramik geborgen werden, die aber nicht gesichert mit der Anlage in Verbindung zu bringen sind.

Ab 1114/25 tritt in urkundlichen Quellen ein „*vir nobilis Adalbertus de Werda*“ auf. Um 1147 und 1210 ist jeweils von einer Kapelle bzw. einer *ecclesia* „*in Werde*“ die Rede, die jedoch nicht sicher in der Umgebung von Schollach zu lokalisieren sind.[623] In Klosterneuburger Traditionsnotizen sind ein Adalbertus, Megengoz, Heinrich, Hartmut, Sifrit, Otto, Wergand, Dietrich, Gottschalk, sowie Marchort und dessen Mutter Petrissa genannt.[624] 1255 erscheint ein *dominus Hadmar de Werde* in

620 So bezeichnet etwa in der Franzisko-Josephinischen Landesaufnahme (1869–1887).
621 Schwammenhöfer 2022, Nr. 37. Parz. 39/2 (KG Schollach/MG Schollach), GK M31: 152798,14/339295,93.
622 Kaltenegger und Reichhalter 2007i.
623 Es könnte sich bei diesen Nennungen um die Kirche in Grafenwörth handeln. Vgl. Kaltenegger und Reichhalter 2007i.
624 Fischer 1851, Nr. 788.

einer Klosterneuburger Urkunde.[625] Ob ein 1346 gemeinsam mit seiner Frau Anna auftretender Gundaker *„der Werder“* auch nach Wird zu beziehen sind, bleibt unklar.[626] Der Sitz, der auch von Rudolf Büttner in der Umgebung von Schollach vermutet wurde, könnte mit dem hier beschriebenen Erdwerk übereinstimmen. Klarheit darüber kann mangels schriftlicher Quellen jedoch keine bestehen.

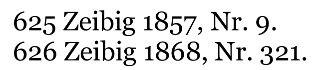
Abbildung 92: Hausberg Waidberg im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 94: Graben am Hausberg Waidberg. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 93: Graben am Hausberg Waidberg. (Foto: Lehenbauer Harald)



625 Zeibig 1857, Nr. 9.
626 Zeibig 1868, Nr. 321.

Kat. Nr. 34 Siegendorf (KG Murschratten/MG Hürm)

550 m nordwestlich des Weilers Murschratten zieht eine Ost-West verlaufende Geländestufe, an deren Ende sich ein durch tiefe Gräben isolierter Bereich befindet.[627] Es handelt sich wohl um ein Kernwerk und ein Vorwerk eines abgekommenen Adelssitzes. An der Südseite wurde der Schutz durch einen Graben hergestellt, der heute noch Großteiles erkennbar ist. Das Kernwerk ist durch einen ost- und westseitigen Graben vom anstehenden Gelände isoliert. Die Gräben sind 3 und 5 m tief erhalten und das Kernwerk misst etwa 60 m Länge und 35 m Breite. Das westlich gelegene Plateau könnte eventuell der zugehörige Wirtschaftsbereich gewesen sein. Am Hangfuß des westlichen Hügels ist außerdem noch der Rest eines Walles recht deutlich im Geländemodell erkennbar. Im Gelände lässt er sich aufgrund der nur mehr 15–20 cm erhaltenen Höhe kaum erkennen. Bereits 1120/30 treten *Gundolt*, *Osso* und *Odalrich „de Sigindorf“* urkundlich in Erscheinung. 1349 findet sich eine weitere Nennung von „*Neidunch von Sigendorf der Weinrud*“.[628] Es könnte sich aber auch um den gesuchten Sitz Murschratten handeln.[629] Klarheit, ob es sich tatsächlich um einen Sitz handelt, können nur weitergehende Untersuchungen bringen. Eine Begehung durch den Verfasser ist bisher noch ausständig, wird aber demnächst nachgeholt.

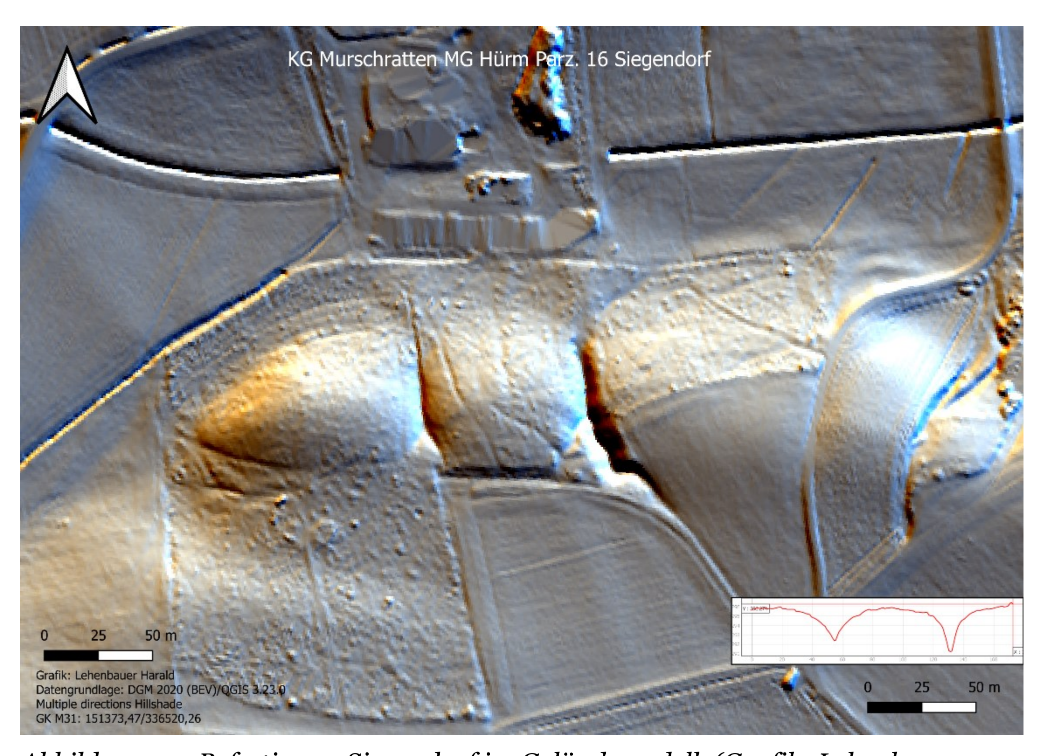


Abbildung 95: Befestigung Siegendorf im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

627 Parz. 16 (KG Murschratten/MG Hürm), GK M31: 151373,47/336520,26.
628 Kaltenegger und Reichhalter 2007f.
629 Reichhalter 2007d.

Kat. Nr. 35 Fleischessen II (KG Kettenreith/MG Kilb)

In einer Entfernung von 550 m in östlicher Richtung liegt die Stelle, welche hier als Fleischessen II angesprochen wird.[630] Der ursprüngliche Sitz der Adelsfamilie, die sich nach Fleischessen nannte, wird von Pöchhacker und Büttner und diesen folgend auch im Buch „*Burgen Mostviertel*" bei den Höfen Nr. 1 und 2 verortet.[631] Auch Hermann Schwammenhöfer folgt der Auslegung.[632] Es könnte sich bei der hier beschriebenen Anlage um einen Vorgänger oder um einen Sitz handeln, dessen Errichter in der näheren Umgebung zu suchen sind. Das rechteckige Plateau liegt in einem seicht zur Rotte Fleischessen hin abfallenden Hang, in einer teilweise künstlich zugerichteten konzentrischen Ausnehmung, die eine ovale Form einnimmt. Das Plateau wird an zwei Seiten von einem Graben geschützt und das Gelände fällt gegen Norden hin ab und misst ca. 32 × 26 m. Es bot einer Befestigung jedenfalls ausreichend Platz. Die Familie Fleischessen erscheint ab 1135 mit „*Sigihard de Fleice*" in den schriftlichen Quellen.[633] Bemerkenswert ist, dass die Parzellenform schon 1822 als solche bestand und diese gerodet war und so aus dem sonst vorrangig herrschenden Wald hervorsticht.

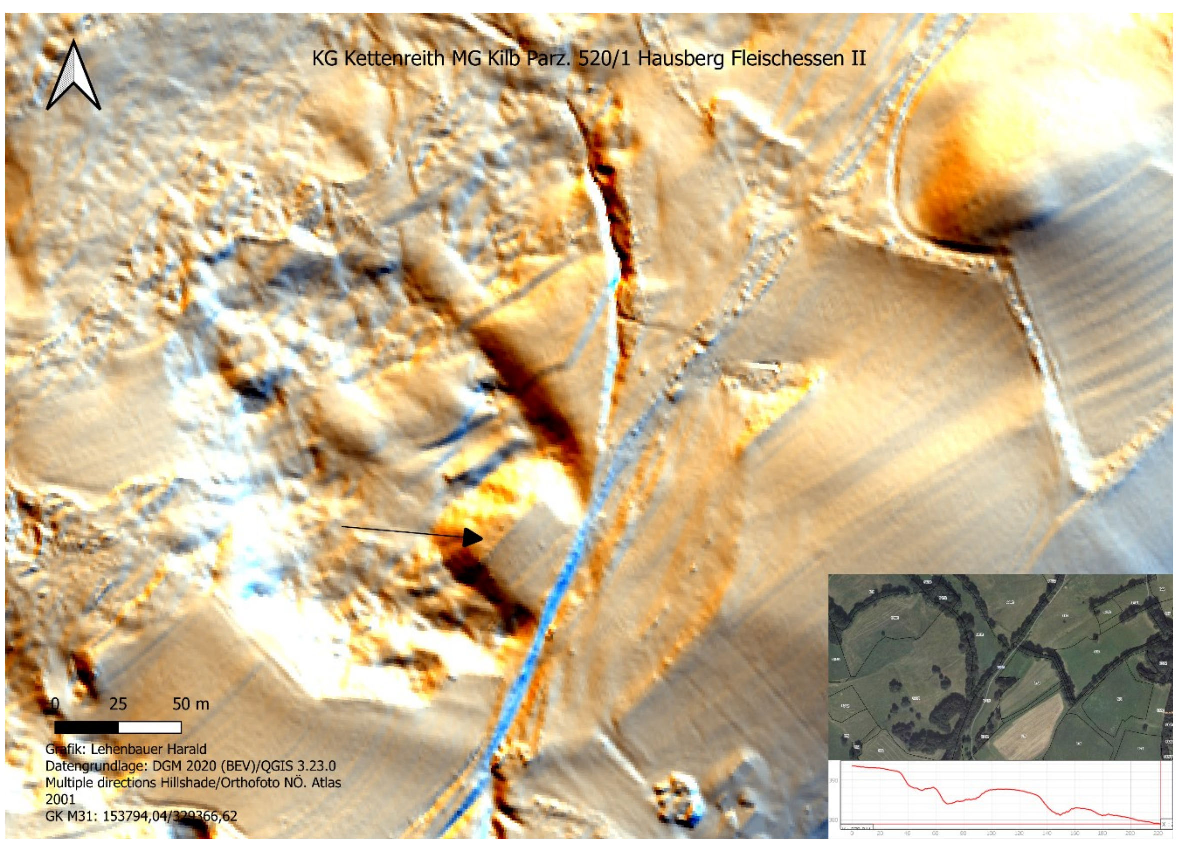


Abbildung 96: Isoliertes Geländeplateau Fleischessen II im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

630 Parz. 520/1 (KG Kettenreith/MG Kilb), GK M31: 153795,02/329370,62.
631 Reichhalter und Kaltenegger 2007a.
632 Schwammenhöfer 2022, Nr. 63.
633 Reichhalter und Kaltenegger 2007a. Eine regestenartige Zusammenstellung von Nennungen derer von Fleischessen ist zu finden bei Becker 1893b.

Kat. Nr. 36 Wolfring II (KG Erlauf/MG Erlauf)

Die bisher unbekannte mutmaßliche Hausberganlage liegt 500 m westlich des von Herbert Pöchhacker lokalisierten Burgstalls „*Wolfring I*“ auf einem Geländesporn, der an der Südseite von einem Bach herausgeschnitten wurde.[634] Als Flurname des Areals ist im Franziszeischen Kataster „*Im Romberg*“ verzeichnet. Ferner ist ersichtlich, dass sowohl das Kernwerk als auch das westlich anschließende Gelände jeweils als Wiese und Ackerland genutzt wurden und damit gerodet waren. Die Geländezunge, aus der die Anlage herausgearbeitet wurde, verengt sich kurz vor dem Kernwerk und dem Abschnittsgaben, der das Kernwerk vom Hinterland trennt. Nach Norden und Süden begrenzen jeweils natürliche Wasserrisse das Kernwerk, wobei die Regelmäßigkeit des Nordgrabens, der als Hohlweg erhalten ist, den Anschein erweckt, dass hier künstlich nachgearbeitet wurde. Das Kernwerksplateau hat eine annähernd rechteckige Form, jedoch mit einem kleinen quadratischen vorspringenden Westteil. Die Gesamtfläche des Plateaus beträgt etwa 1640 m² bei einer Länge von 85 m und einer Breite von 30 bzw. 15 m an der schmäleren Stelle. Als Beleg eines Adelssitzes dient die Erwähnung eines „*Hermannus de Wolfring*“ im Passauer Urbar.[635] Eine Begehung durch den Verfasser ist noch ausständig, daher sind alle Ausführungen als vorläufig aufzufassen.

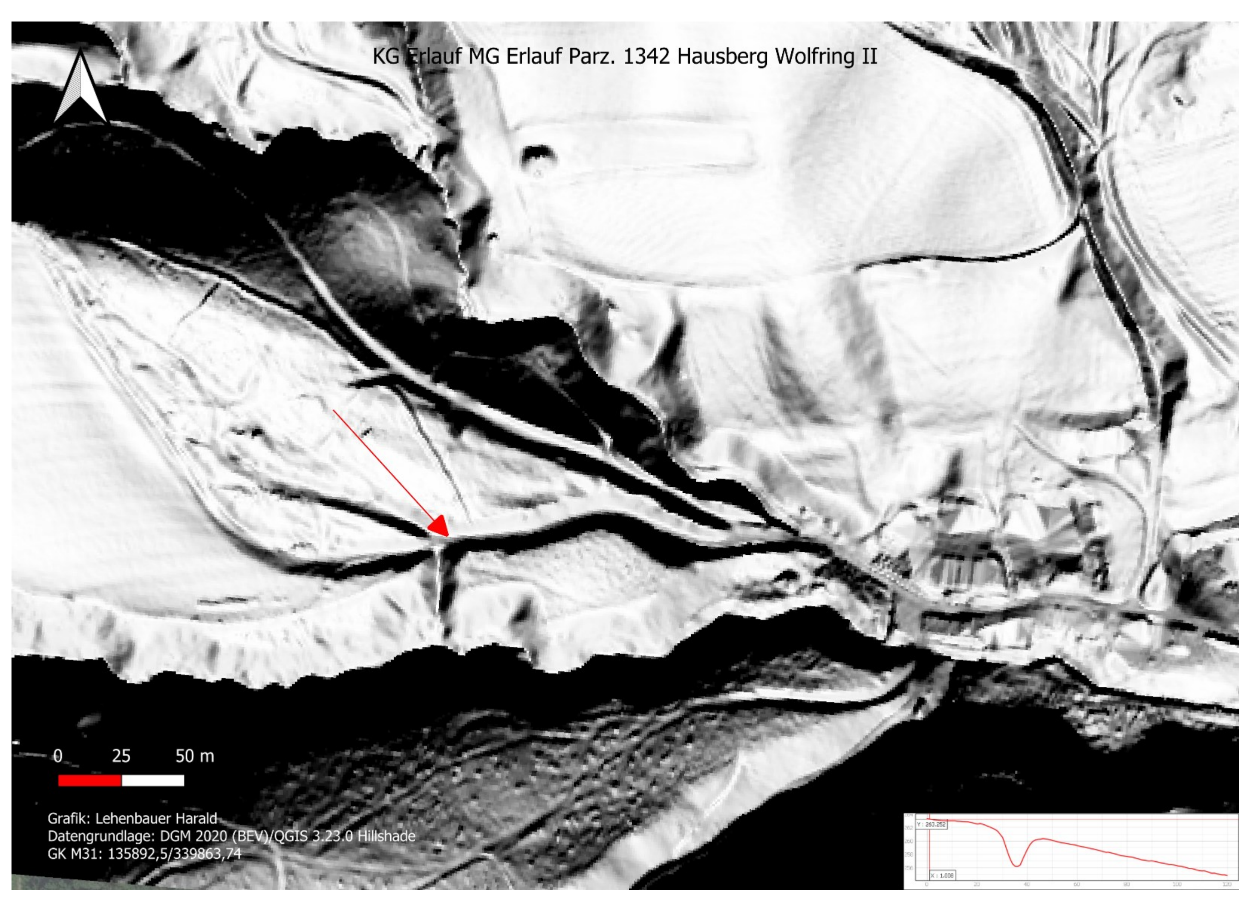


Abbildung 97: Wolfring II im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

634 Parz. 1342 (KG Erlauf/MG Erlauf), GK M31: 135892,5/339863,74.
635 Reichhalter 2007k, 2007j.

Kat. Nr. 37 Steinbühel (KG Haunoldstein/MG Haunoldstein)

Die bisher völlig unbekannte Befestigung liegt in 1,1 km Entfernung zum Ortszentrum von Haunoldstein am Hangfuß des sogenannten Steinbühel.[636] Die Konturen der einstigen Befestigung sind nur mehr minimal im digitalen Geländemodell erkennbar, lassen sich aber klar interpretieren. Das befestigte Areal befindet sich direkt östlich der Pielach in einem ansteigenden Gelände. Es zeigen sich im Geländemodell klar zwei viereckige Wälle mit gerundeten Ecken, die sich um einen quadratischen Hügel mit einer Seitenlänge von etwa 10 m ziehen. Der Hügel, der einst einen Turm getragen haben wird, ist, wie auch die Wälle, nur mehr wenige cm hoch im Gelände erhalten geblieben. Die Länge des äußeren Walles beträgt rekonstruiert in etwa 79 m, die des Inneren 29 m. Die Befestigung ist so ausgerichtet, dass eine Ecke zur Pielach hin ausgerichtet ist. Dazu passt auch, dass sich direkt westlich anschließend ein kleiner Geländevorsprung zur Pielach hin abzeichnet, auf welchen sich der Wall westlich des Kernwerks erstreckt hat. Durch rezente Geländeveränderungen wurde der westliche Teil der Anlage abgetragen. Da weitere Erdbewegungen in diesem Gebiet wahrscheinlich sind, besteht seitens des Bundesdenkmalamtes Handlungsbedarf hinsichtlich der Überwachung der betroffenen Parzellen Nr. 203 und 207 (beide KG Haunoldstein/MG Haunoldstein). Bisher liegen zu der Anlage keine urkundlichen Nachrichten vor. Eine Möglichkeit wäre auch, dass sich hier ein römischer Wachturm befunden hat, da sich die Art der Anlage ziemlich genau so darstellt, wie sie auch an den römerzeitlichen Wachtürmen vorgefunden wird. Jedoch würde dies ein absolutes Novum darstellen, da im Hinterland bisher keine Wachtürme an Flüssen lokalisiert werden konnten.[637] Sicherheit über Zeitstellung der Befestigung können nur weitergehende Untersuchungen bringen. Anzumerken ist noch, dass sich oberhalb der Anlage am Gipfel des Steinbühels eine urgeschichtliche Wehranlage befand.

636 Parz. 203, 207 (KG Haunoldstein/MG Haunoldstein), GK M31: 156585,17/342512,74.

637 Es sei denn, bei dem untersuchten Befund in der Filialkirche von Wallmersdorf (KG Kröllendorf/MG Allhartsberg), der vom Ausgräber als „*Burgus*“ interpretiert wurde, handelt es sich tatsächlich ein römischer Wachturm. Dann wäre dieser direkt oberhalb des Zauchbaches gelegen. Vgl. Sauer 2009.



Abbildung 98: Deutlich sichtbaren quadratischen Grabenreste in Haunoldstein. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 38 Ringwall Marienhöhe (KG Donaudorf/SG Ybbs an der Donau)

Der nachstehend zu besprechende Punkt liegt ca. 2 km westlich der Stadt Ybbs an der Donau auf einer markanten Erhöhung (höchste Erhebung auf 357 m Seehöhe) mit dem Namen Marienhöhe, von der sich eine atemberaubende Fernsicht genießen lässt.[638] Der Gipfelbereich der Anhöhe wird am Hangfuß von einem leicht erhöhten, nur noch etwa 20–30 cm hoch erhaltenen Erdwall umfasst. Vor allem im südwestlichen Viertel lässt sich dieser noch gut im digitalen Geländemodell ausmachen, während er im nördlichen zur Donau hin abfallenden Hangbereich gänzlich abgekommen ist. Recht deutlich erkennbar ist der Wall auch noch im südöstlichen Bereich. Der so entstandene geschützte Platz im Gipfelbereich der Marienhöhe hat eine ovale Form von etwa 252 × 170 m.[639] Da bisher keine Funde von dieser Stelle vorgelegt werden konnten, noch wissenschaftliche Erkenntnisse existieren, bleibt die Datierung der Ringwallanlage bis auf Weiteres ungeklärt. Anzumerken ist noch, dass möglicherweise sogar ein Doppelwall bestand, da sich schemenhaft ein zweiter Wallrest andeutet in den Geländemodelldaten. Doch bleibt dies Spekulation, bis weiterführende Untersuchungen stattfinden.



Abbildung 99: Ringwallanlage auf der Marienhöhe in Ybbs a.d. Donau. (Grafik: Lehenbauer Harald)

638 Parz. 1611 (KG Donaudorf/SG Ybbs an der Donau), GK M31: 128148,67/340328,96.

639 Die nach Norden gemessene Länge wurde aufgrund der sich abzeichnenden Wallreste und der so zu ziehenden Flucht zum Abhang hin geschätzt.

Kat. Nr. 39 Perasdorf (KG St. Georgen am Ybbsfelde/MG St. Georgen am Ybbsfelde)

Unmittelbar angrenzend an die Rotte *Perasdorf* (KG St. Georgen am Ybbsfelde) konnten mit großer Wahrscheinlichkeit die Erdwerke[640] des Sitzes Perasdorf lokalisiert werden.[641] Eine erste Begehung und Lageeinschätzung erfolgte am 20. November 2022, bei der auch der Grundeigentümer in einem freundlichen Gespräch von der besonderen Situation unterrichtet werden konnte. Verständlicherweise war dem Grundeigentümer nicht bekannt, dass es sich bei den Erdwerken um den ehemaligen Standort einer mittelalterlichen Burg handelt. Es bleibt zu hoffen, dass die nun zutage gekommenen Erkenntnisse der Erhaltung der noch sichtbaren Reststrukturen dienen. Teilweise (im nördlichen Abschnitt) zeigen sich die Erdsubstruktionen in sehr gutem Zustand und die Situation stellt sich wie folgt dar: Die Anlage besteht aus einem annähernd rechteckigen Kernwerk und möglicherweise einem Wirtschaftsplateau, sowie vorgelagerten teilweise noch vorhandenen Annäherungshindernissen. Das Kernwerk misst ca. 86 × 51 m und ist nach Süden durch einen Abhang und eine – einst mächtige – in Resten erhaltene Grabenwall Anlage vom seicht abfallenden Gelände getrennt. Am Ansatz des Grabens besteht das Annäherungshindernis aus einer doppelten Grabenwall-Anlage. Der nördliche Graben ist etwa 50 cm tief erhalten und der daran anschließenden Schildwall ca. 13 m breit. Es folgt ein ca. 1,3 m tiefer Graben und ein weiterer Wall, der etwa 1,4 m hoch und 2 m breit erhalten ist. Hierbei ist besonders zu betonen, dass sich die Wälle in diesem Abschnitt ausgezeichnet erhalten haben. Westlich anschließend an das Kernwerk erhebt sich ein seicht, nur ca. 30 cm hoch erhaltener und 9 m breiter Wall, der anscheinend durch einen im Ansatz erhaltenen Graben ergänzt wurde. Nach Norden hin, fällt das Gelände 1 m ab, wobei daran folgend eine auffällige rechteckige Struktur im Geländemodell erkennbar ist, die als Wirtschaftsplateau gedeutet werden könnte. Beide Areale sind gegen Nordosten durch einen Bacheinschnitt vom angrenzenden Gelände isoliert, wobei bemerkenswerterweise auch das vermutliche Wirtschaftsplateau nach Norden durch einen Graben geschützt war, der in seinen beiden Ansätzen noch erkennbar ist. Die bisher unbekannte Anlage bot Platz für einen geräumigen Sitz mit zugehörigem Wirtschaftshof.

Laut dem Historiker Hans Krawarik handelte es sich im Falle von Perasdorf[642] um einen „*Königshof*“[643], also salisches Königsgut, das bis in die vorkarolingische Zeit zurückgeht. Der heutige

---

640 Parz. 1242, 1243 (KG St. Georgen am Ybbsfelde/MG St. Georgen am Ybbsfelde), GK M31: 120973,68/334127,58.
641 Kaltenegger und Reichhalter 2007d.
642 Zu Perasdorf siehe auch Steinkellner 1976b, 155.
643 Krawarik 2005, 274.

Hauptort St. Georgen wurde „[…] um die Mitte des 11. Jahrhunderts [aus Perasdorf] herausgelöst“[644] Krawarik bringt außerdem die nach 1093 erfolgte Nennung eines edlen Rapoto mit dem Gut Perasdorf in Zusammenhang.[645] Der in Perasdorf aufgrund einer Nennung eines *„Ott von Perhartsdorf“*[646] aus dem Jahr 1277 vermutete Sitz war bisher nicht lokalisiert.[647] In einer Urkunde des Stiftes Ardagger tritt uns ein *„Chunrado de Perhartsdorf“* entgegen, der mit ziemlicher Sicherheit auf den oben genannten Sitz zu beziehen ist.[648] 1322 begegnet uns ein *„her Hainreich van Perhartstorf“* in einer Altenburger Urkunde um eine Gülte zu Hollenstein.[649] Wobei in diesem Fall nicht sicher gesagt werden kann, ob es sich um das hier behandelte Perasdorf handelt oder nicht. Um den Sitz Perasdorf dürfte sich schon früher (Karolingerzeit?)[650] eine kleine Ansiedlung gebildet haben.[651] Erstmals urkundlich belegt ist das Dorf jedoch erst im Jahr 1108 unter dem Namen *„Perihartisdorf“*.[652] Heimo Cerny führte in seinem 2011 erschienenen Aufsatz zur Geschichte von St. Georgen am Ybbsfelde aus, dass „[…] sich [Perasdorf] – im Unterschied zum Kirchweiler St. Georgen – schon früh als klassisches Dorf mit Bauern und Handwerkern [entwickelte]“[653].



Abbildung 100: Wall m. Graben v.d. Kernwerk in Perasdorf im Herbst 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

644 Krawarik 2005, 262.
645 Krawarik 2005, 262.
646 Wilhelm u. a. 1932-1986, Nr. 304.
647 Kaltenegger und Reichhalter 2007d.
648 Ardagger, Kollegiat (1049-1743) 1313 V 24, in: Monasterium.net, URL </mom/ArdCan/1313_V_24/charter>, accessed at 2022-11-19Z; Frieß 1871, 493, Nr. 30.
649 Altenburg, Stiftsarchiv Urkunden (1144-1943) 1322 XI 30, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-StiAA/Urkunden/1322_XI_30.1/charter>, accessed at 2022-11-19Z.
650 Cerny 2011, 63.
651 Steinkellner 1981, 216, Nr. 1010; Cerny 2011, 45.
652 Cerny 2011, 63.
653 Cerny 2011, 64.



Abbildung 102: Wall m. Graben am Burgstall Perasdorf im Herbst 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

Abbildung 101: Befestigungsanlage in Perasdorf im Geländemodell m. Interpretation. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 40 Anzenberg (KG Mannersdorf bei Zelking/MG Zelking-Matzleinsdorf)

730 m südlich von Mannersdorf bei Zelking liegt die Verdachtsfläche an einem Feldweg.[654] Auf einem Luftbild aus dem Jahr 2011[655] zeichnet sich deutlich ein Bewuchsmerkmal ab, wie diese gewöhnlich von abgekommenen Motten/Hausbergen bekannt sind. Die beiden sich abzeichnenden Ringe, die gewöhnlich die verschütteten und verschliffenen Wälle und Gräben im Gelände wiedergeben, haben Durchmesser von ca. 52 m und 20 m. Eine Begehung des Geländes wird demnächst erfolgen.



Abbildung 103: Kreisförmiges negatives Bewuchsmerkmal in Anzenberg auf Satellitenbild a. d. Jahr 2011. (Quelle: https://wego.here.com/, Bilddatum: 25.3.2011)

654 Parz. 462 (KG Mannersdorf bei Zelking/MG Zelking-Matzleinsdorf), GK M31: 141458,14/337892,39.
655 Google Earth Pro/Maxar Technologies, Bildaufnahmedatum: 25.3.2011; HERE Maps Satellitenfoto identisch am Bild.

Kat. Nr. 41 Friesenegg (KG Brandstatt/SG Scheibbs)

Wie bereits der auffällige, „burgenverdächtige“ Name verrät, ist in der unmittelbaren Umgebung des Hofes „*Friesenegg*“ (KG Brandstatt) mit einem Ansitz zu rechnen.[656] Tatsächlich konnten direkt angrenzend an das Hofareal eindeutig die Reste der Burganlage *Friesenegg* im digitalen Geländemodell festgestellt werden. Der Hof befindet sich ca. 1,4 km westlich von Scheibbs am Abhang des sogenannten „*Lampelsberg*“. Der Hof wird 1587/93 im Fluchtorteverzeichnis genannt, was darauf hindeutet, dass damals eventuell noch Teile der Wehranlage erhalten waren, bzw. die Erdsubstruktionen genutzt werden konnten.[657] Die Erdwerke der ehemaligen Burganlage erstrecken sich auf der Parzelle 954 (KG Brandstatt/MG Scheibbs).[658] Es handelt sich um einen klassischen Hausberg, der sich in Form eines Hexagons zeigt, wobei die nördlichen Teile durch die Straße und den Hof zerstört wurden. Die Wälle sind in einer Höhe von ca. 0,5–0,7 m erhalten und umfassen das Kernwerk an drei Seiten. Der Erdsubstruktionen sind auf einer Fläche von ca. 110 × 65 m erhalten geblieben. Auch an dieser Position würden sich unter anderem geophysikalische Prospektionen anbieten.

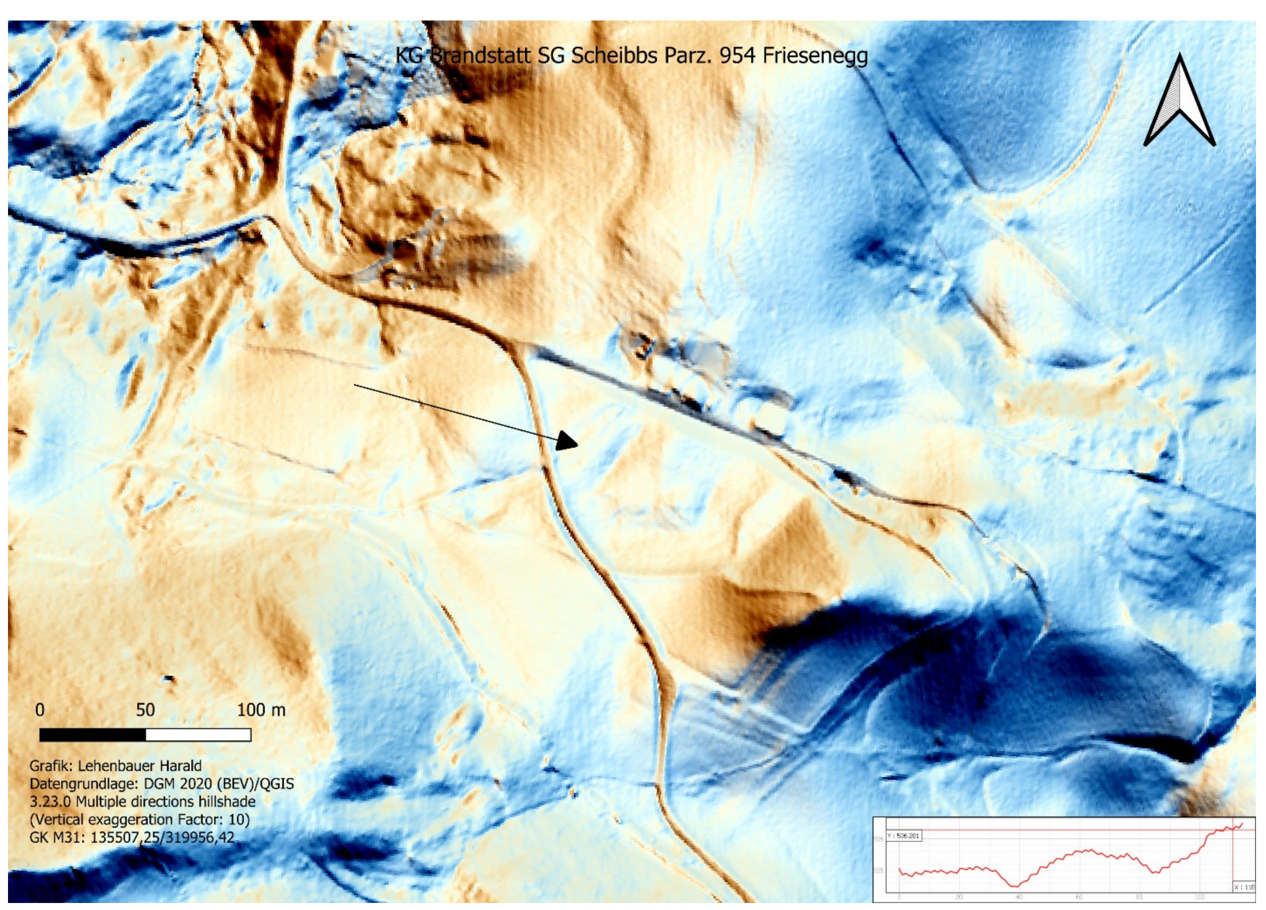


Abbildung 104: Befestigungsanlage Friesenegg m. Resten der Fortifikationserdwerke. (Grafik: Lehenbauer Harald)

656 Im Mostviertel Band der Burgenreihe wird der Sitz noch als abgekommen bzw. fraglich angenommen. Reichhalter 2007b.
657 Weigl 1974, 376; Reichhalter 2007b.
658 Parz. 954 (KG Brandstatt/SG Scheibbs), GK M31: 135507,25/319956,42.

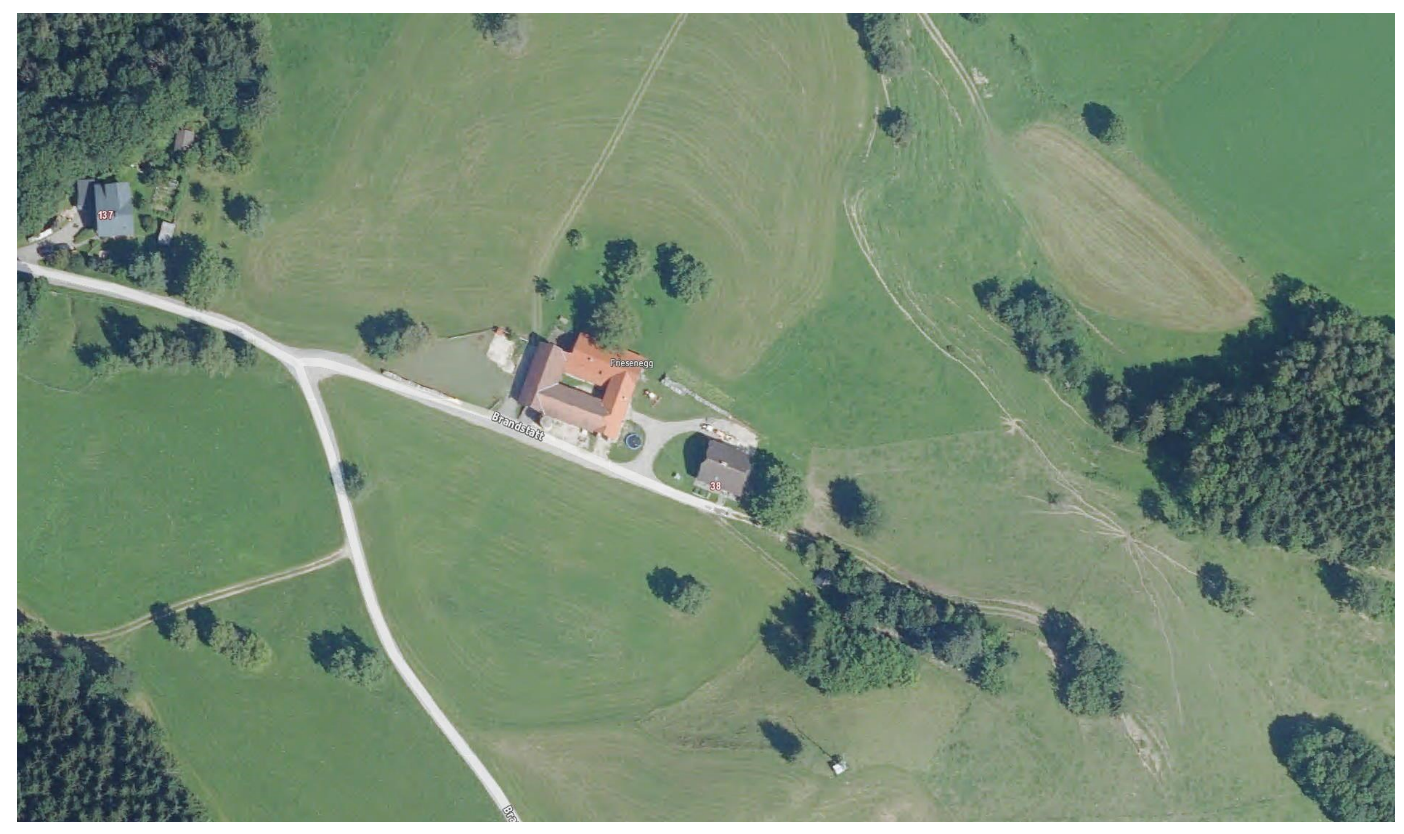


Abbildung 105: Orthofoto mit Bewuchsmerkmal der Befestigung Friesenegg. (Quelle: NÖ. Atlas, https://atlas.noe.gv.at/)

Kat. Nr. 42 Ringwall Donauleithen (KG Nabegg, KG Freienstein/MG Neustadtl an der Donau)

Etwa 300 m östlich der hier vorgestellten Ringwallanlage „*Hinter-Haslau*“ (siehe Seite 147) befindet sich am gegenüber befindlichen Bergplateau auf einer exponierten Rückfallkuppe hoch über der Donau eine sich zweiteilig abzeichnende Fortifikation, wo, mit etwas Vorsicht, auch eine kleine Ringwallbefestigung auszumachen ist.[659] Festgehalten werden muss, dass die folgenden Ausführungen mit gebotener Vorsicht zu genießen sind, da bisher keine Funde gemacht werden konnten und auch keine Untersuchungen stattgefunden haben. In den Daten des Geländemodells zeichnet sich deutlich zwei Plateaus ab (davon das nördlich gelegene in der KG Freienstein), die durch Gräben voneinander getrennt sind und auch im abfallenden Osthang durch drei deutlich sichtbare Querwälle isoliert werden. Das südliche Plateau wird gegen den ansteigenden Berghang durch einen ca. 1 m tief erhaltenen und heute als Weg benützten Graben isoliert, wobei sich westlich eine wallstufenartige Begrenzung des Plateaus abzeichnet. Nördlich folgt eine seicht ansteigende Rückfallkuppe, deren höchster Punkt sich ca. 8 m oberhalb des südlichen Plateaus erhebt. Eben dort befinden sich Felsenansammlungen und Gebüsch. Das südliche Plateau hat eine rechteckige Form und misst etwa 102 × 53 m und die exponierte Rückfallkuppe ca. 90 × 40 m. Wie bereits erwähnt sind in den Geländedaten deutlich drei Wälle im Westabhang zu erkennen, deren Längen sich mit 85, 103 und 156 m abzeichnen. Im Bereich der höchsten Erhebung ist in den Daten des digitalen Geländemodells eine rechteckig-ovale Struktur auszumachen, die einen Ringwall darstellen könnte, der heute noch als leichte Geländestufe zu erkennen ist. Die Masse betragen etwa 64 × 33 m. Weitere Begehungen könnten eventuell neue Erkenntnisse und vielleicht sogar Funde erbringen.

659 Parz. 1041 (KG Nabegg); Parz. 16/1 (KG Freienstein/MG Neustadtl an der Donau), GK M31: 117533/ 344605,58.

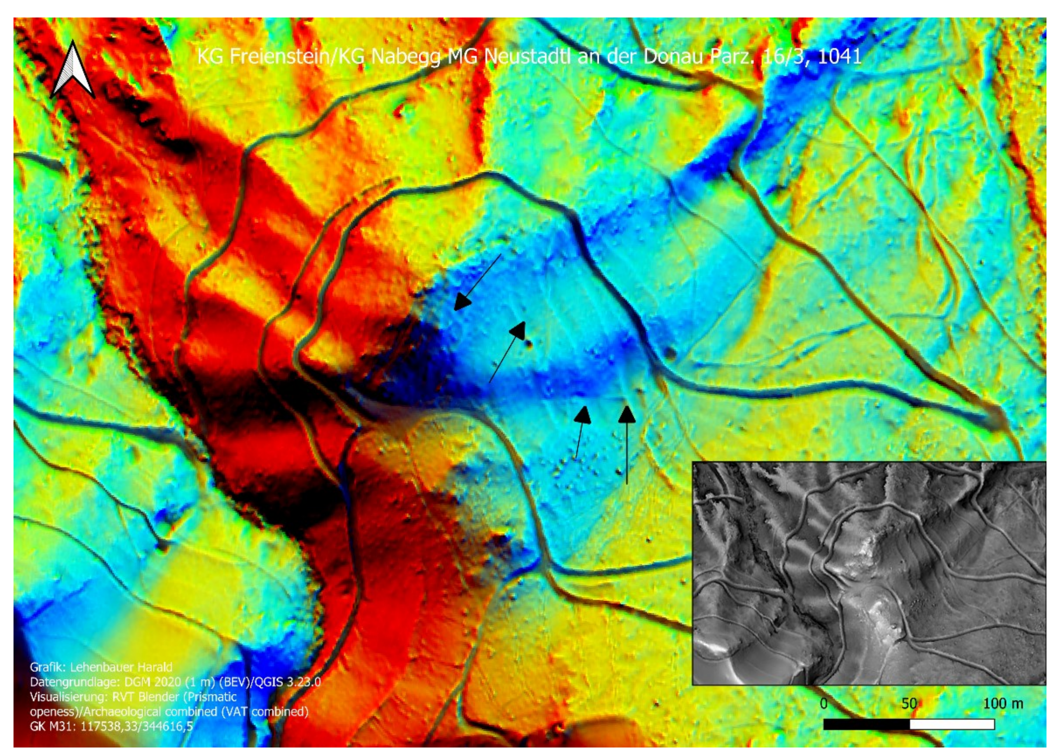


Abbildung 106: Wallbefestigung Donauleithen. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 43 Diesendorf (KG Aichbach/MG St. Leonhard am Forst)

In der Katastralgemeinde Aichbach (MG St. Leonhard am Forst) im Umkreis der Rotte Diesendorf wird seit Langem der Ansitz derer von *Tursendorf* (heute mit „*Diesendorf*" gleichgesetzt) gesucht. Diesendorf liegt etwa 6 Km südsüdwestlich von St. Leonhard am Forst nahe bei Oberdorf an der Melk.

Erstmals finden wir um 1260 einen gewissen „*Lupoldus von Dursindorf*" in einer Heiligenkreuzer Urkunde[660], gefolgt von weiteren Nennungen der Brüder Ulrich und Dietmar „*de Turzendorf*" 1278 in Seitenstettner Urkunden.[661] 1279 testiert ein „*Chunelinus de Tursendorf*" in einer Lilienfelder Urkunde.[662] Mit etwas zeitlichem Abstand folgen Bezeugungen in der Mitte und zum Ende des 14. Jahrhunderts. Der Sitz dürfte vermutlich etwas danach abgekommen sein.[663]

Der bislang nicht lokalisierte Sitz könnte im östlichen Bereich der Rotte Diesendorf zu suchen sein, wo sich eine schon im Franziszeischen Kataster auffällig geformte Parzelle (mit der Nr. 349) befindet.[664] Der westliche Abschnitt der Parzelle ist heute noch so erhalten und stellt auch das Kernareal des vermuteten Sitzes dar. Die heutigen Parzellen 348/3 und 349 bilden einen nach Westen hin abfallenden, sich zuspitzenden Geländesporn, der im Süden durch einen ausgetrockneten Bachlauf vom anstehenden Gelände getrennt ist. Im Norden zeigt sich der Ansatz eines etwa 3,5 m tief erhaltenen Abschnittsgrabens, der dann jedoch im Bereich der heutigen Straßenparzelle 342/3 verschüttet ist. Zu Zeiten der Erstellung des Franziszeischen Katasters um 1822 scheint sich der Graben nach Osten fortgesetzt zu haben, da sich die Parzellenform wahrscheinlich, wie im restlichen Fall auch, an die Geländeform anlehnte. Falls, dass der Fall gewesen ist, hätten wir einen nach allen Seiten isolierten Burghügel als Ansicht konstatieren können. Die teilweise Verbauung des Areals scheint jedoch die meisten Spuren des Sitzes zerstört zu haben. Zu erwähnen ist noch, dass die heutige Parzelle 349 gegen das östlich anstehende Gelände durch einen seichten ca. 1 m tief erhaltenen Graben getrennt ist und dass sich auf dieser angrenzenden Parzelle 348/4 ein kleiner aufgeschütteter bewaldeter Hügel befindet. Ob es sich bei den beobachteten Geländeformationen tatsächlich um den gesuchten Sitz handelt, können nur weitere Untersuchungen klären.

660 Kaltenegger und Reichhalter 2007b; Büttner 1975, 80.
661 Raab 1870, Nr. 84; Kaltenegger und Reichhalter 2007b.
662 Kaltenegger und Reichhalter 2007b.
663 Vgl. Kaltenegger und Reichhalter 2007b; Büttner 1975.
664 Parz. 349 (KG Aichbach/MG St. Leonhard am Forst), GK M31: 142954,71/329902,26.

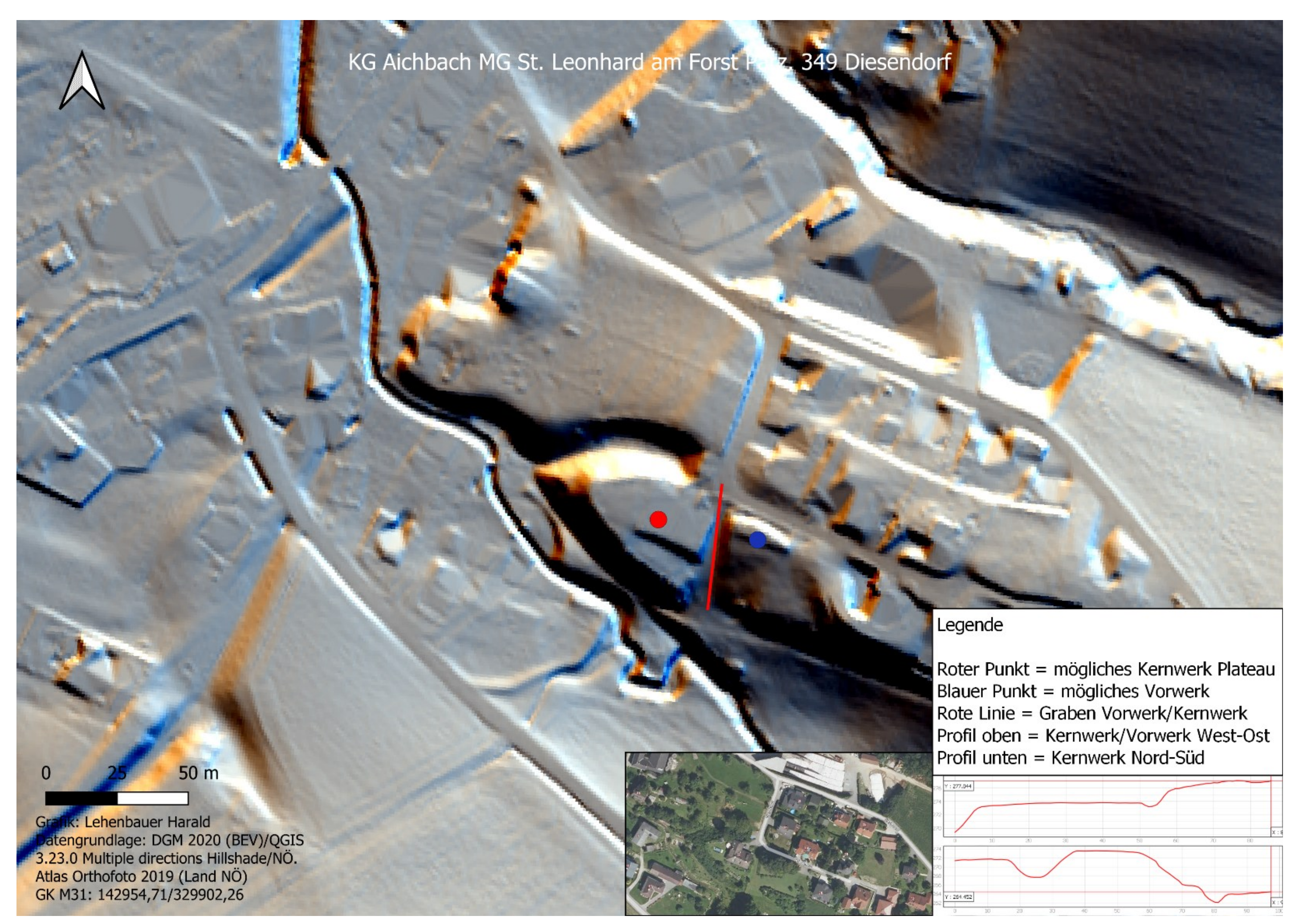


Abbildung 107: Befestigungsanlage Diesendorf m. Interpretationsversuch. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 44 Ringwall Hinter-Haslau (KG Nabegg/MG Neustadtl an der Donau)

Diese im Zuge von Analysen des digitalen Geländemodells neu entdeckte Ringwallanlage befindet sich in der Flur „*Hinter-Haslau*“ auf einem Plateau hoch über dem Strudengau.[665] Das Plateau ist direkt an der Abbruchkante zur sogenannten „*Donauleithen*“ situiert und ist bereits durch diese natürlichen Gegebenheiten hervorragend geschützt. Zusätzlich umzieht den Gipfelbereich ein noch sehr gut erkennbarer Wallgraben, wobei die Breite dieses Annäherungshindernisses bei etwa 6–8 m liegt. Der Wallgraben hat eine elliptische Form und weist eine Ausdehnung von ca. 52 × 95 m auf. Der damit umfangene, geschützte Bereich hat am höchsten Punkt eine etwa 17 × 30 m messende Fläche, die sehr eben ist und als Siedlungsfläche genutzt worden sein könnte. Es würde dafür aber auch das südlich vorgelagerte Wiesenareal infrage gekommen sein. Eine erste kurze Begehung der Anlage brachte keine Funde, jedoch konnte der Ringwall mit freiem Auge beobachtet werden und weist eine Höhe von etwa 20–30 cm auf. Fast identische Fortifikationen finden sich in der KG Kollmitzberg Flur „*Hinterholz*“ (siehe Kat. Nr. 6) und am Burgstall Weins (MG Hofamt Priel) sowie in der oberösterreichischen Gemeinde Aspach am Gründlberg (MG Aspach).[666]

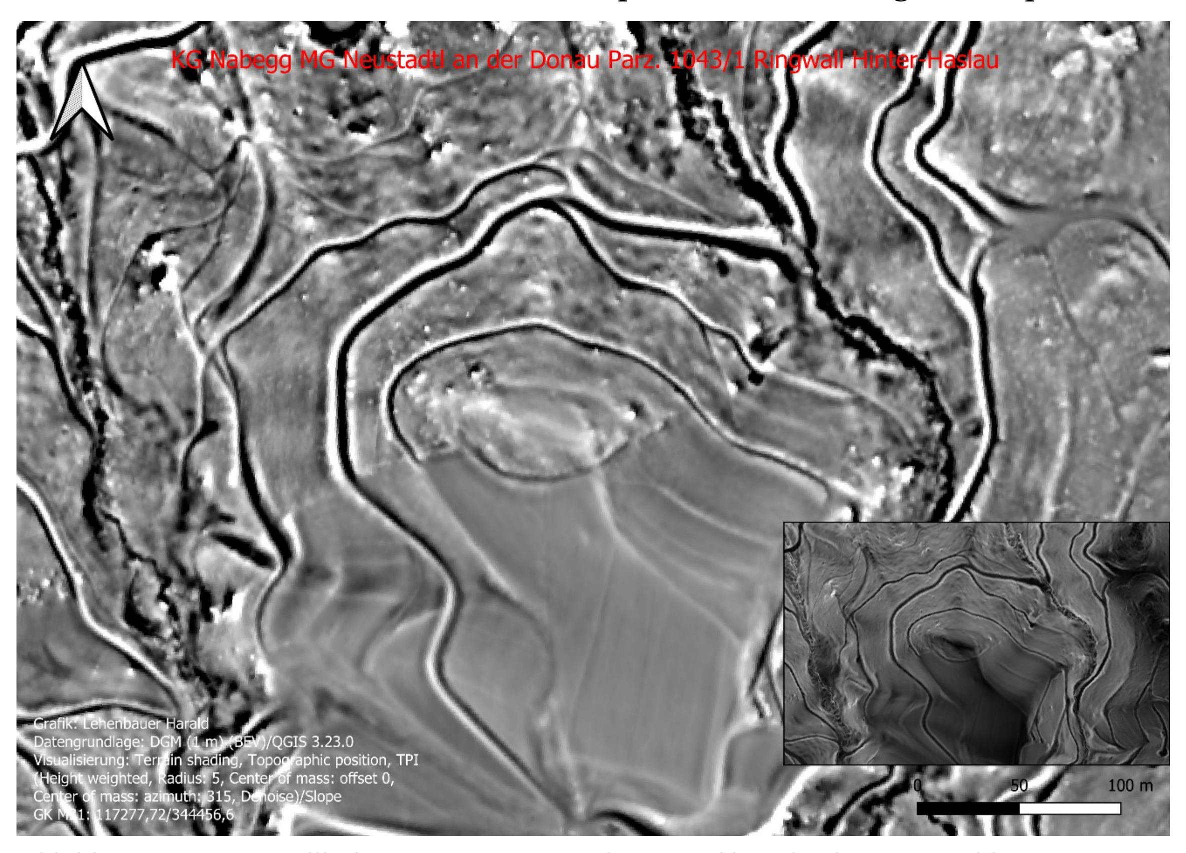


Abbildung 108: Ringwallbefestigung Hinter-Haslau. (Grafik: Lehenbauer Harald)

665 Parz. 1043/1 (KG Nabegg/MG Neustadtl an der Donau), GK M31: 117277,72/344456,6.

666 https://www.academia.edu/83011638/Kritische_Anmerkungen_zum_Historisch_Topographischen_Handbuch_der_Wehranlagen_und_Herrensitze_O%C3%96_von_Norbert_Grabherr_Vers_2022_3 [Zugriff: 17.11.2022].

Abbildung 111: Ringwallbefestigung Hinter-Haslau (QGIS, RVT Slope). (Quelle: QGIS)

Ringwallbefestigung

Abbildung 109: Blick auf die Kuppe der Ringwallbefestigung Hinter-Haslau im Jahr 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 45 Wallbefestigung Brandstetter (KG St. Martin/MG St. Martin-Karlsbach)

Bei dieser als vermutlich als Wallbefestigung anzusprechenden Anlage handelt es sich um eine halbkreisförmige Struktur, die die Parzellen 1615 und 1896/1 (KG St. Martin) einnimmt und eine leicht in den Donauhang abfallende Fläche vom ansteigenden Hinterland abschirmt.[667] Im Waldbereich ist der Wall deutlich zu erkennen und erreicht eine Höhe von etwa 70 cm. Der heutige Forstweg wurde erst vor wenigen Jahren angelegt, wie auf Orthofotos im NÖ. Atlas zu sehen ist. Vorher bestand hier kein Weg, der von Relevanz gewesen wäre, da auch im Franziszeischen Kataster nur Waldgebiet verzeichnet ist im betreffenden Bereich. In etwa 160 m südlich des Walles bestand einst der heute abgekommene Hof „Brandstetter". Ob eine Verbindung des Walles mit der einstigen Wirtschaftstätigkeit des Hofes Brandstetters besteht, ist wenig wahrscheinlich, da sich sonst Parzellengrenzen oder Flurgrenzen an dem Wall orientieren würden, was nicht der Fall ist. Vielmehr besteht der Wall völlig autonom und es orientieren sich keine Flur- oder Parzellengrenzen an ihm.

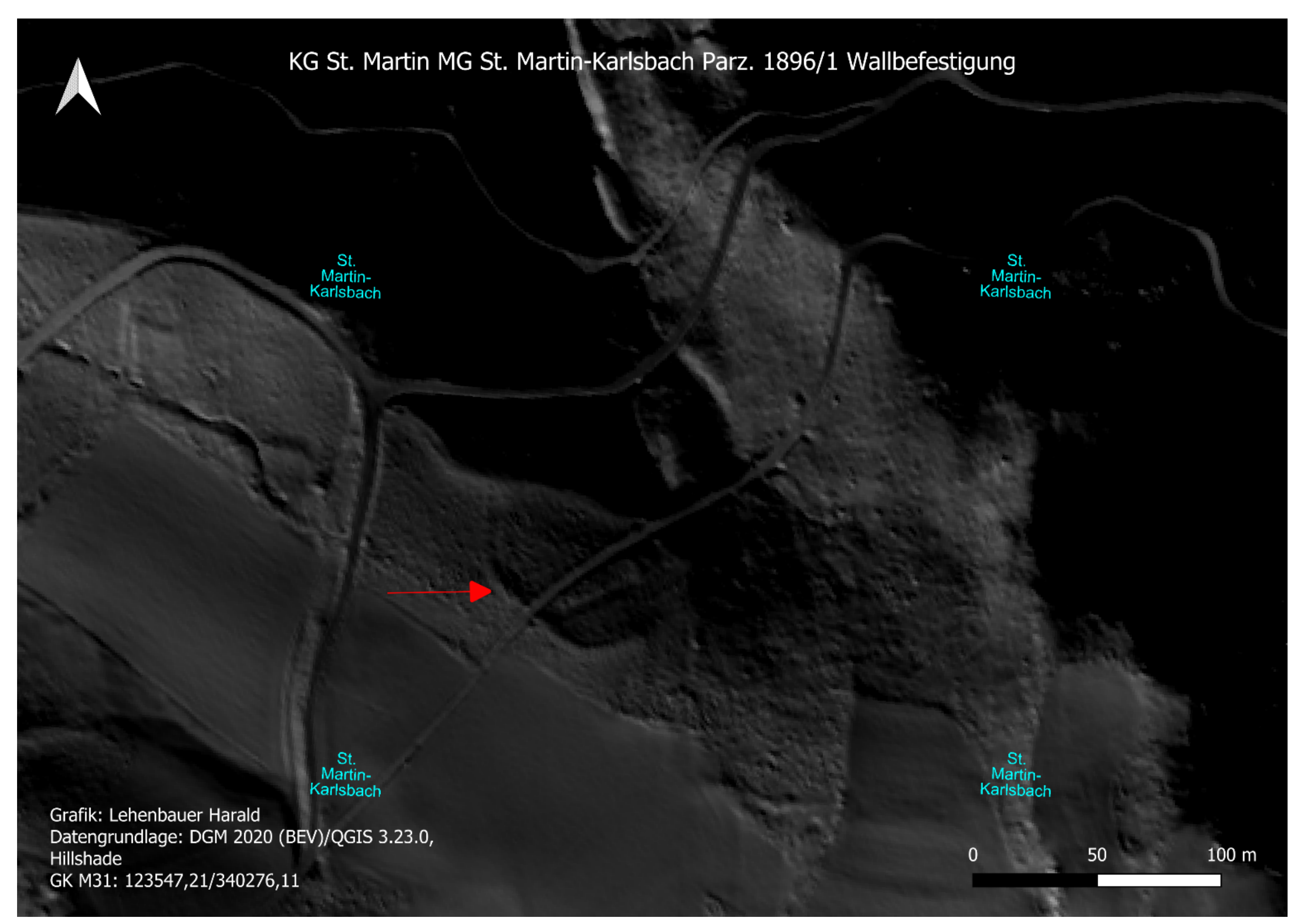


Abbildung 112: Wallbefestigung bei d. Hofwüstung Brandstetter. (Grafik: Lehenbauer Harald)

667 Parz. 1615, 1896/1 (KG St. Martin/MG St. Martin-Karlsbach), GK M31: 123547,21/340276,11.

Kat. Nr. 46 Franzosenschanze Straßerbauer (KG Igelschwang/MG Wallsee-Sindelburg)

Die bisher völlig unbekannte Franzosenschanze in der Flur „*Straßerbauer*“[668] konnte nun – trotz ca. 200 Jahre durchgehender Beackerung – im digitalen Geländemodell festgestellt und eindeutig lokalisiert werden. Bisher war diese franzosenzeitliche Befestigung nur aus der Literatur bekannt[669], denn es existiert ein Bericht des damaligen Pflegers der Herrschaft Niederwallsee, der 1813 schildert, dass zur Ausführung dieser Schanzarbeiten 16.000 Menschen herangezogen wurden.[670] Auch die Sindelburger Pfarrchronik aus dem Jahr 1871 bringt uns den Bericht, dass die Erdwerke von der *„[…] Landstrasse aus über Igelschwang, Sindelburg hart am Pfarrhof vorbei nach Sumerau (?) bis an die Donau gezogen [wurden], von deren man noch Merkmale sehen kann*.“[671] Im Franziszeischen Kataster sind im Bereich der Schanze einige auffällige (zackenförmige) Parzellenformen zu erkennen. Ferner zeigen sich in der zwischen 1809 und 1818 entstandenen Franziszeischen Landesaufnahme Strukturen auf der Parzelle, die sehr stark an eine Wehranlage erinnern. Jetzt kommen wir wieder auf die zackenförmigen Parzellen des Franziszeischen Katasters zu sprechen, denn diese zeigen sich in der Franziszeischen Landesaufnahme als Verbindungslinien von vorkragenden turmartigen Strukturen. Diese sind auch auf aktuellen Luftbildern im NÖ. Atlas als positives Bewuchsmerkmal auszumachen. Die im Geländemodell erkennbaren Strukturen korrespondieren in großen Teilen mit den kartografischen Materialien. Es hat sich beiden Erdwerken um tiefe Gräben gehandelt, die an Eckpunkten als verstärkte Bastionen ausgeführt worden sind. Diese hatten eine zackige Form und davon sind im Geländemodell zwei deutlich zu erkennen. Die Flur mit den Resten der Franzosenschanze trägt in der mündlichen Überlieferung den Flurnamen „*Schanze*“,[672] was den Sachverhalt untermauert. Nicht verschwiegen werden soll, dass auf der Parzelle der Schanze auch eine römische Fundstelle existiert, die eventuell auf einen römischen Burgus schließen lässt.

---

668 Niederösterreichisches Landesarchiv 1822. FK Prot OW 225, fol. 38.
669 Steinkellner 1968, 63f; Plesser 1895, 218; Queiser 1898, 104.
670 Badstüber 1911, 12.
671 Diözesanarchiv St. Pölten 1871. III/PfA 3406 - Pfarrarchiv Sindelburg, Signatur 10, fol. 87.
672 Der Flurname wurde vom Grundbesitzer Herrn Lampersberger Matthias (Wallsee-Sindelburg) mitgeteilt und ist in den zugänglichen schriftlichen Quellen nicht vermerkt.

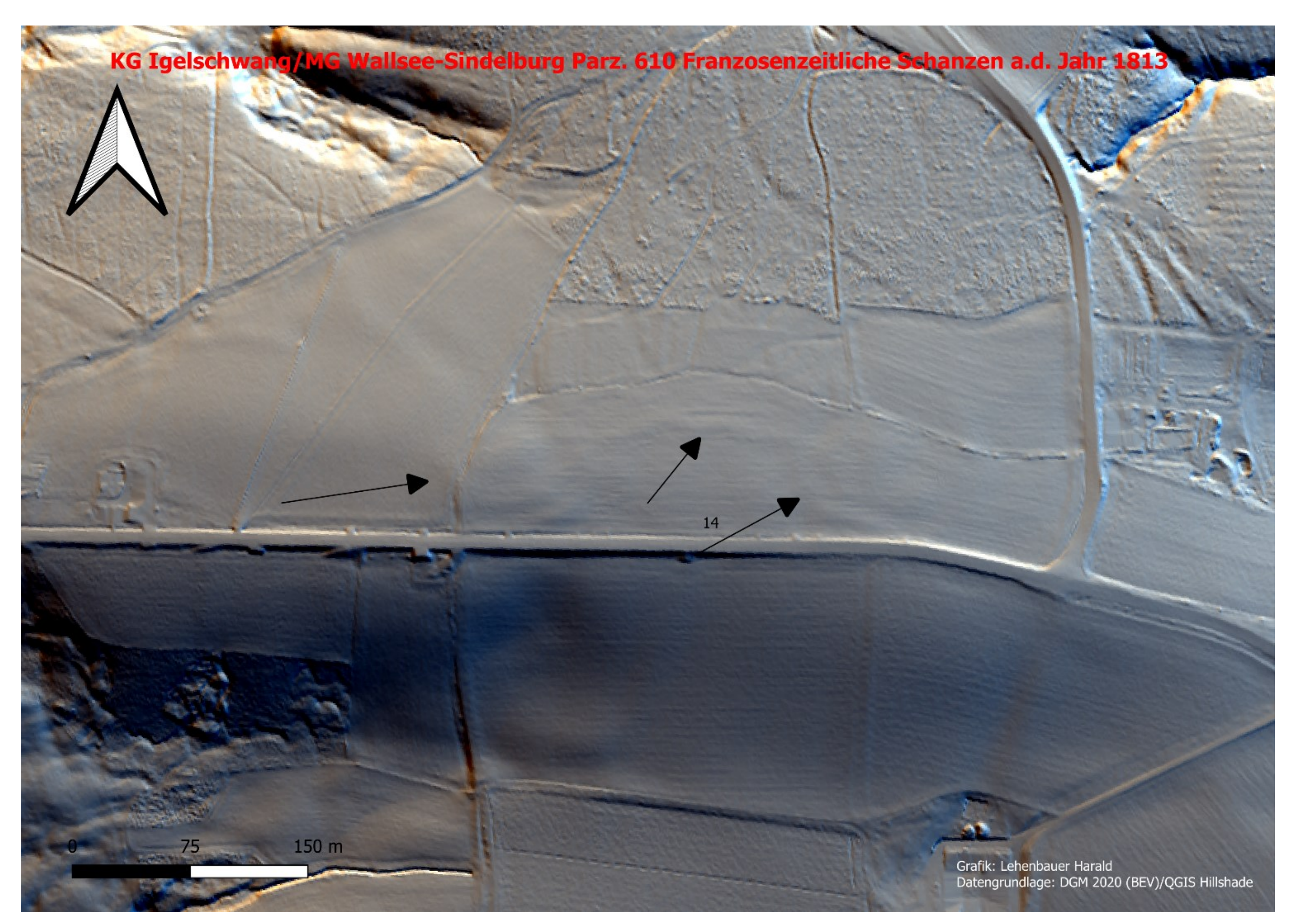


Abbildung 113: Reste d. franzosenzeitlichen Grabenbefestigung in der Flur "Schanze". (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 47 Dürnwieden-Kleinwolfstein (KG Kleinwolfstein/MG Neustadtl an der Donau)

In der Flur *„Dürnwieden“* (auch *„Durnwieden“/„Durnweiden“*) im sogenannten Frauengraben ca. 300 m östlich der Ortschaft Hainstetten (MG Viehdorf) konnten mit einiger Wahrscheinlichkeit im Herbst 2022 die Erdwerke eines mittelalterlichen Hausberges ausgemacht werden.[673] Den Flurnamen betreffend ist zu erwähnen, dass die Namen mit *„Durn“/„Dürn“/„Thurn“* usw. beginnend oft einen Wehrbau anzeigen, so z. B. auch beim „*Thurnegg*“ im oberösterreichischen Sarmingstein, das auch als „*Dürnegg*“ bezeichnet wird.[674]

Diese befinden sich direkt neben der Straße, die nach Hainstetten führt und wurden leider – wie aus Satellitenaufnahmen hervorgeht – in den vergangenen Jahren zum Teil eingeebnet. Die Anlage besteht aus einem kleinen Burghügel, der wohl in seiner etwas schwer rekonstruierbaren Erstreckung ursprünglich nur etwa 15 × 15 m maß. Gegen Süden und Südosten zu, zeigen sich die Reste eines Walles, der zum Hügel hin einen Graben nachgelagert hatte. Er ist auch im Gelände nur recht gut erkennbar, wie auf den Fotos zu sehen ist. Bei der Anlage eines Weges und der Errichtung eines Holzlagerplatzes unmittelbar südöstlich der Erdwerke wurden ab 2010 wohl Teile des Walles zerstört. Jedenfalls lassen die Orthofotos aus dem Jahr 2010 im NÖ. Atlas und die Satellitenbilder auf Google Earth (Bildaufnahmedatum 20.8.2012) diesen Schluss vermuten.[675] Auf älteren Luftaufnahmen ist auszumachen, dass der Wald etwas weiter Richtung Osten reichte und ab 2007 begonnen wurde größer flächige Geländeveränderungen vorzunehmen. Nun zurück zur eigentlichen Befestigung und deren heutiges Erscheinen. Der Kernwerkshügel ist nur noch wenig erhöht wahrzunehmen und ist heute zur Gänze mit dem ostseitig anstehenden Hinterland verbunden. Hier könnten sichtbare Erdunebenheiten einen Hinweis auf einen verschütteten Graben geben. Unmittelbar westlich des Kernwerks am Hangfuß sind noch Reste des zuerst oben beschriebenen Walles zu sehen, der auf einer Länge von etwa 9 m getilgt erscheint und sich dann im oben bereits erwähnten Wallrest fortsetzt. Gegen Nordwesten fällt der Hügel steil ab und wird hier von einem Forstweg gequert. Jedoch ist bemerkenswert, dass der Hügel gegen Norden durch einen deutlichen Graben von einem 21 x 12 m messenden rechteckigen Plateau getrennt wird, das vielleicht als Vorwerk oder Wirtschaftsplateau anzusprechen sein wird.

673 Parz. 996/1 (KG Kleinwolfstein/MG Neustadtl an der Donau), GK M31: 118835,5/337206,62.
674https://www.academia.edu/83011638/Kritische_Anmerkungen_zum_Historisch_Topographischen_Handbuch_der_Wehranlagen_und_Herrensitze_O%C3%96_von_Norbert_Grabherr_Vers_2022_3 [Zugriff: 17.11.2022].
675 Auf den Google Earth Aufnahmen sind im Bereich des Außenwalles in diesem Jahr deutliche Planierungen festzustellen, die eventuell noch ältere Erdstrukturen zerstört haben könnten.

Abbildung 115: Dürnnwieden-Kleinwolfstein Interpretationsversuch. (Grafik: Lehenbauer Harald)



Abbildung 114: Blick auf das Kernwerk m. Grabenrest. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 116: Kernwerk m. Außengraben und Wallrest im Herbst 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 48 Reikersdorf (KG Hainstetten/MG Viehdorf)

Es zeigen sich die Erdwerke einer mittelalterlichen Wehranlage in der Flur „*Sippenbergerfeld*“, die mittig zwischen den Rotten Reikersdorf und Schiltdorf in einem leicht abfallenden bewaldeten Abhang liegt.[676] Es könnte sich um die abgekommene Burg der Reikersdorfer handeln[677], die im 13. und 14. Jahrhundert eine große Bedeutung innerhalb der damaligen Adelsgesellschaft spielten.[678] Ob es sich hierbei jedoch tatsächlich um den Sitz Reikersdorf handelt oder um den auch gesuchten Sitz Schiltdorf (siehe Kat. Nr. 50) ist nicht ganz klar.

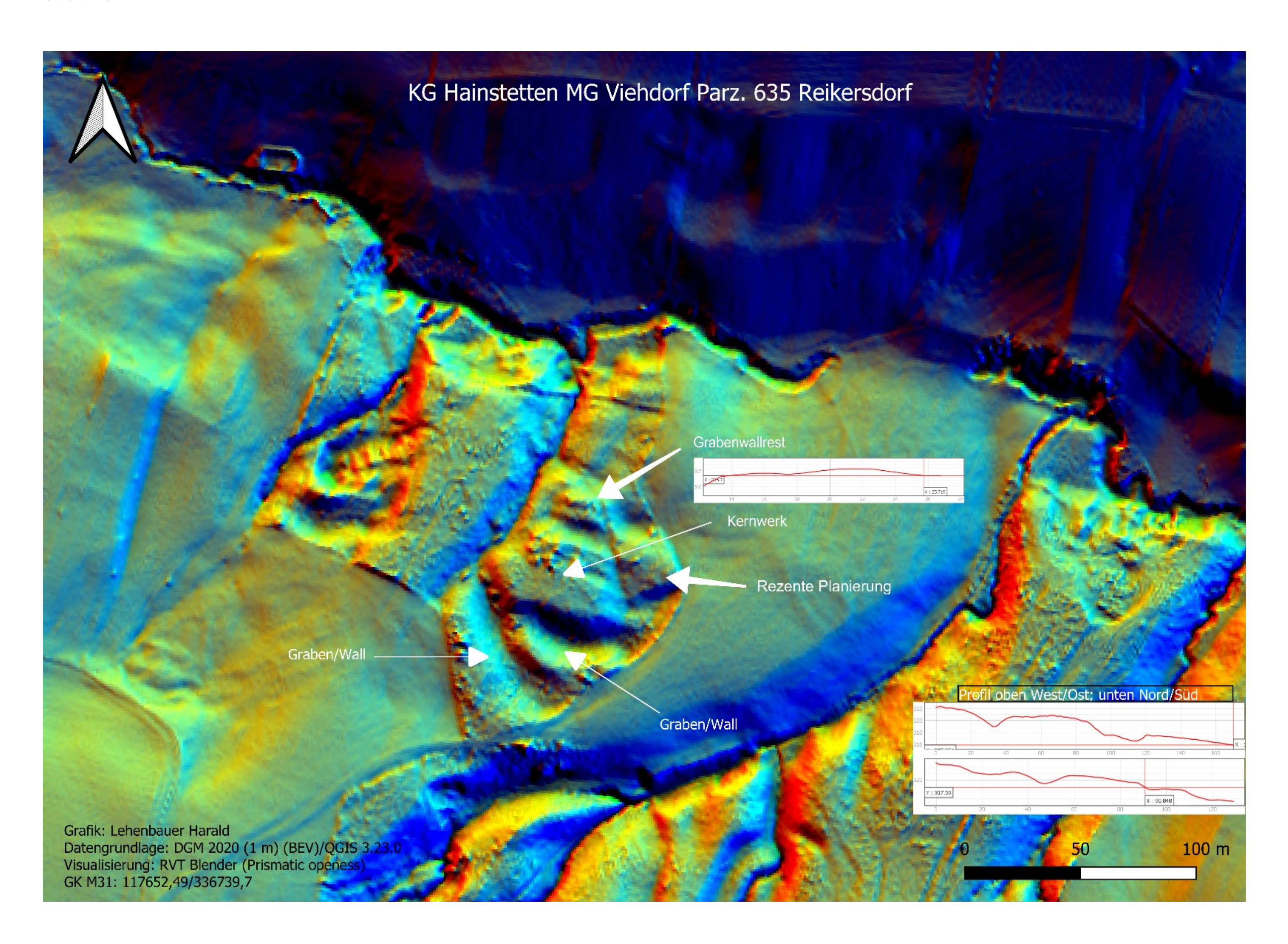
Die Befestigung besteht aus einem ca. 50 × 25 m großen unregelmäßig geformten Kernwerk, das im Süden durch einen nur mehr teilweise erhaltenen Grabenwall geschützt wurde. Ursprünglich lässt sich kreisrunder Grabenwall rekonstruieren, der heute im Osten vollständig planiert ist, wohl um eine Zufahrt mit den landwirtschaftlichen Geräten zu ermöglichen. Im Geländemodell zeichnet sich diese Planierung deutlich als quadratische Anomalie ab. Nordwestlich der Planierung ist der kurze Rest des Grabenwalles erkenntlich, der dann beim Bachriss im Westen endet. Einwandfrei erkennbar ist der Grabenwall noch im Süden, wo der vorgelagerte südliche Graben nach der 4 m erhöhten Hangkante an dessen Ende ansetzt und noch 0,8 m tief erhalten ist. Der Wall selbst ist etwa 5 bis 6 m breit und wird von einem weiteren tiefen inneren Graben flankiert. Der innere Graben in halbrunder Manier in Richtung Osten weg und erreicht eine Tiefe von 2,2 m vom Kernwerk aus gesehen. Dann folgt die oben angesprochene Planierung. Gegen Westen schützte der Bacheinschnitt das Kernwerk vor Angriffen. Bisher liegen keine Funde zur Datierung des Erdwerkes vor.

Eine ähnlich geartete Befestigung findet sich in Kilb am Burgstall Hagenstein (KG Teufelsdorf), die auch einen fast identischen Wallgraben vor dem Kernwerk aufweist, nur dass in diesem Fall ein weiterer Graben vorliegt.[679]

Nun noch kurz einige Bemerkungen zu dem Geschlecht der Reikersdorfer.[680] Der erste fassbare Adelige, der tatsächlich nach diesem Ansitz genannt wird, scheint 1277 Herr „*Reinprecht von Reiherzdorf*“ zu sein, der in St. Georgen am Ybbsfelde zusammen mit dem Brüderpaar Reinprecht und „*Ott von Reikersdorf*“ siegelt.[681] Der bekannteste Reikersdorfer Vertreter war sicherlich „*Alram*

676 Parz. 635 (KG Hainstetten/MG Viehdorf), GK M31: 117652,49/336739,7.
677 Reichhalter 2007e; Büttner 1979, 66; Weigl 1991, 134–137.
678 Vgl. die detaillierte Studie zu den Reikersdorfern bei Steinkellner 1975. HS StA 1172.
679 Schwammenhöfer 2022, Nr. 126.
680 Die Problematik der Zuordnung der verschiedenen auftretenden Leute zu einem der Geschlechter und folglich auch Sitzen erscheint mühsam und mit gewissen Unsicherheiten behaftet, ob der Anzahl an Möglichkeiten. Vgl. Weigl 1991, 134.
681 Weigl 1991, 136; Wilhelm u. a. 1932-1986, Nr. 304.

von Reikersdorf", der z. B. 1324 als „Richter von Amstetten" urkundlich in Erscheinung tritt.[682] Alram begegnet und zwischen 1292 und 1339 oftmals urkundlich und wird 1353 als verstorben bezeichnet.[683] Ein Sohn dieses Alrams, nämlich Ulrich II. von Reikersdorf sitzt als erstes bezeugter Adeliger im nahen Schiltdorf, mehr dazu unten. Heimo Cerny zählt die Reikersdorfer zu den bedeutendsten Geschlechtern des Mostviertels überhaupt.[684] Bei der um 1994 erfolgten Verortung des Ansitzes der Reikersdorfer in Schiltdorf handelt es sich, um eine wissenschaftlich nicht haltbare Aussage und ist daher abzulehnen, da außerdem auch keinerlei sonstige Befunde diesen Sachverhalt stützen.[685]



682 Freising, Bistum und Hochstift (763-1364) 1324 VI 21, in: Monasterium.net, URL </mom/FreisBm/1324_VI_21/charter>, accessed at 2022-11-25Z.
683 Vgl. Weigl 1991, 136.
684 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].
685 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].





Abbildung 118: Burgstall Reikersdorf m. Kernwerk und Innengraben sowie Wall. (Foto: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 49 Schiltdorf (KG Hainstetten/MG Viehdorf)

Nun kommen wir zu verdächtigen Erdwerken, die sich in der Flur „*Oed*“[686], 550 m westlich der Rotte Schiltdorf erstrecken.[687] Es sei vorangestellt, dass die beschriebenen Erdwerke nicht ganz klar eine Befestigung zeigen. Die Konturen jedenfalls sind vielversprechend und sollen hier wiedergegeben werden. Klarheit über die Formation können nur weitere Begehungen und Untersuchungen bringen.

Es zeichnet sich möglicherweise eine zweiteilige Anlage ab, die aus einem kleinen einst runden Kernwerk besteht und einem rechteckigen Vorwerk. Beide Teile zeichnen sich nur mehr wenig erhaben (0,5–0,8 m) im Gelände ab und sind teilweise bereits zum Bach hin abgerutscht und bei Forstarbeiten zerstört worden. Dem Hügel vorgelagert zeichnen sich im Gelände noch deutlich erkennbar die Reste von einem Wall ab, der etwa 0,3–0,5 m hoch erhalten ist und etwa eine Breite von 6–7 m aufweist. Südlich steigt das Gelände zur Anhöhe, auf der die Landesstraße verläuft, hin an. Die Wälle sollten eben gegen den hier anstehenden Hang schützen. Das Kernwerk selbst wird im Norden durch einen natürlichen Bachriss geschützt und isoliert. Die Masse des Kernwerks erreichen etwa 19 × 19 m und wird dieses durch einen heute leicht Wasser führenden Graben oder besser gesagt „Gräbchen“ getrennt. Der als Vorwerk angesprochenen Hügel misst ca. 40 × 20 m.

Sollte es sich – wie vom Verfasser vermutet – um eine Befestigung handeln, könnte es sich um die Reste einer Wasenanlage handeln, die oftmals im versumpften Gebiet lagen und dieses Gelände auch zur Sicherung der Anlage genutzt wurde.[688]

---

686 Siehe Franziszeischer Kataster.

687 Parz. 803/3 (KG Hainstetten/MG Viehdorf), GK M31: 116521,73/336672,43.

688 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].



Abbildung 119: Außenwall m. Graben in Schiltdorf 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

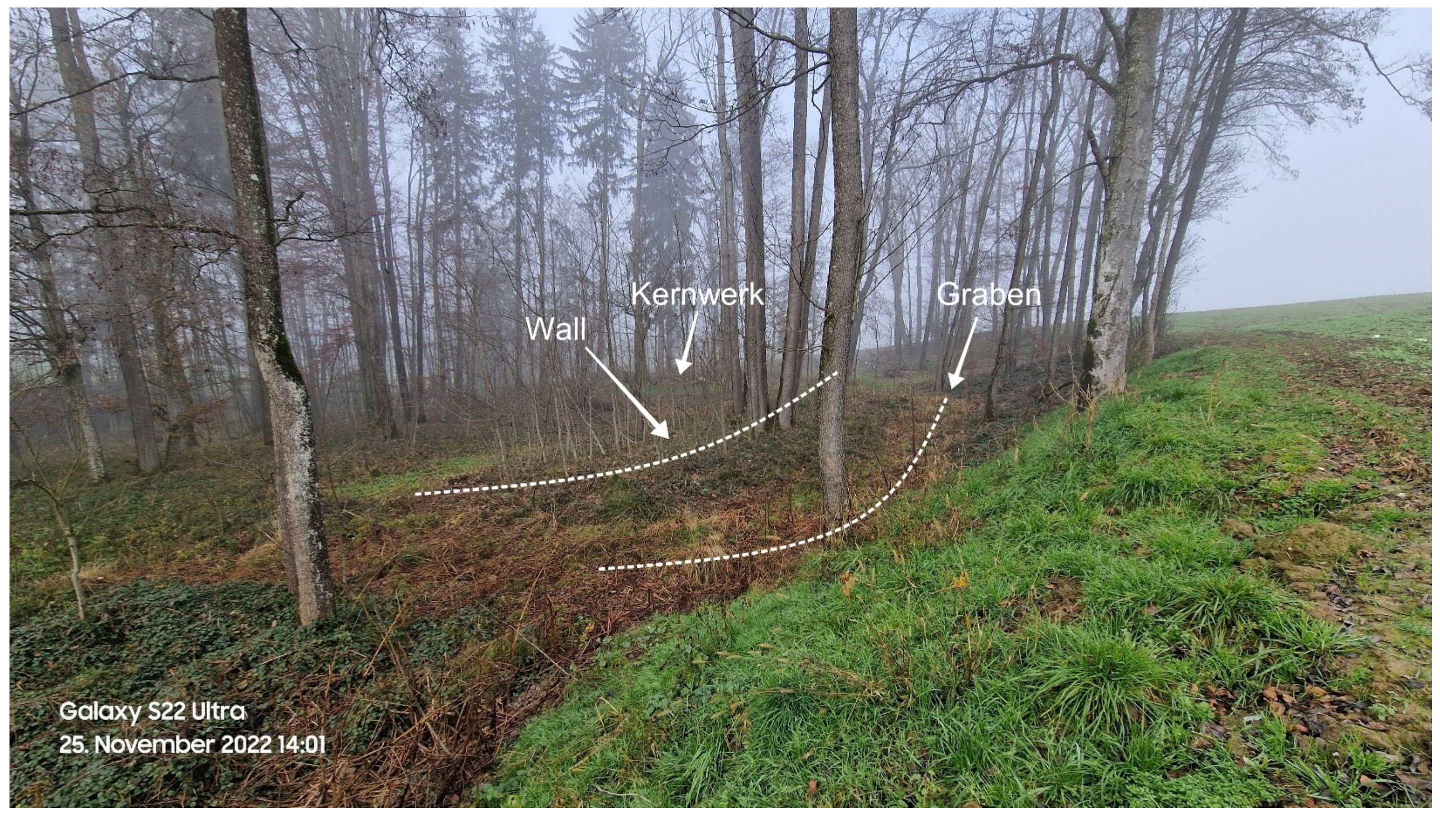


Abbildung 121: Blick auf Burgstall? Schiltdorf m. Graben und Wall 2022. (Foto: Lehenbauer Harald)

KG Hainstetten MG Viehdorf Parz. 803/3 Schiltdorf

Graben

Wirtschaftsbereich ?

Bacheinschnitt

Kernwerk

Graben

Wallrest

Grafik: Lehenbauer Harald
Datengrundlage: DGM 2020 (1 m) (BEV)/QGIS 3.23.0
Visualisierung: RVT Slope
GK M31: 116521,73/336672,43

0 25 50 m

Abbildung 120: Burgstall? Schiltdorf Interpretationsversuch. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 50 Wallbefestigung Viehdorf (KG Viehdorf/MG Viehdorf)

Unabhängig von Hermann Schwammenhöfer, der die nachfolgend behandelte Befestigung ebenfalls in den Geländemodellen im NÖ. Atlas entdeckte, wurde der Verfasser im August 2019 in den Daten des digitalen Geländemodells auf die Anlage aufmerksam.[689] In etwa 500 m nordwestlich des Ortskernes von Viehdorf befindet sich der befestigte Bereich, welcher aus zwei parallel verlaufenden Wallbögen besteht, die in einem zerfurchten wasserreichen Hang angelegt wurden. Sie weisen eine Länge von ca. 140 m auf und die Höhe schwankt von 1 m bis 4 m im Norden. Der Hang nach außen ist etwa 13 bis 14 m hoch und am Hangfuß befinden sich mehrere dort eingelassene Teiche. Der Graben, der die beiden Wälle trennt, ist 3 bis 4 m tief erhalten und endete früher bei einem Wassereinschnitt, ist aber heute in der Wiesenfläche planiert. Auch der äußere Wall endete bei diesem Einschnitt, während der innere Wall vielleicht sogar über diesen hinaus ging bis zur Parzelle 418/2. Der eigentliche Burgbereich besteht aus zwei Geländeterrassen, bei der die obere sanft nach Norden hin abfällt und etwa 80 × 38 m misst. Das Burggelände wird im Nordosten durch einen bis zu 7 m tiefen Wassereinschnitt begrenzt und im Osten durch einen 6 m steil anfallenden Hang. Oberhalb dieses Einschnittes liegt ein ca. 90 × 30 m großes Plateau, welches recht unregelmäßig geformt ist. Das Zentrum ist vermutlich auf Parzelle 417 zu suchen, das an das oben beschriebene Gelände angrenzt. Laut Schwammenhöfer könnte die Anlage auf die frühe Babenbergerzeit zurückgehen.[690] Die ältere Lokalgeschichtsforschung nahm für Viehdorf einen „[…] Zentralort ältester Prägung, vielleicht überhaupt das Kolonisationszentrum [unserer Gegend]“[691] an. Dies würde jedenfalls doch mit der hier vorliegenden zweifelsohne alten Anlage in einem Kontext zu bringen sein.

---

689 Parz. 424, 418/1, 418/3, 417 (KG Viehdorf/MG Viehdorf), GK M31: 115616,64/336040,49.
690 Schwammenhöfer 2022, Nr. 175.
691 https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].



Abbildung 122: Ansicht d. mächtigen Walles auf Parz. 424 im Jahr 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)



Abbildung 123: Wall m. Graben in Viehdorf 2019. (Foto: Lehenbauer Harald)

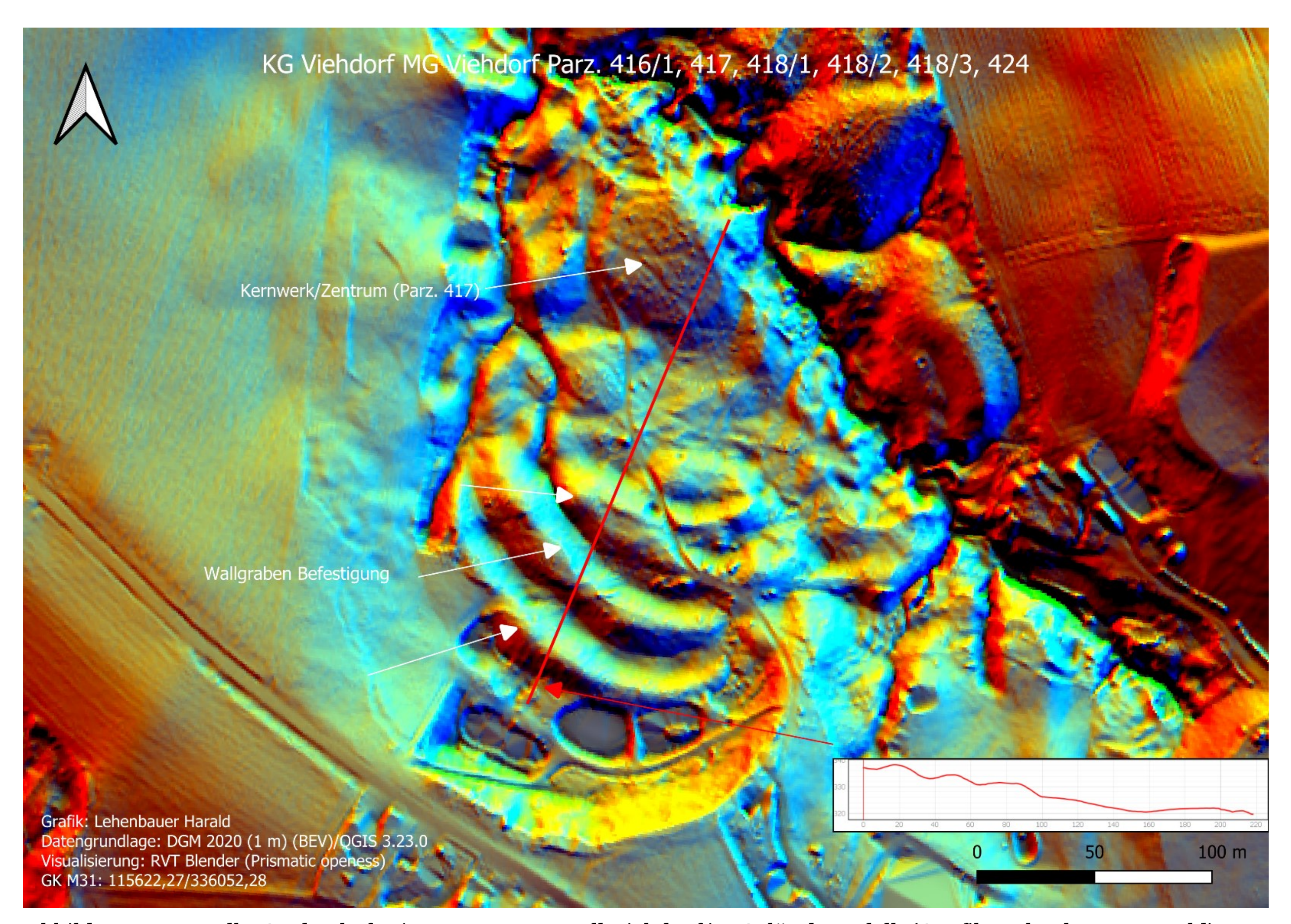


Abbildung 124: Wall-, Grabenbefestigung am Burgstall Viehdorf im Geländemodell. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Kat. Nr. 51 Pengershof (KG Reinberg-Heidenreichstein/MG Eggern)

In der Katastralgemeinde Reinberg-Heidenreichstein wird 1343 erstmals die „*dorfstatt Perngers*" erwähnt, wonach hier ein Sitz vermutet wird. Im 15. Jahrhundert kommt das Dorf ab, doch 1575 ist der Pengershof noch urkundlich erwähnt. 1627 erfahren wir von einem „*öden Schlössl*".[692]
Beim Studium des digitalen Geländemodells der Gemeinde konnte auf den Parzellen 526 und 538/3 (KG Reinberg-Heidenreichstein) eine äußerst interessante Erdsubstruktion ausgemacht werden, die jedoch akut gefährdet erscheint, sollte es sich um den gesuchten Sitz handeln.[693] Auf einem West-Ost leicht ansteigenden Hang befindet sich, knapp unter dem höchsten Punkt, ein von einem gegen Westen und Osten isoliertes Plateau, das an ein Kernwerk eines Sitzes erinnert. Der erhöhte, von den Gräben flankierte Bereich hat die Maße von ca. 41 × 15 m. Die Gräben haben eine Breite von etwa 32 m (im Westen) und 23 m (im Osten). Die Tiefe der Gräben beträgt ca. 1,5 m, jedoch finden seit Jahren auf den Orthofotos des NÖ. Atlas sichtbare Planierungen statt, die vermuten lassen, dass die Tiefe einst größer gewesen ist.

692 Vgl. Reichhalter und Kühtreiber 2009.
693 Parz. 526, 538/3 (KG Reinberg-Heidenreichstein/MG Eggern), GK M31: 133565,68/418105,56.

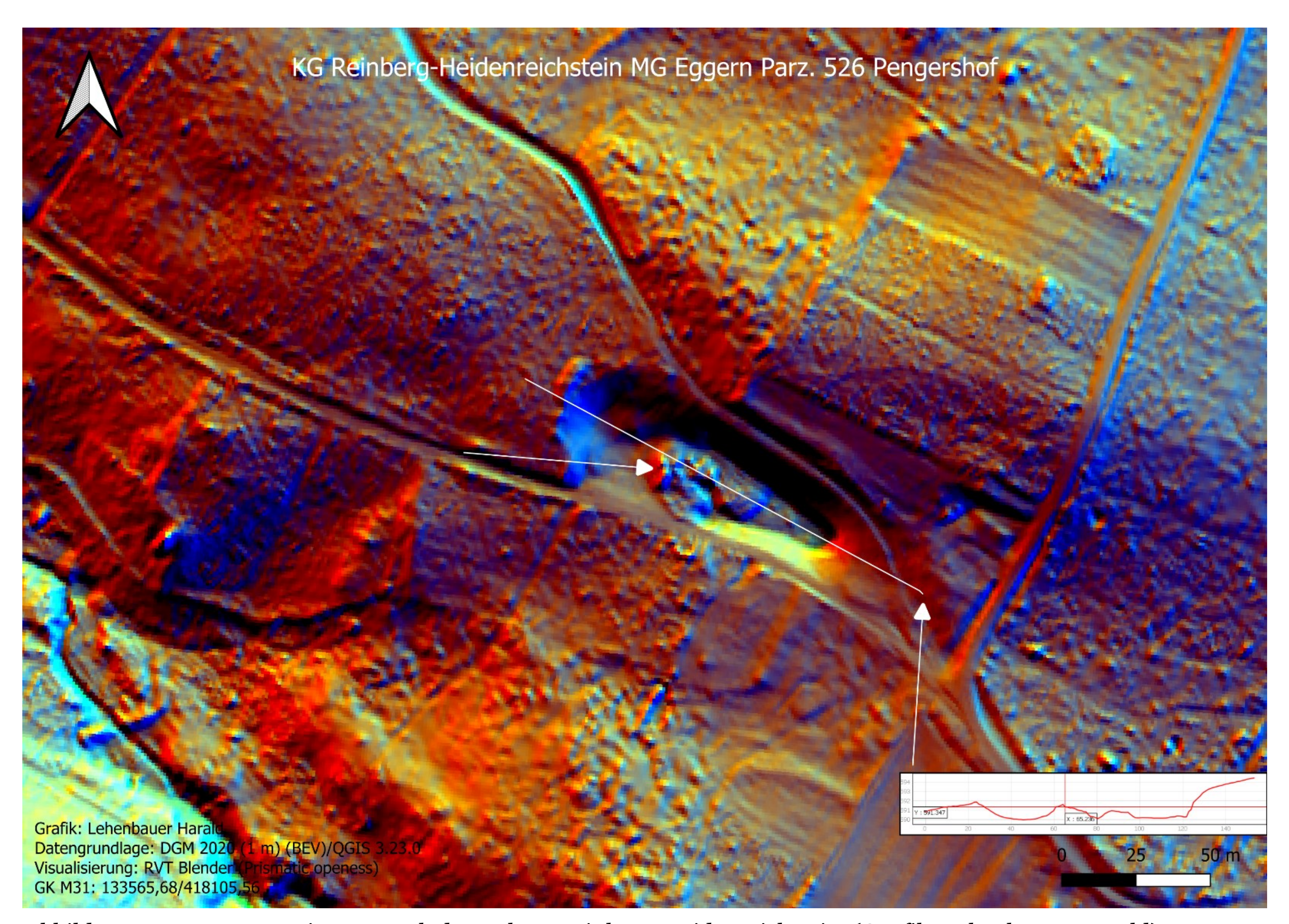


Abbildung 125: Interpretationsversuch der Anlage Reinberg-Heidenreichstein. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Appendix

Bezeichnung/Flurname	Verortung	Archiv	Archivalie/Literatur	Folio/ Seite/ Nr.	Bestand/Signatur	Online-Ressource
Taberleiten	KG Thürnbuch/MG Strengberg (Kurzeneck Burgstall)*	-	Plesser 1895	159	-	http://217.116.179.6/images/matricula/DASP/kirche.lokal/Proj/LZArchiv/DZArchiv/DASP-digital/VII_Info/GB/GB_05.pdf
Streit	MG Neustadtl an der Donau	-	Plesser 1998	304f		-
Hausleithner Acker	KG Öhling/MG Oed-Öhling (Flur Buchleiten?)	NÖLA	Oed (MG Oed-Öhling); Oedschachen; Witzmannsdorf	Nr. 166	JosFass OW 321	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x904
Purchstal	KG Edla/SG Amstetten (Ramsberg)*	-	FRA II/36	481	-	https://www.archive.org/details/relationenvenet09fiedgoog
Burgstall	Nähe St. Peter in der Au?	-	Weigl 1991	84	-	-
Burgstall Acker	KG Thürnbuch/MG Strengberg (Flur Linden?)	NÖLA	Berg (KG Thürnbuch); Linden (KG Thürnbuch); Mähring; Mayerhofen (KG Thürnbuch); Thürnbuch; Limbach	Nr. 465	JosFass OW 005	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x565
Taborleitenholz	KG Thürnbuch/MG Strengberg	NÖLA	Berg (KG Thürnbuch); Linden (KG Thürnbuch); Mähring; Mayerhofen (KG Thürnbuch); Thürnbuch; Limbach	Nr. 670	JosFass OW 005	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x565
Burgfeld	KG Endholz/MG St. Valentin (Parz. 125/126)	-	FÖ 34, 1995	609f	-	
Hausleithurnlüßl	KG St. Johann in Engstetten/MG St. Peter in der Au (Flur Hausleiten?)	NÖLA	St. Johann in Engstetten	Nr. 372	JosFass OW 330	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x913
Tabor Acker	KG Oberramsau/MG Strengberg (Flur Heimberg?)	NÖLA	Glanding; Hainberg (MG Strengberg); Henning (KG Oberramsau); Lehofen; Koxegg (KG Ottendorf)	Nr. 409	JosFass OW 003	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x563
Thuernpergacker/Turnberg	KG/MG Zeillern (Hof Dürnberg)*	DASP	Urbarium und Pfarrprotokollbuch/HONB 7	Fol. 6/190	III/PfA 3285 - Pfarrarchiv Oed/09/01	https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033323835x17x1
Schloßhügel	KG Öhling MG Oed-Öhling (Pfarrhof Öhling)	NÖLA	Buchleiten; Hub (KG Öhling); Krottendorf (KG Öhling); Oeling; Öhling; Pyhra (KG Öhling); Ramsau (KG Öhling)	Nr. 217	JosFass OW 583	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x1165
1635 Sebastian Pfeiffer am Wasn	KG Stephanshart/MG Ardagger (Albersberg, Wasenbauer)*	DASP	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1635–1711	Fol. 92	Pfarre Stephanshart/01,2,3/01	https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-

						poelten/stephanshart/01%252C2%252C3%252F01/?pg=183
Eisernbirn	KG Stephanshart/MG Ardagger (Eisernbirn/Leitzing)*	DASP	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1635–1711	Fol. 105	Pfarre Stephanshart/01,2,3/01	https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/stephanshart/01%252C2%252C3%252F01/?pg=206
Taber Wissen	KG Ardagger-Stift/MG Ardagger (Flur Kirchfeld?)	NÖLA	Gülten im VOWW - Rustical- und Dominicalfassion	Fol. 8	MThF 0454	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d546846x456
Purgstall Hofstatt	KG Kollmitzberg/MG Ardagger (Kollmitzberg)	HHStA	Kopialbuch des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Erla	Fol. 207	AT-OeStA/HHStA HS W 629	https://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=14509
Purkgarten	KG Ardagger-Markt/MG Ardagger	NÖLA	Ardagger 1, Teil 1: Gerichtsbuch des Marktes Ardagger	Fol. 35	GuZ 044/01/01	-
Streitwiesenacker	KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla (Engelberg?)	NÖLA	Anger (KG Erla); Breitfeld; Dorf (KG Erla); Engelberg; Erla (G St. Pantaleon); Haslach (KG Erla); Kleinerla; Laach (KG Erla); Oettl; Strass (KG Erla); Weinberg (KG Erla); Weingarten	Nr. 858	JosFass OW 089	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x649
Burgholzlus	KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla (Engelberg?)	NÖLA	Anger (KG Erla); Breitfeld; Dorf (KG Erla); Engelberg; Erla (G St. Pantaleon); Haslach (KG Erla); Kleinerla; Laach (KG Erla); Oettl; Strass (KG Erla); Weinberg (KG Erla); Weingarten	Nr. 1033	JosFass OW 089	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x649
Am Streit	KG Kleinwolfstein/MG Neustadtl an der Donau (Hof Streit)*	NÖLA	Hausgrundbuch über Ybbs, Vorstadt Trewald, Pisenegg, Neustadtl...	Fol. 8	BG Ybbs 17 - Ybbs, Pfarrherrschaft/ BG Ybbs 17/02	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#42472059626273203137x2
Purgstall	MG St. Peter in der Au?	-	Urkundenbuch Seitenstetten (FRA II/33)/Weigl 1991	248/84	-	https://www.archive.org/details/relationenvenet07fiedgoog
Hausleiten	MG Neustadtl an der Donau (Flur Kroißenreith)	-	HONB 5	3	-	https://www.noela.findbuch.net/php/view.php?link=30362e3030x25x5#&path=f63f3a30fec7373b3638c73ff3c730fdcbe1e36bdf36fc3a3e34fdfe30fc3e343af336cbe1e3c7e1e1c7c1d7303e34fe3e3438303f36ff36fc3236cbdec5e1e0e4e6cbdec5e1e0e4e66bdc3de6cbdec5e1e0e4e6c5dc3de66bc1e1e1eec739f13f
Purchstal in Monte St. Stephani	KG Stephanshart/MG Ardagger?	-	Weigl 1991	141	-	-
Hausleitnerfeld	MG Aschbach-Markt (Flur	NÖLA	Aukental (KG Mitterhausleiten); Dorf (KG Mitterhausleiten;	Nr. 815	JosFass OW 046	https://www.noela.findbu

	Rudersberg/Zeila)		Hagenhub…			ch.net/php/main.php#4a6f7346617373x606
Ried Burgfeld/Burgfeldacker	KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt (Flur Hinterholz, Parz. 249, 260, 265,271)	NÖLA	Aukental (KG Mitterhausleiten); Dorf (KG Mitterhausleiten; Hagenhub…	Nr. 1041	JosFass OW 046	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x606
Wiesen in Streit	KG Igelschwang/MG Wallsee-Sindelburg (Besitz Stangelmühle)	NÖLA	Grundbuch A mit Dienstleistungen 1817-1821 über die Märkte Niederwallsee, Öd und Hütting…	Fol. 365	BG Amstetten 05 - Niederwallsee, Herrschaft/BG Amstetten 05/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#424720416d7374657474656e203035x1
Mörth bei Burgholz	Nähe Rotte Aigenfließen?	OÖLA	StA Garsten, Schachtel 88, Amt Weistrach	-	StA Garsten	-
Warte iuxta Ardacher	KG Kollmitzberg/MG Ardagger (Flur „auf der Wod“)*	-	Urkundenbuch Steiermark 2	460, 627	-	http://www.archive.org/details/urkundenbuchdes00zahngoog
Burgfeld, Buerchfeld (vgl. Eintrag oben)	KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt (Flur Hinterholz, Parz. 249, 260, 265,271)	-	Plesser 1977	176, 184	-	http://217.116.179.6/images/matricula/DASP/kirche.lokal/Proj/LZArchiv/DZArchiv/DASP-digital/VII_Info/GB/GB_15.pdf
Purkchweld im Gehennendveld (1480)	KG Mitterhausleiten/MG Aschbach-Markt?	-	Plesser 1977	174	-	http://217.116.179.6/images/matricula/DASP/kirche.lokal/Proj/LZArchiv/DZArchiv/DASP-digital/VII_Info/GB/GB_15.pdf
Purchleiten	MG Aschbach?	DASP	Pfarre Aschbach/Sterbebuch	Fol. 2	03/01	https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/aschbach/03%252F01/?pg=2
Purchaggerfeld, Holzstadt das Purchholz genannt	KG Endholz/SG St. Valentin (Besitz d. Puechhof in Endholz)	NÖLA	Grundbuch I über Güter und Hausüberlände vom Hofamt Erla	Fol. 737	BG Haag 15 - Erla Kloster, Herrschaft/BG Haag 15/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#42472048616167203135x1
Schrotbauer zu Burgholz (Burgholzner)	KG Aigenfließen/SG Haag	-	Schwetter 1882	258	-	-
Waasenfeld	Besitzer Mathias Fehringer, Amt Zeillern	NÖLA	Zeillern, Herrschaft, und Amt Ardagger (GB Amstetten) - Rustical- und Dominicalfassion	Fol. 110	MThF 0574	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d546846x576
Burgstallwiesen	KG Limbach/MG Strengberg (Kroisbach)	NÖLA	Haag (KG Limbach); Kroisbach (KG Limbach); Plappach; Schickenhof; Limbach	Nr. 466	JosFass OW 006	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x566
Burgstallacker	KG Limbach/MG Strengberg (Kroisbach)	NÖLA	Haag (KG Limbach); Kroisbach (KG Limbach); Plappach; Schickenhof; Limbach	Nr. 527	JosFass OW 006	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x566

Taberwiesen	KG Stephanshart? (Besitzer Andre Brandhofer)	NÖLA	Au (KG Stefanshart); Empfing; Hebmannsberg (Hemetzsberg)	Nr. 305	JosFass OW 013	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x573
Hausleiten	KG Ardagger-Sift?	NÖLA	Habersdorf (KG Stift Ardagger); Hauersdorf (KG Ardagger Stift) ...	Nr. 385	JosFass OW 016	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x576
et feodum in purchholz in officio de weiztra	MG Weistrach	OÖLA	Abt Ulrich und der Convent zu Garsten widmen zu ihrem Seelenheil einige Güter zur St. Magdalenen-Capelle.	-	AT-OOeLA > Garsten OSB > 1315_III_27.1	Oberösterreichisches Landesarchiv Urkunden Garsten (1082-1778) 1315 III 27, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1315_III_27.1/charter>, accessed at 2022-11-23Z
Eisenbirnerfeld	KG Stephanshart/MG Ardagger	NÖLA	Albersberg (KG Stephanshart); Bruck (KG Stephanshart); Leitzing	Nr. 559	JosFass OW 015	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x575
Area in Streit	KG Edla SG Amstetten (Flur Silberweis?)	-	Maidhof 1933	563	-	https://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC02512317/1/
Tabor Seusenstein	KG Säusenstein/SG Ybbs an der Donau (Tabor)	-	AÖG 31	363	-	https://books.google.at/books?id=KYnNAAAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false
Turneck	KG Freienstein/MG Neudtadtl an der Ybbs*	-	HONB 5	3	-	https://www.noela.findbuch.net/php/view.php?link=30362e3030x25x5#&path=f63f3a30fec7373b3638c73ff3c730fdcbe1e36bdf36fc3a3e34fdfe30fc3e343af336cbe1e3c7e1e1c7c1d7303e34fe3e3438303f36ff36fc3236cbdec5e1e0e4e6cbdec5e1e0e4e66bdc3de6cbdec5e1e0e4e6c5dc3de66bc1e1e1eec739f13f
Burgholzfeldacker	KG Endholz/SG St. Valentin	NÖLA	Grundbuch I über Güter und Hausüberlände vom Hofamt Erla	Fol. 337	BG Haag 15 - Erla Kloster, Herrschaft/BG Haag 15/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#424720486161

						67203135x1
Burgholzlüßl	KG Endholz/SG St. Valentin	NÖLA	Grundbuch I über Güter und Hausüberlände vom Hofamt Erla	Fol. 345	BG Haag 15 - Erla Kloster, Herrschaft/BG Haag 15/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#424720486161 67203135x1
Burgholzfeld	KG Endholz/SG St. Valentin (auf den Angerhofsgründen)	NÖLA	Grundbuch VII über die Zehente	Fol. 61	BG Haag 15 - Erla Kloster, Herrschaft/BG Haag 15/04	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#424720486161 67203135x4
Streitacker	SG St. Valentin (Flur Friedholz)	NÖLA	Grundbuch VII über die Zehente	Fol. 97	BG Haag 15 - Erla Kloster, Herrschaft/BG Haag 15/04	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#424720486161 67203135x4
Taboracker	KG Ardagger-Stift („Von Hundertleuthner Gebiet auf den Riesenberger [Hof]"*	NÖLA	Zehentbeschreibung, Band III (Dorf und Markt Ardagger, Stefanshart und Kollmitzberg, und Neustadtl)	Fol. 62v, 63r	A Erlakloster Hs 03/125	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#412045726c616b6c6f737465 72x229
Burgkogelfeld/Rotte Burgkogel	KG/MG Neustadtl an der Donau*	NÖLA	Zehentbeschreibung, Band III (Dorf und Markt Ardagger, Stefanshart und Kollmitzberg, und Neustadtl)	Fol. 316v, 317r	A Erlakloster Hs 03/125	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#412045726c616b6c6f737465 72x229
Streitfeld/Streitluß	MG Neustadtl an der Donau	NÖLA	Zehentbeschreibung, Band III (Dorf und Markt Ardagger, Stefanshart und Kollmitzberg, und Neustadtl)	Fol. 335	A Erlakloster Hs 03/125	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#412045726c616b6c6f737465 72x229
Burgholz	KG Edla/SG Amstetten (Burg Althaus)*	NÖLA	Berg (KG Erla); Boxhofen; Edla (StG Amstetten); Gigerreith	Nr. 643	JosFass OW 414	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f734661737 3x997
Waaßenfeldt	KG Stephanshart/MG Ardagger (Wasenbauer Albersberg?)	NÖLA	Zeillern, Herrschaft, und Amt Ardagger (GB Amstetten) - Rustical- und Dominicalfassion	Fol. 110	MThF 0574	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d546846x57 6
Gestrüpp am Burgstall	KG Reichhub/SG Haag (Parz. 147/1, 147/2)	NÖLA	Hummelberg (KG Reichhub); Klaubling; Lembach (KG Reichhub); Radelsbach; Reichhub	Nr. 20	JosFass OW 399	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f734661737 3x982
Burgstallwiesen	KG Reichhub/SG Haag (b. Parz. 147/1, 147/2)	NÖLA	Hummelberg (KG Reichhub); Klaubling; Lembach (KG Reichhub); Radelsbach; Reichhub	Nr. 19	JosFass OW 399	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f734661737 3x982
Burgwiesen	KG Dorf an der Enns (gehörig Hof zu Unterburg)	NÖLA	Salaberg (GB Haag), Herrschaft - Rusticalfassion	Fol. 121 [obere Foliierung) [31]	MThF 0935/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d546846x94 7x1
Burgholzwiesen	KG Dorf an der Enns („erste[n] Gut zu Burgholz gehörig")	NÖLA	Salaberg (GB Haag), Herrschaft - Rusticalfassion	Fol. 141 [obere Foliierung) [36]	MThF 0935/01	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d546846x94 7x1
Unter-, Oberburgholzerfeld	KG Aigenfließen/SG Haag (gehörig „Rathmayrgut")	NÖLA	Salaberg (GB Haag), Herrschaft - Rusticalfassion	Fol. 153 [obere	MThF 0935/01	https://www.noela.findbuch.net/php/

				Folierung) [39]		main.php#4d546846x947x1
Waasenwieserl	MG Neustadtl an der Donau (Ried Wolfsed)	NÖLA	Kroissenreith; Lehmgrub; Nabegg; Ober-Schlag; Peham; Rühring; Schlaghof	Nr. 100	JosFass OW 411	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x994
Erdbirnleithen [vgl. Eisenbirnleithen -> Hausberg „Eisern Birn"]	MG Neustadtl an der Donau (Flur Kroissenreith?)	NÖLA	Kroissenreith; Lehmgrub; Nabegg; Ober-Schlag; Peham; Rühring; Schlaghof	Nr. 1057	JosFass OW 411	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x994
Oedes Purckstall zu Teinstetten	SG Ybbs an der Donau (bei Burg Teinstetten?)	NÖLA	Mikrofilmnummer LAFR 969, Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 1669, Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 22; Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 17. Jh., Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 23	Fol. 14	MF 3371	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d46x3371
Purggackher	?	NÖLA	Mikrofilmnummer LAFR 969, Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 1669, Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 22; Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 17. Jh., Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 23	Fol. 30	MF 3371	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d46x3371
Purchstall Teinstetten	SG Ybbs an der Donau (bei Burg Teinstetten?)	NÖLA	Mikrofilmnummer LAFR 969, Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 1669, Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 22; Hft. Freyenstein, Karlsbach, Waasen: Urbar 17. Jh., Starhemberger Urbare u. Grdb. Hs 23	Fol. 208	MF 3371	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4d46x3371
Ain Holcz pey Salvater genat daz puechech	KG Stephanshart/MG Ardagger (Flur Salvator/Salvater)	NÖLA	Wallseer Urbar von 1449	Fol. 119	HS StA 1139 / 1 - 2	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x1633
Hofstet zu Purkstal	Kornsbach Umgebung?	NÖLA	Wallseer Urbar von 1449	Fol. 122	HS StA 1139 / 1 - 2	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x1633
Zwain ackhern aufn Purkstal	MG Blindenmarkt?	NÖLA	Wallseer Urbar von 1449	Fol. 125	HS StA 1139 / 1 - 2	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x1633
Streitwiesen	KG Kleinwolfstein/MG Neustadtl an der Donau (Ried Puchet)	NÖLA	Dachgrub; Grub (KG Kleinwolfstein); Klein-Wolfstein; Langenödt; Unterholz; Vogelpolz; Wiesen (KG Hößgang)	Nr. 591, 592, 593	JosFass OW 409	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php
Streigraben Anger	KG Kleinwolfstein/MG Neustadtl an der Donau (Ried Puchet)	NÖLA	Dachgrub; Grub (KG Kleinwolfstein); Klein-Wolfstein; Langenödt; Unterholz; Vogelpolz; Wiesen (KG Hößgang)	Nr. 604	JosFass OW 409	https://www.noela.findbuch.net/php/main.php

Markierung * = sichere Lokalisierung

Abbildungsverzeichnis:

Keine Indexeinträge gefunden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

Adl 1952

Ferdinand Adl, Sagen aus dem Mostviertel[2]. Amstetten 1952.

Aigner 1999

Thomas Aigner (Hrsg.), Kollegiatstift Ardagger. Horn 1999.

Angrüner 1966

Ernestine Angrüner, Die Türkenzeit im Bezirk Amstetten. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hrsg.), Österreichs Wiege - Der Amstettner Raum – Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1966, 203–211.

Aspernig 2012

Walter Aspernig, Urkunden und Regestern aus den Welser Archiven 1400 - 1450. Linz, Wels 2012.

Bader

Karl Siegfried Bader, Burghofstatt und Herrschaftseigen. Ländliche Nutzungsformen im herrschaftlichen Bereich. In: Hans Patze (Hrsg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum – Ihre rechts- u. verfassungsgeschichtliche Bedeutung. Sigmaringen, 249–272.

Badstüber 1911

Hubert Badstüber, Matthias Leopold Schleifer - Sämtliche Werke. Wien 1911.

Baumann o. J. [2005]

Leo Maria Baumann (Hrsg.), Die Geschichte des Stiftes Ardagger und seine Patronate. Stift Ardagger o. J. [2005].

Bayerische Akademie der Wissenschaften 1766

Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Monumenta Boica. Monachii 1766.

Becker 1893a

Moritz Alois Becker, Fachwinkel. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Topographie von Niederösterreich. Wien 1893, 1.

Becker 1893b

Moritz Alois Becker, Fleischessen. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Topographie von Niederösterreich. Wien 1893, 143–148.

Binder 1925a

Georg Binder, Die Niederösterreichischen Burgen und Schlösser Erster Teil. Wien 1925.

Binder 1925b

Georg Binder, Die Niederösterreichischen Burgen und Schlösser. Zweiter Teil. Wien 1925.

Blank 1904

Hans Blank, Wo lagen Hertwigstain und Hertwigesperg? In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Jahrgang 1904 und 1905. Wien 1904, 193–196.

Bohaumilitzky und Nägl 1982

Peter Bohaumilitzky und Isolde Nägl, Das Fluchtortesystem im östlichen Niederösterreich im Jahr 1683. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Horn 1982, 253–264.

Böhme 1999

Horst Wolfgang Böhme, Der hochmittelalterliche Burgenbau – 10. bis Mitte 12. Jahrhundert. In: Horst Wolfgang Böhme, Busso von der Dollen, Dieter Kerber, Cord Meckseper, Barbara Schock-Werner und Joachim Zeune (Hrsg.), Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch – Bauformen und Entwicklung. Stuttgart 1999, 54–77.

Brier und Riepl 1975

Edith Brier und Hermann Riepl, Inhaltsübersicht zu „Unsere Heimat“ und „Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich“ 1941 - 1974. Wien 1975.

Bundesdenkmalamt 2003

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), DEHIO Niederösterreich. Südlich der Donau Teil 1 - A bis L. Horn 2003.

Büttner 1975

Rudolf Büttner, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten. Wien 1975.

Büttner 1979

Rudolf Büttner, Burgen und Schlösser in Niederösterreich - Zwischen Ybbs und Enns. St. Pölten 1979.

Cerny 2002a

Heimo Cerny, Handel. In: Dorferneuerungsverein Markt Ardagger (Hrsg.), Markt Ardagger im Wandel der Zeit. Eine Geschichts-Chronik. Ardagger 2002, 65–67.

Cerny 2002b

Heimo Cerny, Sagen, volkstümliche Überlieferungen und ihr historischer Kern. In: Dorferneuerungsverein Markt Ardagger (Hrsg.), Markt Ardagger im Wandel der Zeit. Eine Geschichts-Chronik. Ardagger 2002, 32–39.

Cerny 2009a

Heimo Cerny, Ehemalige Rittergeschlechter und ihre Ansitze. In: Kulturkreis Stephanshart (Hrsg.), Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland. Scheibbs 2009, 54–65.

Cerny 2009b

Heimo Cerny, Orts-, Hof- und Flurnamen. In: Kulturkreis Stephanshart (Hrsg.), Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland. Scheibbs 2009, 48–51.

Cerny 2009c

Heimo Cerny, Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Kulturkreis Stephanshart (Hrsg.), Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland. Scheibbs 2009, 12–47.

Cerny 2011

Heimo Cerny, Der Kirchweiler St. Georgen am Ybbsfelde im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde (Hrsg.), Chronik der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde. Amstetten 2011, 39–116.

Cerny 2016a

Heimo Cerny, Kollmitzberg 2016.

Cerny 2016b

Heimo Cerny, Kollmitzberg. Historische Häuser 2016.

Cerny 2018

Heimo Cerny, Kulturgut Vierkanter – Die Häuser hat der Most gebaut. In: Marktgemeinde Oed-Oehling (Hrsg.), Oed-Oehling. Wolkersdorf 2018, 218–227.

Chalaupka 1863

Ignaz Chalaupka, Das Collegiatstift Ardagger. In: Anton Kerschbaumer (Hrsg.), Hippolytus – Theologische Quartalschrift der Diöcese St. Pölten. St. Pölten 1863, 83–114.

Chmel 1852

Joseph Chmel, Die Salzburger Diöcese im 15. Jahrhunderte. In: Akademie der Wissenschaften in Wien (Hrsg.), Notizenblatt – Beilage zum Archiv für Kunde österreichische Geschichtsquellen. Wien 1852, 265-272, 279-288, 289-291.

Chmel 1854

Joseph Chmel, Zur österreichischen Adelsgeschichte. Urkunden zur Geschichte der Herren von Wallsee. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Notizenblatt – Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Wien 1854, 79-88, 100-108, 125-132, 278-280, 294-296, 316-321, 337-345, 385-390, 433-437, 531-536, 549-568, 589-607.

Daim 2005
Falko Daim (Hrsg.), Burgen - Weinviertel. Wien 2005.

Denecke 1979
Dietrich Denecke, Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege. In: Walter Janssen und Herbert Jankuhn (Hrsg.), Methoden und Probleme archäologischer Siedlungsforschung. Künzelsau-Gaisbach 1979, 433–483.

Dette 2001
Christoph Dette, Wirtschafts- und Verwaltungsfunktion adliger Herrensitze im frühen Mittelalter. In: Barbara Schock-Werner und Hartmut Hofrichter (Hrsg.), Zentrale Funktionen der Burg – Wissenschaftliches Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung Wartburg/Eisenach 1996. Braubach 2001, 25–30.

Doblinger 1906
Max Doblinger, Die Herren von Wallsee – Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archiv für Österreichische Geschichte. Wien 1906, 235–578.

Eggendorfer 1976
Anton Eggendorfer, Das Bereitungsbuch von 1590/91. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Horn 1976, 59–73.

Eibl 2012
Florian Eibl, Zum Stand der Erforschung von Turmhügelburgen und verwandter Denkmäler in Altbayern südlich der Donau. In: Miloslav Chytráček, Heinz Gruber, Jan Michálek, Karl Schmotz und Ruth Sandner (Hrsg.), Fines Transire. Rahden, Westfalen 2012, 255–290.

Falko 2007
Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007.

Fehn 2001
Klaus Fehn, Burgen und zentrale Funktionen. In: Barbara Schock-Werner und Hartmut Hofrichter (Hrsg.), Zentrale Funktionen der Burg – Wissenschaftliches Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung Wartburg/Eisenach 1996. Braubach 2001, 7–12.

Feigl 1998
Helmut Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen[2]. Horn 1998.

Felgenhauer-Schmiedt 2007
Sabine Felgenhauer-Schmiedt, Hausberge im niederösterreichischen Weinviertel. In: Österreichische

Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (Hrsg.), Beiträge zur Mittelalterarchäolgie in Österreich. Wien 2007, 163–180.

Felgenhauer-Schmiedt 2008
Sabine Felgenhauer-Schmiedt, Frühe Herrschaftsbildung im Nordwald – Die Burganlage auf der Flur Sand bei Raabs an der Thaya und die Burg Raabs. In: Institut für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlichen Kulturen. – Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. Horn 2008, 298–321.

Fischer 1851
Max Fischer, Codex traditionum ecclesiæ collegiatæ Claustroneoburgensis continens donationes, fundationes commutationesque hauc ecclesiam attinentes ab anno Domini MCVIII usque circiter MCCLX. Wien 1851.

Freyberg 1822
Maximilian Prokop von Freyberg, Aelteste Geschichte von Tegernsee. München 1822.

Frieß 1871
Gottfried Frieß, Geschichte des einstigen Collegiat-Stiftes Ardagger in Nieder-Österreich 1871.

Fuchs 1902
Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig III. Teil 1468-1500. Wien 1902.

Fuchs 1913
Adalbert F. Fuchs, Dioecesis Pataviensis (Austria inferior). München 1913.

Fuchs 1931
Adalbert Fuchs, Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig. Wien 1931.

Fuchs und Dungel 1901
Adalbert F. Fuchs und Adalbert Dungel, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig 1401 - 1468. Wien 1901.

Gartner 1973
Gerhard Gartner, Geschichte von Weistrach. Steyr 1973.

Glaninger 1948
Herta Glaninger, Geschichte des ehemaligen Collegiatstiftes Ardagger. Wien.

Groh u. a. 2018
Stefan Groh, Helga Sedlmayer und Ursula Schachinger, Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Linz 2018.

Halmer 1942

Felix Halmer, Die Burgenforschung und ihre Probleme. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat. – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1942, 33–35.

Halmer 1954

Felix Halmer, Das Niederösterreichische Burgenarchiv. Burgen und Schlösser in Österreich 8, 1954, 82–84.

Halmer 1956

Felix Halmer, Niederösterreichs Burgen². Wien 1956.

Halmer 1968

Felix Halmer, Das Niederösterreichische Burgenarchiv. Burgen und Schlösser in Österreich 22, 1968, 33–35.

Handel-Mazzetti 1910

Viktor Handel-Mazzetti, Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Max Vancsa (Hrsg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich V. Band 1910/1911. Wien 1910, 97–119.

Hansen 1974

Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591. Wien.

Harreither 2013

Reinhardt Harreither, Der Unterlauf der Enns als Grenze im Lauf der Geschichte – Von der natürlichen Trennungslinie zur strategischen Grenze. In: Verein zur Erforschung der Heimatkunde des westlichen Mostviertels (Hrsg.), Mosaiksteine – Spurensuche in der Mostviertler Geschichte. Linz 2013, 446–451.

Hau und Kulf 2001

Rita Hau und Eberhard Kulf, Wörterbuch für Schule und Studium². Stuttgart 2001.

Heimerl und Mayrhofer 1928

Josef Heimerl und Johann Mayrhofer, Die Stadt Amstetten 1928.

Helleiner 1925

Karl F. Helleiner, Geschichte der Besiedelung des Ennswaldes vom 9. bis 13. Jahrhundert. Wien.

Herrmann 1985

Erwin Herrmann, Grenznamen und grenzanzeigende Begriffe. In: Rudolf Schützeichel (Hrsg.), Beiträge zur Namenforschung – Gießener Flurnamen-Kolloquium 1984. Heidelberg 1985, 304–315.

Hofer u. a. 2007

Nikolaus Hofer, Martin Krenn und Christoph Blesl, Hausberge und verwandte Wehranlagen – Zum aktuellen Forschungsstand in Niederösterreich. In: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (Hrsg.), Beiträge zur Mittelalterarchäolgie in Österreich. Wien 2007, 249–261.

Hornung 1966
Herwig Hans Hornung, Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs. Graz, Stuttgart 1966.

Hruza 1995
Karel Hruza, Die Herren von Wallsee. Linz 1995.

Hundt und Friedrich Hector 1878
Hundt und Friedrich Hector, Bayerische Urkunden aus dem XI. und XII Jahrhundert – Die Schirmvögte Freisings. Seine Bischöfe bis zum Ende des XII. Jahrhunderts. Beiträge zu Scheyern-Wittelsbach‚schen Regesten. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1878, 1–108.

Hüttmeier 4.10.2020
Gunther Hüttmeier.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1860
Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen. Wien 1860.

Kaltenegger u. a. 2007
Marina Kaltenegger, Patrick Schicht und Gerhard Reichhalter, Aigenfliessen. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 95–96.

Kaltenegger 2007
Marina Kaltenegger, Botzenfurt. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 330.

Kaltenegger u. a. 2007
Marina Kaltenegger, Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Wiesen. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 183–184.

Kaltenegger und Reichhalter 2007a
Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Achleiten I. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 330.

Kaltenegger und Reichhalter 2007b
Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Diesendorf. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 296.

Kaltenegger und Reichhalter 2007c
Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Hörsdorf. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 400.

Kaltenegger und Reichhalter 2007d

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Perasdorf. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 288–289.

Kaltenegger und Reichhalter 2007e

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Schneckenreit. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 63.

Kaltenegger und Reichhalter 2007f

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Siegendorf. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 131.

Kaltenegger und Reichhalter 2007g

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Spielberg. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 170–171.

Kaltenegger und Reichhalter 2007h

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Tonach. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 78.

Kaltenegger und Reichhalter 2007i

Marina Kaltenegger und Gerhard Reichhalter, Werde. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 249.

Kaltenegger und Schicht 2007

Marina Kaltenegger und Patrick Schicht, Hössgang. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 183.

Kluge 2002

Friedrich Kluge, Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache[24]. Berlin, New York 2002.

Koß 1990

Gerhard Koß, Namenforschung. Tübingen 1990.

Krawarik 1994

Hans Krawarik, Zur Typologie und Genese von Althöfen. Linz 1994.

Krawarik 2001

Hans Krawarik, Zur Entwicklung des Gundbesitzes der Abtei Tegernsee in Niederösterreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich 2001 Heft 3. St. Pölten 2001, 196–219.

Krawarik 2005
Hans Krawarik, Zur frühmittelalterlichen Besiedlung des westlichen Alpenvorlandes in Niederösterreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. St. Pölten 2005, 171–281.

Kremslehner 1996
Karl Kremslehner, Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten. In: Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Hrsg.), Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Ausgabe 1996. Amstetten 1996, 35–39.

Kühtreiber u. a. 2007
Thomas Kühtreiber, Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Achleiten II. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 330–331.

Kühtreiber 2012
Thomas Kühtreiber, Straße und Burg – Anmerkungen zu einem vielschichtigen Verhältnis. In: Kornelia Holzner-Tobisch, Thomas Kühtreiber und Gertrud Blaschitz (Hrsg.), Die Vielschichtigkeit der Straße – Kontinuität und Wandel im Mittelalter und der frühen Neuzeit ; internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 29. November bis 1. Dezember 2007. Wien 2012, 263–301.

Kühtreiber und Kühtreiber 1999
Karin Kühtreiber und Thomas Kühtreiber, Der archäologische Beitrag zur Burgenforschung im südöstlichen Niederösterreich. In: Institut für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Österreich im Mittelalter – Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung ; die Vorträge des 16. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Puchberg am Schneeberg, 1. bis 4. Juli 1996. St. Pölten 1999, 205–252.

Kühtreiber und Obenaus 2017
Karin Kühtreiber und Martin Obenaus, Burgen des 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Niederösterreich - eine Bestandsaufnahme. Mainz 2017.

Kühtreiber und Reichhalter 2007
Thomas Kühtreiber und Gerhard Reichhalter, Hausberge, Motten und Burgställe. – Terminologische und siedlungsarchäologische Überlegungen zum Burgenbau im Melk-Erlaufgebiet (Niederösterreich). In: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (Hrsg.), Beiträge zur Mittelalterarchäolgie in Österreich. Wien 2007, 225–248.

Kühtreiber und Schicht 2007
Thomas Kühtreiber und Patrick Schicht, Ramsberg. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 56–57.

Landlinger 1949
Johannes Landlinger, Stift Ardagger 900 Jahre 1949.

Lanjus 1935
Friedrich Lanjus, Seisenegg. Adler. Monatsblatt der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Band 12, 1935, 2–6.

Lechner 1970
Karl Lechner, Handbuch der Historischen Stätten Österreich. Stuttgart 1970.

Lehenbauer 2019
Harald Lehenbauer, Neu lokalisierte Burgen im Mostviertel. In: Verein zur Erforschung der Mostviertler Geschichte (Hrsg.), Mosaiksteine 2 – Spurensuche in der Mostviertler Geschichte. Wolkersdorf 2019, 172–185.

Lehenbauer 2022
Harald Lehenbauer, Franz Steinkellner – Ein Leben für die Lokalgeschichtsforschung. In: Thomas Buchner und Eva Zankl (Hrsg.), Mostviertler Biographien. Waidhofen an der Ybbs 2022, 185–201.

Leib 2008
Sarah Leib, Die archäologischen Ausgrabungen in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Hollenburg, Stadt Krems an der Donau, Niederösterreich. In: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich. Horn 2008, 405–514.

Lohrmann 2016
Klaus Lohrmann, Herrschaftsverhältnisse in der Grie 1070 bis 1170. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Horn 2016, 65–198.

Maidhof 1939
Adam Maidhof, Die Urbare des Passauer Domkapitels vom 12. bis 16. Jahrhundert. Passau 1939.

Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg 2017
Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hrsg.), Wallsee-Sindelburg 2017.

Maurer 2012
Jakob Maurer, Landesgerichtsrat Hans Blank (1850-1908) – Sänger, Wandersmann und Heimatforscher. St. Peterer Geschichte(n) Nr. 19 / Gemeindezeitung St. Peter in der Au, 2012.

Meiller 1850
Andreas von Meiller, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Babenberg. Wien 1850.

Mitis 1997

Oskar Frh. v. Mitis, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Köln/Wien 1997.

Mitis u. a. 1997

Oskar Frh. v. Mitis, Heide Dienst und Christian Lackner, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Wien, München 1997.

Museum Francisco-Carolinum 1852

Museum Francisco-Carolinum (Hrsg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Wien 1852.

Newald 1883

Johann Newald, Die Fluchtörter und Kreudenfeuer in Niederösterreich zur Zeit der drohenden Türken-Invasion. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Blätter des Vereines für Landeskunde für Niederösterreich. Wien 1883, 259–270.

Oberösterreichischer Musealverein 1856

Oberösterreichischer Musealverein, Urkunden-Buch des Landes ob der Enns 2. Wien 1856.

Oberösterreichischer Musealverein 1867

Oberösterreichischer Musealverein, Urkunden-Buch des Landes ob der Enns 4. Wien 1867.

Öhlinger 2002

Alois Öhlinger, Naarn im Machlande. Naarn 2002.

Otruba 1992

Gustav Otruba, Dr. Rudolf Büttner - Ein Nachruf. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Wien 1992, 242.

Papp 1991

Helga Papp, Niederösterreichische Wasenanlagen. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Jahrgang 62 1991 Heft 1-4. St. Pölten 1991, 291–330.

Peham

Markus Peham, Rund um den Zeitelbach - die Rotten der Marktgemeinde. In: Zeillern Marktgemeinde (Hrsg.), Zeillern – Juwel im Herzen des Mostviertels. Linz, 220–275.

Pelzl 1976

Leopoldine Pelzl, Überlegungen zur Gründungsurkunde von Stift Ardagger. In: Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hrsg.), Österreichs Wiege – Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1976, 27–44.

Pelzl 1982

Leopoldine Pelzl, Kobel, Winkel, Lueg. Amstetten 1982.

Pelzl 1991

Leopoldine Pelzl, Heimatgeschichte Amstettens von der Urzeit bis 1683. Amstetten 1991.

Pez 1721

Bernhard Pez, Thesaurus Anecdotorum Novissimus: Seu Veterum Monumentorum, præcipuè Ecclesiasticorum, ex Germanicis potissimùm Bibliothecis adornata Collectio recentissima Tomus III. Augustæ Vindelicorum, Græcii 1721.

Piper 1912

Otto Piper, Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen[3]. Frnakfurt am Main 1912.

Plesser 1998

Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt. St. Pölten 1998.

Plesser 2001

Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt. Wien 2001.

Pöchhacker 1991

Herbert A. Pöchhacker, Verschwundene Burgen und geheime Gänge. In: NÖ Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), Mostviertler Hausbuch – Ein heimatkundliches Lese- und Arbeitsbuch, präsentiert von einem Arbeitskreis. Scheibbs 1991, 51–58.

Queiser 1898

Adalbert Queiser, Geschichte der Stadt Amstetten. Amstetten 1898.

Queiser 1902

Adalbert Queiser, Wallsee an der Donau[2]. Amstetten 1902.

Raab 1870

Isidor Raab, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten. Wien 1870.

Reichhalter 2007a

Gerhard Reichhalter, Braunshof. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 97f.

Reichhalter 2007b

Gerhard Reichhalter, Friesenegg. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 234.

Reichhalter 2007c

Gerhard Reichhalter, Hag. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 329.

Reichhalter 2007d

Gerhard Reichhalter, Murschratten. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 131.

Reichhalter 2007e

Gerhard Reichhalter, Reikersdorf. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 347.

Reichhalter 2007f

Gerhard Reichhalter, Schafferfeld II. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 383–384.

Reichhalter u. a. 2007

Gerhard Reichhalter, Marina Kaltenegger und Patrick Schicht, Seisenegg. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 347–349.

Reichhalter 2007g

Gerhard Reichhalter, Wasen. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 124.

Reichhalter 2007h

Gerhard Reichhalter, Wasen. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 275.

Reichhalter 2007i

Gerhard Reichhalter, Weingarthof. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 73–74.

Reichhalter 2007j

Gerhard Reichhalter, Wolfring I. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 93.

Reichhalter 2007k

Gerhard Reichhalter, Wolfring II. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 93–94.

Reichhalter u. a. 2007

Gerhard Reichhalter, Patrick Schicht und Thomas Kühtreiber, Zaucha. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 367–368.

Reichhalter und Kaltenegger 2007a

Gerhard Reichhalter und Marina Kaltenegger, Fleischessen. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 136–137.

Reichhalter und Kaltenegger 2007b

Gerhard Reichhalter und Marina Kaltenegger, Pressbach. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 67.

Reichhalter und Kühtreiber 2007

Gerhard Reichhalter und Thomas Kühtreiber, Stürzenhof. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 172.

Reichhalter und Kühtreiber 2009

Gerhard Reichhalter und Thomas Kühtreiber, Pengershof. In: Falko Daim, Karin Kühtreiber und Thomas Kühtreiber (Hrsg.), Burgen - Waldviertel, Wachau, Mährisches Thayatal. Wien 2009, 119–120.

Reichhalter und Schicht 2007a
Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Ardagger. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 62.

Reichhalter und Schicht 2007b
Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Edelbach. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 322.

Reichhalter und Schicht 2007c
Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Freienstein III. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 182–183.

Reichhalter und Schicht 2007d
Gerhard Reichhalter und Patrick Schicht, Lixing. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 175.

Roidtner 1871
Josef Roidtner, Die Fundplätze der keltischen, römischen und altdeutschen Waffen, Münzen und Geräthschaften am Donau-Strudel und Wirbel, mit einer Terrainkarte und Abbildung der aufgefundenen Objecte. In: Museum Francisco Carolinum (Hrsg.), Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum. Linz 1871, 1–26.

Sauer 2009
Franz Sauer, Die Filialkirche von Wallmersdorf. Horn 2009.

Schad‘n 1953
Hans Peter Schad‘n, Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich. Horn-Wien 1953.

Schäffer und Schäffer 2014
Hanna Schäffer und Herbert Schäffer, Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern. Linz 2014.

Scheiber 1946
Artur Maria Scheiber, Die Besiedlung von Strengberg. In: Hermann Leiter (Hrsg.), Zur Landeskunde des Raumes von Strengberg in Niederösterreich. Hengstberg und Strengberge - Die Besiedlung von Strengberg. Wien 1946, 37–116.

Schicht 2007
Patrick Schicht, Kroisbach. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 329.

Schulze-Dörlamm 2002
Mechthild Schulze-Dörlamm, Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde. In: Joachim Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert, Archäologie einer Aufbruchszeit. Mainz 2002, 109–122.

Schuster 1989

Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. Wien 1989.

Schuster 1990

Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 2. Teil. Wien 1990.

Schuster 1994

Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen 3. Teil[1]. Horn 1994.

Schweickhardt 1837

Franz Xaver Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. Viertel Ober-Wienerwald. Wien 1837.

Schweiger-Lerchenfeld 1896

Amand Schweiger-Lerchenfeld, Die Donau als Völkerweg, Schiffahrtsstraße und Reiseroute. Wien 1896.

Schwetter 1882a

Anton Schwetter, Heimatkunde der K.K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten.[2]. Korneuburg 1882.

Schwetter 1882b

Anton Schwetter, Heimatkunde der K.K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. 1. Band[2]. Korneuburg 1882.

Steindorff 1969

Ernst Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. Darmstadt 1969.

Steinkellner 1968

Franz Steinkellner, Die Franzosenzeit im Bezirk Amstetten. Waidhofen an der Ybbs 1968.

Steinkellner 1976a

Franz Steinkellner, Die „Ruine Althaus“ bei Amstetten – einst der Sitz Ottos von Ramsberg. In: Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hrsg.), Österreichs Wiege – Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1976, 172–180.

Steinkellner 1976b

Franz Steinkellner, Die Göttweiger Besitzungen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hrsg.), Österreichs Wiege – Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1976, 153–171.

Steinkellner 1976c

Franz Steinkellner, Römerstraßen und Römische Siedlungen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hrsg.), Österreichs Wiege-3. Beiträge zur

Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1976, 28–56.

Steinkellner 1980
Franz Steinkellner, Geschichte der Stadtpfarre St. Stephan zu Amstetten. In: Stadtgemeinde Amstetten (Hrsg.), Geschichte der Stadtpfarre St. Stephan zu Amstetten. Amstetten 1980, 5–208.

Steinkellner 1981
Franz Steinkellner, Das Urbar des Kollegiatstiftes Ardagger aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wien 1981.

Steinkellner 1982
Franz Steinkellner, Zur Frühgeschichte von Strengberg. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Heft 2. Horn 1982, 101–114.

Steinkellner 1986
Franz Steinkellner, Die Schneckenreuter. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien 57, 1986, 147–183.

Steinkellner und Kunerth 1988
Franz Steinkellner und Peter Kunerth, Schloss und Herrschaft Zeillern. Amstetten 1988.

Stülz 1852
Jodok Stülz, Regesten aus den Urkunden im Archive zu Eferding. In: Akademie der Wissenschaften in Wien (Hrsg.), Notizenblatt – Beilage zum Archiv für Kunde österreichische Geschichtsquellen. Wien 1852, 305-312, 323-329, 337-340.

Trinks 1906
Erich Trinks, Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Linz 1906.

Trinks 1939
Erich Trinks, Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Linz 1939.

Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum 1862
Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hrsg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Wien 1862.

Wagner 1999
Benedikt Wagner, Archiv und Bibliothek des Stiftes Ardagger. In: Thomas Aigner (Hrsg.), Kollegiatstift Ardagger – Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte. Horn 1999, 16–77.

Walcher 1781

Joseph Walcher, Nachrichten von den im Jahre 1778, 1779, 1780, und 1781 in dem Strudel der Donau zur Sicherheit der Schiffahrt vorgenommenen Arbeiten durch die kais. königl. Navigations-Direktion an der Donau. Wien 1781.

Weigl 1953

Heinrich Weigl, Flurnamen als Zeugen Vor- und Frühgeschichtlicher Erdwerke in N.-Ö. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hrsg.), Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Wien 1953, 1–6.

Weigl 1964

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Horn 1964.

Weigl 1965

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Wien 1965.

Weigl 1969a

Heinrich Weigl, Purgstall als Flurname in Niederösterreich. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archaeologia Austriaca Beiheft 10 – Beiträge zur Mittelalter-Archäologie in Österreich I. Wien 1969, 82–84.

Weigl 1969b

Heinrich Weigl, Verzeichnis der auf mhd. lewer „Grabhügel“ zurückgehenden Flurnamen in Niederösterreich. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archaeologia Austriaca Beiheft 10 – Beiträge zur Mittelalter-Archäologie in Österreich I. Wien 1969, 85–88.

Weigl 1970

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 3. Wien 1970.

Weigl 1973

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 5. Wien 1973.

Weigl 1974

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 6. Wien 1974.

Weigl 1989

Herwig Weigl, Bayerisch Waidhofen? Die freisingische Herrschaft im Land Österreich. In: Helmuth Feigl (Hrsg.), Die bayerischen Hochstifte und Klöster in der Geschichte Niederösterreichs – Vorträge und Diskussionen. Wien 1989, 31–76.

Weigl 1991

Herwig Weigl, Materialien zur Geschichte des rittermäßigen Adels im südwestlichen Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jahrhundert. Horn 1991.

Weigl 1999
Herwig Weigl, Ardaggers Außenwelt oder die Unmöglichkeit, seine Geschichte zu schreiben. Von Verbindungen, Funktionen, und der Sichtbarkeit des Stifts im späten Mittelalter. In: Thomas Aigner (Hrsg.), Kollegiatstift Ardagger – Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte. Horn 1999, 104–197.

Weigl 2003
Herwig Weigl, Burgen bei Scheibbs und anderswo. Kleine Schritte zu einer Gebrauchsanweisung. In: Anton Eggendorfer und Willibald Rosner (Hrsg.), Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich – Scheibbs, 1. bis 4. Juli 2002. St. Pölten 2003, 53–78.

Weigl 2007
Herwig Weigl, Herrschaften im Mittelalter. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 15–25.

Weigl 2015
Herwig Weigl, Zwettl, Stendal und Rom, oder: Was tut ein Kleriker aus der Altmark im Waldviertel? Eine Episode aus der Pfarrgeschichte im 15. Jahrhundert. Das Waldviertel 64, 2015, 395–408.

Weiss von Starkenfels u. a. 1885
Alois Weiss von Starkenfels, Johann Evang. Kirnbauer von Erzstätt, Johann Siebmacher und Otto Titan von Hefner, Oberoesterreichischer Adel. Nürnberg, Nürnberg 1885.

Weissensteiner 1983
Johann Weissensteiner, Tegernsee, die Bayern und Österreich. Wien 1983.

Weltin 1977
Maximilian Weltin, Das österreichische Landrecht des 13. Jahrhunderts im Spiegel der Verfassungsentwicklung. In: Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte (Hrsg.), Recht und Schrift im Mittelalter. Sigmaringen 1977, 381–424.

Weltin und Zehetmayer 2008
Maximilian Weltin und Roman Zehetmayer, Urkundenbuch von Niederösterreich 777 bis 1076. St. Pölten 2008.

Werner 1970
Ernst Werner, Weistrach. In: Karl Lechner (Hrsg.), Handbuch der Historischen Stätten Österreich. – Donauländer und Burgenland. Stuttgart 1970, 608–609.

Wunder 1938
Hans Wunder, Hößgang. In: Zentralstelle für Denkmalschutz im österreichischen Unterrichtsministerium (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich. Wien 1938, 118.

Zahn 1870
Joseph von Zahn, Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Wien 1870.

Zahn 1871
Joseph von Zahn, Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Wien 1871.

Zahn 1875
Joseph von Zahn, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. Graz, Wien 1875.

Zahn 1879
Joseph von Zahn, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. Graz, Wien 1879.

Zauner 1986
Alois Zauner, Anton Mitmannsgruber. In: Oberösterreichischer Musealverein (Hrsg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Linz 1986, VII–IX.

Zehetmayer 2007
Roman Zehetmayer (Hrsg.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. St. Pölten 2007.

Zehetmayer u. a. 2017
Roman Zehetmayer, Markus Gneiß und Sonja Lessacher, Niederösterreichisches Urkundenbuch (1156-1182). St. Pölten 2017.

Zehetmayer 2018
Roman Zehetmayer, Maximilian Weltin und die landeskundliche Geschichtsforschung seiner Zeit. In: Roman Zehetmayer und Christina Mochty-Weltin (Hrsg.), Adel und Verfassung im hoch- und spätmittelalterlichen Reich – Die Vorträge der Tagung im Gedenken an Maximilian Weltin, 23. und 24. Februar 2017, Hörsaal des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien. St. Pölten 2018, 9–29.

Zehetmayer 2020
Roman Zehetmayer, NÖ Landesarchiv (mit NÖ Institut für Landeskunde) - Tätigkeitsbericht 2018 bis 2019. In: Niederösterreichisches Institut für Landeskunde (Hrsg.), Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 19. St. Pölten 2020, 329–333.

Zeibig 1857
Hartmann Joseph Zeibig, Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Wien 1857.

Zeibig 1868
Hartmann Joseph Zeibig, Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Wien 1868.

Zeillern Marktgemeinde
Zeillern Marktgemeinde (Hrsg.), Zeillern. Linz.

Zeune 1999

Joachim Zeune, Rezeptionsgeschichte und Forschungsgeschichte. In: Horst Wolfgang Böhme, Busso von der Dollen, Dieter Kerber, Cord Meckseper, Barbara Schock-Werner und Joachim Zeune (Hrsg.), Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch – Bauformen und Entwicklung. Stuttgart 1999, 16–37.

Ziervogel 1981

Christine Ziervogel, 950 Jahre Strengberg 1031-1981[1]. St. Pölten 1981.

Online Quellen

Bayerische Akademie der Wissenschaften 2012

Bayerische Akademie der Wissenschaften. http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_01203.html [Zugriff: 12.05.2018].

Cerny 11.1.2007

Heimo Cerny. https://archive.org/details/cerny-heimo-weistumer-unveroffentlicht [Zugriff: 25.11.2022].

Cerny und Schwarz 21.4.1994

Heimo Cerny und Kurt Schwarz. https://archive.org/details/cerny-heimo-vortrag-verschwundene-burgen-geheime-gange-21.4.1994 [Zugriff: 25.11.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3021 Pfarrarchiv Ardagger Stift, 05/01.

https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033303231x119x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eee1ece0cbe1e6c5e1e0cbd0fc3d303f3f36fcfefd3a33fd6be1e6c5e1e06be0e4e6e16be0eae0ed6beee1ece06be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. 1484 VI 28 1484.

https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=492f30342d3031x2599 [Zugriff: 24.1.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. 01,2,3/01 1635-1711.

https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343134x39x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbd530fdfc3a323637cb6efd36f1343037fe3430fcfdcb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e0cb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e06be0e3eee66be0efe0e06beeede0ed6be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3076 Pfarrarchiv Euratsfeld 1757-1859.

https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033303736x410x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eee1efe3

cbe1e3c5e1e0cbd6f6fc30fdfe3336383d6be1e3c5e1e06be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3406 - Pfarrarchiv Sindelburg, Signatur 10 1871.
https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343036x109x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eeede1e3cbe0e1c5e1e0cb6e3a373d36383cf6fc3f6be0e1c5e1e06be0e4efe06be0eae3e36beeede1e36be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3414-06/01 1922.
https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343134x43x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eeede0edcbe1e3c5e1e0cb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e3c5e1e06be0e3e0ea6be0eaecec6beeede0ed6be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Hauser u. a. 2007
Markus Hauser, Stephan Merten und Walter Brunhuemer.
http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/ooe_wasenberg/ooe_wasenberg.htm [Zugriff: 19.9.2019].

Hausner ab 1988
Isolde Hausner, Altdeutsches Namenbuch. Wien ab 1988.

Herold 2012
Hajnalka Herold, Fortified Settlements of the 9th and 10th Centuries ad in Central Europe – Structure, Function and Symbolism. Medieval archaeology 56, 2012, 60–84.

Lehenbauer 2017
Harald Lehenbauer.
https://www.academia.edu/35832135/_R%C3%B6mische_Altwegsysteme_zwischen_Oed_Galgenholz_und_Wippersberg_Marktgemeinde_Strengberg_ [Zugriff: 15.12.2018].

Lehenbauer 2017
Harald Lehenbauer.
https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen_201803.

Lehenbauer 2020
Harald Lehenbauer, Die Erdställe im Bezirk Amstetten und ihr historischer Kontext mit zwei bisher

unpublizierten Objekten. Die künstliche Höhle, Mitteilungsblatt der Interessengemeinschaft Erdstallforschung (IGEF) 2020, 2020, 2–14.

Niederösterreichisches Landesarchiv. Jos Fass OW 015. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x575 [Zugriff: 1.12.2022].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 0397 15. Jhdt. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695&be_kurz=30362e3030#485320537441x417 [Zugriff: 27.9.2019].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 1145 1587-1593. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695&be_kurz=485320537441&ve_vnum=185#485320537441x185 [Zugriff: 24.11.2018].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 0064 / 3 1590-1591. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x181 [Zugriff: 1.12.2022].

Obermayr und Lessner o.J.
Gerhard Obermayr und Hilda Lessner. https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-28-ez-5-ez-133/ [Zugriff: 23.10.2021].

Obermayr und Lessner [2019]
Gerhard Obermayr und Hilda Lessner. https://chronik.stadthaag.com/reichhub/reichhub-22-ez-2/ [Zugriff: 21.10.2021].

Oberösterreichische Landesregierung 1975
Oberösterreichische Landesregierung. https://wo.doris.at/weboffice/externalcall.jsp?project=weboffice&x=106748.73087783424&y=336183.25569421536&scale=2500&rotation=0&view=histOrthofotos&basemapview=basemap&user=guest&group_id=guest&client=core&language=de [Zugriff: 1.12.2022].

Oberösterreichisches Landesarchiv
Oberösterreichisches Landesarchiv. https://www.landesarchiv-ooe.at/bestaende/sammlungenundnachlaesse/mitmannsgruber-anton-sammlung/ [Zugriff: 1.12.2022].

Oberösterreichisches Landesarchiv. 1417 1455. https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/08_Herrschaftsarchive/08-02_Herrschaftsarchiv_Eferding-Starhemberg/StarhembergerUrkunden.pdf [Zugriff: 6.2.2022].

Oberösterreichisches Landesarchiv. 1919 1485. https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/08_Herrschaftsarchive/08-02_Herrschaftsarchiv_Eferding-Starhemberg/StarhembergerUrkunden.pdf [Zugriff: 6.2.2022].

Petrin 1978

Silvia Petrin, Nachruf Dr. Heinrich Weigl. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 49, 1978, 89–90.

Plesser 1895

Alois Plesser, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Strengberg. In: Bischöfliches Consistorium St. Pölten (Hrsg.), Geschichtliche Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten Band V. St. Pölten 1895, 145–279.

Plesser 1977

Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt. St. Pölten 1977.

Reichhalter u. a.

Gerhard Reichhalter, Thomas Kühtreiber und Karin Kühtreiber. http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/1566 [Zugriff: 11.4.2018].

Schwammenhöfer 2021

Hermann Schwammenhöfer. https://archive.org/details/schwammenhofer-hermann-archaologische-denkmale-viertel-unter-dem-wienerwald-teil-1-wien-2021 [Zugriff: 19.11.2022].

Schwammenhöfer 2021

Hermann Schwammenhöfer. https://archive.org/details/schwammenhofer-hermann-archaologische-denkmale-viertel-unter-dem-wienerwald-teil-2-wien-2021 [Zugriff: 19.11.2022].

Schwammenhöfer 2021

Hermann Schwammenhöfer. https://archive.org/details/hermann-schwammenhofer-archaologische-denkmale-waldviertel [Zugriff: 5.2.2022].

2022. https://de.wikipedia.org/wiki/Stammliste_des_Hauses_Liechtenstein [Zugriff: 6.2.2022].

Steingruber, Christian, K. 2015

Steingruber, Christian, K., Zeugnisse der Vorzeit – Archäologische Denkmale am Kürnberg bei Linz. Netzwerk Geschichte Österreich. Jahresschrift 2, 2015, 1–15.

Steingruber, Christian, K. 2022

Steingruber, Christian, K. https://www.academia.edu/83011638/Kritische_Anmerkungen_zum_Historisch_Topographischen_Handbuch_der_Wehranlagen_und_Herrensitze_O%C3%96_von_Norbert_Grabherr_Vers_2022_3 [Zugriff: 17.11.2022].

Steinhauser 1867-1882

Anton Steinhauser, Administrativ-Karte von Nieder-Österreich Signatur AIII 44 B. Wien 1867-1882.

Urbanek 2004

Christoph Urbanek. https://sciencev1.orf.at/ays/128399.html [Zugriff: 10.10.2019].

Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1885

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Topographie von Niederösterreich. Wien 1885.

Wilhelm u. a. 1932-1986

Friedrich Wilhelm, Richard Newald, Helmut de Boor, Diether Haacke und Bettina Kirschstein, Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300 1932-1986.

Zauner 1991

Alois Zauner. https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/14_15_Sammlungen_und_Nachlaesse_1_2/M/Mitmannsgruber.pdf.

Zehetmayer 2013a

Roman Zehetmayer, Urkundenbuch von Niederösterreich 1078 - 1158 Teil 2. St. Pölten 2013.

Zehetmayer 2013b

Roman Zehetmayer, Zum Gefolge des Adels in der Babenbergermark. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 120, 2013, 23–49.

Archivquellen

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3021 Pfarrarchiv Ardagger Stift, 05/01. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033303231x119x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eee1ece0cbe1e6c5e1e0cbd0fc3d303f3f36fcfefd3a33fd6be1e6c5e1e06be0e4e6e16be0eae0ed6beee1ece06be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. 1484 VI 28 1484. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=492f30342d3031x2599 [Zugriff: 24.1.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. 01,2,3/01 1635-1711. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343134x39x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbd530fdfc3a323637cb6efd36f1343037fe3430fcfdcb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e0cb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e06be0e3eee66be0efe0e06beeede0ed6be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3076 Pfarrarchiv Euratsfeld 1757-1859. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033303736x410x1#&path=3a35303f36f

ec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eee1efe3cbe1e3c5e1e0cbd6f6fc30fdfe3336383d6be1e3c5e1e06be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3406 - Pfarrarchiv Sindelburg, Signatur 10 1871. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343036x109x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eeede1e3cbe0e1c5e1e0cb6e3a373d36383cf6fc3f6be0e1c5e1e06be0e4efe06be0eae3e36beeede1e36be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten. III/PfA 3414-06/01 1922. https://www.dasp.findbuch.net/php/view.php?link=4949492f5066412033343134x43x1#&path=3a35303f36fec73a3e30fcc5f6fec736f6cb3530fdfc3a3ef63830cbddd06e61cbcbcb323afc3e3436c7383b323038cb61fc3b39cbd869d0fc3e343af3cbdd69d0fc3e343af3cbddd06e61c53d3a3f3afd3038cbdadada6b6133d0cb6133d0eeede0edcbe1e3c5e1e0cb6efd36f1343037fe3430fcfd6be1e3c5e1e06be0e3e0ea6be0eaecec6beeede0ed6be1e0c5d63a373c30373d6be1e1e1e0c739f13f [Zugriff: 4.12.2022].

Niederösterreichisches Landesarchiv. Jos Fass OW 015. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x575 [Zugriff: 1.12.2022].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 0397 15. Jhdt. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695&be_kurz=30362e3030#485320537441x417 [Zugriff: 27.9.2019].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 1145 1587-1593. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695&be_kurz=485320537441&ve_vnum=185#485320537441x185 [Zugriff: 24.11.2018].

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 0064 / 3 1590-1591. https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x181 [Zugriff: 1.12.2022].

Oberösterreichisches Landesarchiv. 1417 1455. https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/08_Herrschaftsarchive/08-02_Herrschaftsarchiv_Eferding-Starhemberg/StarhembergerUrkunden.pdf [Zugriff: 6.2.2022].

Oberösterreichisches Landesarchiv. 1919 1485. https://www.landesarchiv-ooe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Verzeichnisse/08_Herrschaftsarchive/08-02_Herrschaftsarchiv_Eferding-Starhemberg/StarhembergerUrkunden.pdf [Zugriff: 6.2.2022].

Archiv Greinburg um 1800.

Archiv Wallsee 1924.

Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 399.

Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 414.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NL Steinkellner Franz NL 768.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NL Steinkellner Franz NL 768.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NL Steinkellner Franz NL 768.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HA Seisenegg K 17 D 4 162 um 1413.

Niederösterreichisches Landesarchiv. StA Urk 1961 24. September 1416.

Niederösterreichisches Landesarchiv. StA Urk 2162 24. Mai 1425.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NÖ Reg, HS 17a/115 1446.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NÖ Reg, HS 17/006 1446.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 1139 / 1 - 2 1449.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HA Zinzendorf Urk011 24. Jänner 1465.

Niederösterreichisches Landesarchiv. StA Urk 3008 11. April 1466.

Niederösterreichisches Landesarchiv. StA Urk 3033 12. April 1468.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HA Seisenegg K 07 C 1 103c 12. November 1491.

Niederösterreichisches Landesarchiv. MThF 0132 1750-1751.

Niederösterreichisches Landesarchiv. MThF 1266 1751.

Niederösterreichisches Landesarchiv. MThF 0454 1751.

Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 408 1787a.

Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass OW 408 1787b.

Niederösterreichisches Landesarchiv. JosFass VOWW 050 1787.

Niederösterreichisches Landesarchiv. A Erlakloster Hs03/125 1820a.

Niederösterreichisches Landesarchiv. A Erlakloster Hs03/125 1820b.

Niederösterreichisches Landesarchiv. FK Prot OW 025 1822.

Niederösterreichisches Landesarchiv. FK Prot OW 429 1822.

Niederösterreichisches Landesarchiv. FK Prot OW 225 1822.

Niederösterreichisches Landesarchiv. FK Prot OW 219 1823.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NL Blank Hans 1903.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 0905 / 1 - 3 1968.

Niederösterreichisches Landesarchiv. HS StA 1172 1975.

Niederösterreichisches Landesarchiv. NL Steinkellner Franz N 768 1978.

Oberösterreichisches Landesarchiv. Freihandbibliothek Nr. 87a.

Oberösterreichisches Landesarchiv. HA Schwertberg, Band 140, Nr. 4 1370-1483.

Oberösterreichisches Landesarchiv. Starhemberger Urkunden 1214 2.11.1443.

Oberösterreichisches Landesarchiv. Starhemberger Urkunden 1402 1455 11/6.

Österreichisches Staatsarchiv. AT-OeStA/FHKA AHK NÖHA W 20 1545.

Stiftsarchiv Seitenstetten 1400-1499.

Manuskripte

Cerny

Heimo Cerny, Zur Herkunft des rätselhaften Flurnamens „Österreich“ (in Habersdorf, KG. Stift Ardagger) (Manuskript).

Schwammenhöfer 1992

Hermann Schwammenhöfer, Archäologische Denkmale ober dem Wienerwald.

Schwammenhöfer 2022

Hermann Schwammenhöfer, Archäologische Denkmale ober dem Wienerwald.